Austr.
70
Albrecht

<36612249970015

<36612249970015

Bayer. Staatsbibliothek

Krönungsjournal

für

Prag.

Herausgegeben

von

Albrecht.

Erstes Stück.

Prag, 1791.

Inhalt.

	Seite.
1) Dedikazion an die hochlöbl. Herren Stände des Königreichs Böheim	
2) Einleitung . . .	1
3) Kurzgefaßte Geschichte aller böhmischen Krönungen . .	9
4) Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten des Friedenbringers	28
5) Liste der verschiedenen Kommissionen	39
6) Vom bürgerlichen Militair .	40
7) Spekulazionsregister . .	44
8) Ankunft der Krone in Prag .	54
9) Von den Zünften . .	65
10) Miszellaneen . . .	68

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Denen

hochlöblichen

Herren Ständen

des

Königreichs Böheim.

Ehrfurchtsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

Hochlöbliche Herren Stände!

Ein Ausländer, der schon im vorigen Jahre das Glük hatte, sichtlich sich überzeugen zu können,

nen,

nen, wie weit Dero Eifer für Böheims Wohl reichte, ist auch jezt so glüklich ein Zeuge des Erfolgs Ihrer Sorgfalt zu seyn.

Er

Er wagt es, Ihnen ein Werk zu weihen, wobei er sich wenigstens in Ansehung des Willens und der Bemühung es vollständig zu machen, keines Vorwurfs

wurfs schuldig weis. Seine Absicht ist keine andre als Ihnen seine Aufmerksamkeit und Ehrfurcht zu beweisen. Verschmähen Sie das kleine Opfer

nicht,

nicht, und geruhen Sie es mit Augen voll Nachsicht zu betrachten, wo es nicht ganz Ihrem Beifalle entspricht, und wo der seltne Aufenthalt allhier ihn

ent-

entschuldigen kann. Er wird sich ewig nennen

hochlöbliche Herren Stände

Dero

ehrfurchtsvollen Bewunderer

Albrecht.

Einleitung.

Ich habe zwar in einer kurzen Anzeige dem verehrungswerthen Publikum bekannt gemacht, was ich durch die Herausgabe dieser Schrift zu bezwecken hoffe, allein ich bin demselben etwas weiteres darüber zu sagen schuldig.

Ich zweifle keineswegs, daß mehrere Schriften über diesen Gegenstand zum Vorschein kommen werden, und ich bin der Unbescheidenheit zu sehr zuwider, als daß ich nicht überzeugt seyn sollte, sie können die meinige erreichen und übertreffen. Auch bin ich nicht stolz genug, für die Ewigkeit schreiben zu wollen.

Allein ich habe den Zweck, Einheimische zu unterhalten, Fremden Bilder darzustellen, deren sie entbehren müssen, und unsern Nachkommen in den nächsten Gliedern Gelegenheit zu geben, Data, die sie zu Belehrung ihrer Zeitgenossen bedürfen, aus dieser Schrift schöpfen zu können.

Auf einer Seite soll sie nicht trokne Geschichte enthalten, soll nicht dürre Begebenheiten erzählen, sondern mein Wille ist, in den Geist dieser Zeit einzudringen, und ihn mit den Begebenheiten derselben zu verbinden.

Leopold der Zweyte! wer solte diesen Namen aussprechen, ohne mit mir ihn zu segnen, trat in die Regierung, als alles über die Gefahren zitterte, die seine weitläuftigen Länder bedroheten. Nicht, daß es seinen Unterthanen an Muth gefehlt hätte — Lorbern begleiteten Joseph in sein Grab.

Der

Der Friede ist doch besser, selbst als der herrlichste Sieg! So seufzt der größere Theil der Menschen. Zur Geselligkeit, zur Freude und zum Frieden sind sie gebohren, und würgen müssen, ist ein trauriger Zwang.

Leopold sahe ins weite seiner Besitzungen mit seinem tiefspähenden Blik, und sahe den Gedanken in den Seelen seiner Unterthanen: O wäre es Friede!

Ich lebe nur für sie, und nicht für Siegesruhm! Das stand in seinem Herzen, und er gab, was sie forderten. Ihn segnete eine kaum zählbare Menge.

Und diesem Leopold wird man zujauchzen, in einem seiner treuesten Königreiche! Ihm wird man huldigen, unter dessen Scepter man sich glüklich weis! Ihn soll die Krone des Landes zieren, dem er sein Heil gab! Es werden sich versammlen Tausende aus fernen Landen, um ihn zu sehen, um seines Volkes Freude zu

theilen, um den Monarchen, den Vater, und den Menschen in einer Person zu erbliken.

Welch ein Zeitpunkt für den gefühlvollen Beobachter! O meine Leser! Gönnen sie mir, wenn dieses Gefühl laut wird, wenn es bekennt, ich verehre ihn, ich bete ihn an — gönnen sie mir dann einen Theil des Beifalls, den ihrer Herzen Innerstes Ihm in so hohem Maaße zollt!

Ich will ihn malen, als den gütigen Monarchen; ich will ihn malen als den beneidenswerthen Vater, wenn man ihn beneiden könnte; ich will ihn darstellen, als Menschen unter Menschen. Das Herz soll meine Feder führen, und Ehrfurcht sie begleiten.

Wichtig muß diese Epoche für die Gegenwart und für die Zukunft werden, da so viel andre bemerkenswerthe Persönen mit ihm auftreten.

Prächtig wird die Epoche werden, da seiner Unterthanen Liebe ein Andenken an dieselbe seinem Herzen und seinem Gedächtnisse einzuprägen suchen wird. Diesen Geist der Liebe wird man in allem entdeken, und er wird jedes Unternehmen schmüken.

Ich will aus diesem Geiste zu beweisen suchen, wie glüklich man hier ist, und wie glüklich man in allen Orten seyn könte, wenn Liebe des Volks zum Landesherrn — von der Liebe des Monarchen zu ihm belohnt — das Bürgerglük ausmachen.

Sie sollen, meine Leser, ihr Herz und ihre Wißbegierde befriedigt sehen. Beobachtungen, die für einen Menschen zu schwer sind, werden ihnen deswegen nicht entzogen, auch andere bemerken für mich, wo mein Auge zu schwach ist, und theilen mir gern und unverfälscht mit, was sie beobachteten.

Auf der andern Seite soll in meiner Schrift, das launige mit dem ernsthaften abwechseln. Lächerlichkeiten lassen eben so gut den Geist der Zeiten bliken, als ernsthafte Handlungen, und Auszeichnungen der Art, die nur nicht gar zu einzelne Individuen treffen, gehören mit in die Geschichte des Alters.

Die Geschichte aller böhmischen Krönungen, die in verschiedenen Abschnitten geliefert wird, soll den Unterschied zwischen den damaligen und izigen Zeiten, der damaligen und izigen Denkungsart gegen Regenten, die Verschiedenheit der Gebräuche darstellen, die man beobachtete, die freilich in manchen Fällen sehr unterschieden sind, in manchen aber auffallende Aehnlichkeit verrathen. Es wird dem Leser nicht unangenehm seyn, die Gründe zu erfahren, warum diese Gewohnheit beigeblieben, jene aber sich verloren — sehr natürliche Gründe immer, aber doch der Bemerkung nicht

unwerth.

unwerth. Wenn ich übrigens mich bei dem Zeremoniel nicht zu weitläuftig aufhalte, so geschieht es zum Besten des Lesers, und um wichtigern Sachen nicht den Plaz zu nehmen.

Erlaubt es dieser, so soll der Leser auch kurze Biographien erhalten, deren Wahl man nicht anzeigt, weil die Uiberraschung oft vielmehr anzieht, als die vorherige Bestimmung.

So gehe denn, kleines Büchlein, in die Welt, und suche dein Glük. Es fanden es so viele vor dir, die vielleicht nicht in der redlich, mäßig eigennüzigen Absicht (denn ganz ohne diese besteht kein Unternehmen) geschrieben wurden, wie du; es werden es viele nach dir finden, die ihrem Verfasser nicht die süsse Sorgfalt gekostet haben, die du mich kostest.

Soltest du vor des großen Leopolds Augen kommen, so lisple Ihm die frommen Wünsche zu, die ich für ihn hege —

Betheure ihm meine Ehrfurcht, und kanst du wenigstens ein Lächeln seines Beifalls erhalten, so hab ich meinen glüklichsten Tag erlebt; so wird bei der stillesten Wirkung mein Genius mir eine innerliche Ahndung davon geben, und Prag wird mir unvergeßlich sein.

Aber auch meiner Leser Beifall wird mich glüklich machen, wenn mein Buch nicht zu höhern Zweken bestimmt wäre.

Kurz-

Kurzgefaßte Geschichte der böhmischen Krönungen.

Erste Epoche.

Von den dunkeln Zeiten bis auf Wratislaw ersten König in Böheim.

Die zu dunkeln Geschichten der Vorzeit in Böheim, die sich vor und bei Czech als angeblichen Stifter eines eigenen Reichs zugetragen haben sollen, überlassen wir billig ihrem Schleier; weil auf der einen Seite sie dem Lande nicht eigenthümlich sind, welches anderer Völkerschaften Miteigenthum war; theils, wenn auch Fürsten, die dies Land mitbeherrschten, gekrönet worden, dieses

dieses doch nicht in Böheim, sondern in ihren Hauptländern geschahe.

Die erste böhmische Geschichte ist aus vielen Ursachen merkwürdig, worunter eine der vorzüglichsten ist, daß sie uns in schon aufgeklärten Zeiten anderer Länder ein unkultivirtes Volk darstellt, das der Natur treu, den Gang derselben zu einer Zeit zeigte, wo sie schon von so vielen Weltgegenden vertilgt war, und der Kunst und Künstelei ganz ihren Plaz überlassen hatte.

Wenn das Aufsezen der Müzen, wie doch die meisten Schriftsteller behaupten, nicht fabelhaft war, so beweiset es uns, daß mit einer Ehrfurcht, die edel war, man es betrachtete, daß des verstorbenen Czechs Müze, die neun Jahre von einem Verehrer desselben aufgehoben worden, wieder hervorgesucht und Kroken aufgesezt ward, den man zum neuen Regenten gewählt.

Alles damals versammelte Volk, sahe diese Handlung, die Bedekung seines Hauptes mit Czechs Müze als seine Einweihung zu ihrem Fürsten an, und erst nachdem dieses geschehen, und man den Stab, an dem Czech in seinen lezten Jahren wandelte, statt eines Scepters ihm in die Hand gegeben, erzeigte man ihm, wie Hagek berichtet, Ehre gleich einem Gott, und gelobete mit gebogenen Knien ihm Gehorsam.

Also sehr wahrscheinlich, daß die Aehnlichkeit, welche Krok dadurch mit dem geliebten Czech erhielt, die Ehrfurcht wirkte oder sie wenigstens vermehrte.

Man sieht den Menschen, für welche man Achtung hat, ins Gesicht, und der Hauptschmuk derselben ist daher ein höchstwichtiger Eindruk für den ihn überlebenden, wenn sie sich seiner Gestalt erinnern wollen.

Wir glauben den Ursprung aller Krönungen aus einer solchen Ehrfurcht für eines geliebten Fürsten Hauptschmuk herleiten zu können, wohin noch zu rechnen ist, daß der Gedanke damit verbunden sein könte, daß, wenn die Weisheit des vorigen Regenten auch nicht in seiner Müze oder Krone ist, diese doch den künftigen dahin bringen solte, derselben zu gedenken, und zu seinem Muster sie zu wählen, wie denn dieses bei den nachmaligen Einweihungen mit Przemislai Müze gesagt, und die neuen Regenten erinnert wurden, mit seiner Weisheit das Volk zu regieren.

Czechs Müze, welche Kroken aufgesezt sein soll, gieng wahrscheinlich nicht unter dessen Regierung verloren, doch wurde sie Libussen nicht gebracht, auch erwähnt die Geschichte oder Fabel nicht, daß Przemislaus ihr selbsterwählter und von den Göttern, wie sie sagte, ihr bestimter Gemahl dieses Ehrenzeichen empfangen hätte.

Selbst

Selbst den ersten Herzögen aus seinem Stamme bis auf den siebenten, Krzesomisl, widerfuhr nichts ähnliches, sondern es heißt nur, man habe sie zu Fürsten bestätigt.

Dieser soll Przemislai Müze aufgesezt haben, und er soll auch der erste gewesen sein, der auf einen Thron gesezt wurde, welcher Thron nichts anders als ein mit Golde beschlagener Sessel Libussens war. Neben einem schönen Brunnen, nicht fern vom Wischehrad, ward die feierliche Handlung unternommen, und dieser Regent von allem Volke angerufen, als der sie in Ruhm und Preis erhalten würde. Nicht hier blos hatte er diese Müze auf seinem Haupte, sondern er gieng damit bis zum Wischehrad, wohin das ganze Volk ihn begleitete, und so gleichsam der erste Einzug in Böheim gehalten wurde.

Sein

Sein Nachfolger Neklan, wird schon ausser dieser Zierde seines Hauptes, mit einem fürstlichen Kleide angethan, beschrieben, doch gieng sein Zug nur vom Hofe des Schlosses Wischehrad bis in den Saal desselben, und während dieses Zuges rief ihm das Volk mit lautem Jauchzen seinen Beifall zu.

Hostiwit, sein Sohn, ward nach ihm Herzog, und ihm im Schlosse Wischehrad die Müze aufgesezt. Hier heißt es, daß er auf den Wischehrad geführt wurde. Ein Beweis eines Einzugs um die Feierlichkeit zu vollführen.

Daß die Fürsten damals schon nicht immer aus eigener Wahl ihres Herzens sich verehlicht, davon mag das zeugen, daß diesen beiden, Gattinnen vom Volke zugeführt wurden, die sie auch gleich genehmigten, und mit ihnen ihr Beilager hielten.

Hernach soll Przemislai Müze Borziwogen aufs Haupt gesezt seyn, da aber derselbe

selbe bei seinen Lebzeiten seinen Sohn noch zum Herzoge ausrufen ließ, so ward dieser nicht mehr des Ehrenzeichens der Müze theilhaftig.

Gesezt auch die Geschichtschreiber, die blos aus ganz reel untadelhafte sich halten, und alles bewiesen haben müssen, um authentisch zu werden, hätten dieses Aussezen der Müzen nicht bewiesen gefunden, so bleibt es doch immer als ein zweifelhaftes Denkmahl des Alterthums merkwürdig, und kan wie so viel andre Fabeln der Zeit etwas wahres zum Grunde gehabt haben.

Hingegen findet man bei dem 9ten Herzoge Brzetislaw, daß bei dessen Wahl und Sezung auf dem fürstlichen Stuhl, Geld ausgeworfen worden. Wenn es schon heißt, daß dieses der Gebrauch gemeiniglich bei der Wahl eines Herzogen gewesen, so ist es doch glaublich, daß dies nicht von böhmischen Herzogen zu verstehen gewesen, sondern, daß man den Gebrauch aus fremden Ländern erst damals übergetragen.

Dieses Geldauswerfen soll den Grund gehabt haben, das Volk zu beschäftigen, damit es sich nicht zu sehr dem Landesherrn zudrängete. Es sezte aber oft blutige Köpfe dabei, besonders in den damaligen Zeiten.

Wenn schon diese Epoche eigentlich nicht in die Krönungsgeschichte der böhmischen Könige gehört, so bleibt sie doch dem Lande Böheim immer eigenthümlich, weil bis dahin sich kein fremder Geist unter sie mischte, der nun nach und nach einschlich, so daß auch Wratislaw, der ein und zwanzigste Herzog aus Przemislai Stamm, auswärts sich um eine höhere Würde bewarb.

Zweite

Zweite Epoche.

Vom ersten Könige in Böheim Wratislaw bis auf Wenzel den Dritten, leztem Könige des Stammes Przemislai.

Im Jahre 1086 reisete Wratislaw der Herzog in Böheim zum Reichstage, den Kaiser Heinrich nach Mainz ausgeschrieben, und ihn auch dahin eingeladen. Hier wurde er von ihm mit Bewilligung der damaligen sechs Kuhrfürsten zum Könige von Böheim erklärt, auch ihm in Gegenwart aller dieser und vieler aus der böhmischen Nazion eine goldene Krone aufs Haupt gesezet. Der erste König in Böheim ward also von einem römischen Kaiser selbst gekrönt, und eigentlich zweimal gekrönt, denn nach dieser Erklärung ersuchte Kaiser Heinrich den Erzbischof und Kuhrfürsten von Trier, Egilbert auch Engelbert, selbst

die Reise nach Prag mit zu unternehmen um dieser Krönung auch in Wratislaw, eigenem Lande die Legalität zu verschaffen.

Sie kamen den 12. Juni des besagten Jahrs in der Hauptstadt an, und es erschien nicht allein zu dieser bevorstehenden feyerlichen Krönung ein großes Gefolge von Rittern und Edlen mit ihnen, sondern es samlete sich auch eine Menge einländischer und auswärtiger Personen.

Die Krönung selbst gieng in der St. Veitskirche am 15. Juni am St. Veitstage vor sich. Der Erzbischof las eine Messe, und verrichtete darauf die Salbung (welches einige sehr ohne Grund verneinen wollen) Weihung und Krönung, und alles Volk sah der Feyerlichkeit mit Jauchzen zu. Auch seine Gemahlin Swatava wurde mit der nämlichen Krone, die Wratislaw getragen, zur Königin von Böheim eingeweihet.

Nach

Nach dem Könige Wratisslaw waren unter großen Unruhen und Kriegen sieben Herzöge auf dem böhmischen Throne, von deren einigen man lieset, daß sie feyerlich auf den herzoglichen Stuhl gesezzet und eingeweihet worden, bei keinem aber einer Krönung Erwähnung geschiehet.

Im Jahre 1140 nach Sobiesslai des sieben und zwanzigsten Herzogs Tode ward Wladisslaus der Zweite gewählet, und dieser ließ in seiner Wahl von Kaiser Konrad sich bestätigen. Neunzehn Jahr hernach aber ward er von Kaiser Friedrich den Ersten auf dem Reichstage in Regensburg zu einem Könige von Böheim erkläret, und wieder eigenhändig vom Kaiser dazu gekrönet. Auch ward eine kaiserliche Urkunde darüber ausgefertigt, daß von nun an er und seine Nachkommen von dem prager oder mährischen Bischofe zu Königen geweihet werden solten. Die-

ser König soll auch das Recht gehabt haben, einen goldenen Zirkel zu tragen.

In dieser Urkunde werden besonders die Festtage Weihnachten, Ostern und Pfingsten, der St. Wenzel- und Adalbertstag, genant, zu deren Verherrlichung an ihnen die königliche Krone von dem Regenten getragen werden solte. Auch wird darin einer Steuer erwähnt, die sie auf ewige Zeiten aus Pohlen zu ziehen, berechtigt sein solten.

Noch in diesem Jahre erhielt Wladislaus vom Kaiser in Mailand eine schöne Krone, die dieser vom Könige von England geschenkt erhalten, in der Kirche daselbst zum Geschenk, wo er sie aufsezen, und bis er die Kirche verlies, tragen mußte. Zu dieser Zeit und durch Kaiser Friedrichen ward auch der Löwe das Wappen Böheims.

Man findet aber nicht, daß die Krönung Wladislai in Prag wiederholet worden,

den, und gehört sie daher zwar in die Geschichte der böhmischen Könige, und durfte deswegen nicht übergangen werden, kan aber nicht in der Geschichte der böhmischen Krönungen Plaz finden.

Przemißlaus oder Ottogar der Erste, welchen Beinamen er vom römischen Könige Philipp bekommen haben soll, weil er den Herzog Otto gar aus dem Lande vertrieben, nach andern aus andern Gründen, wurde im Jahre 1198 in Mainz von diesem Philipp zum böhmischen Könige bestätigt, und ihm eine goldene Krone verehrt, mit welcher er auch seinen Einzug in Prag hielt. Der Bischof Daniel der Zweite gieng ihm mit einem großen Gefolge entgegen, geleitete ihn in die St. Veitskirche, salbete und weihete ihn daselbst ein.

Hernach wurde Przemißlao vom Kaiser Friedrich den Zweiten in Basel seine Königsbestätigung erneuert.

1216 wolten die Stände Böheims und Ottogar seinen Sohn Wenzeslaum, zum Nachfolger wählen, und es wurde eine Gesandtschaft an Friedrich den Zweiten gesandt, welcher die Bestätigung auch ertheilte.

Wenzeslaus der erste wurde also im Jahre 1228 feyerlich zum Könige in Böheim gekrönet, nachdem sein Vater König Przemisslaus Ottogar, Siegfried, den Erzbischof von Mainz nach Prag eingeladen, welcher auch diese Einladung annahm, daselbst erschien, und diese Feyerlichkeit auf allgemeines Anhalten, und mit allgemeiner Zufriedenheit des Landes beendigte. Wenzel ward nach damaligen Gebrauch vorher zum Ritter geschlagen. Hier war es auch, wo man das böhmische Krönungsrecht den Mainzischen Erzbischöfen zugestand.

Przemisslaus der Zweite war im Jahre 1253 bereits zur Regierung gekommen,

ließ sich aber erst im Jahre 1261 in der St. Veitskirche am ersten Christtage krönen. Werner, Erzbischof von Mainz, verrichtete diese Krönung, und fünf andre Bischöfe waren dabei zugegen. Es war eine der glänzendsten, viele Herzöge, Grafen, Herren und Ritter waren in Prag, und die Fülle der Menschen so groß, daß sie nicht unterzukommen vermogten. Auch die St. Veitskirche ward wegen zu großem Drange des Volks verschlossen, weil man Unglüksfälle vermeiden wolte.

Der König gab ein großes Mahl auf dem Felde bei Buben, wo eine große Menge Gebäude einer Stadt gleich aufgeführt waren, die alle auch erwärmt werden konten, und die Feyerlichkeit dauerte daselbst drei ganze Tage. Der Erzbischof Werner weihete noch vor seinem Abschiede, das Jakobikloster in der Altstadt ein.

Die Krönung Wenzeslai des Andern ward aber mit noch größeren Feyer-

lich-

lichkeiten im Jahre 1297 vollzogen. Erzbischof Gerard von Mainz wurde von ihm durch eine solenne Gesandtschaft zur Verrichtung des heiligen Werkes eingeladen, und auch Bernhard, Erzbischof von Magdeburg erschien dabei.

Außerdem waren 10 Bischöfe zugegen, und Aebte und große Herren in Menge. Mächtige Fürsten und regierende Herren begaben sich nach Prag, um dem Feste beizuwohnen, welches am zweiten Juni als den ersten Pfingsttag vollendet, und Wenzel der Zweite mit seiner Gemahlin Judith vor dem hohen Altar gekrönet wurden.

Man stelle sich die Größe des Zulaufs vor, denn allein 191000 Pferde wurden auf des Königs Kosten unterhalten, und Herzog Albrecht zu Oesterreich hatte nebst dem Herzog von Kärnten 7000 Reiter im Gefolge.

Prag war fast zu klein, die Zahl der Fremden zu fassen, welche dahin gekommen, wenigstens fand auch der König innerhalb der Stadt nicht Plaz genug, seine Gäste zu bewirthen. Es ward daher an den Ufern der Moldau auf freyem Felde unter dem Laurenziberg wieder eine Stadt aufgerichtet, die aber nicht so warm gebauet war, wie die Winterstadt Ottogars, sondern lüftig und frey, die Wände von Tüchern und Deken. Da gab der neugekrönte König ein prächtiges Mahl, zu welchem ausländische Speisen und Weine in Menge verschrieben waren. Es wurde ein Tournier gehalten, und der Musiken, und anderer öffentlichen Vergnügungen gabs eine ohnzählige Menge. Wein floß auf den Strassen aus mehreren Quellen, und blos für Eier soll die Rechnung 12800 fl. betragen haben.

Man dachte aber auch der geistlichen Dinge, und am zweiten Pfingsttage

ward

ward mit großen Feyerlichkeiten vor Sonnenaufgang eine Prozession nach dem Kloster Zbraslaw, jezt Königssaal gehalten, und als man mit Sonnenaufgang dort ankam, stiegen der Erzbischof von Mainz, der König Wenzel und der Konrad Abt des Klosters in die Gründe, die zur neuzuerbauenden Kirche gegraben waren, und legten alle drei den ersten Grundstein zu derselben auf welchem die Worte Jesus Christus mit goldenen Buchstaben eingegraben waren. Hierauf ward eine feyerliche Messe gelesen. Nachdem diese geendet, wurden 240, nach andern 140 böhmische Herren zu Rittern geschlagen, und das Kloster bekam den Namen Aula regia, auch wurde das Begräbniß der künftigen Könige von Böheim daselbst festgesezt.

Jener freie Plaz der Freude bestimt, wurde nun wieder besucht, allein des Königs Freude dauerte nicht lange, denn sechzehn Tage nach der Krönung starb die

Kö-

Königin Judith, welche ihm einen Sohn und drei Töchter hinterließ.

Im Jahr 1303 wurde seine zweite Gemahlin, Elisabeth, König Przemislai in Polen Tochter, ebenfalls am Pfingsttage in der Schloßkirche in Prag, aufs feierlichste von Heinrich, Bischofen von Breslau, mit Bewilligung des Erzbischofs von Mainz gekrönet, und ein Mahl auf dem Plaze, zwischen der Kirche und dem St. Georgenkloster unter einen aufgerichteten breternen Pallast gehalten, bei welcher Gelegenheit die St. Veitskirche acht tausend Mark Silbers erhielt, indem der König vom ganzen vorhandenen Silbergeschirr nur einen Becher behielt, aus welchem er dieser seiner neuen Gemahlin Gesundheit getrunken.

König Wenzel, sein Sohn, der im Jahr 1306 zur Regierung kam, wurde nicht gekrönet, weil er schon 1311 meuchelmörderischer Weise umgebracht ward,

und

und mit ihm endigte sich Przemislai Manns-stamm, dem Libussa 584 Jahre geweissaget haben soll, die er auch auf dem böhmischen Throne sich erhalten.

(Die Fortsezung folgt.)

Geschichte der Krönung Leopold des Zweiten des Friedenbringers.

Der frühzeitige Tod des verewigten Joseph des Zweiten, vereitelte die Hofnung der getreuen böhmischen Stände und des ganzen Landes, diesen Monarchen einst noch in ihrer Hauptstadt gekrönt zu sehen. Ihre Wünsche, daß bei seinem großen Nachfolger Leopold den Zweiten, sie dieses nicht wieder betreffen mögte, wurden laut, und nicht ohne Wirkung.

Se. Majestät waren so allergnädigst und geruheten durch ein Hofreskript vom 1ten Mai 1790 zu gestatten, daß Dero getreue Stände des Königreichs Böheim,

ihre

ihre Beschwerden und Wünsche vor den Thron bringen möchten.

Die Landtagsversammlungen im verflossenen Jahre waren der Erfolg davon, und mit einem wahren patriotischen Eifer wurde auf denenselben alles überlegt, was zum Besten des Landes im Ganzen und seiner Individuen gereichen könte. Keiner der kleinsten Gegenstände in diesen Versammlungen war der Wunsch, ihren König bei sich gekrönt zu sehen, und das Verlangen, hinführo die königliche Krone und die Reichsinsignien in der Hauptstadt des Reichs aufbewahrt zu wissen, da sie vorher allemal nach Wien geführt, und zur jedesmaligen Krönung von dort aus nach Prag gebracht wurden.

Der Vortrag wurde in Wien gemacht, daß die treuen böhmischen Stände bei beiden Majestäten um die Gnade, in ihrer Hauptstadt Prag sich krönen zu lassen, anhielten, und Höchstdieselbe versag-

ten

ten sie ihren treüen Unterthanen nicht. Schon hofte Prag im verflossenen Jahre sich mit dieser höchsten Gegenwart beglükt zu sehen. Aber theils legten die vom menschenfreundlichen Leopold nun so glorreich geschlichteten Unruhen, theils die vorseyende Wahl und Krönung zum römischen König und Kaiser, theils die den ungarischen treuen Ständen schon zugesagte Krönung, für dieses Jahr Schwierigkeiten in den Weg.

Das deutsche verwaiste Reich war in demselben so glüklich, das würdigste Oberhaupt zu erhalten, und Presburg sahe seinen Monarchen mit lautem Jubel des ganzen Landes in seinen Mauern. Dieses Jahr bringt euch diesen Segen, edle Böheimer, und stolz wird es unter den Schwestern der lezten Hälfte dieses Jahrhunderts prangen.

Kaum war es nach und nach so weit gediehen, daß man sich der Gewißheit

heit zu erfreuen hatte, als sich auch alles anstrengte, das seinige zur Verherrlichung dieser Feierlichkeit beizutragen.

Besonders machten die Besizer der Häuser in der Stadt Prag alle erforderliche Anstalten, um den Gebäuden ein glänzenderes Ansehen zu geben, wo Dunkel herrschte, stieg Licht empor, und wer Prag noch zu Anfange des vorigen Jahres sahe, und izt es betrachtet, dem muß der Unterschied äusserst auffallend sein.

Von allen Dikasterien, und Stellen wurde nunmehr daran gearbeitet, dieser Epoche nicht blos Lüster, sondern auch Bequemlichkeit zu verschaffen. Man dachte darauf, wie man bei der sich sicher sehr anhäufenden Menge von Menschen, Lebensmittel, theils in gehöriger Menge herbeischaffen, theils es dahin bringen mögte, daß die Preise nicht von der Willkühr der Besizer derselben abhiengen, sondern nach der Billigkeit eingerichtet wären.

Es

Es wurden zu dem Ende sowohl an die Besizer der Herrschaften und Güter, als an einzelne Unterthanen, Aufforderungen abgelassen, um in der Zeit der Krönung mit Lebensmitteln zum Bedürfnisse der Stadt zu erscheinen, und Freiheiten gegeben, die sonst nicht gebräuchlich waren.

Man hofte durch diese Anstalten, die bekant genug wurden, es zu gleicher Zeit dahin zu bringen, daß der izigen Theurung der Lebensmittel ein wenig Einhalt geschähe, welche besonders durch das Vorkaufen verursacht wurde, indem es eine Gattung fühlloser Menschen gab, die statt mit Arbeit sich zu beschäftigen, die Lebensmittel zusammenkauften und kaufen ließen, und dann ihren Gewinn theils durch den erhöheten Preis gleich erhielten, theils, was dem Verderben nicht ausgesezt war, bis zur Zeit der grössern Fülle der Menschen zurüklegten. Es wurden strenge Untersuchungen angestellt, und manche gefundene

Vor-

Vorräthe weggenommen, und der Erwartung entsprach dieses auch größtentheils, denn die Lebensmittel wurden merklich wohlfeiler. Auch hatte das Militär seine Magazine geöfnet, um bis zur neuen Erndte dem Brodmangel Einhalt zu thun, und die Obrigkeiten aller Orten trugen durch Eröfnung der Vorräthe und andre Mittel nach ihren Kräften bei. Das höchste Aerarium selbst machte ansehnliche Geldvorschüsse.

Indessen sind die Preise immer noch hoch, weil die Lebensmittel immer noch rar sind, und wer unter irgend einem Vorwande des Rechts oder Bedürfnisses, nur zurükhalten, oder aufkaufen kan, der thut es dennoch, weil man sich einmal in den Kopf gesezt, es werde zur Zeit der Krönung an allem fehlen, folglich müßte alles theuer sein.

Man wird sich irren. Gerade in dieser Zeit wird es wohlfeil sein, wenigstens

stens hat man sich dieses theils von den löblichen Anstalten zu versprechen, theils werden die Spekulanten alle alsdenn hervorrükken müssen — doch davon mehr an seinem Orte.

Für die Sicherheit des Publikums trug man dadurch Sorge, daß man die Anzahl der Polizeisoldaten vermehrte, auch wurde festgesezt, daß zur Krönungszeit mehrere Kommissäre in den Prager Stadtvierteln angestellt werden solten, die sogleich ohne Anstand jeder etwa ereignenden Beschwerde abhelfen könten. Die Beleuchtung der Strassen beschlossen die Landstände auf ihre Kosten zu vermehren, und eine ansehnliche Zahl neuer Lampen den vorigen zuzufügen.

Bei diesen Vortheilen, die hieraus für Fremde erwachsen müssen, ließ man es nicht bewenden. Auch für ihr Unterkommen Sorge zu tragen, hielt man für nothwendig. Es wurde deswegen, auf

Befehl

Befehl der Landesstelle, dem Magistrate vorgeschrieben, und in der Stadt und allen Vierteln angezeigt, daß ein eignes Quartiersbureau errichtet werden solte. Herr Stadtrath Karl erhielt die Aufsicht hierüber, und unter seiner Anleitung kan nun jeder Einheimische, wenn er seine zu vermiethenden Zimmer, deren Beschaffenheit und den Preis, den er darauf sezt, anzeigt, hoffen, ohne einige Mühe oder Mäklerkünste sie unterzubringen, und der Fremde hat sich selbst oder durch seinen Kommissionair nur da zu melden, um befriedigt zu werden. Man erwartet mit Recht von dieser Einrichtung einen ausgebreiteten Nuzen. Ob die Zahl der Fremden die Zahl der Wohnungen übertreffen werde, ist eine Frage, die sich vorizt noch nicht entscheiden läßt.

So wie von Seiten der Landstände und des Magistrats die gehörige Vorsorge genommen war, so ward auch von Seiten Sr.

Majestät des Kaisers befohlen, die Zubereitungen zu dieser Feierlichkeit zu machen. Herr le Noble von Edlersberg, dessen Kentnisse und Geschmak schon bekant sind, hat von Seiten Sr. k. k. Majestät den Auftrag, für Dero und Dero Hofstaat, so wie der hohen Gäste, welche von Höchstdenenselben bewirthet werden, Aufnahme und Bequemlichkeit Sorge zu tragen. Ununterbrochen wurde schon lange unter der Aufsicht dieses Talentvollen Mannes an Besserung und Auszierung des Schlosses gearbeitet. Des Herrn Obristburggrafen nebst des Herrn Vicepräsidenten Excellenz liessen sich es aufs äusserste angelegen seyn, alle erforderliche Anstalten zu treffen, damit der Bau schnell und ohne Verzug vollführet würde, welchen der hiesige Baudirektor Hr. Herget dirigiret. Auch der Schloßgarten, der seit einiger Zeit wenig gebessert und gleichsam verödet war, ist wieder hergestellt, und zu einem angenehmen Aufenthalte umgeschaffen worden.

Seit dem 1ten August ist die Metropolitankirche des heil. Veits gesperret, weil Herr le Noble darin die Gerüste aufführen, und die Auszierungen besorgen läßt, die zur Krönung erforderlich sind, und die nicht blos geschmakvoll, sondern auch mit gehöriger Sicherheit angelegt werden sollen.

Uiberhaupt wurde auf Befehl des Hofes vom hiesigen Gubernio unter der Leitung des beliebten Herrn Obristburggrafen von Rottenhahn Excellenz eine besonders subdelegirte Krönungskommission ernant, welche alles, was dahin gehörig wäre, auseinandersezen, selbst entscheiden, oder dem Hofe zur höchsten Entscheidung vorlegen mußte.

Auch von Seiten der Landstände ward eine Festinskommission niedergesezt, die alles behandelte, was die Feierlichkeiten betraf.

In Ansehung der Hofquartiere ward auch eine besondere Kommission niedergesezt.

Es

Es war bei ehemaligen Krönungen gebräuchlich, das Drittheil der Wohnungen der Hausbesizer und Bewohner zu Hofquartieren ohnentgeltlich anzuweisen. Man hat es aber diesesmal so strenge nicht genommen, und die Bürger finden keine Ursache sich zu beklagen. Man hat gemachte Einwendungen untersucht, und wo man sie gegründet gefunden, die Billigkeit dem Rechte vorgezogen, so daß man niemanden klagen hört, und die Bürger selbst gestehen müssen, man wünsche sie nicht zu drüken, denn die Billigkeit, bei dieser Gelegenheit etwas aufzuopfern, sahe jedermann ein.

(Die Fortsezung folgt.)

Liste

Liste der verschiedener Kommissionen.

Mitglieder der Krönungskommission.

Herr Gubernialrath Graf v. Sweerts.
Herr — — Baron la Mothe.
Herr — — v. Schmitmer.
Hr. Gubernialkoncipist Seher.

Dieses waren die bestimten Mitglieder; jedoch wurden in bürgerlichen Sachen der Herr Burgermeister und ein Magistratsrath mit einvernommen, auch in Polizeisachen der Herr Polizeidirektor zu Rathe gezogen.

Mitglieder der Festinskommission.

Herr Graf Joseph Sweerts.
Herr Graf Hartmann.
Herr Graf Kinigl.
Herr Graf Unwerth.
Herr Graf Bolza.

Mit=

Mitglieder der Quartierskommission.

Herr Gubernialr. Graf v. Sweerts.
Herr le Noble von Edlersberg.
Herr Hoffourier von Baumann.
Herr Stadtrath Pellet.
Herr Gubernialkonzipist Nußbaum.
Herr Gubernialkanzellist Aichler.

Vom bürgerlichen Militär.

Ehemals, da die drei Prager Städte noch einzelne Magistrate hatten, war jede Stadt mit ihrem besondern bürgerlichen Militair versehen. Die Altstadt hatte Kavallerie und Infanterie; deren erstere ledergelb mit schwarzen Aufschlägen, die leztere schwarz mit gelben Aufschlägen gekleidet war. Die Neustadt unterhielt eine Kompagnie Grenadiere in roth mit weissen Aufschlägen; die Kleinseite Infanterie blau mit weis, und Kavallerie ledergelb mit blau.

Nach

Nach der Zeit wurden diese sämtlichen Korps eingestellt; izt aber, da Leopold entschlossen war, sich zum Könige von Böhmen krönen zu lassen, wurde die Errichtung bürgerlicher Korps zwar nicht anbefohlen, allein auf das Ansuchen der Bürger genehmigten sie doch Ihro Majestät. Diese gütigen Gesinnungen durchdrangen die Herzen der treuen Einwohner der Hauptstadt Prag, und mit einem lobenswürdigen Eifer bemühete man sich in die Wette, nicht allein den alten Fuß des bürgerlichen Militairs wieder herzustellen, sondern auch Verschönerungen und mehr Regelmäßigkeit hineinzulegen, und vor den Vorzeiten die izigen so rühmlichst als möglich auszuzeichnen.

Es wurde ein neues Kavallerie- und Infanteriekorps formirt, deren ersteres ledergelbe Mondur mit schwarzen Aufschlägen und Kragen, diese mit goldenen

Vor-

Borten, so wie die Weste besezt, erhielt. das leztere aber in dunkeln Röken, paille Westen, Beinkleider, Kragen und Aufschlägen mit Gold bordirt, und mit goldnen Epaulets versehen, erschien.

Ferner formirten sich auch aufs neue die privilegirten Schüzen; deren Kleidung grün mit schwarzen Aufschlägen, bordirt und mit Epaulets versehen ist; sie haben ausserdem ein Bandelier mit einem Hifthorn. Diese bestehen aber schon seit Karl den vierten, und machten in diesen und spätern Zeiten die ordentliche Leibwache des Königs aus, sind auch mit vielen Privilegien versehen, welche zu seiner Zeit berührt werden sollen.

Die Kaufleute, und zwar die Prinzipale selbst, haben auch ein Handlungskorps formirt. Ihre Uniformen sind roth, weis gefüttert, schwarzsammetne Aufschlä-

ge und Kragen, schwarz atlasne Westen und Unterkleider, weisse Strümpfe, und Schuhe mit Schnallen, goldne Epaulets, gelbe Knöpfe, schwarz und goldne Port d' Epees und Hutquasten.

Sie werden zu Fuß ausrüken.

Spe-

Spekulazionsregister.

Seitdem die Menschen mehrere Bedürfnisse kennen lernten, kamen sie auf Mittel diese zu befriedigen, und das schuf den Dämon der Spekulazion, der oft in Gestalt eines Engels uns erscheint, und wieder die Larve des häßlichsten Teufels anzunehmen pflegt. Spekulativ nennt man alle diejenigen, die durch einen selbstangelegten Plan irgend eine Absicht zu erreichen hoffen, die sie ohne die Mühe, die sie sich geben, und ohne das Nachsinnen, welches sie darauf wenden, nicht hätten erreichen können. Sie sind also die Gegenfüßler von denen, die nach dem gemeinen Sprichwort hoffen, die gebratenen Tauben sollen ihnen ins Maul fliegen. Diese Worte mögen statt einer Definizion dienen, und ich erwähne nur noch, daß

diese Gattung Menschen gewöhnlich da den meisten Stoff zu Ausführung ihrer Pläne finden, wo der Menschen viel sind, und ihr Wirkungskreis sich auf mehrere ausdehnen kan. Eine Spekulazion kan nie falsch und nie ächt genent werden, ehe sie zu Ende geht, weil ihr Ausgang dies erst entscheidet. Sie kann Wahrscheinlichkeit vor sich haben, und dennoch umschlagen; sie kan scheinen auf Sand gebauet zu sein, und erhebt sich, ohne zu wanken, bis in die Wolken.

Daß der Geist der Spekulazion sich bei dieser Krönung in Prag mächtig zeigen wird, ist nicht zu zweifeln, und ich werde suchen, seinen Spuren überall zu folgen. Es ist nicht zu leugnen, daß selbst meine Unternehmung dieses Journals spekulativ ist, und daß auch dies Unternehmen mir fehlschlagen kan, wenn ich nicht das Glük habe, den Beifall des Publikums

kums mir zu erwerben. Ich muß mit vielen Beschwerlichkeiten kämpfen, und noch vor wenig Stunden, ehe ich dieses schrieb, drükte mich der Patriotismus eines Böhmen nieder, der einem meiner Bekanten, bei dem er auf mein Journal pränumeriren solte, versicherte, er sehe keinen Grund, einen Ausländer zu bereichern, wenns aber ein Einheimischer wäre, dann wolle er ihn unterstüzen. Wehe mir, wenn dieser Patriotismus sich auf alle Böhmen erstreken solte!

Daß jeder Einwohner in Prag, der im Besiz eines Eigenthums ist, welches er benuzen kan, darauf denkt, dieses so hoch als möglich, an den Mann zu bringen, ist keinem zu verargen. Unter diese sehr rechtmäßige Spekulazionen gehört die Benuzung der Wohnungen, wobei freilich das Glük sich mit einmischt. Einige ausserordentliche Fälle dreheten anfangs verschiede-

schiedenen Hausbesizern die Köpfe ein wenig, und sie glaubten, es müßte allen so gelingen, wie es einem soll gelungen seyn, für seine Wohnung 50 Dukaten täglich von einem reichen pohlnischen Fürsten zu erhalten. Ein anderer, der drei sehr schöne Zimmer in einer der besten Lagen hatte, wolte solche gar nicht weggeben, sondern sie für sich benuzen, da ihm aber für die Krönungszeit 300 Dukaten geboten wurden, machte er den sehr vernünftigen Schluß, daß diese ihm doch wohl behaglicher wären, als die Freude, diese Feierlichkeiten in der größten Bequemlichkeit zu erleben. Daher kam es, daß viele andere ihre Rechnung nach solchen außerordentlichen Fällen einrichteten, und ein übertriebenes Quantum forderten, ohne zu bedenken, daß sie weder die Bequemlichkeit, noch die Lage gewähren konten, die jene ihren Abmiethern zugleich gaben. Wer also schon seine Ausgaben auf die Einnahme

bestimte, der hatte gewiß falsch spekulirt, denn die Wohnungen blieben größtentheils in einem mäßigen Preise.

Natürlich nur mäßig für eine Krönungszeit; denn der Aufwand der Reparaturen der Häuser, ihrer Verschönerung, die in solchen Fällen zunehmende Theurung im ganzen, die Abgaben für Errichtungen der Korps, die Unbequemlichkeit sich selbst einschränken zu müssen, das alles muß doch wohl mit auf die Hausmiethe geschlagen werden. So habe ich ohngefähr bei genauer Erkundigung den Mittelpreis von zwei meublirten Zimmern nebst Alkoven oder Kammer, auf 50, 40, 30 Dukaten gefunden, je nachdem Lage und Bequemlichkeit war, doch läßt sich hierüber am Ende ein besserer Kalkül entwerfen.

Minder schöne Spekulazionen einheimischer Gattung sind die, welche sich

auf

auf die Lebensmittel erstreken. Oeffentlich zwar darf niemand aufkaufen, wie schon an einem andern Orte erwähnt worden, allein darum geschieht es doch. Wer vermag in die verborgenen Schlupfwinkel zu dringen, die solche spekulative Köpfe haben, die im Finstern ihre Pläne entwerfen, und das Tageslicht scheuen, die blos für ihren Beutel arbeiten, und nicht zugleich auf den allgemeinen Nuzen sehen. Sie spekuliren auf die Beutel der Reichen, und bedenken nicht, daß sie die Armen am meisten rupfen. Aber da ist kein Gefühl. Ich weis gewiß, mancher wird sich hier getroffen fühlen, dem man es nicht an der Stirn ansieht, noch an seinem äussern Aufpuze. Ich weis auch, daß er in sich lachen und sagen wird: Kenst du mich doch nicht, und wenn du mich ja kenst, darfst du mich nicht nennen.

Ich kan hier nicht unterlassen, etwas zur Beherzigung vorzulegen, ob es nemlich nicht gut wäre, wenn man bei einer solchen Gelegenheit die höhern Stellen auf anzulegende Magazine dächte, und selbst den Uibersluß in den vorhergehenden Zeiten von denen aufkaufen ließen, die die Armuth zwingt, sie wegzugeben, um sie alsdenn ohne Nuzen wieder verkaufen zu lassen. So viel dazu Geld erforderlich ist, liegt immer überflüßig in den Schazkammern, und die Procente fände man in den Vortheilen, die die Armen genößen, in der Sättigung und den Dank derer, denen Noth die Freude vergält, im Erstiken der Flüche, die vielleicht die segenreichste Epoche von dem Bedürftigen treffen. Es ist wirklich nichts reizender, als bei solchen Fällen allgemeiner Erheiterung für die geringsten Stände am meisten zu sorgen; denn der Vermögende schaft sich die Freuden ohnehin.

Speku-

Spekulazionen der Inländer wollen wir für izt verlassen, und eine sehr wichtige von auswärts betrachten.

Die Unternehmung des sogenanten persianischen Jahrmarkts, denn unter diesen Namen kündigt der Spekulant seine Feste an, zeigt, daß es Menschen giebt, die der Behaglichkeit, deren sie genießen könten, zu entsagen fähig sind, um große Dinge auszuführen.

Die eigentliche Beschreibung dieser Feste gehört unter die Rubrik der öffentlichen Lustbarkeiten, die Spekulazion aber hieher. In wie fern diese auf Persien Bezug hat, kan uns gleichgültig seyn. Genug, es ist im orientalischen Geschmake. Das Gebäude, welches dazu aufgeführt ist, wurde auf einem großen Plaze, die Mariahülfschanze genant, gebauet, und hält 144 Fuß im Vierek. Es ist zwei Etagen hoch,

 deren

deren untere im Hintergrunde mit fast 100 Butiken besezt ist, und einen geräumigen Gang vorne hat, der mit einer Barriere versehen ist. Die obere besteht aus Bogen, die mit Leinwand bedekt sind. Die Beschreibung des ganzen erfolgt im zweiten Stük. Da der Unternehmer einiger hundert Menschen, und vieler Pferde bedarf, um seine Vorstellungen zu geben, da er dieses große Gebäude, ausser dem Holzwerk, ganz überziehen und malen läßt; da er alle Kleidungen neu dazu machen läßt, so wie überhaupt das ganze Werk neu ist: so rechnet man, daß seine Unternehmung nicht unter 50,000 Gulden hergestellt werden kan, und es läßt sich auf die Größe derselben schließen. Daß ein Schauspiel der Art, wobei die Nazionen der Welt, die nicht wirklich zugegen sind, vorgestellt werden, nicht Aufsehen machen und Leute loken solte, läßt sich nicht denken. Also von Seiten der Wahrscheinlichkeit

lichkeit ist unser Spekulant ziemlich gesichert. Widerwärtigkeiten aber hat er auch zu fürchten. Schlechte Witterung könte ihn nicht allein um allen Nuzen, sondern auch um einen großen Theil der Anlage bringen. Indessen liefert er ein neues großes Schauspiel und wird zum Glanze des Ganzen etwas beitragen.

Ankunft der Krone und Reichsinsignien in Prag.

Sobald man anfieng, die Krönung der Könige als ein nothwendiges Zeremoniel anzusehen, damit niemand ihnen einen Anstand in der Legalität ihrer Regierung zu machen hätte, wurde die Krone selbst als etwas Heiliges betrachtet, und nicht nur sorgfältig verwahrt, um nicht durch deren Verlust in die Lage zu kommen, den neuen Beherrscher nicht krönen zu können, sondern es wurde ihr auch besondere Ehrfurcht erwiesen. Sie wurde gleichsam als ein Symbol betrachtet, welches der König in seiner Abwesenheit vorstellen solte.

Zu den Zeiten, wo ein gekrönter König noch wirklich vorhanden, wäre das Uibel der verlornen Krone unter diesen Umständen nicht so groß gewesen, weil sie gleich-

gleichsam in ihm, als den wirklichen Beherrscher, zugegen war, obgleich es auch immer Unruhen gegeben haben würde, wenn ein anderer mit der nämlichen Krone gekrönt worden wäre.

So suchte die Königin Elisabeth in Ungarn im Jahre 1440 nach der wirklich vollzogenen betrübten Krönung ihres vier Monat alten Sohnes Ladislai, die ungarische Krone bei sich zu behalten, weil sie fürchtete, die Misvergnügten mögten zu viel Gewalt gewinnen, und einen andern König in Ungarn bestätigen, welches sie sich nicht unterfangen würden, wenn sie ihn nicht mit der Krone des Landes zum Herrscher zu weihen, im Stande wären.

Allein der Nachtheil einer abhanden gekommenen oder entführten Krone, würde dann am merkwürdigsten gewesen seyn, wenn ein Interregnum entstand und der wirklich ge-

krönte

krönte König gestorben. Allenfalls hätte dieser als der rechtmäßige Besizer der Krone, die Kraft der entführten für null und nichtig erklären, und einer neuen die Wirkung ertheilen können, an ihrer statt zu dienen. War aber kein Herrscher da, so wolte man gleichsam in der Krone die Herrschaft vorstellen und behaupten.

Freilich entstanden alle Unruhen, die solcher Kronen wegen sich entspannen, immer aus dem zu großen Werthe, den man darauf sezte, aber so wie dieses oft schädlich war, so war es auf der andern Seite wieder von großem Nuzen, weil wenigstens mancher von Usurpazionen, in jenen minder gesitteten und menschenfreundlichen Zeiten abließ, die er, wenn die Vorrechte der leblosen Krone nicht anerkant gewesen wären, gewiß unternommen, und unschuldiges Menschenblut vergossen hätte.

Daher

Daher kam es, daß man ihr fast die nemliche Ehre erzeigte, die man den Königen selbst erwies; daß, wo sie an andern als zur Krönung bestimten Oertern aufbehalten, und selbst in diesen, wenn sie von einem Plaze zum andern geführt wurde, man ihr fast mit dem nemlichen Pompe entgegen gieng, im Triumph und Jauchzen sie einholte, und die Geschichte bringt Beispiele, daß man sie zuweilen wärmer und auffallender empfieng, als die Könige, doch sind diese selten.

In ältern unruhigern Zeiten war diese Ehrfurcht gegen die Krone gewissermaßen nöthig und zuträglicher als izt, wo festere Gründe, stärkere Verbindlichkeiten, und mehrere Anhänglichkeiten die Beherrscher in ihren Besizungen bestätigen, wo erbliche Thronfolge anerkant ist, und in solchen kein Zwiespalt entstehen kan.

Hier

Hier würde es daher auch überflüßig seyn, der Krone so viele Ehrenbezeugungen widerfahren zu lassen, als dem Könige, und so hat man auch diesesmal die Ankunft der königlich böhmischen Krone von Wien zwar mit Solennitäten gefeiert, allein doch das Maas derselben nicht übertrieben, um den Unterschied zu zeigen, der zwischen einer leblosen Krone und einem wirkenden, thätigen, gütigen, menschenfreundlichen Könige ist.

Die hiesige Krone wird nunmehr an einem Orte bleiben, nachdem Leopold der Zweite huldreichst gewilliget, daß sie ihren Aufenthalt ins künftige in der Hauptstadt des Königreichs selbst haben soll, und er vernichtet dadurch ein Vorurtheil, als ob, wo die Krone ist, die Herrschaft sey, denn diese ist bei dem Herrscher, dem die Liebe seiner Unterthanen huldigt.

Ihren

Ihren bisherigen Aufenthalt in der k. k. Schazkammer in Wien verlies sie am 5ten dieses Monats August, wo sie nebst dem Scepter, Reichsapfel, königlichen Mantel und Kleidung, vom k. k. Obristen Kämmerer, Herrn Fürst von Rosenberg, den Deputirten des Königreichs Böhmen, namentlich, Sr. Excellenz Herrn Graf Leopold von Klary, Se. Excellenz Graf Vincenz von Waldstein, Hrn. Weihbischof und Domprobst Krieger, dem Strahöfer Herrn Prälaten, Wenzl Mayer, Hrn. Baron von Hennet und Ritter von Leiner, Herrn Burgermeister Steiner, und Herrn Rathmann Slivka, um 8 Uhr früh übergeben, und durch die Leopoldstadt bis nach Tabor in folgendem Zuge geführt wurde.

Ein Trupp Kavallerie machte den Anfang; ihnen folgte ein k. k. einspänniger, dann ein k. k. sechsspänniger Staatswagen des Hofes, darin die Krone mit den Insignien war. Drei kaiserl. Leib-

lakaien

lakaien und sechs Leibgardearcieren begleitete ihn; ihm folgte ein sechsspänniger Hofwagen mit vier Deputirten; ein Trupp Kavallerie und zehn Wagen der Herren Deputirten schlossen den Zug.

Auf dem Wege bis hierher erzeigte man ihr allenthalben die ausgezeichneteste Ehrerbietung, und Dienstags als den 9ten August um 11 Uhr kam sie vor dem Neuenthore der Stadt Prag an, wo man bereits die gehörigen Anstalten gemacht hatte, sie zu empfangen.

Entgegengerükt waren derselben ein Offizier und 40 Mann Karabiniers, die zur Hälfte den Vortrab ausmachten, und zur Hälfte den Zug schlossen. Ein Offizier nebst 30 Mann bürgerlichen Kavallerie machten von vor- und rükwärts die zweite Kolonne aus; und in der nemlichen Ordnung nahmen zwei Abtheilungen

bürger-

bürgerlicher Infanterie den dritten Plaz ein. Die Mitte des Zuges enthielt den Staatswagen des Herrn Fürst Erzbischofs von Prag, welcher zu ihrem Empfange entgegengeschikt worden, in welchem die Krone und Insignien auf dem Hauptsize unter einer rothen Bedekung lagen, und im Rüksize befanden sich der Herr Graf Leopold von Klary Excellenz, und der Herr Weihbischof Krieger. Ihm folgte der Reisewagen, in dem die Krone gewesen war, mit vier Deputirten. Die Schüzen der Stadt Prag waren zunächst vor und neben dem Wagen. Verschiedene Mitglieder der Herren Stände ritten mit dem Zuge, und die Equipagen des Magistrats, der Herren Stände, und obersten Landesoffiziers schlossen sich zwischen den Zug an.

So gieng dieser über die Neustadt, Altstadt, Brüke, Kleinseite bis auf den

Hradschin

Hradschin zur Kirche St. Veit, wo das Militair rechts, die Bürgerkorps aber links aufmarschirten, und sich stellten. Die Schüzen hingegen begleiteten die Krone bis in die St. Wenzelskapelle, wo sie von den Herren Deputirten, welche die Schlüssel hatten, empfangen wurde.

Wenn der Zug auch nicht sehr groß war, so geschahe er doch mit der größten Akuratesse, und besonders verdienen die bürgerlichen Korps einer Bemerkung, die für die kurze Zeit, seitdem sie sich formirt, Fortschritte in der Ordnung gemacht, die sie bei dem saubern Anblik ihrer Uniformen destomehr empfehlen.

Zuschauer hatten sich schon in Menge versamlet, und alle Fenster der weitläuftigen Strassen, durch welche der Zug gieng, waren besezt. Wenn man von dieser ersten Feierlichkeit auf die andern

schlüssen

schlüssen will, so müssen die Festivitäten an Menschen unendlich zahlreich werden.

Die Herren Deputirten, die die Krone an der St. Wenzelskapelle in Empfang nahmen, waren: vom Domkapitel Herr Kanonikus von Bubna, vom Herrenstand Herr Obristlandhofmeister Graf Spork, und Herr Obristlandkämmerer Graf Klebelsberg, vom Ritterstand Herr Obristlandschreiber Freiherr Astfeld, vom Bürgerstande Herr Vicebürgermeister Preinhölder. Vor der Kirche war Militairwache, wie auch zur Erhaltung der Ordnung Polizeisoldaten. Bis Abends sechs Uhr ward die Krone ausgestellt, und eine gewaltige Menge aus allen Ständen versammleten sich, sie zu sehen. Die Schüzen hatten, ihren Privilegien gemäß, die Freiheit erhalten, sie zu bewachen, und vier Mann waren immer dabei, so wie auch zwei Geistliche. Bei jedesmaliger

Ankunft

Ankunft der Krone an die Grenzen der Städte in Prag, waren die Gloken der Stadt-Prag geläutet worden, in welche sie gieng. Die Beschreibung der Reichsinsignien wird mit der genauesten Aechtheit in einem der künftigen Stüke erfolgen.

Bei dieser ersten öffentlichen Feierlichkeit erschien in der Valentaschen Buch- und Kunsthandlung auf einen halben Bogen eine Beschreibung des Einzugs nebst einem Kupfer, wo die Reichsinsignien vorgestellt werden. Auch hat derselbe die drei bürgerlichen Korpsuniformen, so wie die Handlungsuniform illuminirt geliefert.

Von den Zünften.

Die Zünfte, Handwerksinnungen, oder Korporazionen, wie sie sich zum Theil nennen, hatten schon vor Karl des vierten Zeiten, gewisse Rechte, und giengen diesem Kaiser im Jahr 1357, als er aus dem Reiche wieder nach Böhmen zurükkehrte, entgegen. Er bestätigte nach seiner Ankunft ihnen diese Rechte, und ließ statt der alten Fahnen, welche sie hatten, jeder Zunft eine neue geben, die ihre eigene Abzeichen bekam, wodurch sie sich unterschieden, und ertheilte ihnen das Recht, mit diesen Fahnen und Wappen allemal bei einem Einzuge dem Könige entgegen zu gehen.

Diese Fahnen waren aber so unbehülflich und schwer eingerichtet, daß zehn bis eilf Personen daran zu tragen hatten, um bei vorfallenden Feierlichkeiten dieselben zu regieren, und dennoch hatte man

nicht selten das Unglük gehabt, daß eine oder die andere umgestürzt wurde, die Tragenden umwarf, auch wohl hin und wieder Todschläge verursachte, oder wenigstens manchen verwundete. Diese Fahnen wurden also zu Vermeidung dessen, was Feierlichkeiten stören, und unangenehm machen kan, aufgehoben, und den Besizern, sie ferner zu führen, untersagt.

Da aber bei Gelegenheit der izigen Krönung allerdings es nothwendig war, daß auch die Zünfte dem neuen Könige ihre Ehrfurcht in Korpore bezeigten, und diese vorstellten, daß die ehemaligen Rechte, welche sie gehabt und noch hätten, mit auf Führung der Fahnen beruheten, so wurde vom Magistrat dieser Hauptstadt ihnen gewillfahrt, daß jede Zunftinnung oder Korporazion, eine kleine Fahne oder Estandarte sich anschaffen könne, unter welchen sie sich zu versamlen berechtigt

seyn solten, so daß eine Person sie mit Bequemlichkeit führen uud zu regieren im Stande wäre, und in dieser Art mögten sie vor Sr. Majestät paradieren. Die Fahnen werden etwas über fünf Schuh hoch, von farbigen seidenen Zeuge und mit den Schildern behangen werden, wie jede derselben sie führt. Die Zünfte, Innungen und Korporazionen werden in den breiten Strassen, und auf den großen Pläzen sich versamlen, wo man sie in Reihen stellen wird, und das kan dem Auge keinen übeln Prospekt gewähren.

Miscellanen.

Die izt ankommenden mehreren Fremden gehören zwar größtentheils mit zu der Zahl derer, die die Krönungszeit sich hier aufhalten werden, doch gehen die mehrsten indessen nach Karlsbad, oder machen andere Reisen in die benachbarten Gegenden. Es

wäre daher überflüßig, sie izt anzuführen, da sie nur vorläufig sich mit Wohnungen versorgen. Allein ihre schon zunehmende Menge sichert für einen zahlreichen Zuspruch. Da ihre Namen und Charakter ein eigenes Buch erforderten, und hierzu auch eignes Journal angekündigt worden ist, so begnügen wir uns unsern Lesern die Versicherung zu ertheilen, daß, wer nicht gerade jeden namentlich zu lesen wünscht, im Ganzen Befriedigung von uns zu erwarten hat, und besonders das auszeichnende nicht vermissen wird.

In Ansehung der Fiakers ist auch für derselben Bequemlichkeit gesorgt, und eine Taxe festgesezt, die nemlich jedem Wagen bei den Hauptfeierlichkeiten, als am Krönungs- und Huldigungstage drei Dukaten für den ganzen, und anderthalb für den halben Tag bestimmt, in den andern Tagen aber ist der Preis zwei Dukaten. Eine einzelne Fuhre darf

nicht

nicht höher, als mit einen Gulden vergütet werden. Da aber bekanntlich der Hradschin ein sehr hoher Berg, und beschwerlich für die Pferde zu besteigen ist, so wird auch kein Wagen gebunden, mehr als zweimal täglich, wenn er auf den ganzen Tag genommen, auf das Schloß zu fahren. So hat man die Billigkeit auf beiden Seiten zu erhalten gesucht, und es ist ein Beweis, daß man auch auf die kleinsten Umstände bedacht ist. Es wird auch für eine gehörige Anzahl Fiakers gesorgt werden, und man sagt, daß, wenn es hier fehlen solte, von Wien aus Veranstaltungen dazu getroffen werden würden.

Da auch angezeigt wurde, daß das Publikum sich für Vertheurung der Lichter fürchtete, und deswegen, wenn sich jeder versorgen wolte, Mangel eintreten könte, so hat man hier die Veranstaltungen getroffen, einen festen Preis zu

sezen, wovon, so wie von den übrigen Krönungstaxen nächstens ein mehreres.

Uiber die Moldau wird eine Schifbrüke geschlagen werden, und es wird in Ansehung des Fahrens auf den Schloßberg die Einrichtung gemacht, daß ein Weg zum Herauf- und der andere zum Herabfahren bestimt wird. Auch wird zum Patrulliren ein Korps Kavallerie in die Stadt gelegt werden.

Am 11ten traf des Herrn Fürst Erzbischofs von Olmüz Equipage in vier und dreißig Wagen hier ein. Dieser Herr wird im Fürstenberglschen Palais auf der kleinen Seite sein Quartier haben, und dessen glänzender Aufenthalt in Frankfurt, läßt erwarten, daß er hier mit nicht minderm Glanze erscheinen wird.

Anmerkung.

Dinge, die dem Verfasser nicht ganz genau bekant geworden, wird er in folgenden Stücken nachtragen, und Fehler verbessern.

Auch wenn er hin und wieder in der Titulatur der genanten Personen gefehlt haben solte, bittet er um gütige Nachsicht.

Verzeichniß

des wahrscheinlichen Inhalts des folgenden Stücks.

1) Fortsezung der kurzgefaßten Geschichte der böhmischen Krönungen.

2) Fortsezung zur Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten.

3) Uiber das Zeremoniel bei der Krönung.

4) Von den k. k. Festivitäten.

5) Von den Festivitäten der Herren Stände.

6) Fortsezung des Spekulazionsregisters, Spekulazionen auf die Augen der Menschen.

7) Beschreibung der ersten Eröfnung des persianischen Jahrmarkts, und Ankündigung der zweiten.

8) Verbesserungen.

Das zweite Stük erscheint Sonnabends den 20, und bis dahin wird noch Pränumerazion auf alle acht Stük angenommen, die aber hernach wegen der vielen Unkosten nicht mehr statt finden kann. Einzeln ist der Preis jedes Stüks 30 kr.

Aust. 70

Austr. 70

Krönungsjournal
für
Prag.

Herausgegeben
von
Albrecht.

Zweites Stück.

Prag, 1791.

R

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Inhalt.

Seite.

1) Fortsezung der kurzgefaßten Geschichte der böhmischen Krönungen 71

2) Spekulazionsregister Fortsezung 82

3) Künstler und auswärtige Produkte 93

4) Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten des Friedenbringers . . 96

5) Uiber das Schüzenkorps, auch die Inselschüzen genant . . 105

6) Liste des Personals, welches im Gefolge der MM. von Wien hier ankömt, nebst den Stellen, und deren Hofquartieren . . 115

7) Huldigungs- und Krönungszeremoniel Karls des Sechsten . 131

8) Miszellaneen . . . 137

9) Verbesserungen . . . 138

Fortsezung der kurzgefaßten Geschichte der böhmischen Krönungen.

Dritte Epoche.

Von König Johann bis auf Ferdinand den neunzehnten König in Böheim.

Der Mannsstamm Przemislai war zu Grunde gegangen, allein Wenzel II. hatte drei Töchter hinterlassen, und der Gemahl der ältesten, Heinrich, ward nach Rudolphs Tode, der kaum vier Monat regiert hatte, König von Böheim, aber nicht gekrönet, sondern von Johann vertrieben.

Bereits im Jahre 1311, nachdem indessen seit Wenzel des Dritten Tode,

diese zwei Könige auf dem böhmischen Thron gewesen, erlebte Prag abermals diese Feierlichkeit, und Johann, Heinrich des römischen Kaisers Sohn, ward in der St. Veitskirche mit vielem Gepränge gekrönet. Seine Gemahlin war Elisabeth, die jüngste Tochter Wenzeslai des andern, der im Jahre 1298 in Prag sich die Krone aufsezen lies. Der Erzbischof von Mainz verrichtete abermals diese Feierlichkeit, und nachdem sie vollbracht, ritten beide Majestäten unter einem Himmel in die Altstadt, wo im Kloster St. Jakobi bei den Franziskanern ein Mahl gehalten wurde.

Unter diesem Könige hörte der Tribut auf, den Pohlen bisher immer an Böhmen gezinset, und Johann entsagte sich gegen eine nahmhafte Summe, dessen, für sich und seine Nachfolger. Hingegen ward unter seiner Regierung das Recht,

welches man im Jahr 1228 den Erzbischöfen in Mainz zugestanden hatte, die böhmischen Könige zu krönen wiederum abgeschaft und aufgehoben.

Denn im Jahr 1343 zogen König Johann und sein Sohn Karl, selbst nach Rom, und erhielten vom Pabst Clemens den sechsten die Bestätigung des Prager Bisthum zu einem Erzbisthum, so wie zugleich dem Erzbischofe von Prag hinführo auf ewige Zeiten, das alleinige Recht zugestanden wurde, die Könige von Böheim, die dem römischen Glauben und Religion zugethan, salben, weihen und krönen zu dürfen. Dieser Gerechtsamen wegen wurden in Prag große Feierlichkeiten angestellt, am Sonntage vor Advent dem Bischofe, der von Rom mitgebrachte erzbischöfliche Mantel umgethan, und es ist viel Freude bei allen Böhmen darüber gewesen. Es wurde nach dieser Feierlich-

keit vom Erzbischofe, Könige und seinen zween Söhnen, der Grundstein zu der izt noch stehenden neuen St. Veitskirche gelegt.

Ernestus, auch Arnestus, ein Sohn Ernstens von Pardubiz, des Ritters, war im Jahre 1342 zum Bischof gewählt worden, und der 28ste in der Ordnung, wurde aber der Ehre des Erzbisthums zuerst theilhaftig, und war ein würdiger verdienstvoller Herr. Es kam hierbei wohl zu statten, daß eben Heinrich Churfürst von Mainz vom Erzbisthum abgesezt, und Gerlach von Nassaw dazu bestätigt wurde. Diese Epoche gründete indessen die jezt noch bestehenden Rechte zur Festigkeit.

Karl wurde im Jahre 1346 zum römischen Könige erwählet, hatte aber vom Pabste die Bestätigung noch nicht, als sein Vater im Walde bei Kressi in der

Schlacht am 26. August umkam. Hierauf erwartete er seine päbstliche Gesandten, unter welchen sich der erste Erzbischof von Prag, Ernestus befand, in Prag selbst und als diese zurükkehrten, zog er ins Reich, und ließ sich am 25. November in Bonn zum römischen Könige krönen, weil Aachen ihn nicht hatte einnehmen wollen.

Im Jahre 1347 wurde auf des römischen Königs Karls Befehl die Krone zur Krönung seiner selbst verfertigt, die noch bis izt vorhanden ist, und wirklich zur Krönung des izigen Königs in Prag sich befindet. Unter Blanka, seiner Gemahlin, Leitung wurde sie gearbeitet, und da es am Golde dazu fehlte, so nahm diese Königin die goldne Krone, die auf des heil. Wenzeslai Haupte war, mit dazu, welches ihr wohl zu verzeihen war, da sie eine Krone zu keinen bessern Zwek, als

wieder

wieder zu einer andern Krone anwendbar glaubte. Karln aber schien es doch empfindlich zu seyn, weil er eine Art von Raub an dem Heiligen begangen darin suchte, welches ihm aber besonders Ernst der Erzbischof ausredete. Wegen der Gestalt und dem Inhalt der Krone verweisen wir unsere Leser auf ihre genauere Beschreibung. Pabst Clemens der sechste bestätigte auch diese Krone zur Krönung der Könige in Böhmen, und wies ihr selbst den Aufenthalt in der St. Wenzelskapelle, und das Haupt dieses Heiligen zum bestimmten Orte an, welches gleichsam eine Vergütung wegen der ihm genommenen Krone seyn solte. Die Wenzelskapelle ward vom erwählten Kaiser Karl mit vielfarbigen Steinen prächtig erbaut, und ausgeziert; und auch ihres soll bei der Beschreibung der Reichsinsignien die Erwähnung geschehen, die sie verdient.

Im

Im Jahre 1347 am Tage vor Maria Geburt erfolgte die feierliche Krönung Karl, des ersten als böhmischer König, des vierten als Kaiser. Er war der erste, der als erwählter römischer Kaiser und gekrönter König in Böheim zum Könige gekrönt wurde. Ein römischer Kaiser hatte den ersten König in Böheim gekrönt: und nun empfieng ein römischer Kaiser selbst zuerst diese Krone. Dieser Merkwürdigkeit gesellete sich die zweite noch hinzu, daß nemlich zum erstenmale der Erzbischof von Prag als ein solcher seine erhaltene Gerechtsame in Ausübung brachte.

Alle diese Merkwürdigkeiten verstatten wohl, daß wir uns etwas länger bei dieser Krönung verweilen, die hernach den übrigen böhmischen Krönungen zum Rituel gedient hat, und von welcher Karl auch verordnete, sie solte bei allen Köni-

gen

gen Böheims hinführo so verrichtet werden.

Der Erzbischof Ernst, von den Bischöfen von Olmüz und Leutomischel begleitet, begab sich nebst vielen Prälaten in den königlichen Pallast, und nahm die Insignien mit sich dahin. Hier lag der König, bereits gekleidet, auf einem Paradebette. Er wurde vom Erzbischofe eingerauchert, mit Weihwasser besprengt und aufgehoben. Nun gieng der Zug unter Vortragung der Reichsinsignien in die Kirche. Alle Gloken wurden geläutet und heilige Lieder gesungen.

Die Insignien wurden dann auf dem Hochaltar gelegt, der König nahm den Thron ein, und Bischöfe, Fürsten und Herren sezten sich um ihn. Der Bischof verlangte vom Könige mit lauter Stimme das Bekentniß der Religion, Gerechtigkeit

tigkeit und guten Regierung, und Karl gab es unter der Anrufung Gottes vor allem Volke. Dieses wurde hierauf auch befragt: ob es Karln gehorchen und erkennen wolle? und ein lauter Beifall ertönte von allen Seiten. Hierauf ward das heilige Oel gebracht, und der König an Kopf, Brust und Achseln gesalbet. Das königliche Gewand wurde ihm angelegt, und die Hände dann gesalbet. Mantel, Schwerdt, Ring, Zepter, Reichsapfel, wurden ihm nun eines nach dem andern gereicht, und endlich, nachdem zwischen jeder Feierlichkeit Gebete abgelesen waren, die Krone vom Erzbischof aufs Haupt gesezt.

Karl that hierauf vor dem Altar abermals eine wahrhaft königliche Erklärung, wie er verspräche, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, den Frieden der heiligen Kirche und sein Gewissen rein zu

erhal-

erhalten, und seine Getreuen zu Rathe zu ziehen.

Nach diesem ward die Königin vor dem Hochaltar gesalbet und gekrönet, und von da auf den Thron geführt. Neben ihr stand zunächst Agnes von Wrzyesszow, Aebtissin der Benediktinerinnen von St. Georg, allein der Erzbischof verrichtete die Krönung, auch nicht mit der nemlichen Krone, denn während der Messe nahmen beide Majestäten ihre Krone vom Haupte, und küßten das Evangelium, welches ihnen der Erzbischof darreichte. Sie opferten hierauf jedes ein weisses Brod, eine Kanne Wein, und ein Stük Gold, worauf sie noch das Sakrament empfiengen.

Nun gieng der Zug auf die Altstadt. Es war auf dem Plaze vor der St. Gallenkirche ein großes Gebäude errichtet, welches einer Bühne glich, und mit köstli-

chen

chen Tapeten behangen war, wo das Mahl gehalten wurde.

Der König, die Königin und ihre hohen Gäste speisten hier öffentlich. Man kan sich von der Größe dieses Gerüstes einen Begrif machen, wenn man hört, daß die Großen Böheims ihren neuen König hier zu Pferde bedienten.

(Die Fortsezung folgt.)

Spe=

Spekulazionsregister.

Fortsezung.

Spekulazionen auf die Augen der Menschen.

Bei den Krönungsfeierlichkeiten ist allerdings jeder darauf bedacht, etwas zu sehen. Wißbegierde kan auf verschiedene Art beim Menschen befriedigt werden, und der Entfernte kan sich aus der Beschreibung derselben einen Begriff bilden, der, wenn er auch der wahren Darstellung nicht ganz die Wage hält, wenigstens sie fast erreicht. Es kömt hier freilich vieles auf den Beschreiber selbst an, denn wenn er troken von Nro. 1—2—3— u. s. w. spricht, so liegt nichts karakteristisches in seiner Erzählung, und die Zeitungen, die diese Formalien gewöhnlich enthal-

enthalten, genügen ihm. Allein wer sich gern eine ganze Uibersicht verschaffen mögte, ohne dabei gewesen zu seyn, dem muß der Schriftsteller freilich mehr sagen, als: das Militair gieng voran und die Wagen folgten. Er kan ihm den Pomp in Bildern und Gleichnissen schildern, die ihm schon vorgekommen sind. Wie der Mahler Karakteristik in seine Gesichter legt, so kan er dies in seine Werke legen; er kan sogar die algemeine Bewunderung anschaulich machen; er kan durchs Ausmahlen des erbliften Gefühls, das nemliche Gefühl erregen, und so kan er manchen Fremden, ohne daß jener seine Augen benuzt, in die Thatsache initiiren, als ob sie vor ihm stände.

Allein bei denen, die nun einmal selbst sehen können, ists sehr verzeihlich, daß sie gern selbst sehen wollen.

Die Augen der vielen Anwesenden sind ein Gegenstand der Spekulazion.

Man sieht bequem und unbequem. Das Drängen der Menge wird manchen zurükhalten, etwas zu sehen. Also die Straße, die eigentlich die wohlfeilste Art ist, sich seiner Augen zu dieser Zeit zu bedienen, wird eben nicht gerade die vorzüglichste seyn. Wem es glükt, sich bei solchen Gelegenheiten vorzudrängen, der ist zwar seiner Augen für die ganze Feierlichkeit gewiß Meister, und es hindert ihn kein Kopf, kein Riesenleib gegen seine etwanige Zwerggestalt. Aber er ist in Gefahr, von denen die Züge begleitenden Wachen, die die Ordnung zu halten verbunden sind, sehr unbequem zurükgestoßen zu werden, und Schläge bekommen, kan das Schiksal des unschuldigsten seyn, wenn er von vorne her Plaz machen soll, und von hinten gedrängt wird, es nicht zu können.

Ich

Ich habe allemal solche Unglükliche bedauert, die entweder zu leichtsinnig waren, um vorher auf die Folgen zu denken, oder so verwegen, sich dem Glük allein zu überlassen, und die am Ende statt ihrer gehoften Freude, blutige Köpfe davon trugen. Da wohl manchmal der Fall eingetreten ist, daß einer oder der andere sein Leben dabei eingebüßt, und eines Menschen Leben immer von allen seinen Zeitgenossen in Betracht gezogen zu werden verdient, so wäre es nicht unrecht, nähere Untersuchungen anzustellen, wie dem Uibel abzuhelfen, und bei einer solchen Feierlichkeit dem armen Neugierigen, der sich keinen Plaz kaufen kan, auch das Vergnügen seiner Augen zu verstatten wäre.

Diejenigen aber, die auf diese Augenweide etwas zu wenden vermögen, finden hier in Prag, Fenster und Gerüste, und können gegen Zahlung, jeder Unbe-

quemlich-

quemlichkeit aus dem Wege gehen, die ausgenommen, die etwa ein ganz unvorherzusehender Zufall, als das Einstürzen eines Gerüstes, u. s. w. ihnen bereitet. Da aber kein Gerüste hier ohne Erlaubniß und Untersuchung von der Obrigkeit zugelassen wird, so darf sich niemand so leicht bange seyn, oder dadurch sich in seiner Freude stören lassen.

In Ansehung der Fenster der Häuser waren zur Zeit, da die Krönung noch nicht ganz gewiß war, die Forderungen ein wenig stark, und es war die Idee in den Köpfen, die Fenster müßten die Häuser bezahlen. Man forderte für einzelne Pläze, Souverain D'ore, für ganze Fenster doppelt und dreifach soviel. Allein Prag ist eine weitläuftige Stadt, und da der Zug von der Neustadt bis auf den Hradschin, gewiß viel hundert Häuser vorbeigeht, so läßt sich in den zum Theil hohen Häusern

sern und vielen Fenstern schon eine ansehnliche Anzahl Menschen vertheilen. Auch würde eine übergroße Summe für Fensterpreis herauskommen, wenn man diese Proporzion annähme. Für ein leidliches läßt sich jezt sehr füglich ein Fenster erhalten. Auch diese werden bei dem Quartierbureau angegeben, und man kan dort Nachricht davon erhalten. Die Gerüste gehören aber eigentlich mehr zur Spekulazion. Es ist eine Ankündigung erschienen, nach welcher auf einem solchen Gerüste ein Plaz zum Sizen 2 fl. 30 kr., zum Stehen aber 1 fl. 30 kr. kostet. Freilich will der Errichter dieses Gerüstes dabei etwas verdienen. Wenn aber nun von Seiten des Aerarii solche Gerüste erbauet würden, auf welchen die ersten Pläze die Unkosten bezahlen müßten, die lezten aber für den gemeinen Mann frei wären, so würde, da in Prag solche Orte, zu Aufrichtung der Gerüste in Menge sind, das Drängen der

Menschen auf den Straßen verringert, und Unglük verhütet werden. Auch der Zug würde an Schönheit gewinnen, mit mehr Akuratesse vor sich gehen, und ein köstlicheres Schauspiel darbieten. Das wäre eine Spekulazion für die Augen der Menschen, und nicht auf dieselben.

Zu den neuern Spekulazionen im Literatursache gehören auch zwei Tagebücher, die beide angekündigt sind, und von deren einem bereits etwas erschienen. Das eine kömt in der Valentaschen Buch- und Kunsthandlung, unter dem Titel: Tagebuch der böhmischen Krönung, heraus; wird vom 30ten August bis zum 20ten September ausgegeben, und wird alles enthalten, was merkwürdiges von der Ankunft des Hofes an bis zu dessen Abreise sich zuträgt. Es wird ein Gulden Pränumeration darauf angenommen, auswärts aber durch die Post zu ein Gulden dreißig

Kreu-

Kreuzer besorgt. Täglich erscheint nach der Menge des Stoffs ein ganzer, halber, auch zwei Bogen.

Das zweite wird in der Diesbachischen Buchhandlung verlegt. Es führt den Titel: Tägliche Merkwürdigkeiten, und wird in zwei Sprachen geschrieben, deutsch und französisch; das leztere, wie der Verfasser angiebt, zur Uibung in dieser Sprache. Es hat am 18ten dieses Monats den Anfang genommen, wird ausgerufen, und das Blatt für drei Kreuzer verkauft.

Ich hoffe meinen Lesern noch mehrere Schriften dieser Art anzeigen zu können; denn wo für mehr als hundert tausend Menschen geschrieben wird, die die Epoche neugierig macht, da wird nicht so leicht ein solches Unternehmen ohne Vortheil bleiben, und viele Federn können sich be-

zahlt machen, ohne daß eine der andern im Wege ist.

Uiber die Spekulazion des Herrn Masieri (so nent sich der Unternehmer des im vorigen Stüke angeführten persianischen Jahrmarkts) läßt sich noch nicht viel sagen. Das Werk geht etwas langsam vorwärts, weil es an Menschen dazu fehlt, an welchen überhaupt in Prag izt zur Arbeit Mangel ist. Man sieht aus diesem Grunde auch schon alles beschäftigt, zu den Illuminazionen und andern Festivitäten, alles zuzubereiten, und vieles muß unterbleiben, was mancher ausgesonnen, weil er nicht Menschen erhalten kan, die es ihm ausführen. Doppelt so viel Arbeiter könte Prag beschäftigen.

Die erste Vorstellung des Herrn Masieri war auf den 15ten August festgesezt; allein er hat noch nicht das Gebäude

de geendet, welches im Mittel noch ein Gerüste bekömt, auf dem das Bachusfest gefeiert, und der Parnas vorgestellt werden soll. Alle Barrieren sind mit Leinwand überzogen und gemahlt. Die Boutiken selbst sind alle mit Cattun und andern Zeugen ausgeschlagen. Alle Size sind mit rother Leinwand ausgepolstert. Die Dächer über den zweiten Stok sind mit geölter Leinwand bedekt. Die vier Balkons, in den vier Mitten für die Musik, schwarz, roth, gelb und grün gedekt, die vier Erker an den Eken, bunt. So weit steht die Maschine da, und man sieht Triumphwagen darin umherstehen, und andere Zubereitungen, die dann die Neugierde befördern. Nun wird aber das ganze erst binnen acht Tagen fertig, und noch ist zu zweifeln, ob der Unternehmer am 21ten wie er es wünscht und will, den Anfang machen kan. Auch ist das ganze der Entrépreise noch ein Geheimniß, keine

Preise

Preise bekant, und man spricht von einer Unterstüzung, welche er von hoher Hand haben soll. Dies ist ihm zu wünschen, und fast nicht zu bezweifeln.

Unter die Spekulantinnen gehört auch eine Riesin, die sich schon seit einiger Zeit hier aufhält, und die Krönungszeit über, ihrer großen Person ihre Vortheile verdanken will. Sie nent sich Demoiselle la Pierre.

Sie ist in der That sehr proporzionirt gewachsen, sieht gut aus, und hat Lebensart und Unterhaltung. Sie wohnt auf der kleinen Seite in der Brukengasse, und ein Gemählde von ihr paradiert an ihren Fenstern, und lokt die Neugierigen.

Künstler und auswärtige Produkte, die das Vergnügen der Fremden befördern wollen.

Unter die Künstler, die sich bis dato hier befinden, seze ich billig Herrn Enslen oben an, der sich bereits von so viel vortheilhaften Seiten beim Publikum aller Orten ausgezeichnet. Ich erwähne nicht der schönen proporzionirten, sowohl geformten und so leicht von ihm bearbeiteten Figuren, weil nicht leicht jemand meiner Leser seyn wird, der sie nicht schon gesehen hätte, da er besonders auch hier in Prag schon allgemeinen Beifall erhalten. Nur so viel, daß er in den ersten Tagen der Feierlichkeiten eine Lustjagd anstellen wird, die die Zuschauer nicht ohnbefriedigt lassen kan. Wie Blanchard sich selbst in die Luft erhebt, und den fliegenden Menschen uns darstellt, so weiß Herr Enslen seinen

Thie-

Thieren Flügel zu geben. Hirsche und Schweine werden in die Luft fahren, Hunde sie ereilen, und ein Jäger zu Pferde wird ihnen nachreiten.

Am merkwürdigsten aber ist das ganz neue mechanische Kabinet, welches dieser Künstler bei sich führt, woran er lange gearbeitet, es nunmehr geendet, und dem allerhöchsten Hofe auch bereits dargestellt, wo es mit Bewunderung und Beifall aufgenommen worden.

Auf seinem mechanischen Theater befinden sich die schönsten Figuren, die einige Instrumente bis zur Vollkommenheit spielen. Sie sind von Holz gebauet, aber so beweglich, daß sie zu leben scheinen. Besonders ist unter ihnen ein Knabe von ohngefehr 14 Jahren dargestellt, der auf dem Seile tanzt, und seine Posizionen, Wendungen und Beugungen so vortreflich

macht,

macht, daß man ihn für lebend halten solte.

Neuheit und Schönheit werden das Publikum erfreuen, und Herr Enslen darf nicht zweifeln, daß man seine Geschiklichkeit goutiren wird.

Fort=

Forsezung der Geschichte der Krönung Leopold des Zweyten des Friedenbringers.

Jedes Haus, welches ein Hofquartier geben muß, ist mit einem kleinen Schildgen bezeichnet, worauf ein Adler gemahlt ist. Eine Vorsorge, die theils in Ansehung der Einwohner, theils der Fremden die Kommunikazion sehr erleichtert.

Ich kan nicht umhin bei dieser Gelegenheit der Anordnungen, in so weit mir solche bekant sind, zu erwähnen, die Herr le Noble von Edlersberg auf dem Schlosse gemacht, und die für die kurze Zeit von drei Monaten, die er daselbst arbeiten lassen können, ausserordentlich weit gediehen.

Das Schloß war ganz verödet, und es ist gleich einer neuen Zierde Prags her-

vor-

vorgegangen. Wo Herr le Noble freie Hand hatte, da hat er die Zimmer nach dem neuesten Geschmake tapeziert und meublirt, so daß wenigstens für den kurzen Aufenthalt der Majestäten, die nothwendigste Bequemlichkeit für Dieselben verschaft worden ist.

Alle Gänge des Schlosses sind mit Aufschriften bezeichnet, so daß niemand fehlgehen kan, der nur das gedrukte Verzeichniß aller Hofquartiere in die Hand nimt, welches wir noch vor der Ankunft des Hofes im Auszuge, aber doch pünktlich, mittheilen wollen.

Die Haupttreppe führt zu den Zimmern Sr. Majestät des Kaisers, und auf der andern Seite sind die Zimmer Ihro Majestät der Kaiserin, welche beide so zusammenlaufen, daß ihr Schlafzimmer sie begränzt. Gerade über diesen Zimmern

im

im zweiten Stok haben des Herrn Erzherzog Franz kaiserliche Hoheit, und des Prinz Anton von Sachsen Durchlaucht, nebst Dero Gemahlin kaiserliche Hoheit die Ihrigen.

Unten sind noch die Erzherzöge Leopold und Karl, und oben über diesen die drei Erzherzoginnen. Herr le Noble hat diesen edlen jungen Pflanzen des würdigsten Oberhaupts der Deutschen die beste Aussicht auf dem Schlosse gegeben, weil dies für jugendliche Lebhaftigkeit so angemessen ist, und sie für die übrigens ziemlich engen Wohnungen einige Schadloshaltung haben sollen. Sie haben die Aussicht über die ganze Stadt, Moldau, Brüke und die treflichsten Gegenden.

Zu den Zimmern bei der Majestät des Kaisers und der Kaiserin, so wie des Erzherzogs Franz, gehören die Audienz-

zimmer,

zimmer, die mit einem Sessel unter dem Baldachin versehen sind; übrigens aber keine Meublirung haben, der Etikette gemäß.

Zwei Säle sind zu den noch nicht bestimten Festivitäten der Majestäten glänzend eingerichtet; der eine weis mit Gold meublirt, der andere grün. Weil der Majestäten Zimmer zu entlegen von denselben sind, sind hier besondere Apartements angebracht, wo der Hof sich versamlet, auch allenfalls zum Aufenthalt, wenn Se. Majestät von den Festivitäten abgerufen würden, um Geschäfte zu besorgen. Zu Privataudienzen ist in den Apartements Sr. Majestät des Kaisers noch ein besonders Zimmer bestimt. In allen sind 460 Zimmer, vielleicht einige darüber, im Schlosse bereitet, und es werden 784 Personen daselbst wohnen.

Der

Der Krönungssaal ist in dem gothischen Geschmak geblieben, in welchen er war, nur daß man ihn aufgefrischet, unterwärts aber wird er mit Hautdelistapeten ausgeziert. Fast rund umher ist eine Gallerie, und des Kaisers Majestät werden am Krönungstage öffentlich in denselben speisen, und zwölf Tafeln der Stände mit ihm. Es wird auch auf der andern Seite noch eine Gallerie angelegt, um dieser die ganze Rundung zu geben, und die Tafelmusik wird einen Theil derselben einnehmen. Noch ist es ungewiß, ob die Huldigung in diesem Saale seyn wird. Es werden deswegen Unterhandlungen mit den Herren Ständen gepflogen, weil hier der Plaz weit geräumiger ist, als in der sogenanten Landtagsstube, die klein, und lange nicht so viel Menschen fassen kan. Es wäre wohl schön, wenn mehrere Personen Antheil an dem festlichen Anblik nehmen könten, wenn feierlich die Stim-

men

men sich drängen, um Leopolden münd-lich zu sagen, was ihr Herz schon lange fühlte, daß sie treu und gern an ihm hangen, und ihn lieben, und ihm gehor-chen wollen.

Ein Schauspiel der Art gehört wahr-lich zu denen, denen man noch allgemei-nere Uibersicht des ganzen verschaffen solte. Die Wonne, Leopold zu sehen, ist schon groß, und in der Böhmen Augen liest man izt schon mehr Zufriedenheit, da sie ihren geliebten König in ihrer Mitte er-warten, als ehedem; wie wird sich die nicht in Heiterkeit verwandeln, wenn sie ihn wirklich sehen, und wie bei dem in unbeschreibliche Freude ausbrechen, der selbst ihn huldigen kan, obs jeder gleich in seinem Herzen thun wird, wenn auch nicht von Angesicht zu Angesicht. O ja, ihr Großen, die ihr den Entschluß hier lenkt, laßt immer diese Handlung von der

möglichst

möglichst großen Menge begleitet seyn, damit der Eindruk in vieler Herzen bleibe, den der milde Leopold in diesem Augenblike machen muß, damit sie ihn nicht blos ihren Zeitgenossen in Schilderungen darstellen, die Ehrfurcht und Liebe gegen den Monarchen bewirken, sondern damit sie auch noch ihren Kindern und Enkeln den Eindruk fest einprägen können.

In der St. Veitskirche ist der Bau zur bevorstehenden feierlichen Krönung schon ziemlich weit gediehen. Herr le Noble hat den ganzen mitlern Hauptplaz der Kirche erhöhen lassen, und die Anlage sowohl, die ich selbst gesehen, und die von der äussersten Festigkeit ist, so daß kein Unglük zu besorgen, da Herr le Noble pünktlich alles selbst untersucht hat, als auch die Form, macht ihm Ehre. Gegen über den Altar, vor welchen Se. Majestät gekrönet werden, sind die Size der

Herren Stände in fortschreitender Erhöhung. Auf dem Plaze zwischen diesen und dem Altar ist auf einer kleinen Erhöhung von drei Stufen eine Art eines Throns unter einem fliegenden Himmel, wohin Se. Majestät vor der Krönung geführt werden. Wenn die feierliche Handlung vorüber ist, wird er auf den Thron linker Hand des Altars, wenn man gegen denselben steht, gebracht. Gegen über diesen ist ein erhöhtes Gerüste für die Damen, und darüber die Loge Ihro Majestät der Kaiserin, die noch rechter Hand erweitert wird, damit der vorstehende Pfeiler sie nicht in der Uibersicht des Ganzen hindere. Von den Auszierungen der Kirche in der Folge ein mehreres.

Als eine nüzliche und menschenfreundliche Anordnung des für seine Unterthanen so besorgten Monarchen müssen wir doch erwähnen, daß es heißt, Der-

selbe werde das sonst gewöhnliche Geld-auswerfen, imgleichen das Springen des Weins, und Braten des Ochsens, in eine andere Wohlthat verändern, und Fleisch und Bier, als zwei Hauptbedürfnisse des Lebens würden dagegen für einen herabgesezten Preis einen ganzen Monat durch zu haben seyn — ein Nuzen, der in der That von mehrern Umfange wäre, als jener, wo vieles verloren geht, und die Bedürftigsten selten etwas bekommen, weil sie von andern verdrängt werden, die am besten zugreifen können. Der Unordnungen zu geschweigen, die dabei entstehen, der Ausschweifungen und des Unglüks.

(Die Fortsezung folgt.)

Uiber das privilegirte Schüzenkorps, auch die Inselschüzen genant.

Das privilegirte Schüzenkorps in Prag, welches die Insel Kleinvenedig im Besiz hat, hat seine Privilegia von Kaiser Karl den vierten erhalten. Bis dahin gehen die Nachrichten; denn in der Bestätigung, welche sie im Jahr 1531 erhalten haben, geschieht der Privilegien, von Kaiser Karl, von König Wenzeln, Siegmunden, König Georg und König Ladislao, glorwürdigsten Andenkens, Erwähnung. Es befindet sich darin der Ausdruk, daß sie ihnen wegen ihres Wohlverhaltens gewährt worden. Karl des vierten Privilegia sind vom Jahr 1360, König Wenzels von 1390, Sigismunds von 1436.

Dieser hat ihnen Freiheit von Dienst, Gaben und Steuern, die Karl ihnen erlassen, bestätigt. Es wurde ihnen erlaubt, zwischen den Thürmen der Neustadt sich frei anzubauen, auch ihrer Diener und Gesinde Freiheit von der Steuer, welche Vorrechte aber durch neuere Landeseinrichtungen erloschen sind. Rudolph der zweite bestätigte sie im Jahr 1571, Mathias im Jahre 1611, Maximilian der zweite bestätigte sie im Jahr 1571, und bekräftigte ihnen den Besiz sothaner Insel Kleinvenedig, oberhalb der Prager Moldaubrüke, die sie von Ferdinand zu ihren Uibungsplaze erhalten hatten. Sie ist ihnen in diesem Privilegio gänzlich zu benuzen verstattet. Es giebt ihnen genanter Kaiser in diesen Privilegio das besondere Recht, daß sie, so jemand auf dieser Insel Ungeziemlichkeiten vornehmen solte, denselben strafen solten, jedoch nach billiger Erkentniß des, was Rechtens

ist,

ist, und wird ihnen dadurch gewisser-maassen eine Jurisdikzion auf derselben zugestanden, mit der Anmerkung, daß bei allem, was in dem kaiserl. Briefe enthalten, man sie schüzen handhaben und unverbrüchlich erhalten, und ihnen keine Hinderniß in den Weg legen, noch solches jemanden gestatten solle.

Diese alle wurden vom Kaiser Leopold den Ersten, im Jahr 1680 nochmals bestätiget, und es wird darinnen Erwähnung gethan, der Mannheit der Schüzen und ihrer besondern Thätigkeit und Dienste bei einem schwedischen Einfalle, wo sie sich auf die Insel postirt, und den Schweden den Uibergang von der kleinen Seite auf die Alt- und Neustadt gewehret. Nähere Nachrichten hiervon haben durch Zufall und verloren gegangene Urkunden nicht ausfindig gemacht werden können; auch haben sie wegen der Zeiten vor Karl

den

den vierten keine weitere Nachrichten auftreiben können, ob sie gleich vor denselben da gewesen seyn müssen, da sie von seinen Zeiten her schon Privilegia gehabt haben.

Es wurde ihnen in dieser Bestätigung Leopold des Ersten wörtlich alles wiederholt, was in den vorigen enthalten war, besonders die Verleihung der Insel erneuert, und deren Nuzung zugestanden. Joseph der Zweite bestätigte sie im Jahre 1782.

Ausserdem aber erhielten sie auch noch besondere Gnadenbezeugungen. Kaiser Ferdinand I. schenkte ihnen alle Sontage eine silberne Krone zu verschiessen, und sie wurde ihnen aus den Thein gereicht. In welchen Ansehen sie damals gestanden haben, kan man daraus ersehen, daß sie als mehrerer Theil unserer und Deiner Offiziere, zu seyn, genant worden. Im

Jahre

Jahre 1741 wurde ihnen statt anverlangter 100 ℔ Pulver, 60 Gulden an Gelde zugestanden, wo sie zur Sicherheit *ad exemplum* des ehehin vorgewesten schwedischen Einfalls, sich ihren Vorfahren rühmlichst gleichzusezen, in Dienst des Publikums sich hervorgethan haben. 1721 erhielten sie durch Karl des Sechsten Empfehlung von den Ständen 300 fl. als eine Belohnung, und des schwedischen Einfalls wurde abermal dabei gedacht, so wie sie ein andermal 1200 fl. erhielten, um die Insel zu erhalten.

Die silberne Krone, die sie erhalten hatten, hörte zwar wegen einer großen Rebellion im Jahre 1618 auf: allein Leopold der Erste gab dagegen 30 fl. jährlich zu Erhaltung des Ufers der Insel.

Alle diese Privilegia sind von Kaiser Joseph den Zweiten bestätigt, mit

Bezie-

Beziehung auf Kaiser Karls des Vierten Privilegien, in welchen sie nachfolgende Dienstleistungen gründen.

Zu der Zeit, da die Könige von Böheim hier in Prag residirten, und dem Landrechte beiwohnten, mußten an jedem Werkeltag von 7 bis 12 Uhr, solang Allerhöchstdieselben Gericht hielten, fünf Mann der Schüzen bei ihnen Wache halten. Ihre Kleidung bestand damals in egalen Röken, entweder von der Hoffarbe, oder einer andern, die Se. Majestät selbst bestimten. Diese Röke giengen bis auf die Knie, und hatten doppelte Aermel. Auf diese war das Abzeichen einer zwölf Pfeile haltenden Hand ausgenähet. Uiber diese Kleidung weg hatten sie Patrontaschen, warauf ein Bogen gestikt war. Sie waren mit guten Seitengewehren und einem länglich gestalteten Feuergewehr versehen.

Fuhr

Fuhr der König aus, wohin es mogte seyn, so mußten die Schüzen, deren 58 waren, ihn begleiten, aufwarten, und wieder aufs Prager Schloß zurükgeleiten. Wenn Freudenschiessen gehalten wurden, und das grobe Geschüz dazu aus dem Zeughause gebracht, so hatten sie die Pflicht, es zu bewachen, und je 6, 12 bis 20 Mann durften es nicht verlassen, bis es wieder ins Zeughaus gebracht worden war.

Hatte der König Landtäge, oder andre Versamlungen in den Prager Städten zu besuchen, so mußte das ganze Schüzenkorps ausrüken, und ihn begleiten. Die Treue der Schüzen hatte sie zu den muthigsten Wachen, sowohl bei der Krönung des Königs, als bei den Turnieren berechtigt; auch wurde vom Schloßhauptmann die Bewachung der Krone und ihres Aufenthalts den Schüzen anvertraut. Auch denen Gesandten, die von fremden Mächten ins Königreich Böheim gesandt

wurden,

wurden, mußten die Schüzen zum Theil entgegenrüken, und sie in die Stadt geleiten.

Alle diese Data gründen sich auf Privilegia und Observanzen, die man mit der genauesten Sorgfalt aufgesucht und zusammengetragen hat. Sie werden Scharfschüzen und Inselschüzen genant, das leztere vom kleinen Venedig, wo sie izt noch ihren Siz haben, ihre Zusammenkünfte daselbst vom 1sten May bis 15ten Oktober allemal Sonntags regelmäßig halten, außerdem aber auch mit Scheibenschießen und andern Lustbarkeiten sich ergözen, besonders aber ihrer Uibung im Schießen pflichtmäßig obliegen. Der St. Sebastianstag ist ihr Hauptfeyertag, und an diesem halten sie ein Fest.

Die

Die Insel Kleinvenedig, die ihnen zuständig, liegt über der Brüke aufwärts des Flusses in einer äußerst romantischen Lage. Sie ist mit hohen Bäumen besezt, und an den Ufern her mit Gesträuch bewachsen. Sie ist ein schönes Naturprodukt, und sie ist dadurch für Mishandlungen der Kunst geschüzt, daß sie oft vom Wasser beunruhigt wird, welches die Arbeit, die man daran wenden wolte, vergebens machen würde. Die Schüzen haben daselbst ihr Schießhaus und noch ein hübsches Gebäude, welches ein Trakteur bewohnt, der diejenigen mit Erfrischungen bedient, die die Insel besuchen. Es ist oft ein Sammelplaz der Beaumonde.

Das Schüzenkorps hat bei Gelegenheit der izigen Feyerlichkeit nicht unterlassen wollen, Sr. Majestät ihre Ehrerbietung zu zeigen. Ihre neue Uniform nebst der Bemühung sich auszuzeichnen, ist

ein

ein Beweis davon. Sie sind wohl geübt, und würden bei ereignender Gelegenheit ihren Vorfahren vom schwedischen Einfall her keine Schande machen.

Liste

Liste des Personals,

welches im Gefolge der Majestäten von Wien hier ankömt, nebst denen, welche zu den Stellen gehören, und k. k. Hofquartier erhalten, nebst Anzeige der Wohnungen.

Anmerkung.

Man hat es für sehr nothwendig gehalten, dem Krönungsjournale dieses beizufügen, da es jeden Fremden und Einheimischen interessirt. Man wird aber den Raum so viel möglich schonen, und hat zu dem Ende Abkürzungen der Wohnungen beigefügt, und salvo titulo blos Namen und Karakter angezeigt.

S. bedeutet Schloß, die römische Zahl das Stok, die deutsche die Zimmer,

P.

P. Parterre, H. Hradschin, K. Kleinseite, A. Altstadt, N. Neustadt.

K. K. erster Obristhofmeister, Fürst v. Stahrenberg. S. I. 60 bis 66

— — Obristkämmerer Fürst von Rosenberg. S. I. 94 — 100

— — Obrister Stallmeister Fürst v. Dietrichstein. S. II. 53 — 55

— — Obrist. Hofmarmarschall, Exc. Graf von Kaunitz Rittberg. S. I. 50 — 52

Konferenzminister Graf Lascy, Exc. Generalfeldmarschall. S. II. 24 — 27

Obrist-

Obristhofmeisterinn J. M. der Kaiserin, Fürstin von Bathiany. S. I. 34 — 37
Obristhofmeister derselben, Exc. Graf von Thurn. S. I. 102 — 107
Obristhofmeisterin der k. k. H. H. der drei Erzherzoginen, Gräfin Bolland S. II. 120 — 125
Obristhofmeister Sr. k. Hoheit E. H. Franz, Graf von Kolloredo. S. II. 47 — 49
Obristhofmeister Sr. k. Hoh. der drei E. Herz. Gr. v. Ugarte. S. II. 62 — 65
Adeliche Arcieren Leibgarde Kapitain, Fürst v. Lobkowitz. S. I. 47 — 49

Von

Von der adelichen Arcieren Leibgarde wird Hr. Kapitainlieutenant derselben, und Generalfeldmarschalllieutenant Graf v. Khevenhüller, Hr. Borzek Hamska v. Zabiedowiz, Premierwachtmeister und k. k. Major, dann 2 Sekondwachtmeister, 2 Vizesekondwachtmeister, und 30 adeliche Leibgarden hier eintreffen, welche auserdem, einen Rechnungsführeradjunkt, Chirurgus, Fourier, Pauker, Sattler, 4 Trompeter, 15 Livreebediente, und 5 Hausknechte bei sich führen, und auf den Schloßplaz bei St. Georgistift verlegt sind.

Von der adelich = ungarischen Leibgarde.

Hr. Spleny von Mihaldi, Kapitainlieutenant und Generalfeldwachtmeister. . H. 152.

Hr.

Hr. von Bartsay, Premierlieutenant und Obrister . H. 180

Außerdem 2 Sekondwachtmeister und 30 adeliche Garden, nebst einem Oberchirurgus, Proviantmeister, Futtermeister, Garde Oberschmied, Pauker und Trompeter, 3 Roßwärter und 17 Reitknechten. Diese Garde ist ins Toskanische Haus auf dem Hradschin postirt.

Herr Trabanten-Leibgardekapitain u. General der Kavallerie Graf v. Nostitz S. II, 58—59

Von diesem Korps wird der Hr. Gardeoberlieutenant und Obristlieutenant von Müllern, nebst Hrn. von Delcore, Premierwachtmeister und Hauptmann, 3 Sekondwachtmeister, 3 Vizewachtmeister, 40 Trabanten, 4 Spielleute, 1 Rechnungsführer,

nungsführer, Chirurgus und Hausknecht hieher befördert.

Oberster Hoferblandpostmeister, Fürst von Paar S. I. 53—56
Oberster Silberkämmerer, und Obristküchenmeister Stellvertreter Graf v. Dietrichstein S. II. 44—46
Generaladjutant Sr. k. Hoh. Erzherz. Franz, Herr Obrister Kollien S. II. 56—57
K. K. Kammerherr, Freiherr von Varensdorf S. III. 39—40
K. K. Obristwachtmeister von Spanoky S. III. 35—36.

Noch wohnen auswärts beim Obristhofmarschallsstaab Hr. v. Baber K. 84. Hr. Fellweber K. 61. Hr. Baumann K. 70. 71, wo das k. k. Hofquartieramt ist. Hr. Tauber K. 108. Hr. Quartieramtsprotokollist Schmiedt K. 63. Hr. Hofprofoß Escher K. 107. Zwei Hofeinspänniger H. 41.

Bei der Obristhofmeisterkanzlei ist Hr. Hofsekretair Berlet von Löwengreif S. III. 7. 8. der Registrator Hr. Strobl, der zugleich österreichischer Herold ist. S. I. 59. der Hofkanzellist Hr. Anton Morgenbösser, der zugleich böhmischer Herold ist, I. 57. und der geh. Rathsthürhüter, Hr. Krikel, S. I. 56.

Ferner kommen der Hofceremonarius und Oberhofkaplan Hr. Franz Werner, S. III. 59. zwei Hofkapläne, S. III. 56 — 58., ein Kapelldiener, S. III. 92. ein Hofmedikus, S. III. 118. 119. ein

Hofchirurgus, S. III. 116. 117. ein Hofapotheker, Hr. Wenzl Tzerni, S. III. 106. 107. ein Hoftapezirer, Hr. Sorba, S. P. 142. 143. mit seinem Gehülfen, Garde de Meubles Gehülfen, und sieben Tapeziergesellen.

Zum Hofkontroloramt sind bestimt Hr. Hofkontrolor Wittigauer, S. P. 22. 23. Hofvicekontrolor Hr. v. Samemeier, S. II. 72. 73. Kontrolorschreiber Schwandner, S. III. 3. Hr. Heurteuer, S. III. 62. Hr. Reisch, S. III. 74. Hr. Neuberger und Granizer, S. P. 104. Hofkellermeister, Hr. Schwarz, S. P. 28. nebst Hr. Kraft, S. III. 61. und 2 Kellerbindern, S. P. 12. Lichtkammerschreiber Hr. Buschholz, in der Hoflichtkammer S. P. 59—65. Oberhofzukerbäker, in der Zukerbäkerei S. P. 109 bis 118. nebst 5 Zukerbäkern und 4 Jungen, 1 Silberdiener mit 9 Silberkammerjungen, in der Hofsilberkammer,

S. P. 4. bis 8. zwei Kücheninspektores, Hr. Grim und Jordan, S. P. 88. 102. 3 Tafeldeker, Hr Ungar, Jahr, Brongarde, S. III. 54. 55. Zur Hofküche 5 Mundköche, 15 Hofköche, 2 Bäkereiköche, 1 Mundbäke, 2 Bratmeister, nebst 42 andern Personale, so alle im Revier der Küche wohnen.

Bei dem Oberstkämmererstaab ist der Kabinetssekretair, Hr. v. Fulgher S. III. 16. 22. 3 Kabinetsoffiziale Hr. v. Steinsberg, S. III. 5. Stephani, I. 17. und v. Lagusius, III. 6. ein Leibmedikus S. II. 95. 96. Leibchirurgus S. II. 93. 94. der k. k. Hofrath, Kammerzahlmeister Hr. v. Mayer S. P. 125 — 127. mit 2 Kammerzahlamtsoffizialen S. II. 82. 83. der Obristkammeramtssekretair, Hr. Thorwart S. II. 91. 92. drei k. k. Kammerfourier Hr. Strobel S. II. 89. 90. Hr. le Noble von Edlersberg, welcher die ganze Aufsicht der Einrichtung

hat, S. I. 42 bis 46., Hr. von Mak S. II. 99. 100. zwölf k. k. Kammerdiener Hr. Hr. Masiagni S. III. 25. Loches S. III. 23. 24. Montier S. I. 108. 109. Dufour III. 11. v. Halouzier III. 100. 101. Neumann III. 104. 105. Hottenroth III. 89. Fauken III. 29. Hutterer III. 30. Anson III. 102. 103. Suter III. 90. Darelza III. 91. Zwölf k. k. Thürhüter III. 63. 64. 66. 72. Drei Kammerheizer III. 13. 26. 27. Drei Kammeransager III. 71. vier Zimmerpuzer, sechs Hausknechte.

Die Hofkapelle wird aus Hrn. Kapellmeister Saliári S. unbestimt — und 7 Hofmusicis bestehen, die auf der kleinen Seite wohnen.

Ihro Majestät die Kaiserin werden 3 Kammerfräulein, S. I. 113. 114. 2 Kammermädzen, S. I. 110. 111. Ihro

kais.

kais. H. die drei Erzherzoginnen 3 Kammerdienerinnen, III. 124. 125. 126. 127. und 2 Kammermädgen, I. 119. haben.

Beim Oberstallmeisterstaab, 8 k. k. Edelknaben, S. II. 75. 76. 77. 78. Hr. Hoffuttermeister von Haimingthal, II. 84. 85. dessen Adjunkt Hr. v. Sternau, II. 86. 87. Hoffutterschreiber, Hr. Keil, S. P. 68. Equipageinspektor, Hr. Pechet, im alten Gußhaus an der Staubbrüken. Daselbst Herr Seizer, 1 Sattelknecht, 6 Bereiter, Hr. Hr. Schönmaier, Hak, Hauser, Eßlin, Gerübel. Hr. Pechet aber S. P. 72. Hr. Skotti, k. k. Pferdarzt, H. 34. ein Pauker, 5 Trompeter, H. 31. Außerdem gehören noch 98 Personen zum Stall. Die 40 Leiblakaien, theils S. II. 127. 128. theils III. 129.

Das Reichskanzleypersonale besteht aus dem Reichsvizekanzler Fürsten von Kolloredo, der auf der Altstadt in seiner eignen Behausung wohnt, einen Hrn. Reichshofrath und Referendarius, Reichshofrathskonzipisten, vier Reichshofraths-kanzelisten und einen Kanzleydiener, die noch benant werden sollen.

In der geheimen Hof- und Staatskanzley präsidiren Se. Exc. Herr Graf Kobenzel, geh. Hof- und Staatsvizekanzler, H. 46. Dann besteht sie aus dem geh. Hof- und Staatsreferendarius Freiherrn von Spielmann, H. 40. Hofrath und geheimen Staatsoffizial Freiherrn v. Kollenbach, K. 101. Zwei Staatskanzleioffizialen, Hr. v. Haidfeld, H. 40, und Hr. Grimm, H. 46.

Die böhmische österreichische Hofkanzlei machen aus: Se. Exc. Herr Graf

Kol-

Kollowrath, böh. Obersten Kanzler, H. 79.
Herr Hofrath Graf von Saurau, K. 473.
zwei Hofsekretair Hr. v. Karl, K. 130, und
Herr Graf von Herberstein Molke, K. 116,
Hr. Hofkonzipist von Saken, K. 109,
und Praktikant Hr. von Ledwinka, K.
125.

Zu dem gallizischen Departement gehören Herr Hofrath Graf von Odonel, K. 352, Hr. Hofsekretair von Ruprecht, K. 359, Hr. Hofkonzipist Rezchezach, K. 356, Hr. Hofpraktikant von Hentschel, K. 463.

Aus dem Generaliendepartemen erscheinen, Herr Hofrath v. Hann, H. 69, Hr. Hofsekretair von Rezer, H. 58, Hr. Hofkonzipist Hartmann, H. 60.

Aus dem mährischen Departement Hr. Hofrath v. Grohmann, H. 59, Hr. Hofsekretair v. Geislern, K. 92, Hr. Hofkonzipist v. Kirstenau, K. 184, Hr. Praktikant Graf

von Mitrowsky, H. 78; aus der Präsidialkanzlei Hr. Hofsekretair von Sensael, H. 190, Hr. Hofkonzipist Kornizer, H. 188, Hr. Kanzelist von Bieron, H. 67, und Hr. Akzessist Wezl, H. 79; aus der Registratur, die Herren Registratores von Leißner, H. 149, Kunesch, H. 147, Eichholzer, H. 63, Hr. Expedizionsadjunkt Ankermiller, H. 148, fünf Kanzellisten, Herren Hombek, H. 181, Gaßner, H. 149, Mak, H. 139, Zimmer, H. 123, von Bok, H. 149, fünf Akzessisten Herren Well, H. 182, Mayer, K. 99, Graf Chorinsky, H. 188, Reilig, H. 140, Ripisch, K. 102, Thürsteher Louvrier, H. 67, zwei Kanzleidiener, H. 114.

In der k. k. Hofkammer präsidiren Se. Exc. Herr Hofkammerprädent Graf von Chottek, H. 57. Die übrigen werden nachgeholt, so bald sie bekant sind. Von der Hofrechenkammer Hr. Raitoffizier

zier Krammer, K. 52, Hr. Akzessist v. Guttenberg, K. 12.

Vom k. k. Hofpostamtspersonale ist ebenfalls nur Hr. Prukmayer, k. k. Postreisedirektor denominirt und vorizt bekant.

Es werden noch die mährischen Herren Deputirten angeführt, nämlich: Se. Exc. Herr Graf v. Ugarte, Gouverneur, A. 724. Herr Bischof von Brün von Lachenbauer, A. 121. Herr Freiherr Haugwitz, Kapitularherr zu Olmüz, A. 63. Herr Graf von Sinzendorf, K. 365. Herr Graf von Blümegen, N. 1017. Herr Freiherr von Pillersdorf, N. 846–847. Herr Gubernialrath von Hentschel, A. 835. Hr. Magistratsrath Wartenpreis und Hr. Magistratrath Czikann, K. 329.

Sobald die Lüken in dieser Liste auszufüllen möglich, soll solches geschehen, und wegen der nicht erfüllten Titulaturen bittet der Autor nochmals den Plaz in Erwägung zu ziehen.

Ceremoniel.

Huldigungs- und Krönungszeremoniel Karls des Sechsten.

Eines Zeremoniels voriger aber nicht gar zu alter Zeiten wollen wir kürzlich erwähnen, um zu zeigen, wie der Unterschied zwischen den jezigen und jenem statt findet, und wir nehmen dazu Karl den Sechsten, den lezten mänlichen Stamm des habsburgischen Hauses.

Karl der Sechste wurde im Jahre 1723 am vierten September in dem prager Schloße auf dem Hradschin gehuldigt. Früh um 6 Uhr wurde das Zeichen dazu durch Läutung der großen St. Sigismund genanten Gloke gegeben, und es versamleten sich die Herren Stände und der Hofstaat, alle entweder in gespizten Mantelkleidern mit reichen Bändern, wie es damals Galla war, oder wenigstens in an-

dern

dern gefärbten Mänteln. Die Antichambern und die große Ritterstube waren angefüllt.

Etwas vor 9 Uhr gieng der Zug aus den kais. Zimmern über den Schloßgang in die St. Veitskirche. Die kais. Edelknaben eröfneten ihm, dann kamen die Stände, kais. Kämmerer und Geistliche ohne Rangordnung, die geheimen Räthe, dann das Schwert, welches der Graf von Waldstein vortrug.

Hierauf giengen Ihro kais. Majest. in einem schwarzgespizten, mit goldnen Borten besezten Mantelkleide mit reichen Bändern, schwarzseidenen Wams mit goldenen Blumen, um den Hals den Vließorden, auf den Hut aber, den sie aufhalten, eine rothe sogenante Imperialfeder.

Hart-

Hartschierer und Trabanten mit ihren Vorgesezten begleiteten sie, auch noch einige Große. Das Oratorium des Kaisers war mit rothem Damast ausspallirt, und vorn herüber hieng ein Goldstük herab. Das Schwert ward auf dem Tisch gelegt, wo Ihro Maj. den Hut ebenfalls niedergelegt. Es wurde Hochamt gehalten, der Kaiser küßte das Evangelienbuch, und das Pazifikale, auch wurde die Räucherung und Besprengung mit Weihwasser vorgenommen.

Denn nahm der oberste Landmarschall das Schwert wieder vom Tisch, trug es Sr. Majest. vor, so gieng der Zug über den großen Saal, wie hereinwärts bis in die Landstube, die damals mit niederländischen Tapeten ausgeschlagen worden.

Wo sonst der königl. Thron steht, stand hier unter einem schönen Baldachin von rothen Goldstük mit Franzen und Krepinen ein Sessel. Auf dem Erker von der Landtafel heraus befand sich hinter einem durchsichtigen Gitter Ihro Maj. die Kaiserin mit 2 Erzherzoginnen, Maria Theresia, und Maria Anna, und Maria Josepha, Churprinzessin aus Sachsen.

Auf einer besondern Erhöhung standen drei Sekretairs; deren zween auf böhmisch und deutsch die Landtagspropositionen abzulesen hatten, der dritte aber protokolliren mußte, was geschahe.

Nachdem Se. Majestät Ihren Sessel eingenommen hatten, stellte man sich um Sie her in Ordnung, und ließ die Landtagsstubenthür, so weit als möglich, offen. Der Obristlandhofmeister und der Obristburggraf hielten hierauf jeder eine böhmische Anrede.

Der

Der Obristkanzler beantwortete diese in wenig Worten, nachdem er kniend vom Kaiser den Befehl erhalten, und übergab dem Obristburggrafen die Landtagsproposizion.

Diese schriftliche Proposizion nahm nun einer der erwähnten Sekretaire in Empfang, und las sie von seiner Erhöhung ab.

Des Kaisers Majestät hielten hierauf selbst gegen die Stände eine beziehende Anrede, die die Huldigung betraf, die von den Ständen bejahend angenommen, und durch den Obristburggrafen beantwortet wurde.

Sodann wurde die Erbhuldigung von den Sekretairs in böhmisch und deutscher Sprache abgelesen, und von den Weltlichen mit aufgehobenen Fingern, und von den Geistlichen mit den Fingern auf der Brust, beschworen.

Man kam hierauf zum Handkuß, mit dem der Handschlag verbunden war, welcher kniend von den Ständen geschah; erst vom Erzbischof, dann geistlichem Stande, Herrenstande, dann dem Ritterstande, und Bürgerstande.

Wie der Erzbischof die Hand Ihro Majestät küßten, rükten Dieselben in etwas den Hut, gegen die übrigen neigten Sie nur das Haupt. Der Personen waren über 500.

Hierauf gieng der Zug wieder unter Vortragung des Schwerdts zu Dero Zimmer zurük.

Eilf Uhr war alles geendet, und 12 Uhr sezten Sie sich zur Tafel, und speiseten öffentlich.

(Die Fortsezung folgt.)

Mis-

Miscellaneen.

Alles, was zum k. k. Hofstall gehört, ist bereits angekommen. Am 17ten langten Sr. Excellenz der böhmische Obristkanzler Graf von Kollowrath hier an, welche auf dem Hradschin Nro. 79. wohnen. Auch des k. k. Oberstallmeister, Fürsten von Dietrichstein Fürstl. Gnaden, trafen am 18ten August ein, sind aber noch wieder auf Dero Güter bei Budin verreist.

Wegen der Festivitäten sowohl, als auch dem Zeremoniel läßt sich noch nichts gewisses sagen, daher versparen wir solche bis ins nächste Stük. Daß die Fremden zunehmen, sieht man aus der verminderten Anzahl der zu erhaltenden Quartiere. Der Herr Fürst Erzbischof von Olmüz sind am 19ten eingetroffen.

Verbesserungen
im ersten Stük.

Dem geneigten Leser ist es nur zu bekant, daß dem genauesten Beobachter manches entschlüpft, und manches ihm unrecht berichtet wird. Man pflegt zu sagen: Irren ist menschlich — aber im Irrthum lassen, wäre ungerecht. Indessen hoffe ich nicht, daß mein Journal so sehr seinen Kredit verlieren wird, wie man mich es hat glaubend machen wollen, weil ich eine Person bei der Ankunft der Krone angeführt, die nicht zugegen gewesen. Wirklich war es nicht der Obristlandschreiber, Freiherr von Astfeld, der die Krone mit empfieng, sondern der Herr Appellazionsrath, Losi von Losenau, Mitglied des ständischen Ausschusses. Es mag mich mit entschuldigen, daß selbst die k. k. privilegirte

vilegirte

vilegirte Prager Oberpostamtszeitung im 65ten Stük die nemliche Nachricht hatte.

Außerdem habe ich bei den Mitgliedern der Krönungskommission Herrn Vicepräsidenten, Freiherrn von Margelik vergessen. S. 39.

So findet in Ansehung der Schüzen S. 42. keine neue Formirung statt, weil sie nie gleich den andern Korps eingestellt worden. Sie waren nur so geschwächt, daß sie nicht zum Vorschein kommen konnten. Bei der Krönung weil. k. k. Maj. Mariä Theresien, waren sie etwa 20 Mann stark, und ihre Anzahl wurde nachher bis auf 6 vermindert. Desto rühmlicher ist ihr iziges glänzendes Ansehen. Sie führen auch kein Hifthorn, weil sie Scharfschüzen und nicht Jäger sind, sondern das Bandelier blos allein zur Zierde.

Die bürgerlichen Korps S. 41. suchten nicht ihre Wiederherstellung, sondern wurden mittelst Hofreskripts aufgefordert; denn dem Gubernium wurde Bericht abgefordert, wie ohne große Kosten die bürgerliche Kavallerie wieder hergestellt werden könte. Dieses vernahm den Stadtrath, welcher sich denn um Auskunft an die Bürger wenden mußte. Darin lag die Aufforderung.

Anmerkung.

Dinge, die dem Verfasser nicht ganz genau bekant geworden, wird er in folgenden Stücken nachtragen, und Fehler verbessern.

Auch wenn er hin und wieder in der Titulatur der genanten Personen gefehlt haben solte, bittet er um gütige Nachsicht.

Wahrscheinlicher Inhalt des dritten Stücks.

1) Fortsezung der kurzgefaßten Geschichte der böhmischen Krönungen.
2) Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten.
3) Vom Zeremoniel.
4) Von den k. k. Festivitäten.
5) Von den Schauspielen.
6) Krönungstaxen.
7) Spekulazionsregister Fortsezung.
8) Der persianische Jahrmarkt.
9) Verbesserungen.

Das dritte Stük erscheint am 27. August. Man kann dieses Journal beim Hrn. Buchhändler Calve in der Altstadt, und im Thunischen Palais auf der kleinen Seite eine Treppe hoch, im ersten Zimmer des zweiten Hofes finden, wo man den Anschlag sehen wird.

Aust.
70

Krönungsjournal
für
Prag.

Herausgegeben
von
Albrecht.

Drittes Stück.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Prag, 1791.

Inhalt.

Seite.

1) Fortsezung der kurzgefaßten Geschichte der böhmischen Krönungen 141

2) Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten des Friedenbringers . . 157

3) Vorläufige Nachricht des Einzugs Sr. Majest. . . . 161

4) Nachtrag zur Ankunft der Krone 169

5) Von der Einweihung der neuen Schüzenfahne . . . 171

6) Fortsezung des Krönungszeremoniels Karls des Sechsten . 176

7) Fortsezung des Spekulazionsregisters 183

8) Leopolds Durchflug durch Prag 190

9) Von den Schauspielen . . 194

10) Künstler und auswärtige Produkte 198

11) Aus den obern Regionen . 201

12) Miszellaneen . . . 203

Fortsezung.

der kurzgefaßten Geschichte der böhmischen Krönungen.

Aus diesem Rituel bei Kaiser Karls Krönung, und der etwas weitläuftiges in einem besondern Abschnitt erwähnten Krönung Karls des sechsten werden wir hernach auf Leopolds des Zweiten Krönung die Parallele zu ziehen im Stande seyn.

Karl der vierte, der erste Böheims ließ auch noch im Jahr 1354 seine Gemahlin Anna in Prag zur Königin krönen, und besonders wohl deswegen diese Zeremonie auch bei seiner folgenden Gemahlin Elisabeth verrichten, weil er Böheim zu einem Erbkönigreich eingesezt, und die Wahlfähigkeit, die man bisher ge-

habt, nur in so fern bestätigt, wenn von männlicher und weiblicher Seite, keiner seines Stammes mehr vorhanden seyn würde, welcher Fall denn noch nicht eingetreten, und bei dem reichen Segen der Nachkommenschaft unsers geliebten jezigen Monarchen, dem menschlichen Ansehen nach, nicht eintreten wird. Zu gleicher Zeit, da er seine Gemahlin Elisabeth krönen ließ, wurde sein Sohn Wenzel gekrönt, und so genoß Böheim eines allgemeinen Friedens bei dem Daseyn dreier gekrönter Häupter. Diese beiden Krönungen geschahen im Jahre 1364, und alle vom Erzbischof Ernestus.

König Wenzel ließ im Jahr 1400 den 15ten März seine Gemahlin Sophie krönen; eine Feierlichkeit, der es nicht an Glanze fehlte, und bei welcher noch ein König Siegmund von Ungarn zugegen war. Die Tafel nach der Krönung war prächtig, und es wohnten ihr auch die Ma-

Magistratspersonen der drei Prager Städte bei. Die Frohheit war besonders wegen des guten Einvernehmens des Königs mit dem Bruder sowohl, als Landständen, allgemein, obgleich diese Freude nicht lange dauerte.

Die Unruhen in Böhmen nach Wenzels Tode sind bekannt genug, und mitten unter ihnen ließ König Siegmund von Ungarn, Karl des vierten Sohn, sich am 28ten Juli 1420 die böhmische Krone vom Erzbischof Konrad aufsezen, welches eben keine der glänzendsten Feierlichkeiten für das beunruhigte, in Blut schwimmende Prag war; indessen, da er nachher die Ruhe wieder hergestellt, ließ er seiner Gemahlin Barbara aufs feierlichste in Gegenwart des ganzen böhmischen Adels, vom damaligen Administrator des Erzbisthums, die Krone aufsezen.

Den 29ten Juni 1438 gieng die Krönung Albrechts von Oesterreich vor

 sich,

sich, welche der Bischof zu Olmüz, da der Spaltungen wegen kein Erzbischof zugegen war, feierlich verrichtete. Im Saal des Schlosses war ein großes Mahl, und nachher wurde ein Einzug in die Altstadt gehalten, wobei viel Geld ausgeworfen wurde. Er starb bald, und nach seinen Tode erst ward sein Sohn geboren.

Eine Zeitlang war hierauf Böheim ohne König, und Georg von Podiebrad verwaltete die Regierung, bis Ladislaus funfzehn Jahr alt war, wo er von den Böhmen aus Wien geholt wurde. Merkwürdig ists, daß dieser König die Kapitulazion an den Grenzen beschworen. Er ward am 28ten Oktober 1453 gekrönet, zu einer Zeit, wo in Böhmen alles wohlfeil war, und wir werden in Folge eine Parellele ziehen, wie es damals und izt um die Preise der Lebensmittel aussahe; zugleich aber auch die Ursachen anführen, warum

warum es so, und nicht anders seyn konte.

Der junge König Ladislaus starb aber im achtzehnten Jahr seines Alters, zu einer für ihn eigentlich glüklich seyn sollenden Zeit, als Bräutigam, an der Pest, die sich in Prag äusserte.

Als einen Beweis, wie auch damals die Aerzte schon bei großen Krankheiten ihre Kunst zu übertreiben pflegten, führen wir an, daß in 36 Stunden, Schwizen, Brechen, Abführen und Aderlaß bei ihm angewandt wurde.

Nach ihm waren viel Interessenten zur böhmischen Krone: allein Georg von Podiebrad war der glükliche, der im Jahr 1458 den 7ten May in der St. Veits-kirche, so wie am folgenden Tage seine Gemahlin, gekrönet ward.

Schon

Schon bei Lebzeiten Georg war Wladislaus, der von Karl den vierten, weiblicher Descendenz, herstammete, zum Könige von Böheim erwählet, und diese Wahl nach dessen Tode nach einigen Streitigkeiten bestätigt. Er hielt einen prächtigen Einzug in Prag, und wurde am 22ten August 1491 von 3 pohlnischen Bischöfen, weil kein Erzbischof in Prag war, und der Olmüzer Bischof es mit König Mathias aus Ungarn hielt, zum Könige gekrönt. Da wurde das königliche Mahl wieder in der Altstadt gehalten, wohin Wladislaus unter der Krone den Zug hielt.

Er ließ seinen Sohn und Nachfolger, Ludwig, im Jahre 1509 den 11ten März in der St. Veitskirche durch den Olmüzer Bischof, Thurzo, krönen, weil kein Erzbischof in Prag war. Dieser Prinz war dazumal 2 Jahr 11 Monat alt.

alt. Die Krönung war prächtig. Anna, des jungen Königs Schwester, die auch zugegen war, weinte darüber, daß sie nicht auch so gut, wie ihr Bruder, mit einer Krone geziert werden solte, und König Wladislaus, um sie zu besänftigen, nahm die Krone und sezte sie ihr aufs Haupt. Sie gab sich hierüber zufrieden; und da Wladislaus einmal Scherz gemacht, so machte er auch Ernst, und ließ sich von den Ständen versprechen, daß, wenn König Ludwig ohne Erben abgehen, sie diese seine Tochter als Erbin des Königreichs anerkennen solten; dagegen er versprach: sie ohne der Stände Einwilligung nicht zu verheyrathen. Diese Prinzessin wurde nachher, als Gemahlin Ferdinand des Ersten, wirkliche Königin von Böheim.

Prächtige Schauspiele und andere Ergözlichkeiten folgten dieser Krönung,

hatte

sie hatte aber ein blutiges Ende. Die Böhmen und Ungarn geriethen in Streit, welcher über ein Frauenzimmer herkam, dem von jeder Nazion einer huldigen wolte. Der Böhme ward von dem Ungar verwundet. Die Böhmen liefen zusammen, erschlugen sechszehn Ungarn; aber die Rädelsführer des Auflaufs mußten hernach die That mit einem öffentlichen Tode büssen, daß sie ihre Gäste so übel bewirthet.

1522 den 28ten März beschwor der König Ludwig in der St. Veitskirche die Kapitulazion, welche er schon an den Grenzen Böheims beschwören sollen, dieses aber damals nicht gethan. Er ließ hierauf die Königin Maria, seine Gemahlin, krönen.

Die Herren und Ritter hatten vor dieser Krönung einen heftigen Streit, weil die

die Herren allein die Ehre haben wolten, der Königin die Insignien vorzutragen. Der junge König hob ihn. Er nahm selbst Zepter und Reichsapfel in die Hände, sezte die Krone auf, und gieng so vor der Königin her.

Dies war ebenfalls eine der prächtigsten Feierlichkeiten, die man jemals noch in Prag gesehen. König Ludwig kam aber im 21ten Jahre in der bekanten unglüklichen Schlacht um.

Vier=

Vierte Epoche.

Von Ferdinand den Ersten bis auf Leopold den Zweiten, den Friedenbringer.

Ferdinand von Oesterreich wurde zum König von Böheim gewählt, so wie es ihm nach Verträgen und Erbrecht bereits gebührte, und er erhielt diese Nachricht sehr frühzeitig; denn der obriste Landesrichter, Herr Berka von Duba, hatte einen seiner Vertrauten angestellt, daß, wenn er mit dem Hute auf dem Kopf aus der Kapelle des heiligen Wenzels käme, Ferdinand König sey, und er solches gleich berichten solle. Ferdinand freute sich sehr darüber. Er machte sich im Jahr 1527 von Wien auf die Reise, legte den 30ten

Janu-

Januar bei Iglau den Eid ab, wegen welcher Handlung daselbst ein Denkstein errichtet wurde. Der 24te Februar war sein und seiner Gemahlin Krönungstag, und feierlich und schön die Zeremonie.

Im Jahre 1562 im nemlichen, in welchen Ferdinand nach 131 Jahren, in denen das Prager Erzbisthum ohnbesezt gewesen, dasselbe mit einem würdigen Prälaten, dem Generalgroßmeister der Kreuzherrn mit dem rothen Sterne, Anton Bruß, wieder besezte, hielt er mit seinem ältesten Sohne dem Erzherzog Maximilian, seinen Einzug in Prag, und ließ ihm und dessen Gemahlin, die böhmische Krone mit vieler Feierlichkeit von den neuen Erzbischofe aufsezen. Es waren auch die Erzherzoge Karl und Ferdinand, wie auch eine Menge auswärtiger Fürsten und Herren zugegen.

Die Krönung Rudolphs, des Sohnes Maximilians, wurde im Jahr 1575 noch bei seines Vaters Lebzeiten vollbracht; denn dieser hatte selbst die böhmischen Stände aufgefordert, ihn zum Nachfolger zu krönen. Die Feierlichkeit geschahe in Gegenwart des Kaisers selbst, der Kaiserin, seiner geliebten Eltern, und seiner Brüder, der Erzherzöge Ernst, Mathias und Maximilian. Es waren ein päbstlicher Legat, und die Gesandten von Spanien, Frankreich und Venedig zugegen. Der damalige Burggraf von Prag, Wilhelm von Rosenberg brachte die Krone, zur Rechten gieng der Obristlandhofmeister von Lobkowiz, und zur Linken der Obristlandkämmerer von Waldstein. Den Reichsapfel trug Bohuslaw Lobkowiz von Hassenstein. Er stand auch schon während der Kränklichkeit seines Vaters der Krone vor.

Wie Rudolph alt wurde, wolte er Ferdinand den zweiten auf den Thron bringen, aber die Böhmen furchten diesen, und riefen Mathiam, den König von Ungarn, Rudolphs Bruder, der auch einen prächtigen Einzug in Prag hielt.

Seine Krönung, die den 23ten May 1611 geschahe, war etwas unruhig; denn Rudolph sagte sich bei derselben von der Krone los, hatte aber doch noch viel heimliche Anhänger.

Der Erzbischof von Prag konte diese Krönung wegen einer Unpäßlichkeit nicht verrichten, und also ward sie dem Kardinal und Bischofe von Olmüz, Franz von Dietrichstein, aufgetragen. Der König sezte sich darauf im königlichen Schmukke mit der Krone auf den Thron, und die Huldigung gieng zugleich vor sich. Nach geschehener Huldigung schlug der König

mit

mit dem Schwerdt des heiligen Wenzels einige Ritter, gieng dann zum Opfer und opferte zwei Laib Brod und zwei Bäßgen Wein. Wie er sich wieder auf den Thron sezte, wurden die Stüke auf dem Laurenzi Berg gelöset, und die Gloken aller drei Prager Städte geläutet. Es wurde Geld ausgeworfen, und es floß Wein. Es war hierauf ofne Tafel. Der König speisete mit dem Kardinal Bischof, päbstlichen Legaten, Gesandten von Spanien und Florenz, den Erzherzog Karl, und den Herzog von Brieg.

Ausserdem waren noch eilf Tafeln für eilf Landesoffiziere, die sich ihre Gäste selbst geladen. Rudolph, der das Reich abgetreten, hielt sich von allen diesen Feierlichkeiten entfernt.

Mathias folgte ihm in der Thronfolge im Jahr 1612. Im Jahr 1615 war

war einer der merkwürdigsten Landtage in Prag, und im Jahr 1616 den 10ten Januar ließ Mathias seiner Gemahlin Anna die böhmische Krone mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten auffsezen, es waren bei dieser Gelegenheit große Feste, und besonders wurden einige Tourniere auf dem Hradschin gegeben, worauf er mit der ganzen Hofstaat wieder nach Wien zurükkehrte.

Mathias schlug seinen Vetter Ferdinand, einen Enkel Ferdinand des Ersten, zum künftigen Könige vor, den er an Sohnes statt angenommen. Obgleich einige misvergnügt waren, so war doch der größere Theil für ihn, und nachdem er die verlangten Versicherungen ausgestellt, wurde er am 29ten Juli 1616 vom Erzbischof, Johann Lohelius, förmlich gekrönt, und Prag erlebte also diese Feierlichkeit zweimal in einem Jahre.

Unter

Unter Ferdinand dem Zweiten wurde Friedrich von der Pfalz zum König von Böheim erwählt, weil nicht alle Landstände mit der Wahl Ferdinands zufrieden gewesen, und es entstanden viel Unruhen. Friedrich hätte sich vielleicht nicht bereden lassen, nach dem Empfang der böhmischen Krone zu streben, wenn nicht seine Gemahlin Elisabeth so stolz gewesen, daß sie ihn zu einer Ungerechtigkeit verleitet. Denn er verachtete die Vorstellungen der Churfürsten und einiger Könige, gieng wirklich nach Böhmen, und wurde daselbst mit seiner Gemahlin am 4ten November gekrönet.

Fort=

Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopold des Zweyten des Friedenbringers.

Immer näher herzu wälzt sich nun die Epoche der Erscheinung des geliebten Leopolds, und Freude sieht man in den Gesichtern der Einwohner Prags glänzen, und Emsigkeit und Geschäftigkeit ihren Monarchen zu empfangen, belebt sie. Der Schuzgeist Böheims muß von oben herab mit Wohlgefallen auf die Menge schauen, die seinem Lieblinge entgegenjauchzt, denn er sieht Böheims Wohlfahrt in dem frie-

deliebenden Monarchen blühen. Man geht an kein Haus, man kömt an keinen öffentlichen Ort, wo man nicht Gutes von Leopolden hörte, wo nicht Liebe für ihn den Ausguß der Herzen begleitete. Allgemein anerkant ist seine väterliche Vorsorge. Beweise bestätigen sie. Opferte er nicht Länder für den Frieden seiner Völker auf? Entsagte er nicht dem Siege, um sie zu schonen? War er nicht milder Vater gegen die verirrten Belgier?

Leopold der Zweite ist bereits von Wien abgegangen, und wird nach einen kleinen Ausflug dessen Zwek wir bei seiner bevorstehenden Durchreise hören, seinen Weg so nehmen, daß er den 30ten in Lieben ist, wo er übernachten, und den 31ten seinen feierlichen Einzug halten wird.

Allerhand Vorbereitungen sieht man hierzu. Die Staatsequipagen der hohen Herrschaften, die den Zug begleiten werden, und die in schlichter Vermummung hergebracht wurden, werden nun zum schönen Glanze ausgeschält.

Am 21ten August wurde die neue Fahne des im vorigen Stüke erwähnten privilegirten Schüzenkorps in der St. Niklaskirche eingeweihet, welche Zeremonie eine besondere Beschreibung verdient.

Was mit dem Hofe, sowohl als Hofbedienung, als auch von den Landesstellen mit hieher kömt, ist aus dem im vorigen Stüke gelieferten Hofpersonal zu ersehen.

Wir zweifeln nicht, daß wir unsre Leser angenehm überraschen werden, wenn wir sie vorläufig mit dem Einzugsformale bekant machen.

Vorläufige Nachricht des Einzugs Sr. Majestät, Leopold des Zweiten zu seiner feierlichen Krönung in Prag.

Ihro Majest. werden den 30ten August in Lieben eintreffen, und daselbst übernachten, die sämtl. durchlauchtigen Herrschaften aber samt dem übrigen Hofgefolge werden noch den nämlichen Tag nach Prag abgehen.

In Lieben werden am 30. Ihro Maj. von dem Herrn Obristburggrafen und obristen Landesoffiziers empfangen werden.

Den

Den 31sten werden Sr. Majestät noch zu Mittag in Lieben speisen, und um 1 Uhr die Reise nach Prag antreten.

Das Invalidenhaus vor dem Neuthore ist zum Empfangsort bestimt, von welchen Empfang bei der Ankunft der Majestäten ein weiteres, bei welcher die Kanonen vom Wischehrad und den Wällen der Stadt gelöset, von dem Militair die erste Salve gegeben wird, und alle Glocken geläutet werden.

Der Einzug selbst geschieht darauf in folgender Ordnung:

Voran defilirt ein Detaschement der militärischen Kavallerie, dem bürgerliche Kavallerie folget. Dann kommen zwei k. k. Einspänniger. Hierauf folgen die Reitknechte des Herren- und Ritterstandes, der

Obrist-

Obristlandesoffiziere ohne Handpferde, die k. k. Bereiter, die Handpferde jedes von zwei Reitknechten zu Fuß geführt, dann die k. k. Trompeter und Pauker, und hierauf die k. k. Hoffouriers.

Die Herren Stände folgen diesen zu Pferde, und zwar erst die des Ritterstandes nebst den Prälaten, und darauf die des Herrenstandes. Ihnen folgen die Staatszüge der ständischen Mitglieder und Landesoffiziere, die nicht Kammerherren und geheime Räthe sind; diese nebst den Bischöfen erst nach ihnen.

Nun erscheinen die Fürsten nach dem Rang ihrer Häuser. Hier treten die Livreebedienten zu Fuß vor, und in den Schlägen stehen 2 Hausoffiziere.

Den eigentlichen Hofstaatszug eröffnet ein königl. Bereiter, darauf kommen

die

die Livreebediente des ersten Herrn Obristhofmeisters paarweis. Hierauf der erste Herr Obristhofmeister in einen 6spännigen k. k. Hofwagen, zur Seite gehen dessen Hausoffiziere. Dann kommen paarweis die k. k. Leiblakeyen. Hierauf 4 k. k. Kammerherren in einem 6spännigen Hofwagen. Dann der 6spännige Hofwagen des Herrn Oberstallmeisters, in welchem der Obristkämmerer, Hofmarschall, und Obristhofmeister Ihro Majestät der Kaiserinn sich befinden.

Drei Herolde in einer Linie mit ihren Zeremonienkleidern mit bedektem Haupte nehmen den folgenden Plaz ein. Sie sizen zu Pferde, und halten die Stäbe aufrecht. In der Mitte ist der königlich-ungarische, zur rechten der königlich-böhmische, zur linken der erzherzogl. österreichische. Dann folgen zwei Reichsherolde zu Pferde in der nämlichen Ordnung.

Se.

Se. Majestät Leopold der Zweite der Friedenbringer, werden sich dem Volke in einer offnen Chaise zeigen, und zu Ihrer Linken werden Ihro Majestät die Kaiserin sizen. Europens erstes liebevolles, mildes, gesegnetes Paar, welch einen tiefen Eindruk, wird es auf so viel tausend Menschen machen! Man kann im Geiste sich denken, wie aller Herzen denen entgegenfliegen, die so leutselig der Völker Geschik bestimmen, die unter ihrem Zepter stehen. Heil ihnen! und Heil den Böhmen, die ihnen so gern huldigen.

Den Wagen der Majestäten umgiebt von allen Seiten die k. k. Trabantenleibgarde. Hinter dem Wagen folgen der k. k. Herr Obriststallmeister, und die anwesenden Herren Gardekapitains zu Pferde. Eben so die k. k. Edelknaben mit ihren Hofmeistern.

Dann die k. k. Arcier Leibgarde mit ihren Trompetern und Paukern zu Pferde, denen die königl. ungarische Garde folgt. Hierauf folgt die Frau Oberhofmeisterin Ihro Majestät der Kaiserin in einem sechsspännigen Hofwagen, und ein anderer sechsspänniger Wagen mit den Dames du Palais. Dann die Reisewagen der Majestäten vom Reisedirektor, Postmeistern und Postillions umgeben, und endlich macht ein Kavallerie Detaschement den Schluß.

Bei Ankunft J. J. M. M. wird die Chaise still halten, und beim Spittelthor wird der Bürgermeister der Stadt J. M. ehrfurchtsvoll die Schlüssel auf einer silbernen Schüssel überreichen, und eine Anrede an Ihro Majestät halten. Nach einer kurzen Antwort werden J. M. die Schlüssel dem Magistrat zur Aufbewahrung wieder zurükstellen.

Bis

Bis auf den altstädter Ring begleitet der Magistrat mit entblößtem Haupte den Wagen J. M. Daselbst werden an dem Ekhause vor der Theinkirche, die vier Fakultäten der Universität versamelt sein, um Ihre Majestät die erste Aufwartung zu machen. Die Chaise wird wieder anhalten, und Se. Majestät werden auf die vom Rektor der Universität gehaltene lateinische Anrede, eine kurze Antwort in der nämlichen Sprache zu ertheilen geruhen. Der Zug geht darauf fort über die Brüke, kleine Seite nach dem Hradschin.

Die Kavallerie und die berittene Burgerschaft sezen ihren Marsch in ihrer Ordnung über die Staubbrüke fort, und marschiren auf der Marienschanz an der Schloßgartenmauer auf.

Die ständische Mitglieder, welche den Zug reitend begleiten, steigen auf dem zweiten Schloßplaze ab, und erwarten Se. Majestät in dem Vorhof vor der St. Adalbertskapelle, die Reitpferde werden dem Zuge nachgeführt. Die fahrenden ständischen Mitglieder steigen auf dem Plaze ebenfalls aus, und ihre Wägen folgen dem Zuge.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachtrag
zur Ankunft der Krone.

Es wäre unbillig, wenn wir unsern Lesern vorenthalten wolten, wie aufmerksam Se. Excellenz der Herr Obrist Kanzler Leopold, Graf von Kollowrath, sich bei der Durchreise der königlichen böhmischen Krone, auf Dero Gebiete bezeigten, und alle Unterthanen desselben den Patriotismus für ihr Vaterland so lebhaft darstellten.

Es war auf der Herrschaft Goltsch Jenikau, wo das Signal ihrer Ankunft an den Grenzen mit Pauken und Trompeten, und Abfeuerung einiger Mörser gegeben wurde. Der Oberjäger, und 6 berittene Revierjäger begleiteten sie hierauf bis zur k. k. Tabaksfabrik, wo der Jenikauer

kauer Herr Dechant mit zwei Kaplänen, 7 Wirthschaftsbeamten, dem Stadtrath, der Burgerschaft, und der Schuljugend, sie, in gehörige Ordnung gestellt, erwarteten. Neben der Krone ritten nun der k. Postmeister mit zwei Postillions und die Jäger, auch die Herren Beamten der k. k. Tabaksfabrik, und die übrigen Personen machten zwei Reihen bis ans Posthaus. Hier ward im Namen Sr. Excellenz des Herrschaftbesizers eine Anrede gehalten, deren Inhalt die Rührung und Freude über diese so feierliche Erscheinung darstellte. Hierauf ward die Krone wieder bis zur Stadt hinaus vom ganzen Zuge, und von den berittenen bis an die, fürstlich Auerspergischen Grenzen begleitet.

Wohl dem Volke, das so viel Ehrerbietung für das königliche Zeichen seines Monarchen trägt! Wie muß es ihn selbst erst lieben! Wie würde es ihn selbst, den

Vater

Vater des Landes empfangen! Und wie sorgfältig müssen die Bemühungen Sr. Excellenz des Besitzers seyn, der seinen Unterthanen so ehrfurchtsvolle Gesinnungen für die Majestät einzeprägt, und einprägen läßt.

Von der Einweihung der neuen Schüzenfahne.

Ein hochlöbliches Gubernium ertheilte dem hiesigen Schüzenkorps die Erlaubniß, ihre neue Fahne (deren Farbe gelb, und in der Mitte der kaiserliche Adler mit der Krone befindlich) Sonntags den 21ten August, nach gehaltener Predigt, in der St. Niklaskirche einweihen zu lassen. Es rukten zu dem Ende 20 bis 30 Mann Grenadiere aus, welche sowohl den Eingang in die Kirche, als die inneren Gänge derselben besezen mußten.

Um halb eilf Uhr kamen die Herren Schüzen in ihren neuen Uniformen, mit Voraustragung ihrer alten Fahne, aus der Zeit Leopold des Ersten, nebst der neuen Fahne, welche noch zugebunden war, in die Kirche. Die alte Fahne

wurde in die Höhe ordentlich getragen, die neue umgekehrt gehalten. Sie stellten sich nach einigen militairischen Schwenkungen, vom hohen Altar bis an die ersten Bänke, die mit seidnen Teppichen behangen, und in denen Fürsten, Grafen, Ritter, und viele andere Personen vom Stande befindlich waren. In der Mitte stand ein langer mit rothem Damast behangener Tisch, auf welchen die neue Fahne gelegt wurde, und vor derselben standen 3 silberne Schüsseln mit Hammern und Nägeln. Nachdem alles in gehöriger Ordnung war, kam der hiesige Herr Weihbischof und Domprobst Krieger, im Gefolge seiner Ceremoniarien, in die Kirche, und nachdem er in der Sakristey angekleidet war, und vor dem hohen Altar sein Gebet verrichtet hatte, gieng er mit der Geistlichkeit, die seine bischöfliche Insignien trugen, an den Tisch, auf welchem die Fahne lag,

hielt ein Gebet darüber, segnete sie unter Begleitung sehr schöner Vokal- und Instrumentalmusik ein, und schlug die ersten Nägel mit dem gewöhnlichen Singen hinein; hierauf gieng er an den Altar zurük. Der Schüzenhauptmann überreichte sodann einen Hammer und einen Nagel dem obristen böhmischen Hofkanzler, Grafen von Kollowrath; ihm folgte Graf Christian Sternberg, diesem der Fürst Auersperg, der Obristburggraf Graf von Rottenhan, der Hofkammerpräsident Graf von Chottek, der Vizepräsident Freiherr von Margelik 2 Domherren des Herrn Fürst Erzbischof von Olmüz, und mehre Grafen und Herren, auch viele Offiziere, von denen hier befindlichen Regimentern. Ihnen folgten einige Damen vom ersten Range, als: die Gräfin Bouquoi, und mehrere. Nachdem die neue Fahne eingeweihet war, ward ihr oben an der Spize eine grüne mit Gold gestikte Schleife mit

herab-

herabhängenden Bändern umgebunden und dem Fahnenjunker übergeben, die alte Fahne aber bei Seite gestellt. Hierauf wurde hohes Amt gehalten, welches obige Herren mit abwarteten, und dann gieng der Zug in eben der Art wieder aus der Kirche, nachdem sich vorher die Herren Schüzen in Ordnung gestellt, die nach einigen Märschen, die sie von ihrer Bande spielen ließen, mit fliegender Fahne auf Venedig zogen.

Fortsezung des Krönungszeremoniels Karls des Sechsteu.

Der 5te September, als der Tag nach der Huldigung, war zum Krönungstage bestimt worden, und an diesem wurde bereits früh um 5 Uhr das Sikingische Infanterieregiment, nebst den zwölf Fahnen der Prager Städte, und zwei Kompagnien vom Graf Caraffischen Kürassierregiment aufs Schloß geführt, und erstern das innere Schloß angewiesen; die Altstädter wurden bei St. Georgii, die Neustädter beim neuen Schloß und der St. Adalbertskapelle, die Kleinseitner bei der Staubbrüke, die Kürassier bei St. Benedikt postirt. Während der Zeremonie waren alle Thore der Städte verschlossen, bis auf das Sandthor, welches der Wagen halber offen blieb.

Die

Die Thüren und Eingänge der Kirche wurden mit Kammerherrn und Kavalieren besezt, die nicht in Manteln, sondern in reichen Kampagnekleidern gekleidet waren. Zwischen 6 und 7 Uhr fieng man an die große Sigismundgloke zu läuten. Die Insignien wurden hierauf aus den kaiserlichen Zimmern, in denen sie verwahrt standen, von den Herren obristen Landesoffizieren unverdekt über die zwei großen Pläze getragen, und in die St. Wenzelskapelle gesezt, und zwar auf dem St. Wenzelsaltar, von Kavalieren, k. k. Hartschieren und Trabanten bewacht, die Landesoffiziere begaben sich aber zurük.

Indessen versammelten sich der Herr Erzbischof, die Bischöfe, Prälaten und sämtliche Geistlichkeit in der Kirche, und der weltliche Adel bei Hof auf dem Schlosse.

Um

Um 8 Uhr kamen Se. kaiserliche Majestät, in einem Mantelkleide von rothen Goldstük mit einer rothen Imperialfeder, und der großen Kette des goldnen Vließes angethan, aus Dero Zimmern die große Treppe herab. Der Weg bis zur Kirche war mit Bretern belegt, und mit roth und weissen Tuch bedekt, und zu beiden Seiten standen die bürgerlichen Kompagnien bis zum Eingang in die Kirche. Die k. k. Edelknaben giengen voran, dann folgte der Adel und die Landesoffiziere. Dann kam der Herr Obristlandhofmeister mit seinem Stabe. Hierauf der böhmische Herold allein in seinem Funkzionskleid bedekt bis zur Kirche, dann unbedekt beim Eintritt, mit einem weissen Stabe, auf dem der böhmische Löwe befindlich. Nach diesem gieng der Obristlandmarschall des Königreichs Böheim, mit dem Schwerdt des heiligen Wenzels, welches aus der Kapelle

pelle desselben in kognito vorher nach Hofe gebracht worden.

Ihro Majestät der Kaiser kamen hierauf unter einem Baldachin, den die Prager drei Städte schon beim Einzug für Höchstdieselben machen lassen, damals aber des eingefallnen Regenwetters wegen, nicht benuzen konten. Es war von Goldstük mit schweren Krepinfranzen, und ruhete auf acht vergoldeten Stangen, die oben jede den kaiserlichen Adler hatten, auf dessen Brust der böhmische Löwe war. Ihn trugen vier Bürgermeister und vier Primatores in schwarz tuchenen Mantelkleidern.

Während der Prozession wurden alle Gloken in der Schloßkirche geläutet, die Fahne auf dem Knopfe des Domthurms geschwungen, und die militairische Musik ließ sich hören.

Ausser der Kirche an der Thür empfiengen der hochwürdigste Herr Fürst Erzbischof, Fürst und Graf von Kihnburg den Kaiser, besprengten Ihn mit Weihwasser, und sie küßten das Kreuz von arabischen Golde, in welchen die Reliquien aufbehalten sind, knient auf einem türkischen Teppich.

Dann giengen sie in die heil. Wenzelskapelle. Ihnen folgten die Obristlandesoffiziere, Landrechtsbeisizer, die hohe Aemter bekleidende k. Herren Ministers, und die, welche die Erbämter bedienen. Ausser diesen und dem böhmischen Herold aber ward niemand in die Kapelle eingelassen.

Nachdem Ihro Majestät eine Weile gebetet hatten, wurde Ihnen der königliche Habit, dessen bei den Insignien Erwähnung geschieht, angethan, die Hauskrone aufgesezt,

sezt, und nun kam der Erzbischof in einer förmlichen Prozession aus der heil. Sigismundkapelle, und aus der gräflich Martinizischen, der Kardinal, im völligen Ornat, wie sie Se. päbstlichen Heiligkeit zu assistiren pflegen, mit dem Bischof von Leutmeriz, um den Kaiser bei seinem Heraustritt aus der Kapelle, in die Mitte zu nehmen. Nun giengen erst die Landesoffiziere mit den Regalien, und die Erbämter, nebst denen übrigen in der Kapelle gewesenen, auch 6 Edelknaben mit weissen Fakeln aus derselben, und der Erzbischof traten davor, und sprachen den Segen über Ihro Majestät.

Dann gieng es in folgender Ordnung auf den hohen Altar zu:

Vorher die Umbellen zwischen vier brennenden Lichtern auf silbernen Leuchtern; die infulirten Prälaten des König-

reichs

reichs Böheim; das erzbischöfliche Kreuz; das Domkapitel; der Erzbischof mit seiner Begleitung; die vier ersten Pfarrherren der Prager Städte, die vier silberne Heilige trugen; die Edelknaben; die Kavaliere promiscue; die Geheimen Räthe nach dem Rang; der böhmische Herold, allein, unbedeckt; die königlich böhmischen Erbämter; die Obristlandesoffiziere mit den Regalien; der Obristlandhofmeister mit dem Stab; der Obristlandmarschall mit dem h. Wenzelsschwerdt; Ihro kaiserl. Majestät; der Obristlandkämmerer mit dem atlaßnen Kronhäubgen; der päbstliche Nuntius und der venetianische Botschafter.

So verfügten sich der Kaiser auf dem den Altar gegen über aufgerichteten Thron, und knieten daselbst; der Erzbischof betete zwei Gebete, dann standen Ihro Majestät vom Thron auf, und verfügten sich vor dem hohen Altar.

(Die Fortsezung folgt.)

Fort=

Fortsezung des Spekulazionsregisters.

Wenn man in das Innere der Menschenherzen sehen könte, so würde man bei der izigen Zeit manchen antreffen, der mit großen Dingen schwanger geht, und Kleine zur Welt bringt. Man würde aber auch manchen finden, der kleine ganz kleine Vortheile sucht, und es frägt sich: ob nicht große Dinge daraus enstehen?

Leopold trägt den Frieden den ganzen europäischen Welt in seinen Busen, und unermüdet läßt er sichs angelegen sein, die Plane, die sein großer Geist beim Antritt seiner Regierung entwarf, und die damals keinem so groß vorkamen, als dem Beobachter, der im Stillen forschte, nach und nach alle zur Reife zu bringen.

Das nun bald dreimal gekrönte Haupt verdient die Bewunderung und das Staunen der Welt. Er thut Schritte, in denen er zurükzugehen scheint, Schritte, die von dem Unwissenden, seiner Macht und seinen Vortheilen nachtheilig, angesehen werden, und ehe man sich umsieht, steht eine befestigte Säule da, die eine neue Stüze seines Reichs, Macht, und der allgemeinen Liebe ist, die ihn begleitet. O wie süß ist es, wenn ein Monarch diese hat, wenn von allen Seiten seiner Unterthanen Auge nur auf ihn gerichtet, wenn er sich allein mitten unter ihnen so sicher weiß, daß er jedem die Hand reichen, und sagen könte: Ich bin dein Vater Leopold! und Thränen der Freude, ihn zu sehen, würden über eines jedes Wange herabrinnen.

Leopold ist ein großer Herrscher. Er verleugnet diesen, wo es nöthig ist, er

geizt

geizt nicht nach Pomp und Ehre, wo sie nicht erfordert werden, er legt den Glanz bei Seite, er läßt sich herab, wo der Welten Wohl es erfordert. Im stillen Fluge durchnilt er Reiche, um dahin sich zu begeben, wo er seine Gegenwart nothwendig, und das Wohl der Völker befördert glaubt. Von Etikette losgerissen, sucht er die auf, die mit helfen, mit befördern können, und wandelt sicher wie ein Gott einsam dahin, denn seine Unterthanen beten ihn an. Die Welt wird seine großen Plane reif werden sehen, und nicht blos seine Unterthanen, Nein! auch Millionen fremde Zeugen werden seinen Namen dankbar gegen den Himmel tragen.

Doch nicht zu viel, mein Gesang! Leopold kan errathen, aber er soll nicht verrathen werden.

Sinnt alle, o ihr Böhmen und ihr Ausländer, die ihr ihn bald in eurer Mitte sehen werdet, sinnt alle darauf, ihm zu zeigen, ihr liebt ihm. Laßt das den Gegenstand eurer Spekulazion sein. Das ist es, was er will — wünscht.

Der seltne Gegenstand, den wir in Prag bald sehen, begeisterte und erfreute mich. Ich hoffe, ich rede dann warm und fühlbar zum Herzen, wenigstens ist es Wille und Zwek.

Verschiedene litteräriſche angekündigte Produkte, die Krönung betreffend, haben die Presse noch nicht verlassen. Genauigkeit solte in solchen Fällen die Hauptsache sein, denn jedermann wartet izt mit schmerzhafter Neugierde auf das, was er zu lesen wünscht.

Der V. Friedrichs mit der gebißnen Wange, dieses bekanten und beliebten Werks wird auch bei dieser Krönugsepoche auf den Beifall des Publikums, so wie auf die Schadloshaltung seiner aufgewandten Mühe und Kosten spekuliren. Er hat für die sächsischen privilegirten Schauspieler die hier ihre Vorstellungen während der Krönungszeit geben, ein historisch-allegorisches auf diese Feyerlichkeit den nächsten Bezug habendes Melodram verfertigt, Habsburgs Meistersänger, betitelt.

Mittelst eines unsichtbaren Chors läßt der Schuzgeist Böheims den Sänger der vorigen Zeiten zu Böheims Königsfest hervorrufen. Habsburgs Meistersänger kömt aus einer Höhle hervor, staunt, sich, erwacht zu sehen, und wird begeistert beim lieblichen Klang einiger Stimmen, die die Ankunft des Schuzgeists Böheims

heims verkündigen. Der Inhalt ihres Gesprächs betrift Rudolphs Zeiten, und Böheims Schuzgeist führt den Meistersänger zu den Denkmälern der Enkel dieses Helden. Josephs II. Name ist unter diesen mit einem Trauerflor umhüllt, und mit einem Zypressenkranz umwunden. Ein Genius befreyet ihn davon und verkündigt, die Trauer sei geendet, der zweite Genius, Leopolds Huldigung beginne. Böheims Schuzgeist unterrichtet hierauf den Meistersänger vom Zwek des Festes, welches dieses Königreich feyert. Ein Chor Harfner kommen hinter dem Felsen hervor, singen Segen dem Hause Habsburg. Eine Wolke, aus welcher bisher Stimmen gehört, zertheilt sich, Leopolds Büste wird auf einem erhobenen Piedestal sichtbar. Die Weisheit, der Friede, und die drei Genien des Uiberflusses, der Gesezgebung, und der Künste und Wissenschaften umgeben sie, und diese alle nebst dem Schuzgeiste Bö-

heims

heims huldigen Leopold dem Zweiten. Der Meistersänger wird begeistert, und singt sein Lob. Des Himmels Donner tönt ihm seinen Beifall, und Chöre schliessen die rührende und große Szene.

Dies ist der Inhalt der Vorstellung, die am Tage, da Se. Majestät die Bühne zuerst besuchen werden, ihm zum Opfer dargebracht werden wird. Der V. hat sie noch mit historischen Anmerkungen bereichert. Die besonders der Meistersänger, und andre Dinge, die einiger Erläuterungen bedürfen, betreffen. So wird sie im Druk erscheinen, und an diesem Tage selbst zuerst ausgegeben werden.

Leopold des Zweiten

Durchflug durch Prag.

Wir haben dieser Reise oben schon erwähnt. Wirklich hatte die Hauptstadt Böheims am 23ten August das Glük, den Leopold, den sie bald im Glanze als König sehen wird, als Menschen still und einfach in ihren Mauern aufzunehmen. Nicht inkognito. Ihro Majestät nanten sich. Der hofnungsvolle Thronfolger, Erzherzog Franz, begleitete Sie in einer einfachen zweispännigen Chaise. Nachmittags um drei viertel auf eins kamen Sie an.

Warum solte Leopold, die Liebe und Lust seines Volkes, sich verbergen? Er, der nicht mehr seyn will, als sie, wo es nicht ihr eignes Wohl erfordert, er läßt offen und freimüthig sich vor ihnen bliken, denn sein Blik muß ihnen selbst Seelenwonne gewähren. Es ist der Blik eines Freundes. Freund der Menschen — Freund auch ferner Menschen — vollbringt er seine Reise, nein — es kan kein Geheimniß mehr seyn.

Der große Herrscher war kaum auf dem Hradschin im Schlosse aus dem Wagen gestiegen, als er sich von Herrn le Noble v. Edlersberg in den Zimmern desselben herumführen ließ, um zu sehen, wie für die Bequemlichkeit seiner Gäste, und für den Glanz des bevorstehenden Festes gesorgt wäre. Mit gütigen Beifall belohnte er die Sorgfalt des Aufsehers, besonders in Ansehung des Krönungssaales, und der

beiden Gesellschaftssäle, deren lezterer nicht grün meublirt ist, wie S. 99 aus Versehen angegeben, sondern roth und Silber. In diesem Saal befinden sich auch die Büvets unter ebenfalls roth und silbernen Zelten.

Nachdem Se. Majestät das Mittagsmahl eingenommen, begaben sie sich in ihr Kabinet, wo sie unermüdet arbeiteten, verschiedene Sachen expedirten, und dann sich zur Ruhe verfügten. Am andern Morgen halb neun Uhr verliessen sie Prag wieder. Eben so still, wie sie eingegangen waren, reisten sie wieder ab, an der Seite des geliebten Sohnes in einer simpeln Chaise. Eine gewaltige Menge Menschen hatte sich versamlet, sie zu sehen. Freimüthig und freundschaftlich blikte Leopold auf sie, ohne jedoch sich aufhalten zu lassen. Das Wohl der Unterdrükten befiehlt ihm Eile. Der Segen

des Himmels begleite ihn, mit heiterm Gesichte müsse er zu uns zurükkehren, und seine Frohheit müsse es seinen treuen Böhmen verrathen, daß seine Zweke erfüllt sind.

Die Freundschaft der Völkerbeherrscher ist ein edles Pfand für die Menschheit, daß sie das Wohl derselben kennen, das in der Geselligkeit liegt, die der Unfriede vernichtet.

Von

Von den Schauspielen während der Krönung.

Das große Nazionaltheater, welches Herr Graf von Nostiz Excellenz hier als eine Zierde Prags erbauen lassen, und mit dem edelsten Patriotismus große Summen darauf verwendet, hat für izt keine deutsche Truppe, sondern eine italiänische Opera buffa unter der Direkzion des Herrn Quardasoni, deren wir im nächsten Stük erwähnen wollen.

Eine böhmische und deutsche stehende Truppe existirt hier unter der Direkzion des Herrn Mihule, und sie spielen in der Neustadt im ehemaligen Hybernergebäude. Sie haben zeither die besten deutschen großen Stüke in die böhmische Sprache übersezen lassen und aufgeführt.

Für die izige Krönungsepoche hat der Direkteur besonders gesorgt. Er hat zwei neue Stüke in böhmischer Sprache, die auf den Zeitpunkt gearbeitet sind, deren eines heißt: *Die Wahl des böhmischen Königs*; das andere: *Wir opfern unser Blut und Leben für den König.* Außerdem hat Herr Möller, der ein Mitglied der Truppe, und durch sein Schauspiel: *Die Subordinazion*, bekant ist, ein böhmisches Geschichtsstük mit sehr vielem Interesse gearbeitet, welches den Titel führt: *Wladislaus.* Auch ist eine neue Oper: *Der Ritter Roland*, einstudiert, deren Musik von Herrn Heyden, dessen Name zu bekant ist, als daß er nicht Aufmerksamkeit erregen sollte.

Die privilegirten sächsischen Schauspieler, unter der Direkzion des Herrn Sekonda, welche im Winter in Dresden vom churfürstlichen Hofe engagirt sind,

im Sommer aber mehrentheils in Prag sich aufhalten, werden auch in der Krönungszeit ihre Vorstellungen hier geben; und da sie bisher immer noch den ausgezeichnetesten Beifall, besonders wegen ihrer Einstimmigkeit und ihrem sehr guten Konversazionston erhalten haben, so ist nicht zu zweifeln, daß sie auch izt der Fremden Aufmerksamkeit auf sich ziehen werden. Sie spielen im gräfl. thunischen Hause auf der kleinen Seite, wo der größere Mittelsaal zu einer Bühne eingerichtet ist, die zwar klein, aber niedlich, und besonders deswegen vor dem Nazionaltheater den Vorzug hat, weil man alles sehr deutlich darin verstehen kan, und nichts verloren geht, welches troz den Bemühungen und guten Absichten des Herrn Grafen von Nostiz Excellenz, dort der Fall nicht ist.

Ihro

Ihro kaiserliche Majestäten werden mit dem Hofr. ebenfalls dasselbe mit ihrer hohen Gegenwart begnadigen, und es wird an diesem noch unbestimten Tage ein Prolog vom Herrn Finanzsekretair Schlenkert, dem bekanten Verfasser Friedrichs mit der gebißnen Wange, gehalten werden, der den Titel führt: Habsburgs Meistersänger, und dessen nähere Erwähnung im Spekulazionsregister geschehen ist.

Ausserdem wird diese Gesellschaft einigemal während der Krönungszeit im erwähnten großen Nazionaltheater spielen, und wahrscheinlich die Stüke: Menzikaff von Bratter, die Sonnenjungfrau von Kozebue, Wiprecht von Groitzsch von Schlenkert, und Fiesko von Schiller, aufführen.

Fort-

Fortsezung
der Künstler und auswärtigen Produkte.

Die Herren Pierre und Degabriel, diese Meister in großen theatralischen Perspektiven, die schon eine Zeitlang Prags Einwohner bewundern, werden auch während der Krönungszeit zur Unterhaltung der Fremden beitragen. Wirklich ist ihre Erfindung schön, besonders stellen sie die Naturbegebenheiten schauderhafterer Art wirksam vor. Wenn man schon in einer dargestelten reizenden der Natur ganz treuen Gegend Vergnügen über den Künstler spürt, und wird nun noch durch ein aufsteigendes Gewitter überrascht, welches sich so mahlt, wie man es selbst schon gesehen, wenn man sich ohne die Furcht, Schaden

daraus

daraus zu erwarten, ganz in die Grösse des Schauspiels versezen kan, so muß daß äußerst lokend anziehend und hinreissend sein. Der Sturm auf dem Meere ist eine der Vorstellungen, die ebenfalls mit einer außerordentlichen Genauigkeit das Auge täuscht und glauben läßt, man sei selbst in der Situazion die uns gezeigt wird. Die Menge der Figuren, die zu leben scheinen, ist bewunderns würdig, und während der Veränderungen der Dekorazionen, wissen die Herren das Publikum mit kleinen Kunststüken angenehm zu unterhalten.

Monsieur Balp, königlich-französischer und sardinischer privilegirter Bereiter ist mit einer Gesellschaft von vier und zwanzig Personen angekommen. Er war noch nie in Deutschland, und verspricht das Publikum aufs beste zu unterhalten. Er macht seine Uibungen in der hochl. ständischen Reitschule.

Auch ist ein Fremder angekommen, der trasparente Gemälde zu den bevorstehenden Illuminazionen liefern will, und in der Neustadt Nro. 104. logirt.

Aus

Aus den obern Regionen.

Herr Blanchard, der berühmte Luftschiffer, der in Wien seine Laufbahn so ehrenvoll geendet, und sich aus dem Labyrinth gezogen, in welches ihn der Zufall und das einmal auf die Seite getretene Glük gebracht, ist hier angekommen, und wird seine zwei und vierzigste Auffahrt halten, sobald er von einer kleinen Unpäßlichkeit frei ist, die ihm sein zu hoher Flug in die kältere Atmosphäre verursacht hat. Wiens Herrscher, der deutsche Kaiser, hat ihm die Erlaubniß ertheilt, seine Krönung zu verherrlichen, und auch in der Luft zu verkündigen, daß Leopold seiner Unterthanen Freude ist.

Herr Blanchard wird die Beobachtungen, die er bei seinen Wiener Auffahrten gemacht, nuzen; er wird keine Kosten sparen, und auch die Versuche mit dem Fallschirm wiederholen, die er dort gemacht. Tag und Stunde werden höhern Orts bestimt, und dann mit einer weitläuftigern Anzeige dem Publikum gemeldet werden.

Miscellaneen.

Der Graf von Artois Bruder des Königs von Frankreich reiste gestern als den 24. August durch Prag in Gesellschaft des Herrn v. Kalonne. Obgleich sie nicht zur Krönung hieher kommen, so verdient doch diese Durchreise bemerkt zu werden, weil der Herr Graf auch nach Pillniz gehen, wohin Se. Majestät gegangen sind. Der Herr Freyherr von Spielemann sind ebenfalls dahin abgereiset.

Die Fremden, welche vom Hofpersonale und den Stellen ankommen, werden in deren Verzeichniß zu finden sein. Außerdem sind angekommen, die Grafen Klary und Vetter Domherrn aus Olmüz, welche im Fürstenbergischen Hause wohnen, die Fürstin Lobkowiz nebst Sohn im fürstl. Hause. Zwei Grafen Czernin im eignen Hause, Graf Stern-

Sternberg daselbst, Graf Harrach im Kinskischen Hause K. Graf Thun im Thunischen Hause. Baron Lynkk K. 70. Freiherr Haugwiz A. 63. Fürst Auersperg A. 37. Graf Bischof Schafgotsch A. Wallis. Hause Gräfin Thurn N. 3. Feldmarschal Lascy im Stuartschen Hause. Die Grafen Palfy, und Graf Heissenstam. Der grössere Theil der Garden sind schon hier.

Anmerkung.

Dinge, die dem Verfasser nicht ganz genau bekant geworden, wird er in folgenden Stücken nachtragen, und Fehler verbessern.

Auch wenn er hin und wieder in der Titulatur der genanten Personen gefehlt haben solte, bittet er um gütige Nachsicht.

Wahrscheinlicher Inhalt des vierten Stücks.

1) Schluß der Geschichte der böhmischen Krönungen.

2) Fortsezung: der Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten.

3) Vom Zeremoniel.

4) Kurzgefaßte Biographie Leopold des Zweiten. Erster Abschnitt.

5) Von den Festivitäten der Herren Landstände.

Daß in diesem Artikel noch nichts zuverläßiges bekantgeworden, bewirkt den Aufenthalt desselben.

6) Spekulazionsregister. Fortsezung.

7) Neue Artikel.

Das vierte Stük erscheint am 31. August. Man kann dieses Journal beim Hrn. Buchhändler Calve in der Altstadt, und im Gräfl. Thunischen Hause auf der kleinen Seite eine Treppe hoch, im ersten Zimmer des zweiten! Hofes bei Hrn. Bösenberg finden, wo man den Anschlag sehen wird.

Aust. 70

Austr. 70

Krönungsjournal für Prag.

Herausgegeben von Albrecht.

Viertes Stück.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Prag, 1791.

Inhalt.

Seite.

1) Schluß der kurzgefaßten Geschichte der böhmischen Krönungen 205
2) Schluß des Krönungszeremoniels Karls des Sechsten . . 210
3) Fortsezung des Einzugs Sr. Majest. 222
4) Beschreibung des Krönungsmahls an dem Krönungstage Karls des Sechsten, und seiner Gemahlin 226
5) Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten des Friedenbringers . . 232
6) Von den Feyerlichkeiten der hochl. Herren Stände . . . 237
7) Fortsezung des Spekulazionsregisters. Spekulazion auf die Börsen 240
8) Der persianische Jahrmarkt . 249
9) Kurze Biographie Leopold des Zweiten des Friedenbringers.
Erster Abschnitt. Leopold in Toskana 255
10) Vollständiges Verzeichniß der Landämter und Erbämter des Königreichs Böheim, nebst der Benennung deren, die sie izt ein Besiz haben 269
11) Miszellaneen . . . 276

Schluß

der kurzgefaßten Geschichte der böhmischen Krönungen.

Dies geschahe im Jahr 1619, und die Stände, die mit dieser Wahl Friedrichs nicht zufrieden gewesen, sondern Ferdinand treu geblieben waren, mußten viel Ungemach anfangs dulden. Das Blatt wandte sich aber. Ferdinand kam zu seiner rechtmäßigen Besizung, obgleich Friedrich auch seinen Sohn bereits hatte krönen lassen, wobei aber wenig Stände zugegen waren.

Im Jahr 1627 ließ Ferdinand der Zweite, seinen Erbprinzen, auch mit Namen Ferdinand, zum Könige krönen. Dies war am 27ten November, da drei Tage vorher, am 24ten, er seine Gemahlin Eleonora zur Königin hatte krönen lassen.

Im Jahr 1646 ließ Ferdinand der Dritte am 4ten August in Prag, seinem Sohne Ferdinand ebenfalls die böhmische Krone aufsezen, und den Eid der Treue von allen Ständen, ihm ablegen. Dieser Prinz erlebte aber den Besiz der Krone nicht, mit welcher er gekrönt worden. Er starb im Juli des 1654sten Jahres, und sein Vater beschloß nun seinen zweiten Sohn Leopold in der Würde eines böhmischen Königs zu bestätigen. Er reiste zu dem Ende nach Prag; mit vier und zwanzig prächtigen Wagen gieng der Adel ihm eine Meile weit entgegen; die Böhmen frohlokten der Ankunft des gütigen

Herrn.

Herrn. Bald nach derselben Ankunft ward seine Gemahlin Eleonora gekrönt, und die Stände nahmen gern und willig den Vorschlag an, Leopolden als Nachfolger krönen zu lassen, welches denn auch am 14. September in der St. Veitskirche mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten vom Erzbischof Harrach, der auch Kardinal war, geschahe.

Joseph der Erste, Leopolds Thronfolger ließ sich nicht krönen, weil ihn der Tod zu früh übereilte. Er regierte kaum 6 Jahr. Unter ihm wurde Böheim mit dem deutschen Reiche verbunden, unterwarf sich einigen Verbindlichkeiten gegen dasselbe, und erhielt dagegen Vortheile. Ob es dabei gewonnen oder verloren, ist eine noch unentschiedene Sache.

Hierauf folgte im Jahre 1723 die Krönung Karls des Sechsten, als böh-

mischen König, des Zweiten; eine Feierlichkeit, die um so glänzender war, da sie in sechs und siebenzig Jahren nicht statt gefunden, und deren nähere Beschreibung die Aufmerksamkeit verdiente, die wir ihr gewidmet haben. Sie geschahe am fünften September, und am achten die der Königin, die noch glänzender war, und die wir ebenfalls unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

Die lezte Krönung in Böheims Hauptstadt Prag vor der izt bevorstehenden ist die Ihro Majestät der Kaiserin Maria Theresia, und sie geschahe im Jahr 1743 den 12ten May. Sie ist deswegen merkwürdig, weil sie nicht als Königin, sondern als wirklicher König von Böheim gekrönt wurde. Sie wurde gehuldigt, und das gewöhnliche Gepränge ward wie bei jeder Königskrönung mit aller dabei üblichen Zeremonien vollbracht.

Da der Erzbischof von Prag, in Ungnade gefallen war, und den Hof und die Stadt Prag meiden mußte, so ward die Krönung durch den Olmüzer Bischof, Grafen von Lichtenstein verrichtet. Sie legte den gewöhnlichen königl. Eid ab.

Wenn es der Raum des Journals erlaubt, so wollen wir auch hiervon eine nähere Nachricht mittheilen, weil diese Krönung besonders der vielen Ehrenpforten und Triumphbögen wegen, sich auszeichnete, der kurzgefaßten Geschichte der böhmischen Krönungen machen wir aber, da Joseph der Zweite, Theresiens Sohn und Nachfolger, sich gleich seinem Vorfahr Joseph den Ersten, nicht in Böheim krönen ließ, hiermit ein

E n d e.

Schluß

Schluß

des Krönungszeremoniels Karls des Sechsten.

Vor diesem Altar wurden Ihro Majestät von dem Kardinal und Bischofe dem Erzbischofe zur Weihung und Krönung dargestellt, und der Bischof machte die gewöhnliche lateinische Anforderung im Namen der Kirche. Die Frage: ob er dessen würdig sey? wurde gethan, und von den Assistenten bejahend beantwortet.

Hierauf sezte sich der Kaiser auf dem nicht weit vom Altar wegstehenden Lähnsessel, der Erzbischof sezte sich ebenfalls

falls gegen den Kaiser, und hielt die gebräuchliche Ermahnung an denselben. Se. Majestät standen hierauf vom Sessel auf, und knieten vor dem Altar nieder, nahmen die Hauskrone ab, und legten sich mit dem Gesicht gegen die Erde, wo einige Polster hingelegt waren, so daß die Stirn auf einem derselben zu liegen kam. Hierauf wurde die Litaney gesungen, nach deren Endigung Se. Majestät, obgleich sonst es gewönlich ist, noch einige Zeit länger liegen zu bleiben, unangenehmer plözlicher Kopfschmerzen halber aufstanden, und wieder vor dem Altar knieten. Auch die Klerisey stand früher auf, blieb aber während dem Vaterunser und übrigen Gesange stehen mit entblößten Haupte.

Nun sezte der Kaiser die Hauskrone wieder auf, und gieng zum Thron zurük. Es ward hierauf die Messe gelesen, und

nach

nach dieser zur wirklichen Krönung geschritten. Der Erzbischof trat vor den Altar, dahin Se. Majestät sich auch führen ließen, und die vom Erzbischof gethanenen Fragen: ob er den Glauben schüzen, die Gerechtigkeit in seiner Regierung üben wolle? Nach seinen Kräften auszuführen, beantwortete. Die Hauskrone ward ihnen nun wieder abgenommen, und Se. Majestät legten von Wort zu Wort den gewöhnlichen Eid ab, wobei beim Schluß sie beide Hände auf das Evangelium legten. Sie küßten hierauf noch einmal das Kreuz mit den Reliquien und darauf wurden zwei Gebete vom Erzbischof über sie gesprochen, ingleichen eins von ihren beiden Assistenten.

Hierauf folgte die heilige Salbung. Diese wurde erst im Gelenke des rechten Arms inwendig am Ellbogen kreuzweis mit der gewöhnlichen Benediktion vollbracht.

bracht. Nach einem hierauf gehaltenen Gebet ward die Salbung zwischen den Schultern vorgenommen, und drei Gebete darauf gesprochen.

Nachdem der Kaiser mit dem heiligen Oel gesalbet und wiederum abgetroknet war, zu welchem Ende sich derselbe in den Verschlag hinter dem Altar begab, und nachdem wieder hervortrat, so stekte nun der Obristlandmarschall das Schwerdt des heiligen Wenzels in die Scheide, und übergab es dem erzbischöflichen Assistenten, um den Segen darüber sprechen zu lassen, welches auch in seinen Händen vom Erzbischof geschahe. Hierauf ward es dem Herrn Landmarschall zurükgegeben, der es nun entblößte, und so dem Erzbischof zureichte, der es Sr. Majestät mit einer lateinischen Rede übergab. Se. Majestät nahmen es entblößt in Ihre Hände, gaben es, nach einer

kleinen Pause dem Obristlandmarschall wieder, der es in die Scheide stekte, worauf es vom Erzbischof Sr. Majestät umgegürtet ward, die es alsdenn wieder auszogen, dem Obristlandmarschall entblößt übergaben, der es nun behielt, so wie die Scheide wieder an ihren Ort zurükgetragen wurde. Hierauf wurde ein kostbarer Ring eingesegnet, und Ihro Majestät am vorlezten Finger gestekt. Zepter und Reichsapfel wurden nunmehro eingesegnet, und Ihro Majestät ersterer in die rechte, lezterer aber in die linke Hand gegeben.

Der Erzbischof nahm hierauf vom Obristburggrafen die königliche Krone in seine linke Hand, und segnete sie ein. Nachdem vorher von dem Obristlandkämmerer Se. Majestät das atlaßne Häubgen aufgesezt worden, so sezten der Erzbischof mit Hülfe des Obrist-

burg-

burggrafen, Kardinals und Bischofs von Leutmeriz Ihnen die Krone auf, und verrichteten die bei solcher Krönung gewöhnliche Einsegnung.

Bis hieher hatten Se. Majestät gekniet, nun aber standen sie auf, und wurden unter Vortragung des Stabes, Schwerdts, der Erbämter und des Herolds, geleitet vom Erzbischof und Kardinal, und begleit von den Klericis, Ministern und Landesoffizieren, zum Thron geführt, der eigentlich rechter Hand des Altars zur Thronbesteigung erbauet war. Hier blieben Se. Majestät stehen, mit denen Sie in der gewöhnlichen Ordnung umgebenden Beamten. Der Erzbischof trat ihnen zur rechten Seite, und hielt das Gebet zur Inthronisirung, und als sie an die Worte kamen: Zu bestätigen auf diesem königlichen Stuhl, sezten sich Se. Majestät, auf ein vom Erzbischofe mit der Hand gegebenes Zeichen, nieder.

Nach-

Nachdem also diese Feierlichkeit völlig geendet, trat der Obristburggraf hervor, neigte sich vor Se. Majestät, und redet auf böhmisch die Stände an, daß sie sich zu ihrem König und Herrn bekennen solten. Er fiel hierauf auf die Knie nieder, und rührte die Krone auf dem Haupte Sr. Majestät, vorne, wo der große Saphir ist, mit zween Fingern an, stand auf und verbeugte sich. Ihm folgten die übrigen Obristenlandesoffiziere Herrenstandes, dann drei schlesische Fürsten, Lichtenstein, Lobkowiz, und Auersberg, die im Königreich begüterten Reichsfürsten, die geheimen Räthe, die übrigen Personen des Herren- und Ritterstandes, die drei Burgermeister und Primatores der drei Prager Städte. Jedem dankten Se. Majestät, nachdem sie die Finger auf die Krone gelegt, mit einer kleinen Beugung mit dem Haupte.

Die obristen Landesoffiziere aber, welche Insignien in Händen, oder Funkzionen hatten, blieben an ihren Oertern stehen. Während dieser Handlung wurde vom Erzbischof das Tedeum angestimt, das Militair gab seine Salven, die Stüke wurden gelöset, die Fahne auf dem Domthurmknopf geschwungen, und in allen Prager Kirchen die Gloken geläutet.

Der Betstuhl, den man vor Ihro Majestät wegnehmen lassen, wurde izt wieder vor den Thron gesezt. Sie standen auf, gaben Scepter und Reichsapfel denen Obristlandesoffizieren ab, und knieten nieder. Das Evangelium wurde hierauf gesungen, und Sr. Majestät zu küssen überreicht, bei welcher Zeremonie sie Scepter und Reichsapfel wiedernahmen, gleich aber wieder weggaben, und dann den Glauben kniend beteten.

Nun

Nun wurde der Betstuhl vom Thron wieder weggehoben, und der Obristburggraf trat vor, und rief einem nach dem andern von denen auf, die sich zu Rittern schlagen zu lassen, vorher angegeben.

Es waren ihrer sieben und vierzig. Sie knieten nach einander vor Se. Majestät nieder, und wurden von demselben sizend auf den Thron, doch ohne Präjudiz ihres übrigen Ranges mit dem heiligen Wenzelsschwerdt, dreimal über die linke Achsel zu Rittern geschlagen. Jede neigte sich nach empfangener Ehre vor Se. Majestät, und als die Zeremonie vorbei, stellten Se. Majestät dem Obristlandmarschall das bloße Schwerdt wieder zu, und knieten in dem herbeigebrachten Betstuhl wieder nieder. Hierauf opferten Se. Majestät zwei versilberte Laib Brod und zwei Fäßlein Wein, nebst einem

goldenen Pfennig, der besonders hierzu geprägt war, und dreißig Dukaten im Gewicht hielt. Nun begaben sich Se. Majestät wieder zum Thron, und stehend empfiengen sie darauf das Rauchwerk.

Se. Majestät nahmen die Krone izt beim erneueten Gottesdienst ab. Bei der Elevation kniete alles; die zweite Salve wurde gegeben, die Stüke gelöset, die Fahne wieder geschwungen, und alle Gloken geläutet. Se. Majestät küßten und empfiengen darauf das Weihwasser. Nun wurden sie zum Altar geführt, wo sie ohne Polster niederknieten, und das hochwürdige Sakrament empfiengen. Sie wurden darauf wieder zum Thron geführt, und mit der Krone aufs neue geziert, und vom Erzbischof eingesegnet. Hier erfolgte die dritte Salve, die Fahne ward geschwungen, die Gloken geläutet, und die Schloßthore geöfnet, damit alles Volk beim

Herausgang im königlichen Ornate seinen König sehen könne.

Unter den Glükwünschen der Geistlichkeit, Landesoffiziere, und des Adels, erheben sich Se. Majestät vom Throne, und haben in obenbeschriebener Ordnung im königlichen Ornate sich aus der oberen Kirchthür herausbegeben, und unter lautem Frohloken des Volks das Schloß erreicht.

Jezt wurden von einem der Wenzelskapelle gegen über erbauten Erker Gold und Silbergedächtnißmünzen unter das Volk geworfen, auch sprang rother und weisser Wein von einer Bühne, auf welcher der böhmische Löwe stand, so wie viel Brod von Sr. Majestät Bedienung unter das Volk ausgeworfen wurde.

Hier

Hier schließt das Zeremoniel der eigentlichen Krönung; unter einer andern Rubrik werden wir aber noch liefern, wie es bei der Tafel nach dieser Krönung zugegangen.

Fortsezung des Einzugs Sr. Majestät.

Vor der königlichen Burg zur linken Seite des äußern Thores, steht der Schloßhauptmann, der die Schlüssel desselben auf einer silbernen Schüssel Sr. Majestät darreicht. In die Burg dürfen an diesem Tage nur die mit dem Zuge kommen, oder von Amtswegen in derselben zu thun haben, eingelassen werden.

Vor dem Vorhofe der St. Adalbertskapelle erwarten die Ritter des Vließes, die Großkreuze des Theresien- und St. Stephansordens, die sämtlichen Obristlandesoffiziere, Geheimeräthe und Kammerherren, den Kaiser. Der Obristburggraf, die Obristlandesoffiziere, der Vizepräsident, und die Räthe des königl.

Guber-

Guberniums nähern sich hierauf der Chaise Sr. Majestät, und halten eine Rede in böhmischer Sprache an Dieselben. Se. Majestät beantworten diese deutsch, erheben sich dann aus der Chaise, und gehen zu Fuß zwischen die Trabantengarde durch, nach der St. Adalbertskapelle. Hier werden die Erzbischöfe von Prag und Olmüz, die Bischöfe von Leutmeriz, Königgräz, Budweis, und Brünn, das Domkapitel, und die infulirten Prälaten Se. Majestät erwarten. Die vier Pfarrer der ältesten Pfarrkirchen stehen mit einem Himmel vor dem Eingang. Unter diesem wird ein Schemmel mit zwei reichen Polstern zubereitet seyn. Hier werden beide Majestäten, die Kaiserin linker Hand ein wenig rükwärts stehen bleiben; und wenn Se. Majestät die lateinische Anrede des Erzbischofs ebenfalls lateinisch beantwortet, werden beide Majestäten knien, und das vom Erzbi-

schof Höchstdenenselben dargereichte Kreuz mit den Reliquien küssen.

Hierauf verfügen sich Ihro Majestäten in die Kirche, nachdem Sie vor derselben vom Erzbischof eingesegnet worden, und knien vor dem Altar auf einer mit Goldstof behangenen Kniebank. Während des Zuges lassen sich Pauken und Trompeten in der Kirche hören, so wie die Hofkapelle eine Antiphon absingt. Nach den gewöhnlichen Gebeten des Erzbischofs wird das Tedeum angestimt, und zum drittenmal die Kanonen abgefeuert. Nach dem Tedeum ertheilt der Erzbischof den Segen.

Hierauf gehen Ihro Majestäten in ganzer Begleitung bis unter den Gang des Oratoriums, wo sich die Geistlichkeit zurükbegiebt, die andern aber die Begleitung bis in die königl. Zimmer fortführen.

Noch

Noch werden die apartementfähigen Damen in dem Spiegelzimmer sich um 5 Uhr versamlen, und Ihro Majestäten aufwarten, welches den Beschluß dieser Feierlichkeit ausmacht.

Beschreibung

des Krönungsmahls an dem Krönungstage Karls des Sechsten, und seiner Gemahlin.

Beide Tafeln wurden im großen, oder gewölbten Krönungssaal gehalten. Dieser 106 Ellen lange Saal war mit den kostbarsten niederländischen gewirkten Tapeten ausgeschlagen, die Titian gemalt, und de Vos gewirkt hatte, und die zum Theil Geschichten aus Karl des Fünften Leben vorstelten; rothdamastene Vorhänge bekleideten die Fenster.

Die Reichsinsignien wurden bis auf die Krone, welche der Kaiser auf dem Haupt hatte, und erst nach dem Niedersezen sich abnehmen ließ, bei dem Eintreten in den Saal ihnen vorgetragen. Ein

Theil

Theil des Saals war in etwas erhöhet, und diese Erhöhung mit weiß und rothem Tuche bedekt, auf welcher Bühne die kaiserliche Tafel stand, an der der Kardinal, der Erzbischof, der päbstliche Nuntius und der venetianische Bothschafter mit speisten, die von kais. Majestät besonders noch dazu eingeladen waren. Der Kardinal sprach die Benedikzion vor der Tafel.

Auf jeder Seite den Saal herab, standen nun noch sechs, in allem zwölf Tafeln, die den vornehmsten Landesoffizieren zuständig waren, und deren jeder seine eilf Gäste sich selbst eingeladen hatte. Die Tafeln waren so gedekt, daß niemand Sr. Majestät den Rüken zukehrte. In der grünen Stube war noch eine Tafel von 56 Personen, in der Kammertafel Stube eine von 36 Personen; in der rothen Stube für eingeladene Dames, eine von 40 Couverts, und beim Obersteueramt 106

Ge-

Gedeke für Deputirte der Prager Städte, und des Königreichs Böheim, welche alle aus der königlichen Küche servirt wurden.

Es gieng bei diesen Tafeln munter zu, und Se. Majestät brachten selbst ihren vier Gästen jedem eine Gesundheit zu trinken, dem Kardinal das Aufnehmen der Geistlichkeit, dem Nuntius, des heiligen Vaters Wohlergehen, dem venetianischen Bothschafter, Fortgang des guten Bündnißes, und dem Erzbischof den Wunsch zu: daß es ihm wohl anschlage, und sein Segen etwas ausgebe.

Jeder bedankte sich, und warteten alle viere jedesmal stehend, bis Ihro Majestät ausgetrunken, tranken hierauf auch selbst des Kaisers Wohl, und dann die Gesundheit der Kaiserin, die sich in gesegneten

ten Umständen befand, mit dem Zusaze, daß Hansel im Keller zugleich mit einbegriffen sei, welches Se. Majestät sehr gnädig aufnahmen.

Se. Majestät ließen darauf dem Obristburggrafen die Gesundheit zubringen: Auf gutes Glük und Aufnehmen des Königreichs Böheim, und schikten demselben ein in Form eines halben Schiffes geschnittenes Krystallglas, über dem eine Muschel schwebte.

Der Obristburggraf beantwortete dieses mit der Gesundheit: Es lebe der Kaiser, als Erbherr und gekrönter König in Böheim!

Nun tranken alle Tafeln die Gesundheit Jhro Majestät der Kaiserinn mit dem Zusaz des durchlauchtigsten Hansels im Keller, unter einem lauten Vivatrufen.

Drei

Drei Chöre Vokal- Instrumentalmusik, und Trompeten und Pauken wechselten während der Tafel ab.

Zu bemerken ist, daß dem Kaiser die Liste der Speisen vorher übergeben worden, es steht aber nicht ausgeführt, ob er sie vorher gewählt, oder nur beim Vorlegen darüber entschieden. Die Gesundheiten wurden in Tokaier getrunken. Die Kaiserin sahe inkognito dem Freudenfeste oberhalb der Gallerie durch in rundes Fenster zu.

Der Kaiser hatte das Silberzeug zum Desert mit aus Wien gebracht, und da es größtentheils aus Thier- und andern Invenzionsfiguren, auch aus der alten Fabellehre bestand, so ward es sehr bewundert. Wie der Kaiser sich von der Tafel erheben wolte, ward es den übrigen Tafeln erst bekant gemacht, die vorher auf-

stunden. Sr. Majestät wuschen sich sizend. Hierauf ward ihnen die Krone ohne das Häubgen wieder aufgesezt, sie erhoben sich, und der Erzbischof sprach das Gratias, worauf der Zug unter der Vortragung der Insignien in die königlichen Zimmer gieng.

Der Kaiserin Tafel soll nach der Darstellung ihrer Krönung folgen.

Fort-

Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopold des Zweyten des Friedenbringers.

Wir haben von der Einrichtung und Bequemlichkeit für Fremde in Ansehung der Fiakers Erwähnung gethan, und wollen nun auch erwägen, wie wegen mancher engen Strassen in Prag die Einrichtung getroffen worden, daß der Gefahr so viel möglich vorgebeugt wird. Zufolge einer anbefohlnen Ordnung müssen alle Wagen, die von Alt- und Neustadt nach der Kleinseite fahren, die Jesuitergasse, Brüke und Brükengasse passiren. Von der Kleinseite auf dem Hradschin fährt man durch die Spornergasse. Was zum Schlosse fährt, fährt ins Thor rechter Hand ein, und linker

ker Hand heraus. Was aus dem Schlosse leer zurükfährt, muß den Weg über die Staubbrüke, durch die Bruska, oder den Hohlenweg zurüknehmen, die aber warten müssen, fahren über die Staubbrüke an die Schloßmauern oder auf dem neuen Wege auf den Plaz des erzbischöfl. Palais. Die Schiffbrüke bei dem Arbeitshause ist blos für die von der Kleinseite fahrenden Wagen bestimt, und von Altstadt und Neustadt darf nichts darübergehen, so wie was rükwärts von der K. fährt, die Jesuitergasse nicht passirt, sondern in die Plattnergasse einlenkt, und dann auf den kleinen Ring. Die Fußgänger müssen die Jesuitergasse meiden, und durchs Generalseminarium gehen, dann die Brüke oder Schiffbrüke passiren. Sie müssen die neue Schloßstiege herauf gehen, und die alte Schloßstiege herab.

Im Podskal werden mehr Pletten angelegt, die Bauerfuhren, die keine Frachtfuhren sind, werden dahin angewiesen, auch von Neu- und Altstadt zurük, müssen sie den Weg dahin nehmen. Frachtwagen aber werden nur vom 30. August an von vier bis acht Uhr, und an den Haupt-Feyerlichkeitstagen den 31. August und 3, 4, 6, und 12. September gar nicht in die Stadt gelassen werden. Sie fahren aber nie durch die Jesuiter als die engste Gasse, sondern von der Brüke rechts herunter durch die Platnergasse an die Maut, und von da rükwärts durch die Alleen und Postgasse wieder auf die Brüke. Durchs Reichsthor, wo die meiste Passage nach dem Schlosse ist, werden keine Güterwagen eingelassen, sie müssen alle zum Augezderthor herein; Konsumzionsfuhren werden auch durchs Strahöfer-Karls-und Bruskathor, doch nur von 4—8 Uhr eingelassen werden.

Hierbei ist die Vorsicht gebraucht, daß diese Verordnung auf allen Stazionen den Mautbeamten angezeigt ist, die die Fuhrleute davon unterrichten müssen. Diese weise Veranstaltungen verdienen allerdings den größten Beifall, und bemerkt zu werden, damit bei dergleichen Gelegenheiten in andern Städten man dieses nachahme.

In Ansehung der Lebensmittel sind auch verschiedene Regeln festgesezt. Jeder Erzeuger kan sie auf den Marktpläzen zum Verkauf bringen, außer diesen Pläzen darf aber weder auf der Strasse noch in Privathäusern gefeilschet, oder mit Eswaren hausirt werden. Der Markttage sind 3, Montag, Mitwoch und Sonnabend, für Brod- Mehl- und Grieswaren; andre Dinge aber können an allen Tagen in die Stadt gebracht werden. Brod vom Lande ist erlaubt hereinzubringen, doch liegt es der Untersuchung ob, und muß in Gewicht richtig und im

Gehalt gut sein. Jeder Art von Viktualien ist auf ihren besondern Markt angewiesen. Im Thore werden alle Viktualien angezeigt, darauf Lösungszettel genommen, die auf dem Markte wieder vorgezeigt werden. Höker und Zwischenhändler werden nicht eher gelitten, als bis der nothdürftige Verkauf der Einwohner geschehen ist. Sie dürfen daher vor 10 Uhr keinen Handel auf den Märkten schließen. Diese sonst schon gute Verordnungen wurden bei Gelegenheit der Krönung jezt aufs neue wiederholt.

Fort-

Von den Feyerlichkeiten der hochlöbl. Herren Stände.

Die hochlöblichen Herren Landstände des Königreichs Böheim haben außer den eifrigen Bemühungen für das Wohl Böheims auch noch beschlossen, Se. Majein einigen Festivitäten ihre Freude über Dero Entschluß sich krönen zu lassen, zu beweisen. Wir haben bisher über diesen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Krönung schweigen müssen, da uns noch zu wenig davon bekant war. Auch izt sind wir noch nicht im Stande ihn ganz anzuführen, allein wir werden das Fehlende in der Folge beibringen, und wenigstens indessen unsere Leser aufmerksam darauf machen, daß die hochlöbliche Herren Stände keine Kosten scheuen, um ihren König würdig zu empfangen. Die Hauptfeyer-

lichkeit, die sie geben werden, wird in einem Freiball bestehen, zu welchen man 2400 Personen einladen wird. Weil das gräflich-Nostizische Theater schon in einen großen Saal verwandelt werden kan, so wurde dieses zu dem Festin bestimt. Weil aber auch darin es noch an Raum fehlte, so wurde ein ganz neues Haus, welches dem ersten an Größe gleich kömt, auf dem freien Plaz hinter demselben angebauet, welches freilich viel Aufwand verursacht, doch aber dafür auch Bequemlichkeit genug darreicht, die bei dieser Art Festen ein nothwendiges Requisit ist. Wir werden im nächsten Stük die Beschreibung des Gebäudes, dessen Auszierung und des Festins, wie es gegeben werden soll, liefern. Außerdem haben die hochlöblichen Herren Stände mit dem Entrepreneur der Oper einen Vertrag gemacht, eine Opera Seria liefern, und mit der Opera Buffa abwechseln soll, der auch deswegen eigends

eine Reise nach Italien unternommen, um neue Leute noch mit sich zu bringen. Er ist zurükgekehrt, und es wird auch bemerkt werden, welche Einrichtungen er getroffen. Herr Professor Meisner hat den Auftrag eine Kantate zu verfertigen, welche der Kapellmeister Herr von Kozeluch komponirt.

Die erwähnte Festinskommission hat es über sich, alle diese Einrichtungen zu ordnen, und man kan sich von den Kentnissen und Bemühungen dieser Herren den besten Erfolg versprechen.

(Die Fortsezung folgt.)

Fortsezung des Spekulazionsregisters.

Spekulazionen auf die Börsen.

Der Spekulazionen auf die Börsen der Fremden, welche wohl fast alle Geldspekulazionen in sich schliessen, sind manche gerecht, manche ungerecht.

Die gerechten, deren wir zum Theil schon Erwähnung gethan haben, sind alle diejenigen, wo für wirkliche Arbeit, die der Handwerker oder der Künstler, oder irgend einer, der dem andern einen reellen Dienst zu leisten im Stande ist, verrichtet, die Belohnung in größerem Maße, als gewöhnlich gefordert wird.

So ist es eine gerechte Forderung, wenn der Musikus zu einer öffentlich aufzuführenden Musik weder die Proben,

noch

noch die Aufführung selbst, für den nemlichen Preis leisten will, für welchen er sie ehedem leistete. Es ist eine gerechte Forderung, wenn die Preise der öffentlichen Lustbarkeiten, der Schauspiele und andrer sehenswürdigen Dinge erhöhet werden; keine Ungerechtigkeit, daß der Lohn der Lehnlakaien, und anderer Bedienungen, Friseur, Barbier, und was dahin gehört, erhöhet wird.

Wenn jemand nach der Ursach frägt, so seze ich den Grund in der Theurung, und dem größeren Preise aller Lebensmittel, in der mehreren Mühe und Arbeit, die der Handwerker und Künstler anwenden, und sich die Bequemlichkeit und Ruhe entziehen muß, wofür er denn doch auch etwas mehrers als das liebe Leben haben will, ich seze ihn in der Gelegenheit, Geld zu verdienen, die heut zu Tage, da das Geld ein sehr rarer Artikel geworden, sich selten findet.

Man

Man erlaubt von Seiten der Obrigkeit, öffentlich den Fiakers die Erhöhung ihrer Preise, man konnivirt die willkührliche Erhöhung mancher Waaren; so wie einem dieser Vortheil zugestanden wird, so haben denn wohl alle das Recht, sich dessen zu bedienen. Gerecht handelt also jeder Spekulant, der die Benuzung seiner Arbeit so hoch als möglich zu bringen sucht. Gerecht handelt jeder Einheimische der dafür, daß der Fremde Vergnügen bei ihm findet, sich auch nach des Fremden Abreise für dessen Geld vergnügen will. Gerecht handelt jeder Fremde, der hierher kömt, um mit seiner Geschiklichkeit, oder mit seinem Umgange, oder mit irgend einem Zeitvertreib, den er dem Reichern, als er ist, macht, dessen Geld in seine Gewahrsam zu bringen weiß. Man sieht leicht ein, daß hier viele zu entschuldigen sind, die man vielleicht gern verdammen mögte. Wer auf die ehrlich-

ste Art von der Welt sein Geld gegen das Geld eines andern sezt, der macht dem andern dadurch das Vergnügen der Hofnung, daß er das Seinige gewinnen werde, und wenn er es gewinnt, ist jener in dem Fall des Vortheils und der Freude. Verliert jener es aber, so ist der Fall doch immer der nemliche, und Gleichheit da. Wenn der Engländer, der gern wettet, von dieser Seite befriedigt wird, so trägt derjenige, der mit ihm wettet, doch wohl vieles zu seinem Vergnügen bei, und wenn er auch wirklich verliert, so ist das nicht auf die Rechnung des andern zu schieben, der sein Geld gern und willig hergab, und es auch verloren hätte, wenn das Glük ihm nicht wohl gewollt. Daher nenne ich auch jede Spekulazion gerecht, wo gleiches mit gleichem statt findet, sie mag nun bestehen, woraus sie wolle, mag so groß seyn, wie sie wolle, oder so klein.

Allein ungerecht nenne ich jede Spekulazion, wo nicht das Verhältniß statt findet, wo man nicht von einer Seite so viel giebt, als man von der andern nehmen will. So handelt zum Beispiel der gerecht, der bei der izigen Theuerung der Lebensmittel, den, der sehr gut speisen will, einen halben Souverain für die Mahlzeit abfordert; allein äußerst ungerecht würde er handeln, wenn er nun diese Mahlzeit so einrichten wolte, daß jener weder vergnügt, noch satt dabei würde. Ungerecht handelt derjenige, der darauf ausgeht, diese Zeit sich zu nuze zu machen, um einen andern zu bevortheilen. Wenn ein Künstler hierher käme, der nichts könte, sagte aber, er könte etwas, so würde ich offenbar diesen als einen Betrüger erklären, sobald er das Publikum in Kontribuzion sezt. Sobald er aber sagte: ich kan eigentlich nichts, und begehre euer Mitleiden, so würde ich

ihm

ihm wieder recht geben. So ist es in allen Verhältnissen. Selbst dem Wucherer könte ich verzeihen, der gerade hinträte und sagte: Es ist eine Zeit, wo ich mein Geld benuzen kan. Es ist mir einerlei, ob sie, oder ein anderer es nehmen, aber das verlange ich dafür. Aber dem könte ich nicht verzeihen, der auch noch thäte, als erwiese er mir eine Gefälligkeit damit. Er ist ein Heuchler, mit dem ich nichts zu schaffen haben mag. Was ich einem theurer, als um den gewöhnlichen Preis noch bezahlen muß, das kan er mir nie als Gefälligkeit anrechnen. So gehören alle die Spekulazionen zu den Ungerechtigkeiten, wobei der Spekulant darauf rechnet, seine schlechte Waare, weil zu der Zeit alles abgeht, für gute anzubringen. Wenn er den Leuten sagte: Seht, das ist schlechte Waare, ich gebe sie für nichts anders aus: allein, ich will izt, da alles gekauft wird, so viel dafür

haben, so würde er zu entschuldigen seyn; allein, ob er Käufer finden würde, das mögte eine andere Frage seyn. Er hütet sich dafür, verkauft die schlechte Waare für gute, und so wird er zum Betrüger.

Eben das Verhältniß ist auch bei einem Schriftsteller, der da denkt, jezt kan man schreiben, was man will, es wird alles gekauft, wenn du nur deinen Vortheil hast, laß die Leute sehen, was sie da lesen. Er und sein Verleger haben vielleicht eine einträgliche Spekulazion; allein sie bleibt immer ungerecht. Es ist nichts leichter, als einen Titel zu erfinden, der Neugierige lokt, und wenn sie das für die Waare viel zu theure Buch gekauft haben, so haben sie noch den Aerger obendrein, ihr Geld weggeworfen zu haben; Exempel sind unangenehm, allein der Fall ist auf den Augenblik wahr, daß sich jemand sehr glüklich schäzte, ein gekauftes Buch wieder ohne Schaden an

den Mann zu bringen, weil schlechterdings nichts zu seiner Belehrung daraus zu erwarten war.

An neuen litterärischen Produkten suchen ihr Glük zwei in der v. Schönfeldschen Hofbuchdrukerey herausgekommene Werke. Das eine ist betitelt: Merkwürdigkeiten der feierlichen Krönung eines Königs in Böhmen, nebst dem Krönungszeremoniel einer Königin von Böhmen.

Es enthält dieses Werk in 14 Bogen das, was bei dem Einzug, Krönung, Huldigung des Kaiser Karls und seiner Gemahlin vorgegangen. Der Kaiser Leopold der Zweite, ist nach dem in Frankfurt zu den Merkwürdigkeiten der dortigen Krönung, gelieferten Kupferstich gestochen, nur die Kleidungen sind wie andere.

Das zweite ist: Gegenwärtiger Zustand von Prag, oder Anweisung für Fremde, von den Merkwürdigkeiten,

ren, die die Stadt enthält. Es ist in Form eines Lexikons, und man findet die Häuser, vom Pallast bis zur Ziegelhütte, darin.

Eine wichtigere Anstalt, ist die aktenmäßige und vollständige Samlung der Verordnungen, die in Bezug auf die Krönung Leopold des Zweiten, und seiner durchlauchtigsten Gemahlin herausgegeben worden sind, in zwei Heften. Die Pränumerazion ist 1 fl. Da sie unter hoher Autorität herauskommen, so läßt sich die pünktliche Genauigkeit davon erwarten, und sie können einst dem Geschichtsschreiber vielen Nuzen bringen. Das Tagebuch, welches erst den 30sten August anheben solte, ist den vier und zwanzigsten schon angegangen, und wenn es damit glüken solte, mußte es auch sobald wenigstens geschehen.

Der persianische Jahrmarkt.

Wir haben bereits von dem Gebäude gesprochen, welches Herr Valentino Massieri zu Ausführung einer besondern Feierlichkeit angelegt. So sehr er bisher gewünscht hat, diese kostbare Spekulazion auch einmal nutzen zu können, und von den hineingestekten Gelde etwas wieder heraus zu ziehen, so sind doch bis jetzt seine Wünsche noch umsonst gewesen; theils hat ihm das weitläuftige des ganzen gehemmt, welches schwer zu übersehen, und noch schwerer auszuführen ist, theils hat er durch Langsamkeit der Arbeiter einen Querstrich bekommen, theils ist er auch ein wenig hintergegangen worden. Es kann nicht fehlen, daß ein fremder hier unbekannter Mann, der mit Landessitten nicht bekannt ist, auch die Sprache nicht versteht, nicht tausend Schwierigkeiten finden solle, de-

nen

nen ein anderer ausweicht. Wir sahen den 28ten August der Entwikelung entgegen, aber sie blieb abermal aus.

Jezt ist aber vieles kein Geheimniß mehr was es vorher war. Die Boutiken werden mit Kaufleuten besezt, die Hr. Massieri einladet, und die nur von jeder Boutik 25 Gulden zahlen sollen, wofür er ihnen auch die persianischen Kleidungsstücke liefert. Der persianische Jahrmarkt ist die erste Vorstellung die gegeben wird; hundert und zwanzig Kaufleute persianisch gekleidet, jeder auf einem Pferde sizend, welches man in ein Kamel umgeschaffen, von eben so viel Dienern begleitet, welche die Parasols über sie halten, werden zuerst vorbei ziehen. Ihnen treten vor 16 chinesischgekleidete Musikanten. Die Kaufleute steigen ab, und begeben sich in ihre Boutiken, die Musik nimmt eine obere Eckloge ein, und läßt sich daselbst hören.

Hierauf

Hierauf folgt die Zelebrirung der Bachanalien. Vierzig verschieden gekleidete Personen reiten auf 40 Eseln, die noch darüber mit den Requisiten beladen die zur Ausführung des Bachusfestes erforderlich sind. Es giebt hier Gaukler, Seiltänzer, Taschenspieler, Nativitätensteller, Markschreier, Bänkelsänger, alles was zu einem solchen Feste wohl zu erscheinen pflegt. Sechzehn Zigeuner machen die Musik und gehen nach dem Zuge in die zweite Eckloge. Dreißig Gärtner, eben so viel Gärtnerinnen mit einer Bande Hirtenmusikanten machen den dritten Zug, und den vierten dreyßig spanische Paar, vor welche ein Zug musikalische Fischer wegdefiliren. Diese beide Banden nehmen die beiden übrigen Ecken ein.

Der Jahrmarkt nimmt um 4 Uhr seinen Anfang, und die Züge dauern bis zur Abenddämmerung, dann stehen alle

Ver-

Verzierungen in transperenten Feuer, und Glaskugeln, Lampen und Fakeln erleuchten das ganze.

Nach einer Weile tritt die chinesische Karavane auf. 120 Kameele in 4 Abtheilungen stellen sich dar, davon jedes ein Behältniß oder Bauer trägt, in dem ein Vogel, oder ein kleiner Knabe, oder ein vierfüßiges Thier sich aufhält, und jedermann sichtbar ist. Die Chefs der Karavane sitzen in Senften, 24 Araber werden von 40 Chinesern an den Senften gefesselt geführt. Die Waaren werden verkauft, die Gefangenen in Freyheit gesetzt, die 60 Gärtner und Spanier Paare tanzen einen Kontratanz, und dann geht der Zug wieder ab.

Die Preise sind von 40 kr. bis zu 3 Dukaten.

Kurze

Biographie

Leopold des Zweiten

des

Friedenbringers.

Ihn liebt der Himmel — Engel stehen ihm zur
Seiten,

Und lenken seine Bahn —

Die Erde staunt ihn an —

O! Beider Beifall müße ewig ihn begleiten!

Erster Abschnitt.

Leopold in Toskana.

Selten steigen Herrscher auf einen grossen Thron, nachdem sie einen kleinern besessen. Gemeiniglich pflegt ihre Bestimmung gleich dahin zu gehen, wo ihre Laufbahn für die Zukunft sich enden muß. Wenn aber dies der Fall ist, wie bei dem würdigen Oberhaupte dieses Reichs, den Prags Mauern izt so glänzend aufnehmen, wenn der kleinere Staat, dem derselbe vorher Leben und Glük schuf, zum Denkmal seiner Grösse, seiner Weisheit, seiner Menschenliebe vor uns steht, o! was können wir dann erwarten, und wie leicht läßt sich der Blik in die

Zukunft thun. Leopold ist dazu geschaffen, Segen zu bringen, wo er als Herrscher eintritt. Wirft man das Auge auf seinen Eintritt in die Toskanische Regierung, so muß man sehen, wie tief gesunkene Staaten unter Hindernissen, unter verkant sein, unter misverstanden werden, steigen, schnell steigen können, bei einem Herrscher, der dem Uibel auf den Grund sieht, und die Mittel, die er weiß, es zu dämpfen, in Ausübung, bringt, ohne sich irren zu lassen, erscheinen sie gleich den Augen der Unüberlegten widersinnig

Leopold der Zweite wurde im Jahre 1747 am 5ten Mai, einem Tage geboren, den Millionen im Innern ihres Herzens segnen, die es fühlen, der Tag schenkte ihnen einen Retter. Der würdige Kaiser Franz, und die unvergeßliche Maria Theresia waren seine Eltern. Uibersieht man alle Sprossen dieses durch-

lauchtigen

lauchtigen Paars, so ist in eines jedem einzelnen Leben der Geist nicht zu verkennen, der in ihnen war, der, des Wohlwollens der Theilnahme, der Menschenliebe.

Wie aber die Wege der Sterblichen auf dem Throne und in der Hütte verschieden sind, so haben auch nicht alle edle Zweige dieses schönen Doppelbaums gleiches Glük. Der glüklichste unter ihnen ist Leopold, denn wer könte glüklicher sein, als der, welcher glüklich macht. Sorgen und zu angestrengte Thätigkeit hatten Joseph zu frühzeitig ins Grab gebracht, in der Mitte seiner Plane ward er hinweggenommen, und sahe sein Reich verwaist, aber er sorgte weniger, denn Leopold den er liebte, nahm seinen Thron ein. Gewiß Joseph kante seines Bruders Glük, wohin derselbe kam, und starb mit der Beruhigung, alles wird unter ihm gut werden, und sieht izt mit wonnevollen Entzü-

ken

ken aus seinen Höhen auf Leopolds Handlungen und ihren schönen Erfolg.

Leopolds Jugendjahre waren den Studien und ausgebreiteten Kentnissen gewidmet, die er besizt. Sein Aeußerliches kündigt einen Ernst an, der ihn verehrungswürdig macht, ohne Widerwillen zu erweken. Die Züge der Milde ziehen viel mehr an. Schon in seiner Jugend war beides vorhanden, und wer sich ihm nähern durfte, sahe den tiefdenkenden Geist, und den Keim alles um sich her glüklich zu wissen. Wie wahr das ist, davon wissen diejenigen am besten zu reden, die Zeugen seines Privatlebens sind, die, welche ihn im Schooße seiner zahlreichen Familie noch izt sehen, sehen, wie wohl ihm ist, wenn alle die Seinigen um ihn her fröhlich sind. Heiterkeit wirkt auf ihn, wie ein elektrischer Funke, er wird selbst dadurch viel heiterer, es ist das Gefühl der befriedigten

Natur, was ihn in Seelenruhe versezt, denn die Natur will Freude für die Menschheit. Schwermuth um ihn her, macht ihn nachdenkend und tiefsinnig. Dann mischt der Herrscher, der Mächtige, der Gesezgeber sich mit in seine Ideenfolge, dann gehen in ihm hervor die Gedanken und die Plane des Besserns, des Linderns, des Fröhlichmachens — dann stellt sich ihm die Unvollkommenheit dieses Erdenlebens, dar, und er trauert mit den Traurigen.

O meine Leser! dies ist ein wahrer Blik in Leopolds herrlichen Karakter.

Leopolds Jugendfleiß, und sein tiefes Eindringen in das, was er lernen wolte, war allgemein bekannt. Seine öffentliche Prüfungen stellten ihn den Augen eines jeden, so hofnungsvoll dar, wie er es gewesen, und er wurde dadurch auch unvermerkt der Liebling seiner Geschwister, die

alle

alle ohne Ausnahme besondre Neigung gegen ihn bliken ließen. Leopolds Umgang mit Männern von tiefen Einsichten, besonders in die Staatswissenschaften, sein eignes frühzeitiges Nachdenken, daß er einst Herrscher werden könte, gaben die Gelegenheit seiner so frühen Bildung, und früh mit Herrscherkentnissen bekant, konte er früh selbst Herrscher werden.

Wirklich ward er dieses auch nach dem traurigen Todesfall des Kaisers Franz, der den 18ten August 1765 eben in einem Zeitpunkte erfolgte, der eigentlich zu blossen Freuden für Leopolden bestimt war. Den am 5ten August dieses nämlichen Jahrs war die Vermählung dieses jungen hofnungsvollen Fürsten eine der izigen durchlauchtigsten Kaiserin Maria Louise königl. spanischer Prinzessin, die schon am 16ten Februar 1764 in Madrid geschlossen war, vollzogen worden.

Es

Es ist wirklich zu glauben, daß dieser Fall auf des jungen Leopolds Herz so mächtig wirkte, so tief ihn rührte, daß er, troz seiner Jugend, seiner Souverainität, seiner Macht, seiner Ansprüche auf alle Freuden dieses Lebens, doch nie sie im Maaße überschritt, sondern immer mit ihrem Genusse den Gedanken ihres Vorübergehens verband, und seine Seligkeit in Handlungen sezte, deren Erinnerung ihm wieder Wonne bringen konte.

Leopold, der indessen Josephs die deutsche Krone, und der künftige Besiz der österreichischen und ihnen einverleibten Staaten ihm der Regierungssorgen hinlänglich auflegte, das Toskanische Großherzogthum da er 18 Jahr alt war. Er hielt noch in demselben Jahre seinen feyerlichen Einzug in Florenz.

Dieser Einzug war es, der Leopolds Herzen eine tiefe Wunde versezte, die er sich zu heilen fest vornahm, so schwer sie auch wirklich zu heilen war. Es ist hier nicht der Ort, die Ursachen zu schildern, warum dieses Land so sehr in Verfall gerathen war. Man weinte Freudenthränen in Florenz, nach so langen Jahren einmal wieder einen Herrscher bei sich zu sehen, einen Vater des Volks in seinen Mauern zu wissen. Man hatte sich angestrengt, den Herrscher mit Pracht und Freude zu empfangen, allein den grössern Haufen konte man nicht vor Leopolden verbergen, der elend und trostlos um Brod schrie, dessen ausgemergeltes Ansehen die herrschende Noth, den Mangel der nothwendigsten Bedürfnisse verrieth. Wüthender Schmerz flehete ihn durch den Freudenzuruf um Rettung an.

Ein achzehnjähriger Fürst, voll Leben, Feuer und Thätigkeit, voll der edelsten Gesinnungen, und dieser Anblik — das war eine Scene, die der Nachwelt bewahrt werden muß. Es zerriß sein Herz, seine Freude ward in Schwermuth gekleidet, und nur der strenge Wille, allem dem ein ander Ansehn zu verschaffen, konte seine Geistesheiterkeit erhalten.

Leopold that für den Augenblik was er konte, wohin seine Kräften reichten. Allein genug war ihm das nicht. Gern hätte er kein Jahr sich an die Reihe der verflossenen ketten sehen, ohne seinen Zwek zu erreichen; allein das 1766te war zu arm, als daß es ihn hätte darin unterstüzen können. Es war das Jahr des größten Elends für seine neuen Staaten, allein es feuerte ihn auch an, desto eifriger dem Elend für künftige Zeiten Einhalt zu thun. Er hatte nachgedacht,

und nachdenken lassen, es war bei ihm erwogen und gereift.

Der große Schlag für alle Misbräuche, die den Armen verhungern liessen, fiel auf die Wucherer. Der Getraidhandel wurde freigegeben, zu einer Zeit, wo alles schrie: die Ausfuhr wäre der Tod des Landes, wurde Ausfuhr und Einfuhr erlaubt, und die Wirkung war, daß die verschlossenen Speicher der Wucherer sich öfneten, denn ihre Hofnungen für die Zukunft waren dahin. Der Himmel hatte noch nicht viel Segen für die toskanischen Felder in vielen folgenden Jahren, aber er hatte ihnen in Leopolden einen Segen gegeben, der sie für alles schüzte, dessen Weisheit der Grund war, daß keine Theurung sie mehr drükte, kein Mangel Menschen untergehen ließ. Leopolds Herzem war das die seligste Freude. Die Abschaffung der Jagdgerechtigkeiten, und die

die erlaubte freie Jagd war eine zweite Anordnung, durch welche der Herrscher zum Vater seines Volks wurde. Ganze Streken des schönsten Landes lagen ungebaut. Leopold, der selbst reiste, seine Staaten zu besehen, sahe dieses. Vielleicht wäre es sonst nie zu seinen Ohren gekommen, daß man die Schäze der Natur vergraben müsse, nicht wuchern könne mit dem, was sie gern schenken wolle. Er erfuhr kaum, daß hier vor dem verzehrenden Wilde des nah gelegenen Waldes nichts aufkomme, als jene schöne Verordnung ergieng, und sich die Besizer der Grundstüke bald von den ungebetenen Gästen befreiten, und Nahrung für tausende auf ihren Aekern keimen, blühen, und reifen sahen.

Leopold der Zweite hat etwas durchgesezt, worüber schon vier Regenten des Großherzogthums müde geworden waren. Er

Er hat den größten Theil der Sümpfe, die dies Land theils ungesund machten, theils den Landbau desselben erschwerten, austroknen lassen, und hat aus Seen urbare Länder gemacht, er hat die Natur bezwungen, wo sie ausartete. Er sahe, daß Mangel an Menschen war, daß Armuth die Heurathen, und folglich die Bevölkerung hinderte, und unter seiner gütigen Freigebigkeit erwuchsen Ausstattungen für arme Mädgen, glükliche Ehen, und eine gesegnete Nachkommenschaft.

Alles dieses zwang dieser junge aber große Geist, durch eigne Sparsamkeit und Einschränkung. Deswegen genoß er nicht weniger der Freuden des Lebens. Nur genoß er sie nicht im verschwenderischen Maaße, sezte sie nicht in Pracht und Uppigkeit, sondern in Mäßigung und Genuß. Er brachte den Genius des Uiberflußes in sein Land, den man ihm auch auf eine

Me-

Medaille sezen ließ, die von einer Gesellschaft ihm zu Ehren geschlagen wurde.

Den ersten Schritten, die Leopold selbst gethan hatte, folgten bald mehrere von Seiten seiner Unterthanen. Er hatte die Bahn gebrochen. Er hatte gezeigt, wie man dem Uibel Einhalt thun könte, er hatte Leute kommen lassen, die da wußten wie Landwirthschaft, Seidenbau, Viehzucht zu verbessern wären. Diesen Winken, diesen glüklichen Winken folgten seine Unterthanen.

Soll ich denn noch Leopolds Liebe zum Frieden erwähnen? Wer kennt sie nicht? Wer weiß nicht, wie glüklich die Idee eines Monarchen ist, daß Friede sein Land beglüke. So lange Leopold über Toskana herrschte, herrschte auch in seinen Staaten die große Ruhe, selbst mit den barbarischen Mächten wolte Leopold

in

in Frieden leben. Sie sind Menschen, wie wir, waren seine Gedanken, und meine Unterthanen sollen nicht durch sie, noch die Ihrigen durch die Meinigen beunruhigt werden. Für Algier und Marakko wurde die Schifffahrt des Großherzogthums gesichert.

(Die Fortsetzung folgt.)

Voll-

Vollständiges Verzeichniß der Landämter und Erbämter des Königreichs Böheim, nebst der Benennung deren, die sie itzt ein Besitz haben.

Landämter.

1) Obristburggraf. Sind vor itzt Sr. Excellenz Herr Heinrich, des H. R. R. Graf von Rottenhan, k. k. Kammerherr und geheimer Rath, Präsident des königl. böhmischen Landesguberniums.

2) Obristlandhofmeister. Sr. Excellenz Herr Johann Wenzl, des h. R. R. Graf von Spork k. k. Kammerherr, und geheimer Rath, Präsident des königl. böhm. Appellazions und Kommerzial-Obergerichts.

3) Obristlandmarschall. Sr. fürstl. Gnaden, Herr August des h. R.R. Fürst von Lobkowiz, Herzog zu Raudnitz, k. k. Kammerherr.

4) Obristlandkämmerer. Sr. Excellenz Herr Adalbert Wenzl, des h. R. R. Graf von Klebersberg, Freiherr von Thumberg, k. k. Kammerherr und geheimer Rath.

5) Obristlandrichter. Sr. Excellenz Hr. Prokop, des h. R.R. Graf von Lazansky, Freiherr von Bukowa, k. k. Kammerherr, geheimer Rath, Präsident der königl. böhm. Landrechte.

6) Obristkanzler. Sr. Excellenz Herr Leopold Krakowsky, des h. R. R. Graf von Kollowrat, Ritter des goldenen Vlisses, des k. St. Stephansordens Großkreuz k. k. Kammerherr und geheimer Rath, k. böhm. oberster, und österreichischer erster Kanzler.

7) Obristlehnrichter. Sr. Excellenz Hr. Franz Wenzl Kager, des h. R. R. Grafen von Stampach, k.k. Kammerherr, geheimer Rath, Vizepräsident des königl. böhm. Appellazions und Kommerzial Obergerichts.

8) Appellazionspräsident. Ist Nro. 2 zugleich mit, und die Funktion wird durch ein anderes Mitglied besetzt werden.

8) Kammerpräsident. Ist jezt, da die Kammer nicht mehr besteht, vakant, die Funktion wird verrichten Sr. Excellenz Herr Johann Nepomuck, des heil. R. R. Graf Chotek von Chotkowa und Wognin, k. k. Kammerherr, geheimer Rath, Präsident der k. auch k. k. Hofkammer, Ministralbankohofdeputation, auch der obersten Kommerz- und Finanzstelle.

10) Obristlandschreiber. Sr. Excellenz Herr Johann Wenzl, Freiherr von Astfeld und Widerzy k. k. geheimer Rath.

11) Landesunterkämmerer. Herr Joh. Marzell, Freiherr von Hennet, k. k. Gubernialrath.

12) Kronhüter. Deren sind zwei: vom Herrn Stande Sr. Excellenz Herr Wenzl Freiherr von Margelik, des St. Stephansordens Ritter, Gubernialvicepräsident.

Vom Ritterstande: Herr Hofrichter, Ritter von Hanisch.

Erbämter.

1) Erbschatzmeister. Herr Franz Joseph des h. R.R. Graf von Wrtbi, k. k. Kammerherr und des großherzogl. toskanischen Stephansordens Ritter.

2) Erbhofmeister. Herr Franz Ferdinand, des h. R. R. Graf Kinsky v. Chinitz und Tetau, k. k. Kammerherr.

3) Erbkuchelmeister. Sr. Excellenz Hr. Vincenz Ignaz Wratislaw, des h. R.R. Graf von Mitrowiz k. k. Kammerherr und geheimer Rath.

4) Erbtruchses. Sr. fürstl. Gnaden Hr. Gundaker, des h. R. R. Fürst von Kolloredo-Mansfeld, k. k. Kammerherr und geheimer Rath, Ritter des goldenen Vliesses und Reichsvicekanzler.

5)

5) Erbmundschenk. Herr Rudolph des h. R. R. Graf von Czernin, auf Chudenitz und Neuhaus, k. k. Kammerherr.

6) Erbvorschneider. Sr. Excellenz Hr. Vincenz des h. R. R. Graf von Waldstein und Wartemberg, k. k. Kammerherr und geheimer Rath.

7) Erbpanier des Herrnstandes. Herr Emmanuel des h. R. R. Graf Korzensky von Tereschau.

8) Erbpanier des Ritterstandes. Vacat.

9) Erbsilberkämmerer. Vacat.

10) Erbthürhüter. Herr Franz, Freiherr Mladota von Solopisk.

11) Erblandhofmeister. Sr. fürstlichen Gnaden, Herr Johann Wenzl, des h. R. R. Fürst von Paar, k.k. Kammerherr, Großkreuz des St. Stephansordens, Oberster Reichsgeneral Erblandpostmeister.

Von denen Funktionen einiger dieser Aemter wird bei der Krönung weitläufigere Erwähnung geschehen.

Miscellaneen.

Der neue Hof- und Staatsschematismus von Wien, der wegen verschiedener Hindernisse nicht ehe als izt im Druck hat erscheinen können, ist fertig geworden, und bei Gelegenheit dieser Krönung bei dem Buchhändler Herrn Calve in der Jesuiter-Gasse zu haben. Er enthält alles was merkwürdiges in Wien sich befindet, und Fremde die dorthin wollen, können ihn nicht wohl entbehren. Besonders ist der Anhang sehr nutzbar. Er kostet im Franzband 2 fl.

Sr. Majestät trafen am 28ten aus Pillnitz wieder ein.

Sr. Durchlaut Prinz Anton aus Sachsen sind mit dero Gemahlin an eben diesen Tage eingetroffen, und haben ihre Zimmer auf dem Schlosse bezogen, um den itzigen Krönungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Anmerkung.

Dinge, die dem Verfasser nicht ganz genau bekant geworden, wird er in folgenden Stücken nachtragen, und Fehler verbessern.

Auch wenn er hin und wieder in der Titulatur der genanten Personen gefehlt haben solte, bittet er um gütige Nachsicht.

Wahrscheinlicher Inhalt des fünften Stücks.

1) Zeremoniel der Erbhuldigung am 4ten September.

2) Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten.

3) Fortsezung der kurzgefaßten Biographie desselben.

4) Fortsezung der Festivitäten.

5) Fortsezung des Spekulazionsregisters.

6) Neue Artikel.

Das fünfte Stük erscheint am 8. September. Man kann dieses Journal beim Hrn. Buchhändler Calve in der Altstadt, und im Gräfl. Thunischen Hause auf der kleinen Seite eine Treppe hoch, im ersten Zimmer des zweiten Hofes bei Hrn. Bösenberg finden, wo man den Anschlag sehen wird.

Aust. 70

Aust. 70

Krönungsjournal
für
Prag.

Herausgegeben
von
Albrecht.

Fünftes Stück.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

R

Prag, 1791.

Inhalt.

Seite.

1) Zeremoniel der Krönung Ihro Majestät der Kaiserin Maria Christina Gemahlin Kaiser Karl des Sechsten als Königin von Böheim 277

2) Fortsezung der Krönungsgeschichte Leopolds des Zweiten des Friedenbringers . . . 285

3) Verzeichniß dessen, was wegen der Feyerlichkeiten bei Hofe bestimt worden 304

4) Fortsezung der kurzen Biographie Leopold des Zweiten des Friedenbringers 308

5) Zweiter Abschnitt. Leopold als Gesezgeber 313

6) Dritter Abschnitt. Leopold als Gatte und Vater . . . 325

7) Erbhuldigung Sr. Majestät des Kaisers als König in Böheim 330

Zeremoniel

der Krönung Ihro Majestät der Kaiserin Maria Christina Gemahlin Kaiser Karl des Sechsten als Königin von Böheim.

Diese Krönung war auf den 8ten September 1723 bestimt. Die Zubereitungen in der Kirche blieben wie sie bei der Krönung Karls waren, nur daß der mitlere Thron vor dem Altar izt seiner Gemahlin eingeräumt wurde. Ein wenig rükwärts rechter Hand ein Siz für die gefürstete Aebtissin von St. Georgi, und linker Hand für die Obristhofmeisterin Fürstin von Auersperg. Wo die Landesoffiziere gesessen

sen hatten, saßen izt die Landesoffiziersfrauen, oder der Unverheuratheten erbetene Substitutinnenen, so wie andere Bänke der Hofherren von den Hofdamen izt eingenommen waren.

Zwischen 6 und 7 Uhr wurde die Sigismundgloke geläutet, nachdem das nemliche Militair, wie bei der Königskrönung, vorher aufgezogen. Um 9 Uhr begaben sich die Kaiserin, von den hohen Damen begleitet, zum Kaiser, worauf beide Majestäten in die Kirche giengen.

Bei dem Zuge dahin waren einige Veränderungen. Statt des Obristlandhofmeisters gieng der kais. königl. Oberhofmeister mit seinem Staab; der päbstliche Nuntius und venetianische Bothschafter folgten; dann giengen sechs Herolde, der österreichische voraus, der ungarische, spanische und böhmische, dann die

zwei des Reichs. Die Reichsinsignien wurden nunmehr im prächtigen Zuge von den vornehmsten Landesoffizieren vorgetragen. Dann folgte der Kaiser im kaiserlichen Habit mit der kaiserlichen Krone auf dem Haupte, mit der großen Ordenskette, unter einen Baldachin, umgeben von Toisonisten und Großen in reichen Kampagnekleidern, wie auch begleitet von Hartschieren und Trabantengarden.

Die Kaiserin folgte nächst dem Kaiser unter dem nemlichen Baldachin, geführt von Dero Obristhofmeister und dem Präsidenten des großen Raths der Niederlande, mit der von Juwelen fast unschäzbaren Hauskrone auf dem Haupt, mit einem prächtig mit Edelgesteinen gestikten Anzug, dessen Schweif die Fürstin von Auersperg trug. Den Schluß des Zuges machten, die Obristlandesoffiziersfrauen, und Hofdamen.

Die Zeremonien beim Eintritt in die Kirche waren mit jenen gleichförmig. Vor der St. Wenzelskapelle wurden aber die Kaiserin von der Aebtissin der St. Georgistifts, und zwei Damen desselben empfangen.

Die Kaiserin verrichtete hierauf ihr Gebet. Nach demselben sezte die Obristkanzlerin der Aebtissin, den bisher auf dem Altar gelegenen mit köstlichen Steinen besezten fürstlichen goldenen Kranz auf, welcher inwendig ein blau atlaßnes Häubgen hatte.

Nachdem alles vorbereitet war, und die Kaiserin bis an die Schwelle der St. Wenzelskapelle wieder heraus gekommen, segnete sie der Erzbischof ein. Dann gieng der Zug wiederum weiter, so daß nach vorgetragenen Reliquien und Insignien hinter Ihro Majestät die fürstliche Aebtissin mit

dem Kranze auf dem Haupte, und ihren zwei Begleiterinnen folgte.

Hierauf wurden dem Erzbischof die Reichsinsignien übergeben, und nachdem Kaiser und Kaiserin zugleich von beiden Thronen sich zum Altar erhoben hatten, und die leztere niedergekniet, übergab des Kaisers Majestät seine Gemahlin dem Erzbischofe zur Krönung und Einsegnung.

Ihro Majestät wurden nun vom Erzbischof gesegnet und gesalbet; dann begaben sie sich hinter dem Altar in den Verschlag, wo sie sich gewöhnlichermaßen troknen ließen. Die Krone wurde von der Aebtissin dem Obristburggrafen, und von diesem dem Erzbischofe übergeben. Alle drei sezten ihr hierauf, nachdem ihr zuvor das Kappgen von rothem Atlaß aufgesezt worden, die Krone auf. Nach verrichtetem Gebet wurde ihr Scepter und

Reichs-

Reichsapfel übergeben. Die Kaiserin, nunmehrige gekrönte Königin von Böheim, neigte sich hierauf tief gegen den Kaiser, welche Verbeugung dieser mit heitrer Miene erwiederte, und dann wurde die Königin zu ihrem Thron geführt. Jezt ward die erste Salve mit allen sie begleitenden Freudenbezeugungen gegeben. Die übrigen Kirchengebräuche folgten in gewöhnlicher Ordnung, so wie das Opfer, bei welchen eine eigends verfertigte 24 Dukaten schwere Münze war.

Bei der Wandlung ward die zweite Salve gegeben, und alsdann nahmen Ihro Majestät die Kommunion. Zu Ende der h. Messe wurden die Indulgenzien verkündigt, und die dritte Salve gegeben. Der Zug gieng hierauf wieder ins Schloß, wie es bei des Kaisers Majestät geschehen.

Die

Die Tafel am Krönungstage Ihro Majestät der Kaiserinn wurde eben so gehalten, wie bei der Krönung Sr. Majestät des Kaisers. Im Krönungssaal ward sie. Eben die Veranstaltungen in Ansehung der Aufwartung, eben die Anzahl von Tafeln. Ein Viertel nach zwölf Uhr sezte man sich nieder, der Kaiser zur rechten, die Kaiserin zur linken Seite unter dem Baldachin. Die nämlichen Gäste speisten an der k. Tafel, die den Krönungstag vorher daran gesessen hatten.

Allein die übrigen 12 Tafeln waren für diesesmal blos mit Damen des ersten Ranges besezt, und es präsidirten in denselben die Gemahlinen der Herrn Landesoffiziere und die Substitutinnen derer, die nicht vermählt waren. Die Herren Landesoffiziere sassen für diesmal in der grünen Stube an einer Tafel von 41 Kouverts mit den Ministern.

Es wurde abermals sehr heiter, besonders den Gläsern zugesprochen, und selbst die Damen tranken unter fröhlichem Vivatrufen das Wohl des Kaisers und des Hansels im Keller. Sogar ließ der Kaiser dem Obristburggrafen die Gesundheit zubringen: Der Alten und des Jungens. So wurde dieser Mittag von den Großen der Erde in einer Gattung von Fröhlichkeit hingebracht, die jeder Sterbliche mit ihnen gemein hat, und die Zuschauer, die dabei zugegen waren, hatten ihre Wonne daran, zu sehen, wie ihre Herrscher, menschliche Freuden empfanden.

Der Abend war prächtig und glänzend. Es versammelte sich der ganze Adel und im sogenannten spanischen Saal nahmen Ihro Maj. das Abendbrod unter Jubel und Musik ein.

Fortsezung

der Krönungsgeschichte Leopold des Zweyten des Friedenbringers.

In Ansehung des Einzugstages wurde eine besondere Verordnung von Seiten des Guberniums bekant gemacht, die zwar im allgemeinen auch die prager Einwohner in Ansehung aller übrigen Festivitäten betraf. Nach einer vorläufigen Einleitung worin der bekanten Bescheidenheit der Einwohner der Stadt erwähnt, und nur gesagt wurde, daß die Wachsamkeit der Polizey einige Vorschriften erfordere, die der Zusammenfluß besonders fremder Menschen nothwendig mache, wurde festgesezt:

Es solle sich niemand, der nicht durch ein bestimmtes Geschäft ins Schloß gerufen werde,

werde, dahin drängen; es solle niemand am Tage des Einzugs sich in die engen Gassen machen, und dem Zuge selbst den Weg versperren, wo auch das Zusehen gestattet werden könne, möge man sich anständig und still betragen. Wer aber wider Erwarten sich ungestim betrüge, der solte ohne weiteres angehalten, und zur Aburtheilung der Sache auf die Hauptwache in Verwahrung gebracht werden. Den Polizeybeamten sei pünktlich Folge zu leisten, und damit jedermann sie kennen könne, erhielten sie das Abzeichen eines roth und weißen Federbusches.

Eine ehrenvolle der Menschlichkeit geweichte Einrichtung, war die, daß sowohl auf dem altstädter als kleinseitner Rathause, so wie im neustädter Kapuzinerkloster die Stadtphysici und Chirurgen in Bereitschaft waren, um bei unvorhergesehenen Unglüksfällen zu Hülfe zu eilen,

und

und daß auch in 10 chirurgischen Offizinen von Amtswegen Chirurgi aufgestellt waren. Die Vorsicht gereicht zum Ruhm des Guberniums, welches sich die Sorgfalt für das Wohl der Menschheit so angelegen sein läßt.

Feuerlöschanstalten sowohl, als die zur allgemeinen Sicherheit des Publikums, waren so gut getroffen, daß bei ja entstehendem Unglüksfall nichts erhebliches zu befürchten gewesen wäre.

Wirklich zeigte sich von Seiten der prager Einwohner, daß das Zutrauen des Guberniums auf ihre Bescheidenheit, Ordnungsliebe und Sittlichkeit nichts vergebens gewesen, denn es drängte sich weder jemand in den Zug, noch waren unruhige Köpfe, die sich unter dem Haufen etwa durch Lärmen, Toben, Schreien auszeichneten. Alles erwartete in stiller Ehr-

furcht

furcht mit heiterer Bescheidenheit seines Monarchen Erscheinung, und nur da zeichneten sie ihre Freude durch ein lautes Vivatrufen aus, als Ihro Majestäten selbst sich näherten.

Der Einzug wurde in der Ordnung vollbracht, wie wir ihn angezeigt, und es ist hierin nichts abzuändern, als daß Ihro Majestäten anstatt in einer ofnen Chaise, die dazu bestimt war, und auch leer nachfolgete, zu fahren, in einem Wagen mit Glasscheiben sassen. Der Grund hievon war die üble Witterung. Sturm und Wind waren so heftig, daß sie ihrer so theuren Gesundheit leicht hätte schaden können, und so entgieng manchem, durch den traurigen Hartsinn des Schiksals, das Glük, seinen Monarchen von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Eine Menge Volks Fremde und Einheimische hatten sich in allen Strassen gesamlet, und man muß gestehen, daß der Einzug prächtig und überraschend war. Alles hatte gewetteifert, es in allem einander zuvorzuthun, und es ist nicht leicht glaublich, daß ein Monarch der Erde, einen Zug dieser Art veranstalten könte, weil nicht leicht einer so reiche und vermögende Vasallen in einer solchen Menge hat. Ein und neunzig sechsspännige Wägen, deren jeder seinen begüterten Besizer hat, machen einen ganz artigen Train aus, und unter diesen zeichneten sich einige mit so ganz besonderer Pracht, und so geschmakvoll aus, daß sie unter die Seltenheiten des Luxus gerechnet zu werden verdienten. Besonders gehört dahin, die fürstl. Schwarzenburgische Equipage, die sich vor allen auszeichnete, dann die fürstl. Lichtensteinische, gräfl. Buquoische und noch andere mehr. Des Fürsterzbischofs

schofs von Olmüz Wagen zeigte die Pracht der vorigen Zeiten, und konte ein kleines Gebäude genant werden, welches von Gold strozte.

In der Stadt Prag sahe es am Morgen dieses feyerlichen Tages sehr lebhaft aus. Man drängte sich auf den Strassen, um die hinaus fahrenden Equipagen zu sehen. Es war eigentlich gedrängter als beim Einzuge selbst, wo alles, wie wir gehört, so ausnehmend stille zugieng, daß man es billig ein Beispiel für andre Feyerlichkeiten dieser Art nennen kan. Auf allen Strassen waren aber auch schon früh die Wachen auf ihre Posten gestellt, um die Ordnung zu erhalten. Auch standen bereits die Zünfte auf ihren angewiesenen Pläzen, die wie wir erwähnt, die Freyheit erhalten mit ihren Fahnen Sr. Majestät aufzuwarten. Der Anblik war nicht übel, den sie theils ihres ordentlichen

Anzuges und der Ehrfurcht wegen gaben, die deutlich ob der Erwartung ihres Monarchen in ihren Gesichtern lag, theils wegen sehr artigen Anbliks ihrer Fahnen, die von verschiedenen Farben mit Gold und Silber eingefaßt waren. Es war die Bürgertreue, die sich in kleinen Haufen sammelte, um vereint den Werth des menschlichen Herrschers anzuerkennen, und ihre Fahnen winkten ihm zu, daß diese alle ihm nur leben und sterben wolten. Vom Spittelthor bis zum Eke der neustädter Kapuzinermauer standen ihrer 14 Fähnlein auf einer Seite und eilf auf der andern. Vierzehn andere Fahnen standen in der Gegend des altstädter Rathhauses. Auf der Kleinseite bis zum Hradschin hinauf waren noch zwanzig. Die Patres des Kapuzinerklosters standen vor diesem und von der Mauer bis zum Pulverthurm ein Grenadierbataillon. Am Hyberner Plaze war ein Kavalleriedetaschement postirt.

Zwi-

Zwischen dem Pulverthurm und Generalkommando standen ein Theil der vornehmen Judenschaft mit dreyßig neugekleideten Kindern. Ungeachtet man gefürchtet hatte, es würde wegen einiger beim Einzug der Krone vorgefallenen kleinen Händel izt mehrere Unruhen gaben, so gieng doch nichts vor, und die Anstalten in der Judenstadt waren so genommen worden, daß weder von der einen Seite die Zudringlichkeit derselben zugelassen, noch auch von der andern die Theilnahme an der Feyerlichkeit ihnen entzogen wurde. Daß sie ordentlich und sauber gekleidet erscheinen mußten, war eine Forderung, die mit der Billigkeit sehr harmonirte, und die Aeltesten und Vorsteher selbst approbirten, da einem Monarchen nichts unangenehmer sein muß, als seine Unterthanen in einem widrigen Aufpuze zu sehen. Die sich also nur die Mühe geben wolten, sich ordentlich zu kleiden, wurden nicht vom

An-

So wie Leopold den Getraidhandel frei ließ, so ließ er auch dem übrigen Handel Erweiterung angedeihen. Dieses hatte besonders auf die Viehzucht vielen Einfluß, deren Handel bisher äußerst eingeschränkt und mit Zöllen belegt gewesen war. Leopold schafte jeden übermäßigen Zoll ab, und dadurch goß er Leben in die entschlafene Thätigkeit seiner Unterthanen.

Die urbar gemachten Länder wurden jedem Fremden, der sich darin niederlassen wolte, gegen eine sehr mäßige Abgabe überlassen. Dies war der zweite Weg der Bevölkerung, den Leopold einschlug.

Man wird fragen: woher dieser weise Herrscher denn den Ersaz von dem nahm, was ihm dadurch an Einkünften verloren gieng? und wir sind keinen Au-

genblik in Verlegenheit, unsere Leser darüber zu beruhigen. Die Freiheiten, die Leopold gab, machten Striche Landes urbar, die wüste gelegen hatten, und die kleinern Abgaben vermehrten sich so ins größere, daß eher Vortheil als Nachtheil daraus erwuchs. Die Ersparniß bei der Eintreibung der ehemaligen Zölle, die Summen, die die Statthalter gekostet, die Königen gleich, im größten Aufwand lebten, das Bleiben der klingenden Münze im Lande, die der da nicht wohnende Herrscher auswärts empfangen mußte, die eigne Einschränkung alles dessen, was Verschwendung genant werden konte, die zunehmende Menge von Menschen — wenn wir dieses dem Leser vor Augen legen — zweifelt er noch, daß Leopold keinen Abgang empfand, so viel er auch zu verschenken schien, und wirklich verschenkte?

Freiheit des Handels breiten den Handel aus, und Industrie ist die Folge dieser Freiheit. Das war der große Grundsaz Leopolds. Keine Monopolien litt er. Alle schädliche Privilegien wurden aufgehoben. Die Preise der Lebensmittel wurden willkührlich, aber eben dadurch wohlfeil, weil der Uiberfluß sich nahete, den der Wucherer bisher von Toskanas Grenzen zurükgehalten. Der geringere Vortheil machte, daß die Menschen sich ehrlich nährten, weil sie den Weg sahen, der durch den geringen Vortheil sie nähren konte, und der vorher ihnen verschlossen war.

Leopold sahe sein Land blühen, sahe die traurigen Gesichter erheitert, sahe die gemergelten Körper genährt, sahe Wüsten lachend, sahe Hunger in Uiberfluß verwandelt, sahe Unglükliche glüklich.

Leopold war Freund der Künste und Wissenschaften, und kaum war er gewiß, daß dem Uibel des Bedürfnisses abgeholfen, worauf er sein erstes Augenmerk gerichtet, als er mit vollen Eifer für dieses Lieblingsfach besorgt war. Toskana selbst gab den Stoff dazu an die Hand. Es enthielt Gelehrte, die im Dunkeln lebten; es enthielt Bibliotheken, die vertheilt und getrennt waren, jene wurden ans Licht gebracht, aufgemuntert und belohnt, diese wurden vereinigt, und jedem ihr Gebrauch verstattet. Ein Archiv für Urkunden wurde angelegt, welches für ewige Zeiten nuzbar seyn wird. Fremde Gelehrte und Künstler wurden herbei gezogen.

Alles dieses machte Toskana zu einem Staat, dessen Namen man nicht aussprach, ohne dessen Herrscher zu bewundern.

Zweiter Abschnitt.

Leopold als Gesezgeber.

Die Welt kennt ihn unter diesen Namen, und Aeonen werden ihn ertönen hören. Es läßt sich in wenig Worten unmöglich alles sagen, wozu ein Buch erfordert wird. Allein im Uiberblik läßt sichs geben, was Leopold in diesem Fache leistete, und dies soll unsern Lesern werden.

Geseze sind da, um Menschen zu leiten, nicht um ihre Tyrannen zu werden. Ein Saz, den der große Herrscher vollkommen einsahe, und deswegen eine Aenderung in seinen Landen zu machen sich vor-

nahm,

nahm, wo die Geseze bisher wirklich tyrannisirt hatten. Uiberhäufung der Geseze wird Uiberhäufung der Verbrechen. Je einfacher die Geseze sind, desto eher erreichen sie den Zwek ihrer Haltung. Leopold warf die ganze vorige Kriminalordnung um, und errichtete eine neue. Er nahm bei dieser hauptsächlich auf das Leben der Menschen Rüksicht. Er wußte, daß das Leben eines auch ausgearteten Bürger eines Staats immer dem Staate noch nüzlich bleiben kan, wenn er auf die ächte Art zur Arbeit angehalten wird. Freilich auf der andern Seite mußten auch die körperlichen Strafen nicht so beschaffen seyn, daß sie die Menschheit verläugneten. Ein martervolles Leben, war Leopolds Grundsaz, gehört auch nicht einmal dem abscheulichsten Verbrecher; denn er hat das Leben als eine Wohlthat von seinem Schöpfer empfangen, und wehe dem, der diese Wohl-

that zur Last macht. Ein Geschenk, welches ich ihm nicht gegeben habe, kan ich, seinem Werthe nach, nicht verringern, aber das Leben ist individuel vom Genuß, und um das Leben genießen zu können, muß Marter von demselben entfernt bleiben. Aber nicht Arbeit.

Leopold hatte in diesen Grundsäzen vollkommen recht, und erhaben stand der erste Vorsaz in seiner Seele, nur da, wo das Beispiel schlechterdings Tod fordert, solte in seinen Staaten Ende des Lebens statt finden. Eben so fest stands vor ihm, selbst Verbrecher, die das Leben verwirkt haben, und denen es geschenkt wird, sollen es auch genießen, sollen nicht als Strafe das Leben erhalten, sondern als Geschenk. Arbeit, die Bestimmung des Menschen, soll ihnen aufgelegt seyn, aber nicht Marter.

Aus diesem Grundsaze schafte Leopold der gütige auch die Torturen in seinen Staaten gänzlich ab. Marter des Körpers wirkt nicht Reue der Seele, und Reue soll im Verbrechen bewirkt werden. Kan er um seines Verbrechens willen nicht mehr freier Bürger des Staats seyn, so soll er doch, wo möglich, nüzlicher Bürger des Staats werden, und das kan er durch Arbeit, selbst als Gefangener seyn, kan sich seines Lebens freuen, ohne frei zu seyn, kan durch den Gedanken selbst, daß er durch seine Arbeit noch nüzlich wird, in seiner Seele gebessert werden. Unter den vorzüglichen Anordnungen Leopolds gehöret, auch mit die Ehrlichmachung der Vollstreker der Geseze. Er schafte ferner das Brandmarken und Schifziehen als Strafe ab. Das Vermögen der Verbrecher wurde nicht mehr eingezogen, und den Erben entrissen. Die Geldstrafen fielen nicht mehr an den Fiskus,

skus, sondern sie wurden entweder angewandt, die zu entschädigen, welche gelitten hatten, oder es wurden Personen, die unschuldig in Verhaft gekommen waren, dadurch einigermaaßen für die erlittene Schmach entschädigt. Verbrechen, die bloßen Geldstrafen unterworfen wurden, solten nie mit Verhaftnehmung verbunden seyn, und also der Fehlende zugleich nicht am Vermögen und Ehre leiden.

Der Justizstellen waren so viele, daß sie mehr die Haltung der Geseze hinderten als beförderten. Der weise Leopold nahm hier eine schnelle Redukzion vor. Allein er gestand denen, die um ihre Aemter gekommen, eine lebenslängliche Versorgung oder Unterhalt zu, und so konte niemand sich über Ungerechtigkeit beschweren. Der lange Gang der Gerechtigkeit hatte die Sachwalter reich, und

die

die Partheien arm gemacht, alles seufzte unter der Last des zögernden Rechts. Viele verloren es lieber, als daß sie sich dem aussezten, sich ihr Lebensalter hindurch herumziehen zu lassen, ohne zu einem Urtheil zu kommen. Leopold ließ den Instanzen 4, höchstens 6 Monate Zeit, um zu schlichten, wenn es da nicht geendet war, entschied die höchste Stelle. Tausende kamen dadurch zu ihrem Recht, und den Ungerechten wurde die Larve abgezogen, hinter welche sie sich verstekten. Das war nicht der einzige Vortheil davon. Durch die sichere Aussicht, nicht mehr ungestraft unrecht thun zu können, wurden die Bösewichter und Betrüger dahin gebracht, gut zu werden, und Leopolds Staaten gewannen im ganzen an guten Unterthanen. Geschenke durfte kein Beamter nehmen, wenn sie auch aus Dankbarkeit angeboten wurden, dagegen aber wurden sie im Gehalt so gut

gesezt, daß sie ihrem Stande gemäß leben konten. Die Sachwalter, die jung und angehend waren, mußten vier Jahr erst bei geübten, bekant rechtschaffenen Männern arbeiten, ehe sie vor sich handeln konten.

Ein Hauptgesez, welches dieser glorreiche Gesezgeber gab, war, daß er Verläumdung unter die härtesten Verbrechen zählte, und daß, wenn ein Angeklagter unschuldig befunden wurde, der Kläger alsdenn als Verläumder angeklagt werden konte. Er haßte mit Recht den, der hassenswürdig genug war, um einen andern Menschen durch falsche Anklage ins Verderben stürzen zu wollen. Auch den Denunzianten kan Leopold nicht vertragen, wenn er auch recht hat. Er hat den edlen Grundsaz: ein Mensch solte dem andern zu bessern suchen, aber nicht sein Unglük befördern, und der Denunziant

ziant bliebe immer dieses Hämischen wegen eine zu verachtende Kreatur.

Leopold sahe ferner den Misbrauch der Eide ein, schafte deren eine große Menge ab, und behielt nur die unumgänglich nothwendigen bei, die auch noch dazu so feierlich als möglich gemacht wurden, denn das höchste Wesen als den Zeugen der Wahrheit anzurufen, ist eine Handlung, die allemal mit dem Gepräge der tiefsten Ehrfurcht verknüpft seyn muß. Sachwalter erhielten Arme jederzeit umsonst. Verschiedene andere Einrichtungen die hier weitläuftig anzuführen der Raum nicht zuläßt, zeugen von dem tiefen Blik Leopolds ins menschliche Herz, wie er die Falten desselben aufdekte, und fand, daß gewisse Geseze keinen Eindruk auf sie machen würden, fand, daß wenn er seine Geseze mit Billigkeit verknüpfte, sie jederzeit den Zwek erreichen müssen, daß sie

geliebt

geliebt und befolgt würden. Leopolds Auge sahe bis in die Kerker. Wir ersparen einige Scenen hievon, bis dahin, wo wir ihn als Menschen betrachten werden. Aber der Befehl sezt ihn hoch über alles, daß er strenge gebot, die Gefangnen nicht blos menschlich, sondern auch gütig zu behandeln. Die Noth dieser Armen verdiente seinen Vaterblik, und Segen erscholl ihm selbst aus der Eingekerkerten Munde.

Leopold wolte sich in Beleidigungen nicht anders angesehen wissen, als ein Privatmann. Er hob die Strafen auf, die auf beleidigte Majestät standen, dagegen war er im höchsten Grad strenge gegen die Höhern, die ihr Amt misbrauchten, durch welches sie über andre gesezt waren. Das hieß er Staatsverbrechen, Verbrechen gegen die Majestät der Fürsten.

Leopold sonderte die wegen Schulden Gefangne von denen ab, die es wegen Verbrechen waren. In ihrer Mitte ist oft ein Unschuldiger, den die Härte des Glaubigers, den der Betrug des Wucherers in dieses Elend geführt hat, der der rechtschaffene ehrliche Mann sein kan, und er soll neben dem Wucherer schmachten?

Die Anlegung eines Besserungshauses ist das Institut, welches Leopolds Gesezgebung den Kranz aufsezt. Dieses wurde angelegt, um junge Menschen beiderlei Geschlechts, die sich einer zügellosen Lebensart überließen, auf einen bessern Weg zu leiten. Um den Misbräuchen in den Denunziazionen solcher Menschen zuvorzukommen, durfte die Anzeige nur von Eltern oder Aufsehern dieser jungen Leute geschehen. Dieses wurde noch besonders mit aller Genauigkeit untersucht, und dann erst wann sie richtig befunden wurde, ward

die

die Einsperrung vorgenommen, konte aber auch ohne Untersuchung auf der Stelle geschehen, wenn ein Versehen, welches sich dazu qualifizirte, bekantlich begangen war. Unter vierzehn Jahren wurde aber niemand angenommen.

Man solte kaum glauben, welch eine bewundernswürdige Wirkung dieses auf die ganze Stadt, ja auf das ganze Land hervorbrachte. Nicht blos dadurch, daß die innere Einrichtung dieses Hauses so vortrefflich war, daß die Beschäftigung und Arbeit so eingetheilt war, daß sie die daselbst Befindlichen nicht belästigte, sondern sie daran gewöhnet, und sie so gut wurden, daß sie nach dreyjähriger Frist, die sie darin zubringen mußten, als fleißige und gute Bürger wieder herauskamen, nein, dadurch besonders, daß jeder sich hütete dahin zu kommen, daß im Allgemeinen eine Genauigkeit auf sein eignes Be-

tragen statt fand, und man die Gefahr vermied, sich bessern lassen zu müssen. Uibrigens war keine Schande mit diesem Hause verbunden, sondern Leopold sorgte vielmehr, daß die wirklich Gebesserten, wenn sie es verließen, in Aemter kämen, gewiß überzeugt, daß sie sie um desto treuer verwalten würden.

Ist dieser Uiberblik von Leopolds Gesezgebung nicht fähig, meine Leser zu überzeugen, wie trefflich er in diesem Stüke denkt. Man lese selbst sein Gesezbuch, und man wird sich noch mehr davon überzeugen *).

*) Hr. D. Ehrhard in Leipzig liefert uns nächstens eine Geschichte der Gesezgebung Leopolds, von welcher ich einige Bruchstüke im Manuskript gelesen, und die so vortrefflich gearbeitet ist, daß sie nicht nur jedem Verehrer dieses großen Herrschers, sondern auch jedem Freunde der Geseze willkommen sein muß.

Dritter Abschnitt.

Leopold als Gatte und Vater.

Ehe wir den Friedenbringer als einen solchen betrachten, der er ward, da er in die Regierung der österreichischen Erbreiche trat, wollen wir ihn noch unter den schönen Gesichtspunkten übersehen, die die erwähnte Rubrik enthält.

Wie wir gehört haben, vermählte er sich in dem Jahre seines Regierungsantritts mit der vortrefflichsten ihres Geschlechts, mit der würdigen Mutter für ihre Kinder, begabt mit allem was sie als Gattin eines Monarchen schäzenswerth machen kan, mit Marien Louisen, königl.

Prinzessin von Spanien. Böheim hat jezt das Glük diese Edle bei sich zu sehen, und jedermann bewundert ihre Milde und ihre Herablassung.

Diese Ehe war unter einem glüklichen Gestirn geschlossen. Die Zweige, die aus derselben so zahlreich entsprungen sind zeugen hinlänglich, wie Liebe bei Großen dauerhaft und standhaft sein kan.

Sechzehn Kinder waren dieser Ehe Früchte, wovon vierzehn liebenswürdige Sprossen noch vorhanden sind, die die Hofnung und die Freude ihrer vortreflichen Eltern ausmachen. Monarchen Sorgen haben weder die Sorgen des Gattes noch des Vaters bei dem großen Leopold verdrängt. Wenn er unter seinen Kindern ist, so sieht man die Freude und die Heiterkeit in seinen Augen, so lebt sein Geist, so schwindet der Ernst von seiner

Stirn, den des Herrschers Sorgen hervorbrachten.

Leopold pflegt gewöhnlich zwischen 6 und 7 Uhr aufstehen, dann arbeitet er dem Staate gewidmet, bis 11 Uhr, sinnt auf das Wohl seiner Völker, hernach macht er sich irgend eine Bewegung; der Mittag ist allemal, wenn nicht besondre Feyerlichkeiten Aenderungen verlangen, seiner Familie gewidmet. Hier ists, wo Leopold den Vater im ganzen Umfange des Worts in Ausübung bringt, denn er hat nicht blos seine Freude an der Heiterkeit seiner Kinder, sondern sein Umgang ist für sie lehrreich und bedeutend. Er selbst unterrichtet sie von diesen und jenen, weis in seinen Unterredungen mit ihnen das Angenehme mit dem Nüzlichen zu verbinden, und er wird auch von ihnen so sehr geliebt, daß es eine Wonne ist, die Aufmerksamkeit zu sehen, mit welcher sie

jedes Wort aus seinem Munde auffangen, und sich gleichsam beneiden, wenn er sich mit einem mehr als den andern unterhält.

Ein Beweis seiner väterlichen Zärtlichkeit mag das ganze Betragen sein, welches er gegen seine verheyrathete Tochter zeigt, die von den Sachsen geliebt und verehrt wird, deren sanftes gefälliges Wesen allen beweiset, daß sie von so edlen Eltern herstamt, in deren Adern ächtes Blut der biedern Voreltern wallt. Dreimal schon sahe er sie, seitdem er Österreichs Staaten sein nante, und ihr dadurch näher gekommen war, und einmal unter diesen hat er sie in der Mitte der eben so einigen, vertraulich lebenden Familie gesehen, in die sie geheyrathet hatte.

Fremde die, da sie noch in Toskana waren, in dem großherzoglichen Pallast in

Florenz ungezwungenen freyen Zutritt erhielten, können nicht genug rühmen, wie häuslich, wie bieder, wie entzükend der Umgang dieses ganzen Hauses ist.

(Die Fortsezung folgt.)

Erbhuldigung

Sr. Majestät des Kaisers als König in Böheim.

Man hat also Leopolden dem Friedenbringer gehuldigt, und wer verdiente mehr diesen Beweis der Ergebenheit seiner Unterthanen, als er? Wirklich, wenn diese feierliche Handlung nicht ganz mit der Liebe und Zuneigung aller geschehen wäre, so wären tadelnswerth alle, die kalten Antheil genommen, alle die nicht warm und eifrig sich ihm dargestellt. Allein wenn es der Lauf der Welten izt bleibt, wie er es immer gewesen, so ists auch unverändert der Herrscher Schiksal nicht eher ganz gekant zu seyn, als bis sie eine Weile verkant sind.

Man

Man glaube nicht, daß ich hierbei jemanden zu nahe treten will. Sie lieben ihren König, die Böhmen, das hab ich ja bereits gesagt, allein ich will alle darauf aufmerksam machen, die etwa unter einem so großen Haufen nicht ganz den Werth einsehen, den ein Friedensfürst hat. Ich will aus den Herzen deren, die dieses Geschenkes wegen murren, verbannen alle die Zweifel, die sie dagegen haben könten, daß es nicht besser sei, friedlich leben, als Länder erobern.

O ihr habt einem Könige gehuldigt, ihr Einwohner dieses gesegneten Landes, unter dessen Scepter ihr wachsen werdet zu Glük und Zufriedenheit, wie die wuchsen, denen er das Elend nahm, und vollen Segen schenkte! Euch überzeugten schon die Monate seiner Herrscherthatkraft, daß ers könte, und mehrere Jahre werden machen, daß ihr ihn anbetet. Gesegnet

segnet laßt also den Tag bis in Ewigkeit seyn, wo ihr ihn huldigtet!

Früh um 8 Uhr erschienen bereits alle sämtliche Kammerherrn, Minister, geheime Räthe bei Hofe, laut der ihnen geschehenen Ansage, in Gallakleidern, auch fanden sich die Herren Stände von Böheim und Mähren daselbst ein, nachdem von 6 bis 7 Uhr die Gloken geläutet worden, und dadurch die allgemeine Anzeige der bevorstehenden Feierlichkeit geschahen.

Um 9 Uhr erhoben sich Se. Majestät aus Dero Zimmern, und giengen unter Paradierung der Garden, über den Schloßgang ins Oratorium der Kirche in einem Zuge, der folgende Ordnung hielt.

Erst giengen die kaiserl. königlichen Edelknaben. Denen folgten die Herren Landstände des Ritter- und Herrenstandes

von

von Böheim, und die Mährischen Deputirten und Stände. Dann erschien die Geistlichkeit, die k. k. Kammerherren ohne Ordnung des Ranges, die Geheimen Räthe nach ihrem Rang. Die Toisanisten, Großkreuze und Obristlandesoffiziere, so wie die geheimen Räthe blieben auf dem Oratorio stehen, die übrigen aber begaben sich mit in die Kirche hinab.

Im Zuge gieng hierauf der k. k. erste Herr Obristhofmeister, dem der Herr Obristlandmarschall mit bloßem Schwerte nachfolgete.

Hierauf kamen Se. k. Majestät in einer grünen Uniform (nicht also im gespizten Mantelkleide mit Gold, wie so manche Schriftsteller, besonders von Wien aus, bereits das Publikum versichert, und mit sehr unrichtizen Beschreibungen der Feierlichkeiten dasselbe hintergangen haben,

eine

eine Sache, die ich zu berühren nicht unterlassen kan, und wovon im Spekulazionsregister ein mehreres.) Se. Majestät waren mit einem Hute bedekt, der reich mit Juwelen geziert war, und trugen alle die Orden, denen Sie so würdig und gerecht vorstehen. Ihr Ansehen war ganz der Feierlichkeit angemessen, welcher sie entgegen giengen. Der schöne Ernst schwebte auf Dero Stirn, und Milde lachte aus ihren Bliken den Zuschauenden entgegen.

Etwas weiter zurük giengen der k. k. Obristkämmerer und die Herren Gardehauptleute.

Wie Se. Majestät im Oratorio anlangten, legte der Obristlandmarschall das bloße Schwert auf den im Oratorio befindlichen mit rothem Sammet bedekten Tisch, und begab sich durch die Nebenthür

thür in den langen Gang. Hier stand der Erzbischof mit dem Domkapitel und den infulirten Prälaten, auch von den Ständen, so viel als der Raum faßte. Die übrigen derselben waren in die Kirche gegangen. Der Domdechant stimte hierauf das veni Creator spiritus an, und die Hofmusik beantwortete es.

Bei dem Hochamte küßten Se. Majestät das Evangelienbuch und die übrigen Kirchenzeremonien wurden dabei in der gehörigen Ordnung befolgt, worauf der Obristlandmarschall nach geendetem Hochamte das Schwerdt wiederum vom Tische nahm, und das Gefolge, welches in die Kirche gegangen war, den Rükweg wieder antrat. In nemlicher Ordnung, Geleite, und unter Paradierung der Arcieren, ungarischen und Trabantengarde giengen Se. Majestät dem eigentlichen Akt der Huldigung nun entgegen.

Diese feyerliche Handlung geschahe wirklich, so wie es von k. Seite vorgeschlagen worden in dem großen sogenanten Krönungssaal, woselbst mehr Raum war, als in der ehedem dazu bestimmten Landstube. Auf einer überdekten Bühne war ein zwei Stok hoher reicher Thron, auf der linken Seite desselben war eine Bühne die so gebauet war, daß die hohen Herrschaften unbemerkt die Zeremonie mit ansehen konten.

Gegen über war eine erhabene mit weiß und rothen Tuch behangene Kanzel angebracht, wohin sich ein Gubernialsekretair Hr. Ledwinka v. Adlersfeld, und ein landtäflicher Kanzleybeamter Hr. Thaddäus Limbek sezten. Mit bedektem Haupte nahmen Sr. Majestät Dero Plaz auf dem Throne ein. Auf der zweiten Stufe zur rechten Hand stand der Herr Obristlandmarschall mit dem bloßen Schwerd, mit

dem

dem Rüken an die Wand, auf der breiten Bühne aber der k. k. Oberhofmeister mit dem Gesichte gegen die linke Seite des Throns. Etwas weiter abwärts auf der breiten Bühne standen der Herr Erzbischof von Prag unter der Bühne an der Wand der Arcieren, und Trabanten-Gardehauptman; linker Hand auf der breiten Bühne der Herr Obristkämmerer; unter der Bühne neben demselben der ungarische Gardehauptman, auf der breiten Bühne dem Herrn Oberhofmeister gegen über der Herr Obristkanzler, neben ihm der Herr Obristlandhofmeister.

Vor der Bühne Sr. Majestät gegen über der Herr Obristburggraf und die Herren Obristlandesoffiziere zu dessen rechten und linken Seite. Hinter diesen standen die übrigen Herren Räthe, Ministers, Kammerherren. Von der Seite des Herrn Erzbischofs herab standen die Bischöfe, und

die

die übrigen geistlichen Stände. Auf der andern Seite dieser gegenüber waren die Stände des Herren = und Ritterstandes, nach der ofnen Thür zu aber die Deputirten der Städte.

Der Herr Obristlandhofmeister bewillkomte nach einer Verbeugung gegen Sr. Majestät im Namen derselben in einer böhmischen kurzen Rede die Herren Stände, und der Herr Obristburggraf beantwortete diese Rede in böhmischer Sprache. Der Herr Obristhofmeister näherte sich hierauf Sr. Majestät, und erhielt das Zeichen den Erbhuldigungsvortrag zu machen, welches von ihm in böhmischer Sprache geschahe, nachdem er sich auf seinen Plaz zurükbegeben. Sr. Majestät redeten hierauf die Herren Stände in deutscher Sprache an, und der Hr. Oberstburggraf dankte Höchstdenenselben.

Hierauf wurde in böhmischer und deutscher Sprache die Erbhuldigung von der Kanzel abgelesen, und den Eid sprachen die Deputirte der Herren Stände sowohl vor Böheim als Mähren, die der böhmischen Sprache kundig in böhmischen, die andern in deutscher Sprache nach. Die weltlichen Herren hielten 3 Finger der rechten Hand dabei in die Höhe, die Geistlichkeit aber legte die rechte Hand auf ihre Brust.

Nach geendetem Eide dankten die Herren Stände durch eine tiefe Verbeugung, worauf Sr. Majestät mit der nämlichen Begleitung, wie beim Eintritte, sich in höchstdero Zimmer verfügten.

Zwischen der Erbhuldigung Karl des Sechsten und Leopold des Zweiten in Böheim war also kein weiterer Unterschied, als daß der leztere sich in der Uni-

form

form und der erstere im Mantelkleide huldigen, und daß der leztere den Handkuß der Landstände nicht annahm, und an der Tafel von den Herren Ständen sich nicht bedienen ließ.

Berichtigung

Seite 261 ist eine Unrichtigkeit übersehen worden, die wir verbessern müssen. Der zweite Saz lautet also:

Leopold bekam, da Josephen die deutsche Krone und der künftige Besiz der österreichischen und ihnen einverleibten Staaten der Regierungssorgen hinlänglich auflegten ꝛc.

Anmerkung.

Dinge, die dem Verfasser nicht ganz genau bekant geworden, wird er in folgenden Stücken nachtragen, und Fehler verbessern.

Auch wenn er hin und wieder in der Titulatur der genanten Personen gefehlt haben solte, bittet er um gütige Nachsicht.

Wahrscheinlicher Inhalt des sechsten Stücks.

1) Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten.

2) Feyerliche Krönung desselben.

3) Fortsezung der kurzgefaßten Biograhie desselben.

4) Oper der Herren Stände.

5) Fortsezung des Spekulazionsregisters.

Das fünfte Stük erscheint am 11. September. Man kann dieses Journal beim Hrn. Buchhändler Calve in der Altstadt, und im Gräfl. Thunischen Hause auf der kleinen Seite eine Treppe hoch, im ersten Zimmer des zweiten Hofes bei Hrn. Bösenberg finden, wo man den Anschlag sehen wird.

Aust. 70

Krönungsjournal

für

Prag.

Herausgegeben

von

Albrecht.

Sechstes Stück.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Prag, 1791.

Inhalt.

Seite.

1) Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten des Friedenbringers . . . 341

2) Krönung Sr. Majestät Leopold des Zweiten des Friedenbringers . 344

3) Aus den oberen Regionen . . 366

4) Fortsezung der kurzen Biographie Leopold des Zweiten des Friedenbringers 368

5) Vierter Abschnitt. Leopold der Kaiser und König . . . 371

6) Fortsezung des Spekulazionsregisters 378

7) Festivitäten der Herren Stände 382

8) Von den Schauspielen . . 384

9) Audienz bei Sr. Majestät . 387

10) Installazion der durchlauchtigsten Erzherzogin als Aebtissin des adelichen Damenstifts . . 391

11) Beschluß des persianischen Jahrmarkts 395

Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopold des Zweiten, des Friedenbringers.

Den 4ten September war die Erbhuldigung, so wie wir sie im vorigen Stüke angezeigt haben, und der Tag wird den Böhmen unvergeßlich sein, wenn ihre Herzen die edlen Gesinnungen ihres Monarchen anerkennen, und in dieser Erkenntniß bleiben. Mittags war Tafel bei Hof und Abends Illuminazion der Städte. Diese hat nicht völlig die Erwartung erfüllt, die wir uns davon gemacht hatten, denn die bei weitem größere Anzahl der Häuser waren nicht sehr erleuchtet, und es fehlte an sinnreichen Erfindungen, die man sonst wohl dabei zu treffen pflegt. Eifer in den Herzen der Einwohner bran-

te, um dieses Feuer auch äußerlich etwas blenden zu lassen, aber der Vorwand, den man wegen des Geldmangels der Stadt gemacht, erstrekt sich wohl nicht auf einige wenige Lichter, oder ein transparentes Bildchen, da man zum Theil so reiche Anstalten gesehen, und der übrige Luxus so viel noch hätte entbehren können. Kurz, die Erleuchtung war im Ganzen nicht völlig, was sie hätte sein müssen, um einen so feyerlichen Tag zu verherrlichen, wenn schon Individuen sich besonders auszeichneten, und jener Spruch fand unsern ganzen Beifall, den wir in einem Fenster erleuchtet fanden.

Lebe, du lieber König
Das Geld ist zwar wenig
Doch thun wir, was wir können.

Hätte jeder gethan, was er konnte, so wäre es besser ausgefallen. Da wir

einen

einen besondern Abschnitt von den Illuminazionen geben werden, so erwähnen wir hier nur einige, die sich auf der kleinen Seite besonders auszeichneten, nämlich des Strahofs, des erzbischöfl. Pallastes, des herzogl. Zweybrükischen Pallastes, der sehr geschmakvollen Gallerie auf dem fürstlichtensteinischen Hause, der für das Auge so besonders auffallenden Sauvaiguischen Erleuchtung in der Karmelitergasse, in der Spornergasse der gräfl. Bolzaischen, von Bretfeldschen und Skottischen, und verweisen unsre Leser wegen der übrigen zur Geduld, denn wichtiger muß uns die wirkliche feyerliche Krönung sein, die am 6ten erfolgte, nachdem der fünfte in der Stille bei Hofe zugebracht worden. Wir schalten erst die Feyerlichkeit mit ihrem Zeremoniel selbst ein, und wollen dann die Leser mit einigen Reflexionen darüber unterhalten.

Krönung Sr. Majestät Leopold des Zweyten des Friedenbringers.

Am 6ten September, als dem Krönungstage Sr. Majestät des römischen Kaisers, und Königes von Ungarn, doppelt gekrönten Hauptes, zum Könige von Böheim, versammelten sich den Befehlen zufolge, und mit warmen Eifer und Herzensantrieb, das Militair sowohl, als die bewafnete Bürgerschaft früh um 5 Uhr, um das herrliche Fest ihres neuen Königs feierlicher zu machen.

Auf dem dritten Schloßhofe, wo der heil. Georg zu Pferde stehet, postirte sich ein Bataillon mit dem Rüken gegen die Haupttreppe, die zur Kaiserin führt.

Im

Im zweiten Schloßhofe, wodurch Sr. Majestät den Weg von der Haupttreppe zum Schwibbogen der St. Adalbertskapelle nahmen, waren in zwei Reihen die Grenadiere bestellt, und auf dem Plaze des erzbischöflichen Pallasts stellte sich eine Division der Kavallerie.

Die bürgerlichen Korps waren so eingetheilt, daß im Vorhofe der St. Adalbertskapelle, links die bürgerlichen Scharfschüzen, und rechts die bürgerliche Infanterie stand. Das Handlungskorps aber stand mit der Fronte gegen die Kirche, und die bürgerliche Kavallerie war ebenfalls auf dem St. Georgenplaz postirt. Halb 7 Uhr standen alle diese bereits in schöner Ordnung auf ihren Posten.

Der heitere Himmel lachte dem Tage entgegen, dem freudenvoll Leopolds Freunde zujauchzten, die glänzende Sonne

schien

schien Zufriedenheit auf ihn herab, der Ewige, der über den Wolken thront, sprach sein Amen durch ein allgemeines Frohseyn in der Natur.

Die Stadtthore wurden wie gewöhnlich während der Krönung geschlossen, nur das der Staubbrüke ausgenommen, durch welches die Wagen zurükfuhren. Von 6 bis 7 Uhr wurde die große Gloke in der Schloßkirche geläutet, und um 7 Uhr war alles, was bei der Krönung Verrichtungen hatte, bei Hofe versamlet. Um diese Zeit berief der k. k. Obristkämmerer die Herren Obristlandesoffiziere zur Wegtragung der Insignien in das Zimmer, wo sie verwahrt lagen. Der Obristlandhofmeister mit seinem Stabe eröfnete den Zug, ihm folgte der Obristburggraf mit der Krone, der Obristlandrichter mit dem Reichsapfel, der Obristlandschreiber mit dem Scepter, und

dieser

dieser Zug bis in die St. Wenzelskapelle wurde von 6 k. k. Arcieren zur rechten, und von 6 k. k. ungarischen Garden zur linken Seite gedekt. Die Insignien wurden auf den Altar der St. Wenzelskapelle gelegt, und die Herren begaben sich nach Hof zurük.. Die Kronhüter aber des Herren- und Ritterstandes, der Obristlandthürhüter nebst einigen ernanten Kommissarien blieben bei den Insignien. Es wurde auch die Scheide des St. Wenzelsschwerdts und ein Ring auf den Altar gelegt.

Der Herr Fürst Erzbischof mit der sämtlichen Geistlichkeit verfügten sich um diese Zeit ebenfalls in die Kirche. Für den eigentlichen Zug war von Sr. Majestät Zimmern an, bis zur Kirche, der St. Adalbertskapelle vorbei, eine bretterne mit roth und weissen Tuch bedekte Brüke angelegt.

Um

Um 8 Uhr erhoben sich Se. Majestät mit bedecktem Haupte und der großen Ordenskette aus ihren Zimmern, und der Zug gieng in folgender Ordnung.

Voran die k. k. Edelknaben, dann die Stände des Herren- und Ritterstandes, die k. k. Truchsesse, Kammerherrn, die H. Erbämter, mit Ausnahme des Erbthürhüters, der die Krone bewachte, die Herren Obristlandesoffiziere, die nicht geheime Räthe oder Toisonisten sind, ohne Ordnung des Ranges, die andern nach ihrem Range.

Hierauf der k. böhmische Obristlandhofmeister Graf v. Spork mit dem Stabe; der k. böhmische Herold v. Morgenbeßer bedekt mit aufrechtem Stabe, der aber beim Eintritt in die Kirche den Hut abzog; der k. böhmische Obristlandmarschall, Fürst Lobkowiz mit dem bloßen Schwerdt des heiligen Wenzels.

Dann

Dann giengen Se. Majestät mit bedektem Haupte unter einem Baldachin, dessen 8 Stangen der Bürgermeister Steiner, die Vizebürgermeister Preunhölder und Neubert, und 5 Magistratsräthe trugen. Zu beiden Seiten begleiteten Sr. Majestät die Toisonisten mit der großen Ordenskette, dann der Obristhofmeister, Fürst von Stahremberg, Obristkämmerer Fürst Rosenberg und Obriststallmeister Fürst Dietrichstein. Die Leibgardekapitains, Fürst Lobkowiz, und Graf Nostiz giengen zu beiden Seiten etwas vorwärts, und außer dem Baldachin war die kais. kön. Bedekung, rechter Hand der Arcieren und linker der ungarischen Garden. Rükwärts aber schloß die Trabantengarde an. Wo Sr. Majestät das Militär, oder die bewafnete Bürgerschaft vorbei giengen, wurden mit klingenden Spiel, Senkung der Fahnen und Präsentirung des Gewehrs ihnen

ehr-

ehrfurchtsvolle Bewillkommung geleistet. Der Herr Erzbischof begaben sich indessen mit dem übrigen geistlichen Gefolge aus der Sakristey bis zur Kirchthür, und erwarteten Sr. Majest. an der linken Seite derselben. Der Hofzeremoniar reichte dem Herrn Erzbischof den Weihsprengel, und dieser als Konsekrator nahm die Zeremonien der Einsegnung vor, wo er vom Domdechant das goldne Kreuz mit den Reliquien empfieng, und Sr. Maj. zum Küssen darreichte.

Unter Pauken- und Trompetenschall, Vortretung des Adels und der Geistlichkeit begaben sich Se. Majestät izt in die St. Wenzelskapelle, in welche nur die obersten Hofämter, Landesoffiziere, Gubernialräthe und Erbämter eingelassen wurden. Wie Leopold kniend sein Gebet verrichtet, nahm der Obristhofmeister ihm die Ordenskette ab, die ihm aber nachher, da der Obrist-

kämm-

kämmerer und Obristlandkämmerer ihn mit Hülfe der k. k. Kammerdiener in den königlichen Anzug gekleidet, von demselben wieder umgehangen, und die Hauskrone ihm aufgesezt ward.

Hierauf verfügte sich der Erzbischof zur St. Wenzelskapelle, und die beiden Herren Assistenten Sr. Majestät ebenfalls, um die Enden des Mantels zu tragen. Die Pfarrer vom Thein, Mariaschnee, St. Heinrich und St. Niklas nahmen hierauf die Reliquien von Altar. Sr. Majestät begaben sich bis vor die Thür der St. Wenzelskapelle, wo vom Erzbischof noch ein Gebet über sie gesprochen ward, und dann gieng der Zug in folgender Ordnung weiter.

Erst der Erzbischof und das geistliche Gefolge; dann die Pfarrer mit den Reliquien, und ihnen zur Seite die k. k.

Edel-

Edelknaben 6 mit brennenden Kerzen, die Stände des Herren = und Ritterstandes ohne Rang auch Kammerherren; die k. k. geheimen Räthe nach dem Rang; der k. k. böhmische Herold im Funktionskleide mit aufrechtem Stabe; der Erblandthürhüter, Herr Mladota von Solopisk; die beiden Erbpaniere, vom Ritterstande Herr Adam von Kundratiz, als Stellvertreter, und Herr Graf von Korzensky; des Erbsilberkämmerers Stellvertreter; der Erbküchenmeister Herr Graf Wratislaw von Mitrowiz mit dem versilberten Laib Brod; der Erbschazmeister, Graf von Wrtby, und zwischen beiden der Erbtruchses, Fürst von Kolloredo-Mannsfeld mit dem vergoldeten Laib Brod; der Erbschenk Graf Rudolph von Czernin mit dem vergoldeten Fäßigen Wein, und dessen Assistent Graf Franz von Czernin mit dem versilberten Fäßgen; auf der rechten Seite der Erbvorschneider Graf Vinzenz von

Wald-

Waldstein; der Erbhofmeister, Graf Kinsky mit dem Stabe; der Kronhüter des Ritterstandes, Herr v. Hanisch allein; denn der Stellvertreter der Oberlandschreiberstelle, Freyherr von Hennet, ihm zur Rechten des Landesunterkämmerers Stellvertreter, zur Linken statt des Burggrafen von Königgräz, Herr Ritter von Losenau; der Kronhüter des Herrenstandes, Freyherr von Margelik allein; der Obristlandrichter, Graf Lažansky mit dem Reichsapfel, ihm zur Rechten des Appellazionspräsidenten Stellvertreter, zur Linken Graf von Chotek, als böhmischer Kammerpräsident; der Obristburggraf mit der Krone, zur Rechten der Obristkanzler, Graf von Kollowrat, zur Linken der Obristlehnrichter Graf von Stampach; der Obristlandhofmeister, Graf Spork mit dem Stabe; der Obristlandmarschall, Fürst Lobkowiz mit dem Schwert des h. Wenzels.

Hier-

Hierauf folgten Se. Majestät in dem königlichen Anzuge zwischen ihren beiden Herren Assistenten, zu beiden Seiten giengen die Ritter des goldenen Vließes und die Arcieren und Leibgarde machte die Begleitung.

Gleich nach Sr. Majestät folgte der Obristlandkämmerer, Graf von Klebersberg, mit dem roth atlaßnen Häubgen, welches unter der Krone aufgesezt wird, und zu dessen beiden Seiten giengen die Gardekapitains, Fürst Lobkowiz, und Graf Nostiz. Wie Se. Majestät niederknieten, als sie bei dem Throne angekommen, betete der Erzbischof über Dieselben, und dann verfügte sich alles an seine Pläze. Der Obristhofmeister und Obristkämmerer stellten sich zurük auf die breite Bühne zwischen den Gardehauptleuten. Die Erbamtsbesizer und obersten Landesoffiziere nebst den Herold auf die

Seite

Seite des Throns, wo zur Rechten der Landmarschall mit dem Schwerdt auf der untern Staffel stand, der Herold neben denselben, und die beiden Erbpaniere zuerst gegen den Altar.

Der Erzbischof ließ sich nun auf seinen Siz nieder, die Reliquien wurden auf den Altar gestellt, die Insignien wurden dem Erzbischofe übergeben, das Schwerdt aber behielt der Landmarschall, so wie das Häubgen dem Vizelandkämmerer gegeben wurde, um es auf einer silbernen vergoldeten Schale zu halten. Den beiden Herren Assistenten des Erzbischofs, dem Bischofe von Königgräz von Hay, und dem Bischofe von Leutmeriz von Schulstein, wurden die zwei Laib Brod und die zwei Weinfäßgen zugestellt, und von ihnen auf einen mit einen weissen Tuch bedekten Tisch gelegt. Dann erhoben sich Se. Majestät unter

Vortretung des Obristlandhofmeisters und Obristlandmarschalls, und in Begleitung des Obristlandkämmerers, ersten k. k. Obristhofmeister, Obristkämmerers und der Gardekapitaine zum Altar.

Vor dem Altar sassen Dieselben in einem Armsessel, und der Erzbischof hielt die gewöhnliche Ermahnung zu einer guten Regierung an Dieselben, die Leopold der Friedenbringer mit stiller Aufmerksamkeit anhörte, wenn schon sein Herz deren nicht bedurfte, und seine Thaten dies bewiesen.

Hierauf wurde von Obristlandeskämmerer ein reiches Polster auf die erste Staffel gelegt, auf welches Se. Maj. knieten, der k. k. Obristhofmeister nahm Ihnen die Hauskrone ab, und sie wurde dem k. k. Kammerzahlmeister von Maier auf einen Polster zu halten gegeben.

Da

Da die übrigen Staffeln ebenfalls mit reichen Polstern bedekt waren, so legten sich Se. Majestät nunmehro mit dem Angesichte nieder, um ihre Ehrfurcht für die allerheiligste Religion zu bezeugen, und der Erzbischof betete izt kniend die Litaney bis zu dem Verse, wo er aufsteht, den bischöflichen Stab, wie gewöhnlich, in die Hand nimmt, ihn gegen den König wendet, und ihn segnet, welches denn auch geschahe. Der Klerus antwortete hierauf, und nun erhoben, mit Beihülfe der Assistenten, Ihro Majestät sich auf die Knie. Der Erzbischof endete kniend hierauf die Litaney, stand auf und betete stehend die noch übrigen Gebete.

Nun erhoben sich Se. Majestät ganz, und begaben sich nach wiederaufgesezter Hauskrone, unter Begleitung wie beim Hingehen, zu Dero Thron.

Das Hochamt wurde izt gehalten, und als zum Halleluja gekommen war, zur wirklichen prächtigen feyerlichen Krönung geschritten.

Erst trat der Erzbischof mit der Geistlichkeit vor den Altar, und dann kamen Se. Majestät mit dem vorherigen Gefolge wieder dahin. Hier geschahe an den zu krönnenden König die Frage, ob er der katholischen Religion und den guten Werken treu bleiben wolle? Und Se. Majestät beantworteten sie mit einem vernehmlichen Ja! Die zweite Frage betraf Gerechtigkeit und Schuz der Unterthanen, die eben so beantwortet wurde.

Sie knieten hernach auf die obere Stafel, und die Hauskrone wurde ihnen abgenommen, und in Begleitung einiger Wachen weggetragen. Der Erzbischof sezte sich nun auf seinen Siz, und der Krö-

nungsgeld wurde vom neuen Könige aus dem auf dem Schoos des Erzbischofs ruhenden Pontifikali lateinisch abgelesen, so wie die vorherigen Fragen auch in dieser Sprache gethan wurden.

Wie sie an die Worte kamen: *So wahr mir Gott helfe, und sein heiliges Evangelium*, kniete der Obristburggraf zur linken Hand Sr. Majestät, und hielt Ihnen das Meßbuch vor, worauf sie beide Hände legten, indem sie die Worte nachsprachen. Es war eine große rührende Szene, diesen edlen Monarchen zu sehen, wie er seinem geliebten Volke versprach, sie zu lieben und zu schüzen. O es wäre werth gewesen, unter Gottes freyen Himmel in Gegenwart vieler Tausende gesprochen zu werden.

Der Obristburggraf erhielt hierauf vom Registrator der königl. Landtafel die

Landesordnung , und las Sr. Majestät den gewöhnlichen Landeseid, denn diese nachsprachen, und bei den Schlußworten abermal beide Hände auf das Evangeliumbuch legten , auch das Kreuz küßten, welches der Erzbischof ihnen darreichte , worauf dieser noch einige Gebete verrichtete.

Ordenskette und Mantel wurden Sr. Majestät nun abgenommen, und die Achseln und der Arm zur Salbung entblößt, worauf der Erzbischof mit der Inful auf dem Haupte, die Gelenke des Ellenbogens zwischen den Schultern Sr. Majestät mit dem heiligen Oele salbeten , welches auf einer goldnen Schüssel dargereicht wurde. Nach der Salbung wurden sie hinter den Altar in den Verschlag zur Troknung geführet. Die nämliche Begleitung brachte sie wieder zurük. Sie knieten auf die oberste Stufe des Altars, und der Erzbischof gab nun die Reichsinsignien den Lan-

des-

desoffizieren vom Altar zurük. Der Obristlandmarschall stekte das Schwert in die Scheide, und händigte es dem Bischofe von Königgräz ein. Es wurde vom Erzbischofe eingesegnet, dem Obristlandmarschall wieder zugestellt, der es aus der Scheide zog, dem Erzbischof gab, und dieser überreichte es Sr. Majestät. Sie nahmen es in die Hand, gaben es dem Landmarschall zurük, der es wieder in die Scheide stekte, und zum Umgürten dem Erzbischof übergab, welches mit der gewöhnlichen Formel geschahe, worauf Se. Majestät das Schwert wieder auszogen, dem Landmarschall übergaben, und die Scheide wurde ihnen durch den Obristkämmerer und Obristlandkämmerer abgegürtet, und wieder weggetragen. Nun segnete der Erzbischof den Ring ebenfalls ein, und stekte ihn mit der gewöhnlichen Formel Sr. Majestät an den Finger.

Dann würden der Zepter und der Reichsapfel vom Leitmerizer Bischof in die Hand genommen, vom Erzbischof gesegnet, und von den Landesoffizieren wieder übernommen, die solche dem Erzbischof wieder zureichten, der erst Sr. Maj. den Zepter in die rechte, und dann den Reichsapfel in die linke Hand gab. Darauf sezte der Obristlandkämmerer ihnen das rothatlasene Häubgen auf. Der Erzbischof übernahm vom Obristburggrafen die Krone in die linke Hand, sprach das gewöhnliche Gebet, und sezten mit Hülfe des Obristburggrafen, und der beiden Assistenten dieselbe Sr. Majestät aufs Haupt, und jeder Anwesende sahe mit innigem Herzensvergnügen den Schmuk auf Leopolds Haupte, den schon seit so viel hundert Jahren die Zierde des Landes Regenten gewesen. O ihr alle, die ihr sie truget, ihr habt einen Nachfolger, der dreist unter euch treten, und sagen kan: Ich trug sie mit Recht, denn ich dachte rechtschaffen, da man mich damit schmükte.

Nach dieser vollbrachten feyerlichen Handlung erhoben sich Se. Majestät mit allen Insignien angethan, und von den um sie Befindlichen begleitet, um den eigentlichen Thron des Königes von Böheim einzunehmen. Ihnen rechts gieng der Erzbischof, links der Bischof von Königgräz. Vorweg gieng der L. Bischof, die im Amt befindliche Geistlichkeit, die Minister, Landesoffiziere, Erbämter, Erbpaniere, und der Herold. Auf die obere Stufe des Throns stelte sich der Erzbischof rechts, die Assistenten links, unter breite Bühne die Geistlichkeit. Auf der zweiten Stufe rechts stand der Landmarschall mit dem Schwerte, auf der breiten Bühne der Seite der k. k. Obristhofmeister, unten die Arcieren und Trabanten - Gardekapitains, sechs Landesoffiziere, der Erbpanier vom Herrenstande, die Hälfte der Erbämter, der Herold; auf der andern Stufe der Obristlandkämmerer, auf der breiten Bühne der

un-

ungarische Gardekapitain, die andre Hälfte der Landoffiziere, Erbämter und der Erbpanier des Ritterstandes.

Der Erzbischof sprach nun die hergebrachte Formel bei der Thronbesteigung in lateinischer Sprache, und wie derselbe an die kam: zu bestätigen auf diesen königlichen Stuhl, so sezten sich Se. Majestät auf den Thron wieder. Wie das Gebet geendet war, trat der Obristburggraf vor, und nach einer tiefen Verbeugung sprach er zu den Ständen auf böhmisch: Lasset uns zu unserm gekrönten Erbkönig und Herrn uns bekennen!

Ein lautes Vivat folgte von allen Seiten dieser Anrede, und nun näherte sich der Obristburggraf mit einer tiefen Verbeugung Sr. Majestät berührte mit zwei Fingern den kön. Zepter, und gieng wieder an seinen Plaz. Ihm folgten die Landes-

offziere,

offiziere, Erbämter, Fürsten und geh. Räthe nach ihrem Range, die übrigen des Herren- und Ritterstandes, die Deputirten der Städte. Ausgenommen waren hiervon der Obristlandmarschall und die Erbpaniere wegen der haltenden Insignien.

Nach dem Vivat nahm der Erzbischof die Insel ab, und stimmte das Tedeum an, welches mit Pauken- und Trompetenschall abgesungen wurde. Zugleich wurden die Gloken geläutet, die Salve gegeben, und das Geschüz gelöset.

(Die Fortsezung folgt.)

Aus den oberen Regionen.

Herr Blanchard wird am Sontag den 11ten Nachmittags um 5 Uhr seine 42te Auffahrt in den Aethee halten, und aufs neue die Uiberzeugung geben, daß vieles den menschlichen Kräften möglich ist, was uns unmöglich scheint. Se. Majestät werden, wenn es die Witterung erlaubt, selbst zugegen sein, und dadurch den kühnen Flug des Künstlers verherrlichen. Er hat das Publikum avertirt mit dem Glokenschlag 5 da zu sein, um den Augenblik der Auffahrt nicht zu versäumen, und anstatt des Luftschiffers eine blosse Kugel in den Wolken zu sehen, indem er eben die Pünktlichkeit beobachten wird, die er in Wien beobachtete, wodurch manche um das Vergnügen kamen, ihn genau zu betrachten. Der Plaz seiner Auffahrt ist im Bube-

necz einem mit einer Mauer umgeschlosse-
nen Plaze, wo er schon im vorigen Jah-
re mit dem Herrn Grafen von Sternberg
aufflog. Der innere Plaz kostet einen Duka-
ten, der zweite einen Gulden, der lezte 20 kr.

Zu sehen sind der Ballon, Fallschirm und die übrige Requisiten in der Niklaskirche auf der Altstadt, und das Entrée ist 20 und 10 kr.

Fort-

Fortsezung der kurzen Biographie Leopold des Zweiten, des Friedenbringers.

Man wurde mit einem Zutrauen daselbst aufgenommen, welches sonst selten bei Großen zu treffen ist. War Leopold seinen Regierungsgeschäften nachgegangen, und kehrte nach deren Endigung in den Schooß seiner Familie zurük, so nahm er den, dem er einmal den Zutritt unter ihm so werthen Personen zugelassen hatte, wo nicht als Freund, doch als einen lieben Gast auf, und behandelte ihn wenigstens für diese Zeit als einen Einheimischen.

Theresiens würdiger edler Gatte ist entzükt von der Aufnahme dessen gewesen,

den

den er so glüklich Vater nennt, man hat bei seiner Zurükkunft seinen Bliken die Wonne angesehen, und sein Mund hat sie auch nicht verhehlt und unterdrükt. Man gehe jezt und sehe dieses Haus, wie man denn die Gelegenheit oft haben kan, beisammen, und man wird gleich das liebe, häusliche, ungezwungene, mit der Würde vereinigt finden, die kein Zweig dieses Hauses verläugnen kan.

Leopold brachte den Erzherzog Franz väterlich liebreich selbst nach Wien zu Joseph seinem Bruder.

Leopold ist ein Freund von Reisen, nicht um sich zu zerstreuen. Er bedarf dieses nicht als Erholung, die wird ihm in seiner Familie hinlänglich. Aber um immer mehr zu samlen, um vollkommener zu werden, um seiner Besizungen Kenntnisse zu haben, und ihnen als Vater vor-

stehen

stehen zu können, um ihren Mängeln abzuhelfen, ihr Glük zu erweitern, ihrem Unglük Grenzen zu sezen.

Allein Männer, die ihn auf seinen Reisen begleiteten, wollen versichern, oft habe er ängstlich um seine Familie gesorgt, oft sich derselben erinnert, oft sich nach ihnen gesehnet.

Guter Gatte! Guter Vater! jeder Edeldenkende wünscht dir langes Glük im Schooße der Deinigen. Meine Gebete für dich sind warm, herzlich. Ich verehre dich, ich bete dich als einen Erdengott an, der zum Troste der Sterblichen gesandt worden. Nimm dies Opfer mit Deiner gewöhnlichen Güte an, welches ich Dir uneigennüzig bringe!

Vier.

Vierter Abschnitt.

Leopold der Kaiser und König.

Leopolds Laufbahn in Toskana war schon groß und bewundernswerth, allein er war zu einer noch größern bestimmt. Der unerbittliche Tod nahm seinen Bruder hinweg und machte ihn zum Regenten der ausgebreiteten Besizungen des habsburgischen Hauses. Der 20ste Februar 1790 verwaiste sie.

Leopold hatte dem hofnungsvollen Erzherzog Franz die Vollmacht ertheilt, indessen die Regierungsgeschäfte zu besorgen, und dieser entledigte sich dieses Auftrags mit Würde und Pünklichkeit bis

am

am 15ten März sein hoher Herr Vater in Wien eintraf, und allgemeine Freude und Jubel bei allen Einwohnern hervorbrachte. Hätten damals Leopolds Unterthanen aus seinem Herzen die ganze Folgezeit lesen können, die für sie in demselben lag, so hätte ihre Freude, war sie so schon übergroß, doch noch größer werden müssen. Sie hätten den Frieden gesehen, um den sie seufzten, den er gab, und den manche, die ihn damals wünschten, jezt unwillig annahmen, und wie Kinder handeln, die schreyen, wenn ihnen das Messer entrissen wird.

Leopold übernahm keine ruhige Regierung. Aber er ist nur 18 Monate Herr der Reiche, und wer wird es leugnen, daß der Segen des Himmels ihm folgt? Wer leugnen, daß es kaum glaublich, daß in dieser Zeit die allgemeine Ruhe hergestellt ist?

Die

Die Niederländer, die einen falschen Begriff von Freiheit sich gemacht, und in diesen unterstüzt worden waren, fühlten schnell, daß, einem milden Scepter sich unterwerfen, besser sey, als von seiner eignen Thorheit sich aufreiben lassen, und bald priesen sie sich selig, sich ihm wieder unterworfen zu haben. Den treuen und biedern Ungarn, die auch über einige Mishelligkeiten unruhig geworden waren, zeigte Leopold sehr bald, daß er das Ende dieser Unruhen auf eine Art wünschte, daß seine Unterthanen zufrieden seyn, und er auch nicht leiden solte.

Es wurde ihm den 6ten April von den österreichischen Ständen öffentlich und feyerlich gehuldigt, und Thränen der Rührung floßen, und freudiger Zuruf zeigte dem vortreflichen Landesvater, wie geliebt er sey. Leopold machte gleich verschiedene Anstalten, die den ersten Eindruk

seiner Regierung wichtig machten. Einige Geseze, die in Toskana so wichtige gute Folgen gehabt, wurden auch izt von ihm in den übrigen Landen eingeführt, worunter hauptsächlich die Sperrung der Denunziationen gehörte.

Leopolds kriegerische Aussichten giengen einen glüklichen Weg, allein in seinem Herzen konten sie keine Begierde seine Siege zu benuzen erzeugen, weil er wußte, immer noch kosteten diese Blut, und Blut seiner Unterthanen ist ihm Heiligthum. Jede Nachricht eines Sieges war ihm zu theuer erkauft, wenn sie auch nur wenigen seiner Unterthanen das Leben gekostet.

Lange war Europa auf die Entschliessungen aufmerksam, die Leopold nehmen würde, um entweder seinen Staaten Ruhe zu verschaffen, oder den Krieg

mit

mit dem größten Nachdruk fortzusezen. Alle Anstalten zeugten für das leztere, und aus dem Munde der meisten Beobachter der Politik erscholl die Gewißheit des Krieges. Nur wenige, die mit Leopolds Karakter und Gesinnungen genau bekant waren, prophezeiten, daß der Frieden nicht mehr weit entfernt sey, und sie prophezeiten richtig. Denn der 24ste Juli war der erste glükliche Tag des allgemeinen Friedensgeschäfts, es wurden die Präliminarien mit dem preußischen Hofe unterzeichnet, und der erste geschehene Schritt hat Leopolden nicht gereuet, da er so viel folgende nach sich zog, die immer mehr und mehr zum Besten des ganzen Europa gereichten, da er gleich die Folgen im Aufblühen seiner halbtodten Unterthanen an diesen Grenzen empfand. Jezt giengen die Unterhandlungen mit der Türkey an, und die Muselmänner, der künftigen siegreichen Waffen eines so edlen

und gerechten Fürsten gewiß, legten sich auch zum Ziel, besonders da Leopold großmüthig genug war, von ihrer Niederlage keinen Nuzen ziehen zu wollen, sondern den größten Theil seiner Eroberungen ihnen wiederschenkte.

Während dieser Unterhandlungen wurde aber nun noch immer an der Beilegung der innerlichen Unruhen fortgearbeitet. Leopold gab nach, wo er, ohne sich zu vergeben, nachgeben konte; allein da, wo man die Saiten zu hoch spannte, wo man dem gütigen Herrscher zu viel vorschreiben wollte, da zeigte er auch, daß er zu regieren wisse.

Kurz, man fühlte, man könne nicht glüklicher seyn, als wenn man sich seinen Anordnungen unterwürfe, und das Gefühl machte den Eindruk, daß man nicht länger widerspänstig war.

Das deutsche Reich war ebenfalls seines Oberhaupts beraubt. Diejenigen, die dabei zu wählen hatten, versamleten sich, und auf wen konte ihre Wahl wohl fallen, als auf den Nachfolger Josephs, auf den Zweig des habsburgischen Hauses, welches so lange des Reichs Wohl erhalten, und der Deutschen Ruhm bestätigt hatte. Am 11ten August war die erste Wahlkonferenz, und den 30sten September wurde **Leopold** einstimmig und feierlich zum Kaiser der Deutschen gewählt. Man glaube gewiß, Leopolds glükliche, trefliche Regierung in Toskana, seine zum Frieden geneigten Gesinnungen haben dazu beigetragen, daß die Wahl so allgemein und einstimmig ausfiel.

(Die Fortsezung folgt.)

Fortsezung des Spekulazionsregisters.

Die Spekulazion des Herrn Massieri mit seinen großen theatralischen Vorstellungen, oder vielmehr Aufzügen ist ziemlich verunglükt, und man zweifelt sogar, ob er die versprochenen Vorstellungen wird zu Ende geben können, indem der Kostenaufwand zu groß ist, und er wenig Einnahme hat. Nicht, daß das Publikum ihn nicht unterstüzen wolte; die Sache ist zu neu, als daß sie nicht Menschen loken solte. Allein seine bisher gegebne zwei Vorstellungen waren so beschaffen, daß sie keinen Beifall erhielten, und das gehört freilich dazu, Epoche zu machen, welches er thun muß, wenn er zu seinen Auslagen kommen will. Es liegt viel

darin,

darin, daß ein solches Werk mehr Thätigkeit erfordert, als ein Unkundiger hinein bringen kan, daß die Proben, die solche Aufzüge erfordern, nicht gehörig gehalten wurden, und endlich die Menschen selbst das nicht waren, was sie hätten seyn sollen, um das auszuführen. Kurz, das Publikum ist unzufrieden. Der Hof ist einmal da gewesen, allein wenn das Beispiel der Unterstüzung auch etwas thut, so ist doch das nicht dazu hinreichend, eine Sache gut zu machen, die an sich nicht gut ist.

Litterärische Spekulazionen zeigen sich immer mehr und mehr. Eines theils betreffen sie die Krönung selbst, und es erscheinen immer noch neue Ankündigungen von Beschreibungen des Zeremoniels der Krönungen. Die erschienenen aber widersprechen sich oft. Von Wien aus sind drei Zeremoniels erschienen, und hierher

gesandt,

gesandt, deren eines gerade zu das Zeremoniel bei Kaiser Karl des sechsten Krönung ausgeschrieben, und folglich, da die jezige davon sehr unterschieden ist, nicht im geringsten passend geschildert, dabei auch die öffentlichen Feierlichkeiten so angezeigt hat, wie man Dieselben ausgesprengt haben mag, ohne Wahrheit und Genauigkeit zu beobachten. Das andere vom Ritten von Bok und Pollach k. k. niederösterreichischen Regierungsrath ist richtiger abgefaßt, und stimt mit dem überein, was wirklich geschehen ist, hat auch eine artige Abbildung der Reichsinsignien. Das dritte ist ganz kurz abgefaßt, und hat ebenfalls, obgleich nicht so richtig und schön die illuminirte Abbildung der Insignien. Eine neue Geschichte der Krönung ist angekündigt, das Tagebuch hat seinen Fortgang, und zeigt alle Fremden mit an, die ankommen und abgehen. Allein die Fülle der Fremden war doch bei

weitem

weitem nicht die, welche man erwartete, und so schwer es anfangs hielt, Wohnungen zu bekommen, so ist es doch gewiß, daß nunmehr noch viele leer geblieben sind, deren Besizer den Preis zu sehr erhöheten, und darüber gar keinen Nuzen gezogen haben. Doch diese Parallele am Schluß.

(Die Fortsezung folgt.)

Festivi-

Festivitäten der Herren Stände.

Am 6ten als am Krönungstage gaben die Herren Stände, um diesen Tag Sr. Majestät zu verherrlichen eine ganz neue komponirte Oper, deren Text zwar nach dem Italiänischen des Metastasio, von Hrn. Mazzola aber, Theaterdichter in Dresden verändert worden. Die Komposition ist von dem berühmten Mozart, und macht demselben Ehre, ob er gleich nicht viel Zeit dazu gehabt, und ihn noch dazu eine Krankheit überfiel, in welcher er den lezten Theil derselben verfertigen mußte.

An die Aufführung derselben hatten die Herren Stände alles gewandt, sie hatten den Entrepreneur nach Italien gesandt, der eine prima donna und einen ersten Sänger mit sich gebracht. Der Titel der

Oper

Oper selbst war: la Clemenza di Tito. Der Eintritt war frey, und viele Billets waren ausgetheilt. Das Haus fasset eine große Anzahl Menschen, dennoch aber kan man sich denken, daß bei einer solchen Gelegenheit der Zulauf nach den Billets so groß ist, daß sie endlich ein Ende nehmen, daher auch manche Einheimische und Fremde selbst Personen vom Stande wieder weggehen mußten, weil sie sich nicht mit Billets versehen hatten.

Se. Majestät erschienen um halb acht Uhr, und wurden mit lautem Zujauchzen der Anwesenden empfangen. Der Herren Stände Mitglieder nahmen selbst die Billets ein, und sahen auf die gehörige Ordnung, damit niemand auf sein Billet zurükgewiesen werden, und keiner ohne Billet eindrängen sich mögte.

Von

Von den Schauspielen.

Der Hof ist einmal in dem Nazionaltheater gewesen, und hat die Oper Don Juan oder der bestrafte Verschwender aufführen sehen, dessen Text von da Ponte, und die Musik von Mozart ist. Man muß gestehen, daß die Gesellschaft des Herrn Guardasoni dieses Stük vortrefflich aufführt, und daß viele Individuen sich besonders auszeichnen.

Die deutsche Gesellschaft des Herrn Sekonda hat auf dem großen Theater am dritten die Sonnenjungfrau, am 5ten den Herbsttag aufgeführt. Donnerstags den 8ten wurde der erwähnte Prolog des Herrn Finanzsekretair Schlenkert, Habsburgs Meistersänger, gegeben, und zwar mit all-

ge-

gemeinem ungetheilten Beifall. Da das Stük wie der Leser aus der Skizze schon gesehen hat, wahre innige grosse Szenen enthält, da die Musik denselben angemessen ist, da die Gruppen von den Schauspielen gut dargestellt, und der Text mit Eifer und Kunst gesagt wurde, so war die Wirkung erreicht, daß Thränen flossen, und man laut am Parterre gestand, es sei etwas, was bei dieser Gelegenheit vollkommen paßte.

Die zugegen waren, werden mir recht gegeben, und mich von Partheilichkeit frey sprechen. Den 9ten haben Se. Majestät diese Gesellschaft gesehen, und man hat auf höchsten Befehl den Jakobiner Klub von Kotzebue aufführen, und die Eifersüchtigen, von Schröder, welche beide Stüke Se. Majestät völlig abwarteten.

Indessen sind die Schauspiele nicht sehr besezt. Sind die übrigen Ergözlichkeiten daran schuld, oder es ist der hohe Preis, der die Liebhaber abschrekt. Weder die zum zweitenmal aufgeführte Oper der Herren Stände, noch das Haus auf der kleinen Seite hatten viel Zuschauer.

Audienz bei Seiner Majestät.

Anfangs waren die Audienztage Sr. Majestät nur auf einen Tag um den andern festgesezt, aber da izt die Menge der Menschen zunimmt, die Leopold zu sprechen wünschen, so ertheilt der große Monarch alle Tage Audienz, denn niemand soll unbefriedigt weggehen — weggehen, ohne ihm gesehen, gesprochen, und seine Bitte ihm vorgebracht zu haben.

Hier ist kein Ausschuß, hier ist keine Ordnung des Ranges, hier darf jeder ihm nahen. So wie man aufschreiben läßt, so wird man vorgerufen, der Arme wie der Reiche hat sich der Huld und Gnade Sr. Majestät zu erfreuen. Die Vorzimmer wimmeln von Menschen. Mit

der

der größten Leutseligkeit wird allen diesen von denen in der Antichamber befindlichen Kammerherren, Noblegarden, und andern des Hofes Sr. begegnet. Man redet den Furchtsamen zu, man muntert die Zitternden auf, man sagt den Armen kleinlauten, sie würden einen Vater sehen, der sie selbst trösten würde. Ich bin Augenzeuge gewesen, daß einer der ungarischen Nobelgarden einem Frauenzimmer, die ihm klagte, ihr Herz schlüge ängstlich, sagte, sie solte sich nicht scheuen, sie rede mit einem Menschen.

So richtet sich alles nach dem großen Beispiel des Monarchen, der herablassend und gütig ist. So beeifert sich alles um sein Ebenbild darzustellen, bis auf die Wachen sogar ist alles still und sanft. Man bittet Plaz zu machen, man macht Vorstellungen, wenn das Gedränge zu groß wird.

So wie jeder aufgerufen wird, stellt er sich zunächst ans Zimmer Sr. Majestät, und so wie der eine herauskömt, geht der Folgende gleich hinein. Während dessen arbeitet der große Leopold doch immer an den Bittschriften die ihm übergeben worden, sie durchzusehen. Wenn man vor ihm kömmt, ist er selbst zuvorkommend, frägt, was man wünsche, und höret gütig an, was man ihm sagt.

Die weitläufigen Beschwernisse wenn er in aller früh schon arbeitet, und bis nach ein Uhr einerley Wünsche durch einander hört, machen ihm nicht mismuthig. Freundlich zu Ende, wie von Anfang sucht er jedem sein Schiksal zu erleichtern, der ihm Leiden klagt, macht manchen sein Los besser, wo er nur irgend es thun kan.

Thätigkeit und Volksglük sieht man aus seinen Augen glänzen, und er liebt es,

wann man ihn frey betrachtet. Er zeigt seine Zufriedenheit, wenn man ihm frey antwortet.

O ihr, die ihr unter seinem Zepter steht! Es ist eine große Glükseligkeit, einen solchen Monarchen zu seinem Landesvater zu haben, ein seltnes Gut sich ihm so uneingeschränkt nähern zu dürfen, alles ihm zu entdeken, was man auf den Herzen hat, zu sehen, wie er persönlich Theil an den Kummer nimmt, den man fühlt, zu erfahren, wie mühsam er sich bestrebt, ihn zu hemmen.

Wer die Szene nicht gesehen hat, die ich ihm male, der gehe und sehe sie, und es wird ihn nie gereuen. Er sieht einen Monarchen, der Mensch ist, und was ist schöner, größer?

Installazion

der durchlauchtigsten Erzherzogin als Aebtissin des adelichen Damenstifts.

Diese geschahe am 8ten September früh um halb zehn Uhr. Ihro kais. kön. Hoheit die Erzherzogin Maria Anna wurde bereits vor 8 Wochen von Sr. Majestät auf Ansuchen der hochlöblichen Herren Stände, zur Aebtissin dieses Stifts in Prag deklarirt. Die St. Georgenabtey, die, wie bekant, fürstlichen Rang hatte, und das Vorrecht, die Königin von Böheim zur Krönung vorzubereiten, und selbst die Krone ihr aufsezen zu helfen, war aufgehoben. Hier, wo Ihro Majestät die Kaiserin, die Freude haben konten, die Krone aus der Hand Dero eigenen

genen geliebten Tochter zu empfangen, mußte die Wonne doppelt groß seyn. Schon seit dieser Zeit gaben die durchlauchtigste Prinzessin von Wien aus ihre Befehle an das Stift.

Die wirkliche Installazion mußte, um der Feyerlichkeit der Krönung willen, vor sich gehen, und von Seiten Sr. Majestät waren der Erzherzog Franz als Kommissair bevollmächtiget. Um halb zehn Uhr begaben sie sich also mit Dero durchlauchtigsten Schwester nach dem Stift, und wurden an der Thür der Stiftskirche von sämtlichen Stiftsdamen, und ihrer bisherigen Oberin in Ordenshabiten mit den Mänteln und Insignien angethan, empfangen.

Man gieng hierauf in die Kirche, und gerade vor dem Hauptaltar war ein Baldachin errichtet, unter dem ein Sessel

sel für die künftige Aebtissin befindlich war. Linker Hand desselben war ein ähnlicher für den Erzherzog Franz, als Kommissair.

Es wurde nach gehaltener Andacht eine Rede an die Aebtissin gehalten, in welcher man ihr sagte, daß Se. Majestät beschlossen hätten, ihr die Regierung dieses Stifts zu übertragen, daß sie die Hofnung zu ihr hätten, sie würde dieses Regierungsgeschäfte so zu Ende bringen, wie es Ihro Majestät zu ihrer Denkungsart sich versähe. Diese Rede wurde von der durchlauchtigsten Erzherzogin mit einer rührenden Gegenrede beantwortet, in welcher sie versicherte, es solte nicht an ihrer Aufmerksamkeit auf ihre Pflichten liegen, daß sie nicht der ihr so huldreichst aufgetragenen Regierung gehörig verstände.

Hierauf traten der hohe Kommissair vor zu der Erzherzogin und begleiteten sie mit dem Ordenskreuz; auch ward ihnen von den ersten Stiftsdamen der Mantel umgehangen, der Bischofsstab in die Hand gegeben, und sie mit allem ausgezieret, was erforderlich, um ihrer Installazion gehörige Zeremonien zu enden.

Das Tedeum beschloß die feyerliche Handlung, und die Aebtissin begaben sich wieder ins Schloß, wohin einige Stiftsdamen zur Mittagstafel geladen waren.

Es heißt, die Aebtissin werden ihren Aufenthalt ganz in Prag wählen, und ihnen ein Hofstat gehalten werden, worauf diese Residenz des Königreichs sich herzlich freuet.

Beschluß

des persianischen Jahrmarkts.

Der persianische Jahrmarkt oder vielmehr die Unternehmung des Hrn. Masieri hat allen Ansehen nach ihre Endschaft ganz erreicht. Da die Vorstellungen gar nicht mit den Ideen harmonirten, die das Publikum sich davon gemacht, und wahrscheinlich auch nicht einmal mit den Ideen harmonirten, die Masieri selbst sich gemacht, und im Kleinen dargestellt, so war es wohl nicht möglich, daß sie Glük machen konten. Es war alles auf eine so alltägliche Art eingerichtet, daß man nichts weniger als Pracht wahrnahm, die doch hier wo der Geschmak aufhörte, wenigstens hätte sein sollen. Hr. Masieri ist freylich zu bedauren, daß er sich die Schlinge über den Kopf zusammenziehen

lassen,

lassen, allein es haben ihm doch auch viele es prophezeiht, daß es so gehen würde.

Die Sache ist von Obrigkeit wegen untersucht und versiegelt worden, damit diejenigen zu ihrem Gelde kommen können, die zu fordern haben; wenn es ein wahrer Grundsaz ist, daß der Reichthum vieler besser ist, als der Reichthum eines einzeln, so ist Hrn. Masieri Geld den besten Weg gegangen, den es gehen konte.

Anmerkung.

Dinge, die dem Verfasser nicht ganz genau bekant geworden, wird er in folgenden Stücken nachtragen, und Fehler verbessern.

Auch wenn er hin und wieder in der Titulatur der genanten Personen gefehlt haben solte, bittet er um gütige Nachsicht.

Wahrscheinlicher Inhalt des siebenten Stücks.

1) Fortsezung der Krönungsgeschichte Leopolds des Friedenbringers.
2) Fortsezung der feyerlichen Krönung.
3) Fortsezung der kurzgefaßten Biographie.
4) Ball der Herren Stände.
5) Fortsezung des Spekulazionsregisters.
6) Gelehrte Erscheinungen.

Das siebente Stük erscheint am 15. September. Man kann dieses Journal beim Hrn. Buchhändler Calve in der Altstadt, und im Gräfl. Thunischen Hause auf der kleinen Seite eine Treppe hoch, im ersten Zimmer des zweiten Hofes bei Hrn. Bösenberg finden, wo man den Anschlag sehen wird.

Aust. 70

Aust. 70

Krönungsjournal für Prag.

Herausgegeben von

Albrecht.

Siebentes Stück.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Prag, 1791.

Wurmbrandt

Inhalt.

Seite.

1) Schluß der feyerlichen Krönung Leopolds des Zweiten zum Könige von Böheim . . . 397

2) Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopold des Zweiten des Friedenbringers . . . 405

3) Feyerliche Krönung Ihro Majestät der Kaiserin Maria Louise, Infantin von Spanien zur Königin von Böheim . . . 417

4) Zeremoniel bei einer Belehnung in Böheim 428

5) Alxingers Glükwunsch an die böhmische Nazion . . . 432

6) Beschluß der kurzen Biographie Leopold des Zweiten des Friedenbringers 436

7) Gelehrte Erscheinungen . . 443

Schluß der feyerlichen Krönung Leopold des Zweyten zum Könige von Böheim.

Während, daß der Glaube abgesungen wurde, ward von Sr. Majestät dem neugekrönten Könige der Ritterschlag, diese alte Sitte vorgenommen. Was von der Entstehung und Beschaffenheit zu sagen ist, davon in der Folge. Vier und zwanzig hatten sich gemeldet, um dieser Ehre theilhaftig zu werden, und der Obristlandhofmeister mit dem Stabe trat izt hervor, und ri ef einen nach den andern auf, jedoch ohne ihren Rang zu beobachten, wie denn dieser Ritterschl.g allemal ohne Bezug auf ihre übrige Aemter und Stellen vor sich geht. Alle waren in Gallakleidern, und

einer nach dem andern kniete vor Sr. Majestät nieder, und wurden von Höchstdenenselben mit dem Schwerte des h. Wenzels, welches Sie vom Obristlandmarschall übernommen, zu dreyenmalen auf die linke Achsel berührt. Nach dem geschehenen Schlage machte jeder eine Verbeugung, und trat wieder an seine vorige Stelle, worauf der Obristlandmarschall, nachdem der lezte berührt war, das Schwert wieder aus Sr. Majestät Händen nahm.

Die zwei Laib Brod und die zwei Fäßgen Wein, wurde nach Endigung des Ritterschlages Sr. Majestät übergeben, und sie opferten solche nebst einer 30 Dukaten schweren goldnen Münze, die der Obristlandeskämmerer Sr. Maj. überreichte, in die Hände des Erzbischofs, welcher alle diese Ehrenzeichen auf den Altar legte.

Se. Majestät begaben sich nach dem Opfer wieder zum Thron, und knieten daselbst nieder.

Das Hochamt ward angefangen, die Krone und das atlasene Häubgen Sr. Majestät abgenommen; bei der Wandlung kniete alles, und Schwert und Fahnen wurden gesenkt. Die zweite Salve wurde aus dem großen Geschüze gegeben, und alle Gloken geläutet.

Se. Majestät legten nunmehr alle Insignien ab, und giengen mit der kleinern Begleitung des Obristlandhofmeisters, Obristburggrafen, und der beiden Assisten zum Altar, um das heilige Abendmahl zu empfangen. Andächtig und ehrfurchtsvoll trat der erste Monarch dahin, vor den Gott, den er allein über sich erkennt. Der Anblik war schön. Thränen standen in den Augen vieler Zuschauer,

und viele versicherten laut, sie würden nicht eine Menge Goldes darum nehmen, einer solchen feyerlichen, schönen, beispielvollen Handlung nicht zugesehen zu haben.

O Religion! du bist eine mächtige Beherrscherin der Herzen. Laß den Frevler einer deiner spotten, den Freygeist dich verlachen, du wirst nicht von dem Throne gestossen werden können, der dir in den Seelen der biedern guten Menschen erbauet ist, die immer in stärkerer Anzahl auf Erden wallen, als die dich verläugnen. Wenn Monarchen dich ehren, so weint der Unterthan Freudenthränen, weil er gewiß ist, daß er gerecht, daß er nach den Grundsäzen regiert wird, die du einprägst!

Nach dieser herrlichen Darstellung Ihrer Frömmigkeit, die alle Unterthanen Leopolds segnen mußten, begaben sich Se. Majestät wieder zum Throne, und Böheims

heims Krone war ihnen wieder aufgesezt. Nach dem lezten Evangelium erfolgte nun der feyerliche Segen, bei welchem die dritte Salve aus dem Geschüz gegeben, alle Gloken geläutet, alle Schloßthore geöfnet wurden. Die Kirche war klein, folglich hatten nach der Begierde derer, die es zu sehen wünschten, nur wenig Personen ihren König sehen können, wie er mit den Reichsinsignien prangte. Man wolte der Menge diesen Anblik nicht entziehen. Alles drängte sich auch herzu, und wenn schon hin und wieder blos Neugierde sie trieb, so schlug doch gewiß manches, und der meisten Böhmen Herz segenreich, treu und warm ihrem neuen Könige entgegen.

Se. Majestät nahmen izt Reichsapfel und Zepter wieder, und giengen eben so, wie sie aus der Kapelle zum Altar gegangen waren, mit dem nämlichen Pompe mit der nämlichen Begleitung aus der

Kir-

Kirche, und begaben sich in die Landstube, wohin die Obristlandesoffiziere die Polster legten, auf welchen sie die Insignien getragen hatten. Die Erbpaniere stelten die Fahnen ins Tafelzimmer.

Wir haben zwar in der Geschichte Seite 104 eines Vorschlags erwähnt, der im Werke war, das Geldauswerfen, so wie das Springen des Weins und Fleisch austheilen in eine andere Wohlthat zu verwandeln, allein in Ansehung des Geldauswerfens ist der Vorschlag nicht durchgegangen, wahrscheinlich weil man eine so alte Gewohnheit abzuschaffen, wegen des entstehenden Murrens unter dem Volke nicht gern unternehmen wolte. Man dachte, es sei besser, wenn auch nur wenige Freude daran fänden, diesen sie zu lassen, als sie in der Ideenfolge zu stören, als ob sie bei dieser Krönung nicht so vergnügt gewesen wären als bei denen vorigen. Der Münzen

zen waren dreierlei. Goldne und doppelte silberne, die einen größere die andere kleinere. Sie wurde vor dem erzbischöflichen Pallaste und an verschieden Orten ausgeworfen. Man hatte Sorge getragen, Physici und Chirurgen zu bestellen, damit bei etwa entstehenden Unglüksfällen gleich Hülfe da wäre. Es hat freylich den Anschein, als ob man ein Uibel, welches man voraus siehet, nicht zulassen solte. Allein wenn das kleinere Uibel mit dem größern in die Wage kömmt, so ist doch das kleinere, nämlich das Verunglüken einzelner Individuen besser als die verunglükte Freude eines ganzen Haufens, der das Murren umherträgt, und auf die Schultern des Regenten alles legt, anstatt daß jener seine eigne Unvorsichtigkeit beklagt, und sich nur die Schuld beimessen muß.

Das Auswerfen geschah vom Erbschazmeister Grafen von Wrtby, und dessen

Ad-

Adjunkten Grafen von Okelly unter Begleitung einiger k. k. Arzieren, und k. ungarischen Noblegarden. Das Tuch auf der Brüke wurde ebenfalls dem Volke preisgegeben.

So endigte sich die wirkliche feyerliche Krönung Leopolds, nach 47 Jahren, seit der Krönung Marien Theresiens, die erste. Die Krönungsmahlzeit wollen wir nach geendigter Krönung der Königin mit der dazu gehörigen verbinden, um unsere Leser nicht durch zu öftere Wiederholung zu ermüden.

Fort-

Fortsezung
der Geschichte der Krönung Leopolds des Zweiten des Friedenbringers.

Es könte vielleicht Menschen geben, die da glaubten, nach der Vereinfachung mit welcher man jezt alles in der Welt zu behandeln pflegt, wären auch solche Zeremonielle zu behandeln, und wir haben Urtheile gehört, die sowohl den Kostenaufwand, als auch das weitläuftige Zeremoniel selbst tadelten. Allein sie haben Unrecht. So bald wir von Dingen deren Aeußerliches den Eindruk aufs Innere bringen muß, das Aeußere abstrahiren, so fällt die Wirkung weg, die sie thun könten. Jede Feyerlichkeit, die auf die Herzen wirken soll, muß mit Pracht verbunden sein, und nur mit ihr vergemeinschaftet, kan die Rührung

rung hervorgebracht werden. Ich kan die Ehrfurcht in den schönsten Ausdrüken beschreiben, und kan dadurch Ehrfurcht bewirken, allein den Grad der Empfindungen bewirke ich nicht, der in mir entsteht, wenn ich dem Gegenstande der Ehrfurcht Pracht gebe, wenn ich ihn so male, daß das Aeußerliche mit dem Innerlichen harmonisch groß ist.

Und wie vielmehr wirkt das alles noch, wenn es dem Auge anschaulich wird. Daß mit der Krönung, die eigentlich weltliche Händel angeht, das Gebet, das Heilige, die Kommunion, verbunden ist, ist so schön und groß ausgedacht, daß es davon trennen, der Sache ihr Wesen nehmen hieße, wirklich ihr Wesen, sowohl in Ansehung dessen, was sie ist, als auch dessen, was sie bewirken soll. Der große Monarch des Himmels und der Erden giebt ja unsern Monarchen das Recht zu

re-

regieren, und wenn schon Konvenzionen der Menschen dieses Recht erblich übertrugen, warum soll denn nicht doch die Bestätigung von oben herab, durch die Diener der Kirche geschehen? warum soll nicht der Glaube des Volks durch die heilige Handlung bestärkt werden, warum soll es nicht in der Pracht seines Monarchen seine Größe, und in der Demuth desselben seine Frömmigkeit sehen? Warum wolte man die Mittel hemmen, es in dem Zutrauen zu bestärken, welches es zu demselben fassen kan, wenn es dieses alles siehet, siehet, daß sein Herrscher eben so eifrig einem andern Herrscher dient, als er selbst den Dienst von seinen Unterthanen verlangt.

Was den Kostenaufwand belangt, so ist er dem Lande bei einer solchen Feyerlichkeit eher zuträglich, als schädlich, das Geld geht nicht aus der Welt, und hier

geht

geht es nicht einmal aus dem Lande. Es kömmt in eine stärker werdende Zirkulazion, und aus den Kisten so vieler heraus, die es aufsparten, und dadurch unnüz für die menschliche Gesellschaft machten. Wenn ja einer oder der andere sich durch Angreifen über seine Kräfte zurükfezt, so läßt sich denken, daß er es bei einer andern mindern Gelegenheit auch gethan haben würde, und was er verliert, erhalten doch andre, fürs Ganze geht es nicht verloren.

Von beiden Seiten betrachtet, sind daher Feyerlichkeiten dieser Art gut, von beiden Seiten betrachtet, bringen sie dem Lande Nuzen. Fremde ziehen Geld dahin, und wenigstens wird das Verhältniß wieder erreicht, daß das hereingezogen wird, was bei solchen Feyerlichkeiten in andern Ländern durch die dahin Reisenden verloren geht.

Leopolds Krönung ist gewiß für Prag nicht ohne Nuzen, und so wie der Wohlstand nach dem Frieden sich wieder zeigte, so wird er sich nach dieser Krönung in noch größerm Maaße darstellen. Mehr freilich werden Leopolds trefliche Einrichtungen, die Freyheit des Handels, und seine Liebe zu seinen Unterthanen dazu beitragen.

Am Abende der Krönung war die angeführte Oper der Herren Stände, die mit warmen Eifer die Epoche zu verherrlichen suchen. In vielen Häusern der Altstadt, Kleinseite, und besonders fast in der ganzen Neustadt war illuminirt, ein Beweis, daß so viele Herzen, als in diesen Häusern schlugen, auch den Abend ihre Aufwallung für Leopold darstellen wolten.

Am 7ten, den Tag nach der Krönung, war wiederum glänzender Ball bei Hofe. Man sagt, es sollen 4000 Personen da gewesen seyn, und alles war wieder den Gegenständen angemessen, die auf diesem Ball die Hauptpersonen waren. Alle die zugegen gewesen, können die Leutseligkeit der hohen Herrschaften nicht genug rühmen. Am 8ten war die Installizion der durchlauchtigsten Erzherzogin als Aebtissin des Damenstifts, die wir unsern Lesern bereits angezeigt haben, wobei, wie allemal, eine große Menge Zuschauer sich einfanden, um ihren Monarchen und seine Familie zu sehen. Abends war Ball bei dem Obristburggrafen, und Se. Majestät fanden sich dort ein. Den 9ten war wiederum ofne Tafel und Abends war der ganze Hof im deutschen Schauspiele der sächsischen Gesellschaft, und verließ solches sehr zufrieden. Den 10ten war die feierliche Belehnung des Fürst

Erz-

Erzbischofs von Olmüz und des Fürsten von Schwarzburg. Auch haben Se. Majestät drei und sechzig Kammerherrn zu ernennen geruhet. Den 11ten war der Tag vor der Krönung Ihro Majestät der Kaiserin, und da Dieselben an dem Tage gebeichtet hatten, giengen sie gar nicht aus. Es war Mittags Familien-tafel, und Se. Majestät der Kaiser brachten ihren Nachmittag zu, um verschiedene der öffentlichen Lustbarkeiten zu sehen.

Zuerst waren Dieselben auf Venedig, dann bei Hrn. Blanchards Auffahrt zugegen, welche um 5 Uhr angekündigt war, um 6 Uhr aber erst vor sich gieng. Herr Blanchard hatte nicht so viel Luft hineinbringen können, daß er sich getraute, mit der Gondel die Auffahrt vorzunehmen. Eisenfeile waren nicht in der gehörigen Menge zu erhalten gewesen. Er hatte also

anstatt

anstatt der Gondel ein blosses Nez an den Ballon befestigt, in welchen er saß, und die Füsse hiengen herab. Es war aber ohngeachtet des minder prächtigen immer ein schöner Anblik zu sehen, wie kühn ein Erdensohn sich wagt, den Aethero zu durchreisen, und dem Elemente der Luft trozt, dem wir bisher noch so wenig haben anhaben können. Er schwang sich erst gerade auf, dann aber gleich etwas seitwärts mit dem Winde. Der Himmel war heiter und schön, allein die Luft gieng ein wenig stark, so daß viele auch, da die Auffahrt nicht gleich erfolgte, zweifelten, ob sie des Windes wegen geschehen könte. Aber Hr. Blanchard hielt Wort, zeigte seinen Muth und majestätisch schwung er sich den Wohnungen der Geister näher. Die grössere Zahl der Zuschauer hatten dies Schauspiel unentgeltlich. Auf allen Anhöhen der ganzen Gegend sassen und standen Haufen und Häufgen Zuschauer. Der Mann verdient

allge-

allgemein geschäzt zu seyn, nicht blos seines Muthes wegen, nein, auch besonders, weil er zu Dingen die Bahn gezeigt, die vielleicht noch einmal für die Menge von großen Nuzen seyn können. Zwar giebt es viele, die das nicht Wort haben wollen, allein man sage mir einmal, was war denn die erste Schiffahrt, und hätte man wohl je gedacht, es dahin zu bringen, wohin wir izt gekommen sind? Ein stürmisches Meer ist mir doch wohl fürchterlicher als die stürmische Luft. Man spricht von der Haltung, und daß beim Wasser doch ein Boden sey, der Festigkeit habe? Aber doch wohl nur ein Boden durch die Kunst der Menschen, die einem Gebäude so viel Rundung zu geben wußten, daß die eigne Resistenz es erhielt! Aber kann denn diese Erfindung nicht auch einst bei der Luft statt finden, und invenziöte Maschienen verfertigt werden, die die nemlichen Dienste thun?

Nein, Blanchard bleibt immer als Aeronaute ein Künstler der ersten Größe.

Von da fuhren Se. Majestät hin, um die Künste des Herrn Balp und der Seinigen zu sehen. Dieser Mann zeichnet sich wirklich aus. Er übertrift alle, die vorher hier gewesen, und erndtet dafür auch den Lohn der reellen Belohnung. Es ist immer eine der besten Spekulazionen, die er gemacht, man kan aber auch nicht sagen, daß er sein Glük nicht verdienete. Se. Majestät haben nachher noch die Perspektiven bei Herrn Degabriel und Pierre gesehen. Der Untergang der Sonne, der Sturm, sind die besten, und bis auf einige Kleinigkeiten, recht schön. Allein die andern Stüke, die er als Taschenspielereyen vorbringt, haben keinen Werth, und ermüden vielmehr. Der 12te ist zur Krönung der Königin, so wie zum Freyball der Herren Stände

be-

bestimt. Des leztern wegen wurde eine besondere Verordnung bekant gemacht, daß nemlich jeder Fremde, der diesen Ball zu besuchen wünschte, seinen Namen und Petschaft auf eine Charte sezen, und gegen diese das Billet abfordern solle. Auf diese Billets, welche mit einem Kupferstich, der das Nazionaltheater vorstellte, versehen, wird der Name desjenigen geschrieben, der das Billet verlangt, eine äusserst nothwendige Vorsorge, damit nicht verloren gegangene Billets in unrechte Hände gerathen mögten. Es wurde ferner eine anständige Kleidung angedeutet, besonders das Tragen der Stiefeln ausser dem Militair untersagt. Denjenigen, die in der Stadt wohnten, den Dikasterien, der Universität, den bekanten fremden Gelehrten, wurden Billets zugesandt, den Austheilenden oder Chefs aber geboten, besonders auf die tanzenden Personen Rüksicht zu nehmen. Zugleich wurden

die Theilnehmer an dieser Feyerlichkeit ersucht, einen figurentem Tanze, welchen die Noblesse tanzen würde, zu seiner Zeit, die mit einem Zeichen, bemerkt werden solte, Plaz zu machen. Wie dieser Ball sich geendet, werden wir in der Rubrik der Festivitäten der Herren Landstände näher betrachten, vor jezt wollen wir die feyerliche Krönung Ihro Majestät der Kaiserin darstellen.

Fey=

Feyerliche Krönung
Ihro Majestät der Kaiserin Maria Louise, Infantin von Spanien, zur Königin von Böheim.

Wir wollen hier Zeremoniel und Reflexionen verbinden, um diesen schönen, rührenden und glänzenden Auftritt unsern Lesern so ganz vor Augen zu stellen, wie wir ihn selbst gefühlt haben, wie wir davon durchdrungen worden sind. O könte man die Empfindungen aufs Papier tragen, die von so vielen Seiten bei dieser Handlung durch Thränen, durch Ausrufungen, durch Aufmerksamkeit, durch Stille, kurz, durch alle die Mittel, durch

welche

welche der Mensch seine Theilnahme an den Tag zu legen pflegt, sich ergossen, wir würden ein Bild aufstellen, woran der Leser seine Freude haben müßte, ein Bild, das die guten Böhmen sich zur beständigen Erinnerung aufheben, und sich darin gemahlt sehen müßten. Allein die Feder kan nur unvollkommen schreiben, so wie der Pinsel immer nur schwächere Gefühle ausdrükt, als die Wahrheit; mein Bild wird daher nur Skizze dessen seyn, was die Handlung selbst war.

In Ansehung des Militairs wurde die nemliche Ordnung beobachtet, wie bei der Krönung Sr. Majestät des Kaisers, nur mit dem Unterschiede, daß sie sich erst um acht Uhr zu versamlen hatten.

Um 9 Uhr wurde die große Gloke geläutet, und um halb 10 Uhr verfügten sich Ihro Majestät die Kaiserin in einem

wasser-

wasserfarbigen reichem Silberstoff gekleidet, mit einer prächtigen Hauskrone geziert, und mit einem blossen grünen Brustboukef mit Brillianten durchwebt, in die Zimmer des Kaisers, von da sich beide Majestäten in die Kirche verfügten.

Voran giengen die k. k. Kammerfouriers, die Edelknaben, dann die Stände des Herren- und Ritterstandes, die Kammerherrn, Gubernialräthe, Truchsesse, die geheimen Räthe, der böhmische Herold bedekt, in der Kirche unbedekt; der Obristerbhofmeister voran, und die Erbämter; der Obristlandschreiber mit dem Scepter, ihm zu zur Rechten der Landesunterkämmerer, zur Linken der Burggraf des königgräzer Kreises; der Obristlandrichter mit dem Reichsapfel, zur Rechten des Appellazionspräsidenten Stellvertreter, zur Linken der Hofkammerpräsident; der Obristburggraf mit der böhmischen

schen Krone, rechts der Obristkanzler, links der Obristlehnrichter; der Obristlandschreiber mit dem Stabe, rechts der Obristlandmarschall mit dem Schwerdt, links der Obristlandkämmerer mit dem atlaßnen Häubgen auf einer vergoldeten Schaale; der ungarische und österreichische Herold; dann die beiden Reichsherolde; der Obristhofmeister mit dem Stabe; die Reichserbämter, nemlich der Truchses, Kämmerer, und Mundschenk, in ihren Stellvertretern, dem Grafen Kolloredo, Sinzendorf, und Sternberg; der Obristhofmarschall statt des Reichserbmarschalls mit dem bloßen Schwerdte.

Hierauf folgten Se. Majestät der Kaiser im völligen majestätisch schönen Kaiserornate, der kaiserlichen Krone auf dem Haupte, der großen Ordenskette, unter dem, auf eben die Art, wie bei Dero Krönung, getragenen Himmel. Ein Edelknabe

knabe trug ihm den Schlepp des Kleides, der Kaiserin aber die Hofmeisterin. Ein wenig hinter Sr. Majestät gieng die zu krönende Königin gestüzt auf den Arm des Oberhofmeisters, ebenfalls noch unter dem Baldachine. Umgeben war der Himmel wie bei des Königs Krönung, und die Fürstinen und Obristburggräfin, Dames du Palais, die Landesoffiziersfrauen und derer Substitutinnen, die unverehligt waren, folgten.

Die Assistenten des Erzbischofs waren der Bischof von Königgräz und der Weihbischof, die mit ihm, dem ganzen Domkapitel, und übrigen Klero die Majestäten an der Kirchthür empfiengen. Auf einen Teppich lagen zwei Polster, worauf beide Majestäten knieten, und das Reliquienkreuz küßten.

Darauf traten sie in die Kirche, und sonderten sich ab. Der Kaiser mit den Reichserb = und Oberhofämtern und den Herolden außer den böhmischen begaben sich auf ihren Thron dem Altare rechter Hand. Es war schön und majestätisch anzusehen, wie sie eintraten. Würde, die in ihrem Gesichte schon selbst lag, wurde von den sie umgebenden Kaiseranzuge noch vermehrt und erhöhet; alle Herzen schlugen; aller Augen sprachen, was in den Herzen vorgieng. Das Oberhaupt des deutschen Reichs, der anerkante erste Monarch dieser Erde stand vor ihnen. Wer hätte dies nicht herrlich finden sollen? Er auf dessen Schultern Germaniens Wohl ruhet, stand auf seinem Thron, um sich herstralend Wohlmeinen, Wohlwollen, und ächten deutschen Biedersinn. Er stand mit freyer ofner Stirn da, sahe freundlich und mild um sich, als ob er jedem sagen wolte: Ich bin dein Kaiser, aber ich bin auch dein Freund!

Freund! Das weitere läßt sich nur fühlen, nicht beschreiben.

Der Kaiserin Majest. verfügten sich mit Dero Gefolge in die St. Wenzelskapelle; an der Thür desselben wurde sie von ihrer geliebten Tochter der neuinstallirten Aebtissin des Damenstifts und zwei Stiftsdamen, die derselben assistirten, empfangen; die sie in die Kapelle führten. Die Kaiserin kniete, betete, sezte sich darauf in den für sie bestimten Armsessel, und nahm die Gratulazion der Erzherzogin an. Nun nahm die Obristkanzlerin den grünen Kranz mit den goldnen Blumen, der den Hauptschmuk der Aebtissin ausmacht, und sezte ihr solchen aufs Haupt.

Dieser war mit Steinen besezt, und mit einem Häubgen von violetten Atlas unterlegt, und ein goldnes Kreuz schloß ihn von einer Seite zur andern.

Jzt kam der Erzbischof und seine Assistenten mit dem Klero zur Kapelle, und der Zug zum Hochaltar nahm seinen Anfang.

Voran vier Akkoliten, der infulirte Klerus; das erzbischöfliche Kreuz; das Domkapitel zu St. Veit; der Erzbischof mit den Assistenten, denen der Hofzeremoniarius und zwei Hofkapläne vortraten.

Die Pracht, mit welcher der Klerus auftrat, war blendend für das Auge, und doch rührend für das Herz. Heiligkeit und Pracht harmoniren sehr, und je höher die Ehrfurcht steigt, desto mehr Pracht bildet sich die Idee des Menschen in ihr.

Hierauf kamen die vier Pfarrer mit den Reliquien zwischen vier Edelknaben mit Kerzen; die übrigen Edelknaben; der

böhmische Herold; die Erbämter ohne Insignien; der Truchses mit dem vergoldeten Brod; der Erbküchenmeister mit dem versilberten; der Erbmundschenk mit dem vergoldeten, und sein Assistent mit dem versilberten Fäßgen Wein; die Obristlandesoffiziere mit den Insignien.

Gestüzt auf Dero Obristhofmeister, erschienen nun die Kaiserin Majestät mit dem Zuge, wie sie vorher in die Kirche giengen, nur daß ihnen die Aebtissin und Stiftsdamen folgten.

Der Eintritt der zu krönenden Königin machte nicht mindere Sensazion, als der Eintritt Sr. Majestät des Kaisers. Die schöne wohlgebildete Figur der Kaiserin zog jedes Auge schon auf sich, und ihr so wohlgewälter Anzug vermehrte mit dem Schmuke der Krone verbunden, das majestätische Ansehen. Jederman mußte

ge-

gestehen, sie sei zur Kaiserin geboren, und man erlaube uns hier etwas weniges von ihrem Karakter hinzuzufügen.

Die Mutter vom 16 Kindern, deren 14 noch leben, ist uns schon verehrungswürdig, wenn sie als Mitglied der menschlichen Gesellschaft auftritt. Aber erscheint sie vollends im Range, in dem Marie Louise steht, im Pompe, der sie der häuslichen Pflichten überheben könte, und steht sie diesen doch mit einer Genauigkeit vor, die bewunderungswerth ist — ist sie selbst Erzieherin ihrer Kinder, und vertrauet die nächste Sorge für sie nicht Fremden, sondern blos ihrem mütterlichen Herzen an, o dann, dann ist sie, wir sagen nicht zuviel, der Anbetung würdig, in so fern eine Erdengöttin angebetet werden kan. Die Kaiserin der Deutschen ist nicht blos diese gütige Edle in ihrem Hause, sie ist es auch außer demselben.

ben. Sie hat Thränen genug getroknet, und die geheimen Zeugen ihrer Güte in Toskana, denen sie laut zu werden selbst verbot, könten, dürften sie auftreten, meiner Worte Wahrheit zu bezeugen.

(Die Fortsezung folgt.)

Zeremoniel
bei einer Belehnung iu Böheim.

Die am 10ten erfolgte Belehnung des Herrn Fürst Erzbischof von Olmüz giebt uns Gelegenheit des Zeremoniels zu erwähnen, welches hiebei üblich ist. Der Investiendus erscheint um die bestimmte Stunde mit seinem Gefolge, welches aus zwei Prälaten, etlichen Kanonicis, und einigen Lehensvasallen bestehen kan, und hält sich in der Nachbarschaft des Schlosses so lange auf, bis er durch den Obristlandeskämmerer die Nachricht erhält, daß es Zeit sei, sich aufs Schloß zu verfügen. Er fährt hierauf bis zur Stiege des Huldigungssaals, etwas zurük hält seine Begleitung, und steigt daselbst aus, um ihm zu folgen. Die Hauptwache tritt ins Gewehr, doch ohne zu präsentiren.

Unter

Unter Paradirung der Trabantengarde geht nun der Investiendus über die Stiege, die Assistenten, die in der grünen Stube warten, gesellen sich zu ihm. Izt wird er in den Huldigungssaal einberufen, wo Se. Majestät auf den Thron sizen. Die Stellung diesesmal war so, daß neben Sr. Majestät rechts, eine Stufe herab, der Obristlandmarschall mit dem bloßen Schwerdt, auf der zweiten Stufe rechts der Obristlandhofmeister, links der Obristlandkämmerer standen. Auf der Bühne war rechts der Arcierengardehauptmann; links der Trabantengardehauptmann und Dienstkammerherr. Vor ihnen standen die Erbämter, und ganz vorne links der Obristkanzler. Im Saale selbst linker Hand der geheime Kammerzahlmeister und der böhmische Referent.

Die Arcieren und ungarische Leibgarde umgab links und rechts den Thron. Nun berief der Obristlandkämmerer den Erzbischof in den Saal, und dieser trat nebst 2 Assistenten und zwei Oratoren ein. Die Thüren wurden offen gelassen. Er neigte sich bei der Thür, in der Mitte des Saals, und an der Bühne gegen Se. Majestät, welche beim zweitenmale den Hut rükten. In der Mitte vor der Bühne blieb der Erzbischof stehen, und ihm zur Seite die Assistenten und Redner. Einer der Redner bat sodann um das Lehn und Zulassung des Lehneides. Der Obristkanzler erhielt einen Wink, näherte sich Sr. Maj. und erhielt allerhöchsten Befehl, den Investienden zum Lehnseid zuzulassen. Diesem wurde es hierauf eröfnet, und er trat auf die mittlere Stuffe. Se. Majestät nahmen den Hut ab, den der Dienstkammerherr zu halten bekam.

Der

Der Obristkanzler nahm vom geheimen Kammerzahlmeister das Evangelienbuch, schlug die Stelle auf: Im Anfang war das Wort, und hielt es nebst dem Obristlandhofmeister auf dem Schoose Sr. Majestät.

Der Lehnseid wurde abgelesen, und ordentlich vom Erzbischof nachgesprochen und beschworen. Ihro Majestät bedeckten sich wieder, nahmen das Schwerdt vom Obristlandmarschall, und reichten den Knopf desselben dem Erzbischof zu küssen.

Der zweite Redner hielt hierauf die Dankrede, und die Zeremonie war geendet.

Alxingers
Glükwunsch an die böhmische Nazion.

Beglükte Nazion, die auf das Haupt
Der viel geliebten Fürsten seine Krone
Mit Jauchzen sezt und was ein Edler, groß
Durch seinen Raug, noch größer durch sein Herz,
Im Tempel Gottes ausrief: Lasset uns
Zu unserm König uns bekennen! nachruft,
Nicht mit den Lippen bloß, auch mit der Seele,
In allen Kreisen seines Reiches nachruft,
Beglükte Nazion, du ruhst im Schoos
Des Friedens, den an seiner milden Hand

Dein guter König dir herbei geführt,
Und, friedlich selbst, bist du des Friedens
werth.
O fühle ganz dein Glük, und wie der
Schiffer,
Der in dem Hafen auf dem Sturm im
Meer
Hinausblikt, blike du nach Westen hin.
Du ehrst die Majestät und huldigest
Dem,
Der mit der Krone deine Lasten trägt,
Der mit dem Schwerte deine Kinder
schüzt,
Der mit dem Zepter Ruh und Ordnung
schafft.
Dort legen Meuterer die freche Hand
An einen Gottgesalbten, kerkern ihn
In seine Mauern ein und pralen noch:
Allein in ihrem Lande herrsche Frey-
heit;
Da Freyheit doch ein Kind der Ord-
nung ist

Und

Und vom Gesez nur groß gezogen wird.
Du zündest Millionen Lampen an,
Weil dir der Tag zum Ausbruch edler Freude
Nicht hinreicht, und in jeder Lampe brennt
Ein liebend Herz, Gott, seinem Könige
Und seinem edlen Vaterlande treu.
Dort zündet man des Aufruhrs Fakeln an
Und klärt durch schrekliche Laternen auf.
Du waffnest deine Bürger zu dem Schuz
Der Fürsten; ach! dort sind sie auch gewaffnet;
Doch leider! nicht zu ihrer Fürsten Schuz.
Du siehest deine Großen nach der Burg
In seltner Pracht, wodurch der Bürger sich
Bereichert hat, mit Freud' und Ehrfurcht ziehn.

Dort zwingt man die, so für das Vaterland
Ihr Blut versprizt, das Vaterland zu fliehen.

Beglükte Nazion, wie von der Sonne
Auf alle Körper unsers Weltsystems
Sich Wärm' und Licht ergießet, so ergießt
Sich Wohlergehn von deiner Königsstadt
Bis an die lezten Gränzen deines Reichs.
Und jeder Unterthan ruft frey und glüklich:
Heil dir, o Leopold, Heil dir Luise!

* * *

Es wäre Sünde gewesen, unsern Lesern dieses schöne Gedicht vorzuenthalten.

Beschluß
der kurzen Biographie Leopold des Zweiten, des Friedenbringers.

Leopold hielt am 4ten Oktober seinen öffentlichen prachtvollen, schönen Einzug in Frankfurt. Die Prozession bestand aus 82 sechsspännigen und 22 vierspännigen Wagen, aus 1493 Pferden und 1336 Personen. Leopold ist vom Himmel ausersehen, immer seine besten Tage zu seinen Feyerlichkeiten zu haben, denn die Witterung war außerordentlich schön. Der Enthusiasmus für den neuen Monarchen war eben so groß. Auch dort, wie hier, wurde jedermann in den Sälen, wo er speiste, zugelassen, huldreich und freundlich jedem begegnet.

Den

Den 9ten Oktober war seine feyerliche Krönung, war der Tag, an welchem er den Deutschen bestätigt wurde. Die große Zeremonie vollendete die Schenkung an das Reich. Leopolds ganzes Betragen seitdem hat gezeigt, wie werth er es ist, der Deutschen Oberhaupt zu seyn. Er bemühet sich, so viel möglich, allen Beschwerden abzuhelfen. Er ließ sich gefallen, die Wahlkapitulazion zu beschwören, die wegen verschiedener veralteten Dinge umgeändert worden, und war in billigen Sachen nicht wider die Anordnungen, die man ihm vorschlug.

Den 10ten November reiste Leopold nach Presburg zur ungarischen Krönung ab. Die Stände hatten endlich eingesehen, daß sie unter einer weisen Regierung glüklicher seyn müßten, als mit den fortdauernden Unruhen in ihrem Innern, und der unerschrokene Leopold

kam zu denen, die unruhig gewesen waren, als ob sie seine besten Freunde immer gewesen. Er war sich zu gut bewußt, daß, wo er sich zeigte, man ihm die besten Gesinnungen an der Stirn lesen müßte. Die Ungarn erinnerten sich immer so vorzüglich treu ihrem Monarchen gewesen zu seyn, und sie wolten es wieder zeigen. Den 12ten schon, da der vierte Erzherzog, der des Vaters Namen trägt, zum Palatin erwählt war, ward dem Kaiser die ungarische Krone von den Ständen zugeschikt. Den 14ten wurde sie in die Hauptkirche gebracht, und den 15ten Leopold der Kaiser feyerlich gekrönet. Der Kardinal Primas von Ungarn verrichtete dieses mit Hülfe des Palatins, den der gute Leopold bei dieser Gelegenheit ermahnte, die Privilegia der Ungarn aufrecht zu erhalten, und zwar mit den Worten: daß er als Vater es ihm riethe, als Kaiser es ihm befehle.

Man

Man kan mit Wahrheit sagen, daß Leopold, wohin er kömt, allemal ungern gemisset wird. So ist man in Frankfurt bei seiner Abreise gerührt gewesen, so hat man in Presburg ungern ihn vermißt, und gern, sehr gern hätte man ihn da behalten. Den Eindruk der Liebe läßt er allenthalben zurük.

Leopold sezte indessen bei diesen Feierlichkeiten, das Wohl seiner Staaten nicht aus den Augen. Er machte täglich neue Anordnungen. Sie trafen besonders den Handel, der in den kaiserlichen Staaten durch die Einschränkung sehr gelitten hatte. Er wurde mit neuen Freyheiten begabt, und todte Menschen kamen wieder in Thätigkeit, todte Kapitale wurden in Umlauf gebracht, und der Wucher, der so schändlich um sich gegriffen, und Wurzel gefaßt, ward wenigstens in etwas dadurch gemindert, daß

reelle

reelle Leute izt ihr Geld anzulegen wußten, da sie es vorher zum Wuchern ausleihen mußten, um nur etwas für die Benuzung zu gewinnen. Ihnen drükten es Juden und christliche Juden ab, und wucherten damit so, daß den Wohlhabenden alles entrissen, und sie arm wurden. Wenn Leopold in diesem Fache, wie es gewiß zu glauben ist, etwas leistet, so wird es auch von der Art seyn, daß es den schädlichen Raupen, die alles verzehren, den Garaus macht.

Das Ende des 1790sten Jahres sahe Leopolden in den ganz ruhigen Besiz seiner Niederlande, und den Anfang im 1791sten machte er mit den eifrigsten Bemühungen, den mit den Türken obwaltenden Waffenstillstand in einen Frieden zu verwandeln. Es gelang ihm. Dieser Friede ists, der so vielen Menschen misfällt, und er ists, der so viele glüklich

macht.

macht. Dieser Friede ists, von dem man sagen kan, er wird die Ruhe in ganz Europa herstellen, und hat sie zum Theil schon hergestellt. Wer es wagt, den großen Leopold zu tadeln, daß er etwas opferte, um Menschen zu erhalten, Tausende zu erhalten, und Millionen zu beglüken, den zähle ich unter die Unmenschen. Sein Name verdient bei Verbrechern zu stehen.

Ist es nicht ein glänzender Zug seines Karakters, daß Leopold mit zwei seiner Nachbarn eine Zusammenkunft anstellte, um weiter sich über allgemeinen Frieden, über Volksglük, über Abschaffung der Unterdrükungen, über wiederherzustellende Rechte der Menschheit zu berathschlagen? Dies geschahe kurz vor seiner Ankunft in die Hauptstadt Böheims, wo er den 31sten August seinen feyerlichen Einzug hielt, und am 6ten September

zur allgemeinen Freude aller Einwohner der Stadt, aller Einwohner des Königreichs, zur Beruhigung aller ächten böhmischen Patrioten, feyerlich gekrönet wurde.

Dies ist eine Skizze von Leopolds Leben, meine Leser, die Ihnen nicht alles enthüllen kan, was der große Mann that, allein sie kan Ihnen eine Idee bilden, was er ist, und was von ihm zu erwarten steht. Glük und Schiksal sind oft Großen in ihren besten Unternehmungen zuwider, und dann scheitern sie ohne ihr Verschulden. Aber Leopolden steht das Glük bei. Europa kan sich freuen, denn sein glüklicher Einfluß wird auch die glüklich machen, die nicht seine Unterthanen sind.

Gelehrte Erscheinungen.

Ausser den Werken, die für die Krönungsepoche selbst gearbeitet sind, hat der Zeitpunkt auch noch verschiedene Gelehrte herbei gezogen, die ihrer Werke Bekantmachung vor sich vortheilhaft glaubten. Wir haben eine Ankündigung einer Bearbeitung, der Geschichte Rudolphs von Habsburg, die der geschikte Verfasser des Friedrichs mit der gebißnen Wange uns in dem nemlichen beliebten Tone dieses Buches liefern will.

Der berühmte Verfasser der Lieblings- und Erholungsstunden Hr. Kriegsrath Cranz hat dem Publikum einige seiner vorigen Produkte, die des allgemeinen Beifalls nicht verfehlt haben, theils auch einige neue vorgelegt. Sein Journal

von

von Berlin, seine Fragmente über Gegenstände aus der neuesten Zeitgeschichte, wovon 8 Hefte schon erschienen, sein Wort und Beherzigung an Deutschlands Fürsten und Herren gehören zu den ersten. Die Umarbeitung der vollendeten Regierungsepoche Friedrich des Zweiten und die Fabel von Broken zähle ich zu denen, die neu dargeboten werden. Ich habe wohl nicht nöthig zu sagen, daß, was der Mann schreibt, das Publikum interessiren muß, sein Ruf ist zu ausgebreitet.

Ein Werk verdient besondre Aufmerksamkeit, da es gerade in diesem Zeitpunkte im Verlage der Richterischen Buchhandlung zu Dresden und Leipzig vor einigen Tagen erschienen ist. Es führt den Titel: Betrachtungen über Leopold des Weisen Gesezgebung in Toskana von Christian Daniel Erhard, Doktor und

Pro-

Professor der Rechte auf der Universität Leipzig, des kurfürstl. sächs. Landgerichts im Markgrafthum Niederlausiz Assessor, auch der kurmainzischen Akademie der Wissenschaften und der Leipziger ökonomischen Sozietät Mitgliede (25 Bogen Medianoktav.) Diese Betrachtungen haben vorzüglich den Zwek, eine treue Darstellung der Grundsäze zu liefern, von denen Leopold bei seiner berühmten Toskanischen Gesezgebung und Regierung ausgieng. Dies ist um so weniger Schwierigkeiten unterworfen, je mehr der große Gesezgeber nach einem reifen, zusammenhangenden Plane verfahren, und die Hauptsäze, auf welche Er sein legislatorisches Systembaute, und denen er durchaus treu geblieben ist, in den Gesezen deutlich ausgedrükt hat. Diese Darstellung ist hauptsächtlich in der ersten Abhandlung: Uiber den Geist der Leopoldinischen Gesezgebung in Toskana enthalten. Hier ist

gezeigt, daß Anerkennung der Rechte des Bürgers und Obliegenheiten des Regenten nach Maaßgabe der strengsten Gerechtigkeit; daß Liebe für gesezmässige Freyheit der Handlungen und des Eigenthums; Anerkennung der Gränzen der Gesezgebung; möglichste Vereinfachung der Staasverfassung in allen Theilen der Administrazion; daß endlich weise Nazionalbildung durch gereinigten Schul- und Religionsunterricht, durch Fürsten-Beispiel, und durch verbesserte Kirchenzucht die Hauptverdienste dieser Gesezgebung sind; daß ein Geist strenger Ordnungsliebe, ein väterlicher, sanfter, dabei ernsthafter und belehrender Ton, ein seltner Karakter wahrer Menschlichkeit, sich treu bleibende, zusammenhangende, natürliche Grundsäze, eine weise Behutsamkeit und überall der langsame, allmählige Gang der Natur; vorzüglich aber ein reiner, von jeder Nebenabsicht freyer Wille, sein Volk glüklich und froh

zu machen, Leopolds sämmtliche Handlungen bezeichne. Dies Alles ist mit Beispielen belegt, welche aus den ächtesten Quellen geschöpft sind. Die meisten Hauptgrundsäze hat der V. mit Leopolds eignen Worten angeführt.

In der zweiten Abhandlung sind einige Bemerkungen über den Toskanischen Kriminalkodex geliefert. Die dritte aber enthält eine kurze Geschichte der Aufhebung der Gerichtsbarkeit der geistlichen Kurien in weltlichen Sachen. Der Beschluß macht ein Anhang einiger merkwürdigen Verordnungen und Aktenstüke, unter denen sich vorzüglich die in Deutschland gedrukten Statuten der Brüderschaft der christlichen Liebe, und ein sehr väterliches und merkwürdiges Belobungsreskript an die Unterthanen wegen ihres sittlichen Betragens beim Brükenspiele auszeichnen. S. 192. und f. sind einige litterarische Nachrichten von Büchern geliefert, die

der Verfasser zu seinem Behufe benuzte, und zu denen er sich, in so fern sie nicht alles hieher Gehörige enthalten sollten, Beiträge erbittet.

Welcher Regent ist jemals beim Antritte der Regierung einer großen Monarchie im Stande gewesen, seine neuen Unterthanen auf so entschiedne und unzweydeutige Proben weiser und gerechter Grundsäze hinzu weisen, als Leopold, der fünf und zwanzig Jahr lang Gesezgeber, Versorger, Lehrer, Vorbild, Rathgeber, Freund, Erzieher und Wohlthäter eines durch ihn beglükten Volks war! Und daß er dies war, sezt das angeführte Werk durch beglaubigte Thatsachen außer allen Zweifel. Gewiß, kein denkender und redlicher Unterthan Leopolds wird dies Buch aus Händen legen, ohne der Vorsehung zu danken, die ihm einen solchen Regenten gegeben hat! Wahrheitsliebe führte des Verfassers von Schmeichelei

nie

nie entweihte Feder! Dies verbürgt die Freymüthigkeit, mit derer hie und da seine Bedenklichkeiten mitgetheilt hat!

Das allegorische, von Schnorr gezeichnete, von Geyser gestochene Titelkupfer stellt Leopold den Weisen in römischer Kleidung mit einer Eichenkrone gekrönt vor. Auf seinen Arm lehnt sich das von ihm emporgehobne Toskana, das durch eine weibliche Figur dargestellt ist, mit der Mine des kindlichsten und dankbarsten Vertrauens. Zur Seite im Vorgrunde liegen die zerschmetterten Fesseln und die zerrissenen Monopolien. Weiter vorwärts die vereinigten Symbole des Akerbaues, der Jagd und der Fischerey. Der Genius der bürgerlichen Freyheit steht zu Leopolds Rechten. Zur andern Seite der Genius der Gerechtigkeit mit den Fescen, ohne Schwerdt. Im Mittelgrunde sieht man einen steinernen Brun-

nen

nen, auf welchem ein mit einer Palme bedektes Schwerdt, als Symbol menschenfreundlicher Kriminaljustiz dargestellt ist. Dies bezieht sich auf die bekannte Anekdote, daß die Florentiner, da der eben so bescheidne als große Monarch, die dem Andenken seiner wohlthätigen Kriminalgesezgebung bestimmte Statue verbat, die dazu subscribirten Beiträge auf gesunde nach Florenz geleitete Wasserquellen wandten, und dadurch ihrer dankbaren Empfindung gegen die Verdienste ihres großen Gesezgebers ein zugleich nüzliches und dauerndes Denkmal sezten. Im Hintergrunde zeigt sich die Ansicht eines der großen Hospitäler, in deren Errichtung Leopold seinen größten und wohlthätigsten Luxus gezeigt hat.

Das Exemplar kostet auf

Drukpapier	.	1 Rthl. 10 ggr.
Schreibpapier	.	1 — 12 —
auf Papier velin	. .	3

Hier zu Prag ist dieses Werk in der Calvischen Buchhandlung, übrigens aber in allen bekannten Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Berichtigungen.

Bei dem mit dem Einzuge Sr. Majestät auffahrenden Equipagen ist die des mährischen Herrn Deputirten Freyherrn von Pillersdorf vergessen worden.

Bei den Einrichtungen im Schlosse ist versehen worden, und gehört zu Seite 97. daß alle Zimmer desselben mit einem Zeddel versehen waren, auf welchen der Name des sie Bewohnenden mit schöner Frakturschrift geschrieben stand. Herr Aloys Pellet hat diese Besorgung über sich gehabt.

Anmerkung.

Dinge, die dem Verfasser nicht ganz genau bekant geworden, wird er in folgenden Stücken nachtragen, und Fehler verbessern.

Auch wenn er hin und wieder in der Titulatur der genanten Personen gefehlt haben solte, bittet er um gütige Nachsicht.

Wahrscheinlicher Inhalt des achten Stücks.

1) Schluß der Krönung der Königin.

2) Fortsezung der Geschichte der Krönung Leopold des Zweiten des Friedenbringers.

3) Beschreibung der Insignien.

4) Ball der Herren Stände.

Das achte Stük erscheint am 19. September. Man kann dieses Journal beim Hrn. Buchhändler Calve in der Altstadt, und im Gräfl. Thunischen Hause auf der kleinen Seite eine Treppe hoch, im ersten Zimmer des zweiten Hofes bei Hrn. Bösenberg finden, wo man den Anschlag sehen wird.

Aust. 70

Austr. 70.

Krönungsjournal

für

Prag.

Herausgegeben

von

Albrecht.

Achtes Stück.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Prag, 1791.

Inhalt.

	Seite.
1) Fortsezung und Schluß der Krönung der Königin . . .	453
2) Krönungsmahl beider Majestäten	464
3) Kantate aufgeführt bei dem Festin der Herren Stände . .	467
4) Von den königl. böhmischen Reichsinsignien	481
5) Ball der Herren Stände . .	487
6) Preise der Lebensmittel wie sie unter König Ladislai im Jahre 1471, und unter Leopold den Zweiten im Jahre 1791 waren	493
7) Miscelleneen . . .	498

Fortsezung und Schluß der Krönung der Königin.

Wessen Herz schlug auch nicht volles warmes Gefühl für sie? Mit der Majestät die sie schmükt, nahete sie sich ihrem Throne. Sr. Majestät der Kaiser standen auf, und blieben in Dero Thron stehen. Die Erzherzogin Aebtissin sezte sich der Kaiserin rechter Hand in ihren Betstuhl, und hinter derselben plazirten sich die zwei Stiftsdamen. Zur Linken des Throns etwas rükwärts stand der Oberhofmeister der Kaiserin, die Erbämter zu beiden Seiten, doch mehr gegen den Hochaltar. Der Sessel des Erzbischofs stand auf der obersten Stafel vor dem Altar, und dahin sezte er sich. Die Insignien, die die Erbämter trugen, wurden auf einem Tisch nie-

dergelegt, die königlichen Insignien aber dem Erzbischof überreicht, der sie auf den Altar legte. Das Häubgen hielt anstatt des Vizelandkämmers der erste Rath der k. Landrechte auf einer silbernen vergoldeten Schale.

Sr. Maj. der Kaiser nahmen hierauf den Zepter und Reichsapfel in die Hände, und begaben sich in Begleitung dessen was um Dero Thron postirt war, vor den Hochaltar. Zu gleicher Zeit begaben sich die Kaiserin vom Obristhofmeister geführt, dahin, und ihnen folgte die Erzherzogin. Die Kaiserin stelten sich zur Rechten des Kaisers, der sie dem Erzbischof mit den gewöhnlichen Worten aus dem Pontifikali vorstellte, welches der Hofzeremoniarius Sr. Majest. kniend vorhielt. Se. Majest. giengen wieder in den Thron, und knieten wieder, die Kaiserin aber blieben am Altar, knieten etwas linker Hand auf der

Stufe

Stufe nieder, hinter ihnen die Erzherzogin auf einem Polster, zu ebener Erde die übrigen ihres Gefolges, und der Klerus. Der Erzbischof hob hierauf die Litaney an. Beim Anfang derselben neigten Ihro Majestät die Kaiserin sich mit dem Angesichte auf die gelegten Polster. Bei den Worten: Vt omnibus fidelibus stand der Erzbischof auf, wandte den Bischofsstab gegen die Kaiserin. Der Kaiser wandte sich gegen den Altar, und antwortete mit dem Klero: Wir bitten, erhöre uns. Alle Infulirten segneten mit dem Konsekrator Ihro Majestät, und sprachen alle Gebete mit.

Nach der Segnung kniete der Erzbischof auf den vorigen Plaz, und vollendete die Litaney. Nun erhoben sich Ihro Majest. die Kaiserin mit dem Angesichte, blieben aber knien, bis die ihnen abgenommene Krone ihnen wieder aufgesezt war,

neigten sich nach dem Aufstehen vor dem Altar, dann vor des Kaisers Majestät, und knieten sodann in ihren Thron wieder, worauf die Messe ihren Anfang nahm.

Nach der Epistel wurden Ihro Majestät unter Begleitung ihres Gefolges wieder zum Altar geführt, um daselbst zur Salbung zubereitet zu werden, welches von der Obristhofmeisterin, Obristlandkämmerin und zwei Dames du Palais geschahe. Der Erzbischof salbete sie hierauf am Arm, und zwischen den Schultern mit dem heiligen Oele, welches der Hofzeremonarius in einer goldenen Schale hielt. Nach der Salbung wurden die Stellen, von der Erzherzogin abgetroknet, worauf sich Ihro Majest. hinter den Altar in den Verschlag begaben, wo sie ganz abgetroknet, und mit dem k. Mantel mit Hermelin aufgeschlagen, bekleidet wurden. Wenn die Kaiserin vor Sr. Majestät Throne vorbeigieng, neigten

sie

sie sich allemal, und diese standen sodann von Sessel auf.

Die zukrönende Königin kniete nun wieder. Die Erzherzogin nahm die Krone vom Altar und übergab sie dem Obristburggrafen, und dieser dem Erzbischof. Der Obristlandkämmerer näherte sich izt Ihro Majestät, und bedekte Dero Haupt mit dem atlassenen Häubgen.

Die Erzherzogin, der Erzbischof und Obristburggraf sezten hierauf die Krone des Königreichs Böheim auf das Haupt Ihro Majestät, und der Erzbischof sprach das dabei übliche Gebet. Die Erzherzogin nahm darauf Reichsapfel und Zepter vom Altar, gab den erstern dem Obristlandrichter, den zweiten dem Obristlandschreiber, die beide dem Erzbischof übergaben, der sie dann wieder Ihro Majest. mit dem gewöhnlichen Gebete darreichte.

Nun legten Ihro Majestät beide Hände auf die Arme der beiden Assistenten des Erzbischofs, und wurden so unter Vortretung des Obristlandhofmeisters mit dem Stabe, in Begleitung der Erzherzogin und des übrigen Gefolges, wieder zum Thron geführt. Der Erzbischof begleitete sie zur rechten Hand des ersten Assistenten.

Die Kaiserin, nunmehr gekrönte Königin von Böheim, stellte sich vor den Thronsessel, der Erzbischof aber zu ihrer rechten Hand, und die übrigen vom Gefolge nahmen alle die ihnen von Anfang eignen Pläze ein. Die gewöhnlichen Anreden wurden gehalten, und bei den Worten, wo der König sich sezte, sezte sich auch die Königin nieder, der Kaiser aber blieb in seinem Throne stehen.

Das

Das Tedeum wurde izt angestimt, und sechs Edelknaben mit Wachsfakeln stellten sich zwischen Thron und Altar. Einmal wurde zwischen dem Singen von beiden Majestäten, wie auch allen Anwesenden niedergekniet. Die Stüke wurden gelöset, und die Gloken geläutet.

Zepter und Reichsapfel wurde nun von der Kaiserin weggegeben. Während des Evangeliums aber nahmen beide Majestäten Zepter und Reichsapfel wieder, legten sie aber wieder ab, um das Evangelium zu küssen, worauf denn der Glaube gesungen wurde. Sodann begaben sich die Kaiserin wieder zum Altar, um die Opfer zu verrichten, welches in der Art geschahe, daß der erste Assistent sie überreichte, und die Kaiserin die Hand zur Andeutung, es seyen ihre Opfer, darauf legten. Die Münze, welche hierbei übergeben ward, war vier und zwanzig

Duka-

Dukaten schwer, und diese überreichte der zweite Assistent. Der Weg wurde izt wieder zum Thron genommen. Der Bischof von Königgräz verrichtete an beiden Majestäten die Räucherung, und sie knieten dann wieder nieder. Die Messe nahm ihren Fortgang, und Se. Majestät ließen sich izt bei der Präfazion vom Erbmundschenken die kaiserliche Krone abnehmen, die der Erbschazmeister hielt. Die Erzherzogin nahm mit Hülfe der Obristburggräfin der Kaiserin ebenfalls die Krone ab, die auf das nebenstehende Polster gelegt wurde. Die Obristlandkämmerin nahm das Käpgen ab. Bei der Elevazion senkte der Obristhofmarschall das Schwerdt, das Geschüz ward gelöset, und alle Gloken geläutet. Dann wurde beiden Majestäten das Pacifikale zu küssen gereicht, und das Weihwasser gesprengt. Der Erzbischof kommunizirte, welches der Kaiserin Majestät bereits am Tage vorher

her gethan, und beide Majestäten ließen sich hierauf die Krone wieder aufsezen. Nach geendigtem Hochamte wurde die feyerliche Einsegnung gegeben, zum drittenmal das Geschüz abgefeuert, und die Gloken geläutet.

Alle diese Zeremonien mögen vielleicht dem Leser nicht so rührend seyn, dem Zuschauenden aber sind sie es gewiß. Man muß sich in die Situazion versezen, zwei so hohe Personen, die ersten des ganzen Reichs vor sich zu sehen, vor deren Anblik allein mancher so vieles geben würde, könte er ihn nur haben. Dann das Oberhaupt der Geistlichkeit in Böheim, mit aller Pracht, die dasselbe umgiebt, die ersten fürstlichen Häuser dieser Monarchie, die Pracht, mit der alle diese sich beeiferten, das Fest noch glänzender zu machen. Uiber hundert Herren in Drapdorynen aufs prächtigste zum Theil

mit

mit Brillianten gestikten Kleidern, über hundert Damen in den reichsten Anzügen, eine Menge von mehr als zwei tausend Menschen, größtentheils Honorazioren in der kleinen Kirche, die Heiligkeit der Handlung selbst, die durch das Zeremoniel dieser Religion um so mehr Herz und Sinne erhob — und man wird sagen müssen, daß es nicht unter die gewöhnlichen Glüksfälle zu zählen ist, es gesehen zu haben. Die Krönung Ihro Majestät der Kaiserin übertraf an Pracht sehr natürlich die des Kaisers, weil hier der größte Reichthum der Damen mit in die Sache gezogen wurde.

Der Zug aus der Kirche gieng in der Ordnung, wie er gekommen war, nur daß die Erzherzogin gleich hinter der neugekrönten Königin trat. Der Klerus sonderte sich, wie beim Kaiser, ab, und man gieng sodann in die Landstube.

Se. Majestät der Kaiser legten den kaiserlichen Ornat ab, die Kaiserin aber blieben in Dero Anzuge. Der k. Ornat wurde mit den Insignien ins Tafelzimmer getragen; und so war die Zeremonie dieser Krönung geendet.

Krö=

Krönungsmahl beider Majestäten.

Jeder feyerlichen Krönung folgt das Mittagsmahl nach, welches auch bei den diesmaligen beiden Krönungen so gehalten wurde. Sie waren darin unterschieden, daß bei der Tafel des Kaisers kein Frauenzimmer zugegen war, und alle 12 Tafeln außer der kön. mit Männern besezt. So wie aber an diesen 12 Tafeln die ersten Landesoffiziere präsidirten, und ihre Gäste eingeladen hatten, so waren dieses bei der Tafel der Kaiserin deren Gemahlinen oder der unverehligten Substitutinen, die wieder ihre Freundinen sich dazu erbeten hatten, so daß die 12 Tafeln mit Damens besezt waren. Gab das erste einen ehrwürdigen Anblik, so gab das lezte doch gewiß einen schönern.

An der königl. Tafel speisten beidemale die beiden Erzbischöfe von Prag und Olmüz, und das zweitemal die Erzherzogin mit.

Man kan sich eine Idee von dieser Pracht machen, wie die Erbämter ihre Funkzionen verrichteten, und Kammerherren die ersten Speisen auftrugen. Die königl. Tafel wurde allemal zuerst servirt, und nur erst nach dem ersten Trunke sezten sich die 12 Tafeln.

Uiber der Tafel tranken an der kön. die höhen Personen wechselseitig ihre Gesundheiten. Dem Obristburggrafen und der Obristburggräfin, die in diesen beiden Fällen die ersten Tafeln haben, tranken Ihro Maj. die Gesundheiten zu, welche dann von allen Tafeln angenommen und wiederholt wurden. Besonders am Krönungstage der Kaiserin war viel Heiterkeit bei beiden

Ma-

Majestäten, und obgleich das Zeremoniel sich nicht ganz davon trennen ließ, so herrschte doch eine Art Ungezwungenheit. Es wurde beidesmal sowohl im Saale als in den Gallerien der Zutritt freygelassen, und viele Zuschauer haben dieses schöne Schauspiel mit angesehen. Die Tafeln dauerten etwas über eine Stunde, wobei 3 Chöre Musikbegleitung waren, und beim Desert wurde das Zeichen zum Aufbruch gegeben, worauf die 12 Tafeln sich erhuben, und nachdem Se. Majestät aufgestanden waren, und der Erzbischof das Gratias gesprochen, so wie er die Speisen vorher gesegnet, begaben sich Ihro Majestät unter Trompeten- und Paukenschall in ihre Zimmer.

Von den Funktionen der Erbämter hierbei unter der besondern Rubrik.

Kantate

aufgeführt bei dem Festin der Herren Stände.

Chor.

Heil dem Monarchen, der auf goldnem Throne
die große Wahrheit nie vergißt:
Daß seine Königskrone
Geschenk des Unerschafnen ist!

Zwey Stimmen.

Ihn umwall auf jedem Schritte
froher Völker Jubelchor!

Andere zwei Stimmen.

Unter jedem seiner Tritte
sproß ein Lorberwald empor!

Erstere zwei Stimmen.

Und auf seine kleinste Bitte
neige sich Allvaters Ohr.

Chor.

Heil dem Monarchen, der auf goldnem Throne
die große Wahrheit nie vergißt:
Daß seine Königskrone
Geschenk des Unerschafnen ist.

Re=

Recitativ.

Vielfach ist der Fürsten Loos;
Vielfach sind die Pfade,
die dem Herrscher winken.
Vielfach sind des Ruhmes Kränze,
die zur Rechten, die zur Linken,
ihm so lieblich, ihm so lokend blinken,
daß er oft sie schon zu halten glaubt;
wenn ihm schnell ein täuschend Schiksal
Traum und Wonne raubt.
Ruhm des Helden, Kranz des Siegers,
Lorber, den der Kampf erbeutet,
unter allen Erdengütern
schmeichelst du der Fürsten Seele
am gefährlichsten.
Willig läßt Philippens Sohn
seiner Väter goldnen Thron;
stürzt dir nach in Schlachtgetümmel;
stürzt dir nach in Pfeilgewölke;
lächelt, wenn sein Blut entfleußt;
Denn die Ehrfurcht überwundner Völker,
und die Huldigung entfernter Länder,
dünkt ihm mehr, als süsse Liebe,
süsser als der Rebensaft.
Und ihm lohnt die hohe Götin!
Und ihm lohnt Unsterblichkeit!
Unter Sternen glänzt sein Name
mit des Nachruhms Flammenschrift.
Oft wenn er im Siegeswagen
durch gedrängte Reihen fuhr,
sangen seine Schaaren
ihm ein Jubellied.

Ha,

Ha, willkommen mit dem Blute,
mit dem Staub der Schlacht bedekt!
Deine Feinde sind geschlagen;
sind zur Hölle weggeschrekt.

Wenn Du drohst, erbeben Länder;
Wenn Du winkest, zagt das Meer,
Segen geht vor Deinem Lächeln,
Tod vor Deinem Zorn einher.

Ha, willkommen mit dem Blute ꝛc.

Zevs gebietet in den Wolken;
Auf der Erde herrscht sein Sohn;
hat sein Erbtheil selbst erkämpfet;
war ein Gott hienieden schon.

Drum willkommen mit dem Blute
mit dem Staub der Schlacht bedekt!
Deine Feinde sind geschlagen;
sind zur Hölle weggeschrekt.

Recitativ.

Glänzend Bild! doch diesem Glanze
trete man nicht allzunah!
ach, es sinkt so schnell die Palme
aus der Hand der Siegesgöttin.
Zwanzig Uiberwinder = Kronen
welken oft im Augenblik;
Und den Helden,
der im Lorberhain ergraute,
fesselt oft ein junger Sieger
und zertritt sein Diadem.
Doch gesezt, daß auch das Schiksal
nie ermüde; nie das Heldenschwerdt
sonder Sieg vom Schlachtfeld kehre!

Nur ein Blik auf jene Pfade,
die zum Kriegestempel führen —
und des Menschenfreundes Auge
wird von Thränen feucht;
und die gluthumfloßne Wange
wahrhaft=edler Fürsten — bleicht.
Nein! Nein!
aufgethürmter Leichen Berge,
Ströme, roth von Menschenblute,
Feld, voll rauchender Ruinen,
der Erwürgten starre Blike,
und du Jammer der Beraubten,
der Verwundeten und der Gequälten —
weicht, o weicht von hier!
Denn ihr wandelt sonst zum Leide,
unsers Festes hohe Freude.
Edler Mitleids=Zähren voll
blikt ja selbst Metellens Auge
auf den Glanz von Sirakusa,
den er bald zerstören soll.

Arie.

Du, des Himmels schönste Tochter,
Menschenfreundin, sanfte Milde!
Nach der Gottheit Ebenbilde
forme der Gesalbten Herz!
Lorber, feucht vom Bürgerblute,
dünke nie dem Helden Ehre;
selbst gebeugter Feinde Zähre
sei ihm minder Lust als Schmerz.

Recitativ.

Ach! ein neuer Pfad,
auch des Sternenkranzes,
auch der Palme
der Unsterblichkeit gewiß!
Solons Pfad, der Pfad Lykurgens —
wo der Fürst mit Adlerblik
seiner Unterthanen Pflicht und Glük,
seines eignen Standes,
aller andern Stände
Last und Vortheil kennt und wiegt;
über Nacht und Nebel siegt;
die oft zweifelhaften Gränzen
von Gewalt und Rechten scheidet
und nach weislichen Gesezen,
seine Völker weidet.
Wenn er dann den Wittwen und der Waisen
Eigenthum vor Tüken sichert;
wenn er, stolzer Frevel, dein Vertilger,
Unschuld, dein Beschüzer wird;
wer wird den erhabnen Weisen
nicht unendlich höher
als den Volksbezwinger preisen?
Wer wird nicht dem Schöpfer
göttlicher Geseze
Weihrauch weihn und Lobgesang?

Gerechtigkeit mit ernster Wage,
und mit dem Schwert, das Frevler schrekt;
verhüllten Auges, doch voll Feuer;
nur wenig Edlen wird der Schleier
Von deiner Weisheit aufgedekt.

* * *

Vor dir gilt nicht der Erde Größe;
Dich kauft kein Gold, kein täuschend Glük.
Will Bosheit gegen Dich sich rotten;
will Dich der Heuchler schlau verspotten;
Du winkest; — und sie fliehn zurük.

Arie.

Doch mit ungebleichten Wangen,
doch mit hoffendem Verlangen,
wallt die Tugend deine Bahn;
flüchtet sich in deinen Hafen;
ruft, wenn deine Donner schlafen,
muthig ihr Erwachen an.

Recitativ.

Welch ein Schauspiel!
wenn entfernte Völker
ihre Bothen mit der Bitte senden:
"Lehr uns, Du Gerechter,
was des Rechtens sei!,,
Welche Freude, wie sie kaum die Seele
eines Erdenbürgers fassen kann;
wenn aus schon erhobnen Händen
bei dem Ruf der ernsten Weisheit
wilder Krieger Schwerdt entsinkt!
Oder wenn der Tugend Thräne,
sprachlos, und doch sprechender
als Redner Zungen,
ihrem Richter, ihrem Retter dankt!
Dennoch — dennoch! jenes Bild der Fakel,
die, indem sie andern leuchtet,

sich

sich verzehrt; und deren Stral
man zwar folgt, doch selten
wie man soll, ihm dankt —
ach, nur allzuoft ist dies das Bildniß
eines Gebers der Geseze;
der, indem er Enkeln nüzet,
ihrer Väter Undank erndtet;
öftrer der Bestraften laute Klage,
als der Frohen leisen Dank vernimt.

Arie.

Die ihr in der Fürsten Krone
nur beneidet ihren Glanz;
Ach, es mischt sich manche Dorne
unter diesen Rosenkranz!
Kummer, in des Ruhms Gewande,
Trug verstekt im Heuchlerton,
Undank selbst, der Menschheit Schande,
scheuchen durch geheime Bande
oft die Ruh vom Fürstenthron.

Recitativ.

Ist es Täuschung? Ist es Wahrheit?
Liegt nicht da mit Götter-Klarheit
noch ein Fürstenpfad vor uns?
Zwar der Glanz des Purpurkleides
stralet hier gemäßigter;
Zwar der Schimmer goldner Krone
blendet minder unsern Blik.
Aber wie des Mondes milde Scheibe
fester, als das Stralenmeer der Sonne,
aller Augen auf sich heftet —

so das sanfte, stille Bild des Fürsten,
der des Fürsten Rang vergessend
Vater seines Volks zu seyn begehrt!
Ha des Edlen, dem der Unterdrükten Thräne
mehr als hundertfacher Lorber wiegt?
der ein Herz sich lieber als ein Volk ersiegt;
der den Oelbaum statt der Palme pflanzet;
und im Schatten seines Thrones
Künste schüzet, die Gewerke fördert;
jedes Schwerdt zur blanken Sichel,
jeden Schild zum Pflug verkehrt,
und des Landmanns Rosse höher
als das Roß am Kriegeswagen ehrt!
Wenn er unter seinen Völkern
wandelt, und mit heitern Bliken
sieht, wie jedes Herz ihm schlägt;
dann umringt ihn nicht das Blinken
eherner Schilde; Sklaven sinken
nicht vor ihm aufs Angesicht.
Aber frohe Wechselchöre
singen gern zu seiner Ehre,
ob ihr Mund gleich zehnmal minder
als ihr trunknes Auge spricht.

Wechselgesang der verschiedenen Alter.

Mehrere Greise.

Daß wir noch am schwanken Stabe,
greisen Haares, nah am Grabe,
uns beim Blik aufs Leben freun;

Chor Aller.

Vater, Vater, danken wir
Gott und Dir!

Mehrere Männer.

Daß voll edler Mannheit Stärke,
unser Streben, unsre Werke,
unsre Wünsche selbst gedeihn;

Chor Aller.

Vater, Vater, danken wir
Gott und Dir!

Mehrere Jünglinge.

Daß für uns im jungen Lenzen
Thal und Hügel sich bekränzen,
Rosen ihren Duft verstreun;

Chor Aller.

Vater, Vater, danken wir
Gott und Dir!

Mehrere Knaben.

Daß mit froher Hofnung Küssen
Mütter uns am Busen schliessen,
Väter ihren Arm uns leihn.

Chor Aller.

Vater, Vater, danken wir
Gott und Dir!

Greise und Männer.

Denn in tausend Unglüksstürmen
Wußt uns Deine Huld zu schirmen.

Jünglinge und Knaben.

Denn, wenn sich auch Wetter thürmen,
wird uns Deine Huld beschirmen!

Chor Aller.

Froh entweichen Tag und Nacht,
wenn für uns Dein Auge wacht!

Recitativ.

Doch warum in fremden Bildern
länger eine Wonne schildern,
die im eignen Busen glüht?
Nicht der Glanz der Fürstenwürde —
Er, der Fürsten Allerbester,
Leopold, der Heißgeliebte,
nun geschmükt mit unsrer Krone,
hergefleht von unsren Wünschen,
Leopold sey unsrer Lied!
Nahm ein Vater unter Kindern
traulicher je seinen Siz?
Flammten je die Herzen heller?
War der Zuruf lauter Jubel
mehr der Wahrheit Feuerton?
Würden nicht mit Götterfreuden
alle diese tausend bluten,
foderte sein theures Leben
solch ein Lösegeld.

Arie.

Ist es Glük geliebt zu werden —
Vater, auf den Kreis der Erden
such dann deines Gleichen nie!
Blik hinauf zu höhern Sphären,
wo Dein Vorbild Welten ehren;
und wir danken dort mit Zähren
Gott — dem Gott, der Dich
uns lieh. B. A.

Recitativ.

Aus den Fluthen
schon entrollter Zeiten
steig empor, o Tag, wo wir Verwaiste
sehnlich nach dem neuen Herrscher blikten,
den uns Gott beschied.
Ach, des Krieges Flamme tobte,
zwar an fernen Grenzen,
aber fürchterlich.
Seinen Fußtritt zeichnete Verwüstung;
Schreken gieng ihm vor; Hunger folgt' ihm nach.
Selbst des Sieges schöner Lorbeer —
o, wie schwer war er erkämpft!
Mütter weinten, Väter bangten;
denn durch Feindes Stahl, durch der Krankheit
Gift,
sanken längst die Erstgebornen,
und das Vaterland begehrte
weinend auch den jüngern Sohn.
So verzehrt ein strenger Winter
nicht allein die größte Tanne;
auch der dünne Sprösling lodert,
wenn die Noth gebeut.

Nicht

Nicht genug! Ein zweites Wetter
stieg mit dunkeln Todeswolken
über unsern Häuptern auf.
Reihten sich nicht schon Geschwader?
Flimmerten nicht schon die Lanzen?
Zagten nicht schon nahe Nachbarn
vor der Kriegesrosse Huf?
Und von fernem Westen schrekte
der Empörung rasche Flamme;
ihre rothen Funken flogen
weit, ach nur zu weit, umher. —
Jezt entsank des Landmanns Sichel;
eisern schien der Himmel;
ausgebrannt die weite Erde;
Armuth rang die Hände;
die Verzweiflung nahte sich.

Drei Stimmen.

Da erschien er, unser Retter!
Schnell zertheilten sich die Wetter.
Habet Dank, ihr guten Götter,
Für der Hofnung Morgenrath!
Glänzend prangt des Bundes Bogen!
Friedlich ebnen sich die Wogen;
All die Stürme sind entflogen,
die mit Blizen uns gedroht.

Recitativ.

Sieh, um Deine Stirne glänzet
jeder Kranz des Ruhmes.
Flehend sanken der Empörer Rotten
Dir zu Füssen. Angebetet
in dem Tempel der Geseze

stehen

stehen längst die Tafeln,
die mit Göttermilde
Deine Weisheit schrieb.
Der Bewundrung Stimme rauschte
schmeichelnd um Dein Ohr; doch wähltest
Du, vor aller Herrscherehre,
Vater Deines Volks zu seyn.
Gütig botest Du die Rechte
dem Besiegten dar;
hörtest gütig jede leise Klage;
gabst der Gattin ihren Gatten,
gabst der Mutter ihren Sohn zurük.
Sieh, an Deiner Vatermilde
weidet sich der Unterthan.
Hofnung labet den Verarmten;
Wohlstand krönt den Fleißigen;
Es umschwebt der Edlen Schlösser
und des Bürgers frohe Werkstadt,
und des Landmanns kleine Hütte
selige Zufriedenheit.
Alle Herzen segnen,
alle Zungen preisen
Leopold, das Muster guter Fürsten.
Alle bringen
mit der Wonne süsser Thränen
Ihm des Dankes Opfer dar.

Schlußchor.

Unsers Volkes Schuzgott lebe!
Friedlich sey sein Herrscherlauf!
Seiner Thaten Nachruhm schwebe
zu den Sternen auf!

Uns

Uns Verwaiste zu beglüken,
stieg er mildreich auf den Thron.
Lodre, flammendes Entzüken!
Chöre, rauscht im Jubelton.

Unsers Volkes Schuzgott lebe!
Friedlich sey sein Herrscherlauf.
Seiner Thaten Nachruhm schwebe
zu den Sternen auf!

Von den königl. böhmischen Reichsinsignien.

Hieher gehört als das Hauptstük die Krone, die von Karl des Vierten, als böhmischen König Karls der Ersten, Zeiten herrührt. Dieser so merkwürdige Regent für Böheim wolte auch zu seiner feyerlichen Krönung eine neue Krone besizen, und ließ solche in seiner Abwesenheit unter Aufsicht seiner Gemahlin Blanka verfertigen. Da die gehörige Menge Goldes nicht vorräthig war, so nahm diese die alte Krone, die auf des h. Wenzels Haupte sich befand mit dazu, und ließ die jezige endigen. Karl empfand zwar hierüber einige Unruhe, die ihm aber vom Erzbischof wieder genommen wurde.

Sie ist vom feinsten Golde, etwas über 7 Zoll hoch. Sie ist außer dem Kopfe, den der Ring hält, von vier Theilen zusammen gesezt, die sie von außen zu einem Quadrat bilden, dessen vorderer Theil um einen viertel Zoll breiter ist, als der hintere und die Seitentheile. Die vier Theile bilden vier Lilien, so wie sie überhaupt nach dem Muster der Französischen gearbeitet worden. Die vier Lilien sind so zusammengefügt, daß man sie aus einander nehmen könte, über den vier Zusammenfügungen stehen vier Rubinpalee jeder von 8 bis 10 Karat. Hinter jeder Lilien läuft ein mit Juwelen besezter Bogen, der in der Mitte in das Kreuz geht. Die vier Lilien sind mit Juwelen besezt, die zum Theil sehr groß, bis zu 80 Karat schwer sind. Der eine Saphir auf dem Kreuz ist geschnitten und die Figur Christi darauf, welche einen Theil der dörnenen Krone enthält, und auf drey Seiten stehet

het die Schrift: Hic est spina de corona Domini.

Die ganze Krone hat 17 Rubinen, 29 Rubinpalee, 15 Saphire, 4 Luxsaphire und 20 Perlen.

Das zweite Stük der Insignien ist der Reisapfel. Er hat die gewöhnliche runde Figur, 4 Zoll im Durchschnitte, und ist von dem feinsten Golde in erhabner und vertiefter Arbeit. Das Kreuz, welches darüber steht, ist kostbar mit Steinen und Perlen besezt, 8¼ Zoll hoch, drey und drey viertel Zoll breit. Der Gürtel in der Mitte der Rundung ist mit 24 Perlen eingefaßt, die wie Weinbeeren zwischen Weinblättern stehen.

Die Schöpfung des Menschen befindet sich auf dem Theile unter dem Gürtel in erhabner und vertiefter Arbeit. Der

Schöpfer

Schöpfer hat einen Mantel um, dessen Schleppe ein Engel trägt. Er giebt Adam das Gesez; man sieht die stralende Sonne und das lezte Viertel des Mondes im Aufgehen, in einer andern Gruppe zeigt der Schöpfer seinem geschafnen Menschen verschiedene Thiere; die dritte stellt den Sündenfall vor. Uiber dem Gürtel ist Samuels Brandopfer, Davids Salbung durch diesen Propheten, wo ihn der heilige Geist überschwebt; in der dritten Gruppe die Uiberwindung Goliats, wobei Gott der Vater mit dem feurigen Schwert in den Wolken erscheint, und das Israelitische Volk verwunderungsvoll zusieht. Uiber diesen Gruppen ist ein schmaler Ring angebracht, in dem schwarz emaillirt die Worte stehen:

Domine, in virtute tua lætabitur rex, & super salutare tuum exult.

In

In diesem Zirkel ist das Postament des Kreuzes, welches auf sechs goldenen Syrenen ruhet, und in der weiß emaillirten Verzierung der Platte steht das Kreuz. Es ist mit Perlen und Steinen besezt, und hat folgende Inschrift:

Deus cœlum regnat & reges terrae.

Das Kreuz verliert sich in eine Feuerflamme die oben roth emaillirt zusammenläuft.

Der Zepter des Königreichs Böheim ist ebenfalls vom feinsten Golde 2 Fuß 1¾ Zoll lang. Gleich über den ersten Knopf hat er 25 den schönsten Perlen. Der Handgrif ist flach polirt, und emaillirt, die schönste emaillirte Arbeit, die man sehen kan. Am Ende dieses Grifs sind wieder 24 große Perlen. Jezt verdünnert sich der Zepter nach oben in schönster erhabner und vertiefter Goldarbeit in verschiedenen Stufen, und oben um-

faßen ihn wieder 10 der schönsten Perlen. Er läuft darauf in eine Blume aus, von welcher vier Rubine und vier Saphire in die Höhe stehen, und ein großer a gour gefaßter Rubin von 25 Karat macht die Spize desselben aus.

Der königliche Mantel ist von Goldgriset, roth gefüttert mit einem langen Schlepp. Auswendig ist er mit Hermelin eingefaßt. Die Stola und Binden sind von gleichen Stof nur mit Franzen besezt, das lange Kleid ist von karmoisin Atlas und schmale Goldstikerei darauf. Der Ring bestehet aus einem kostbaren Rubin.

Alle diese Stüke, die bisher in Wien aufbewahrt wurden, sind nunmehr in Prag selbst, und werden, da des jezigen Kaisers Maj. darein gewilliget, hinführo hier aufbewahret werden.

Ball der Herren Stände.

Am Tage der Krönung Ihro Majestät der Kaiserin wurde der von den hochlöbl. böhmischen Landständen zur Feyer der Königskrönung unternommene Freyball in einem eigends dazu angebauten Saale im altstädter Nazionaltheater gegeben. Dem alten schon sehr großen Saale dieses Theaters war ein neuer beigefügt, und beide zusammen machten eine Länge von 500 Fuß aus. Eine Säulenreihe, die, da das ganze Gebäude von Holz ist, leicht von Latten gemacht, mit Leinewand überzogen, und marmorartig gemahlt waren, gab dem Gebäude ein großes Ansehen. Sie waren mit Guirlanden umwunden, und mit goldnen Kapitälen versehen. Schon gegen halb 6 Uhr versamleten sich die titl. Hrn. Hrn. Kommissarien, namentlich:

mentlich: Hr. Graf Christian Clamm Gallas, Graf Lanius und Baron Bieschin an dem Haupteingange des Theaters. An der Parterrethür stand Hr. Graf Kinigl nebst einem Unterkommissar, welcher leztere die Billets zum Eintritt abnahm. Im ersten Saale, welcher das ganze Nazionaltheater einnahm, war nicht nur alles vortreflich dekorirt, sondern auch mit den schönsten Lustern erleuchtet. Zwischen dem Nazionaltheater und dem neuangebauten Saale befand sich ein rother herabhangender Vorhang, welcher erst bei der Ankunft J. J. M. M. aufgezogen wurde. Im neuerbauten Saale, der mit vortreflichen Säulen, Guirlanden, Festons, zwanzig Nichen und 72 Lustern versehen war, befand sich im Hintergrunde eine Estrade, gleich einem Tempel, auf welcher unter einem mit rothen Teppichten und Golddrapperie geziertem Säulengange die Tafel

Sr.

Sr. Majestät auf 44 Couverts eingerichtet, und mit den schönsten geschmakvollsten Aufsäzen geziert war. Hinter der Tafel J. J. M. M. war eine große, stufenweis erhabene Bühne für das Orchester,; und zu beiden Seiten die Buvets für die allerhöchsten Herrschaften, an welchen Hausoffiziere der ersten hiesigen Kavaliere zur Aufwartung standen. Nach 9 Uhr kamen J. J. M. M. mit der Familie in den Saal, wo ein von Hrn. Butteau dazu eigen verfertigter Contretanz, aus 32 Paar der hiesigen Noblesse bestehend, die kaiserliche Familie empfieng. Es war ein Baldachin jener Estrade gegenüber, von welchen die Herrschaften diesem Tanze zusahen, und nach geendigtem Tanz wurden von ihnen in einer Gruppe die höchste Familie in den neuerbauten Saal bis zur Estrade begleitet. Kaum war der Monarch durch die Hrn. Hrn. Deputirten, Graf Desfour, Graf

Canal,

Canal, an die Tafel gebracht, so erscholl die von Hrn. Koczeluch verfertigte Kantate vom Chor herab, und der Monarch bezeigte viele Aufmerksamkeit. Kammerherrn und Große des böhmischen Adels bedienten die k. Familie bei der Tafel und in den 20 Nichen sowohl, als im 2ten Rang Logen des Theaters speißten die zu diesem Fest eingeladenen Personen des Adels sowohl als auswärtige Gelehrte und Künstler. Vom 2ten Ranglogen bis in den sogenanten Carolin Universitäts Saal war eine bedekte Brüke oder Gang geschlagen, wo man mit Bequemlichkeit in die dort mit vielem Geschmak angebrachten Buvets, welche mit Speisen, mit in- und ausländischen Weinen, Confituren, und dergl. versehen, und für jedermann zum Gebrauche eröfnet waren, gehen konte. Gegen 12 Uhr erhoben sich Se. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst den Erzherzoginnen Maria

The-

Theresia und Maria Anna aus dem Saale, und nur der Erzherzog Franz, der Palatin Leopold, Karl und Prinz Anton blieben noch bis gegen 2 Uhr im Saale und unterhielten sich mit Tanzen. Es ist nicht zu leugnen, daß alles einen prächtigen Anblik gab, daß alles in Uiberfluß da war, daß von Seiten der Herren Stände man alles angewendet hatte, um Ordnung und Zufriedenheit des ganzen zu erhalten. Allein troz der angewandten Mühe sind die Wünsche und Bestrebungen der Herren doch nicht ganz erfüllt worden. Es sind weit mehrere Menschen da gewesen, als Billets ausgetheilt worden, und da der Eingeladenen Name zur Vorsorge auf den Billets war, so mußten jenes zudringliche Geschöpfe seyn, die nicht so viel Ehre im Leibe hatten, da wegzubleiben, wo man sie nicht haben wolte oder konte. Es sind auch beweislich Billets untergeschlagen, und in den Gasthäusern zum Verkauf

ausge-

ausgetragen worden. Da die Menge der Menschen im Saale zu groß war, ehe Ihro Majestät kamen, und man die Schranken zum Kontretanz herbeigebracht, gab es ein großes Gedränge, und man verfuhr mit den Zuschauern etwas tumultuarisch. Die Gerechtigkeitsliebe erfordert nicht nur das Gute, sondern auch die Mängel einer Sache anzuzeigen, und da der V. eben wegen eines untergeschlagenen Billets den Ball nicht besuchen konte, so muß er blos aus Relazionen urtheilen, die aber authentisch sind.

Preise der Lebensmittel

wie sie unter König Ladisla im Jahre 1453, und unter Leopold den Zweiten im Jahre 1791 waren.

Ladislai Krönung fiel in einem der wohlfeilsten Jahre Böheims. Leopolds Krönung zeichnete sich zwar nicht durch eine übermäßige Theurung aus, allein es war doch vielerlei theils der vorigen schlechten Zeiten und des Krieges wegen theuer geworden, theils erfordern es die izigen Konvenzionen, daß alles theuer sein muß. Es geschieht also keineswegs, um den Einrichtungen es zur Last zulegen, die bei dieser Krönung gemacht, denn diese sind, wie wir schon erwähnt haben, sehr gut getroffen worden; es geschieht nur um die bewundernswürdige Parallelo zu ziehen, in wie weit der Werth des Geldes, dieser imaginären Glüksmaschine der Menschen gestiegen ist. Es kostete:

Unter Ladisla 1453.

Ein Strich Korn . .	$2\frac{1}{2}$	Groschen.
Ein Strich Haber . .	2	Groschen.
Für einen Pfennig . .	12	Eyer.
Ein Viertel Bier . .	7	Groschen.
Ein Seidel Malvasier .	6	Pfennige.
— — ungarisch . .	4	—
— — böhmscher Wein	1	—
Auch zwei		
Eine Butte Pfirsich . .	2	—
Ein großer Karpfen . .	4	—
Ein ℔ Lachs	3	—
Zwanzig Heringe . . .	7	—

Unter

Unter Leopold 1791.

Ein Strich Korn	4 fl.
Ein Strich Haber	1 fl. 30 kr.
Um ein Kreuzer	$1\frac{1}{3}$ Ey.
Ein Viertel Bier	15 fl.
Ein Seidel Malvasier . .	1 fl.
— — ungarisch	20 kr.
— — böhmischer Wein .	10 kr.
Das Stük Pfirsich . . .	5 bis 10 kr.
Das Pfund Karpfen	9 kr.
Ein Pfund Lachs	1 fl. 30 kr.
Ein Hering . . . . —	5 kr.

Nach Proporzionen dieser Art alles. Doch hat man bei der izigen Krönung vor derselben alle Viktualien eben so theuer, und zum Theil noch theurer bezahlen müssen. Eine Gans, die damals mit 25 Groschen bezahlt wurde, konte man in der Krönungszeit für 16 kaufen. Ein Unterschied der zu merklich ist, als daß er nicht auf die guten Einrichtungen zu schieben wäre.

Der allgemeine Zuwachs des Geldes ist die Hauptursache, daß die Theurung entstanden ist, und in so fern ist sie gar nicht Theurung zu nennen, wenn man bedenkt, daß alles aufgeschlagen ist, und derjenige der viel ausgiebt, auch dann wieder durch seinen Erwerb vielmehr einnimt als ehedem. Das Verhältniß bleibt sich gleich und die Natur macht da, wie in allen übrigen Dingen keinen besondern Sprung, sondern bleibt nur zu gern auf ihren gebahnten Wegen.

Aus

Auch müssen wir noch hinzufügen, daß izt wenige Tage nach der Krönung die Preise schon wieder gesunken, und für Böheim aus vielen Gründen eine wohlfeile Zeit zu erwarten steht, weil theils die Konsumzion nicht so stark gewesen, als man vermuthet, theils das Jahr selbst sehr fruchtbar, und folglich Uiberfluß an allem ist, wozu der glükliche Friede, den Leopold schenkte, das seinige beiträgt.

Miscella-

Miscellaneen.

Die Sekondaische Gesellschaft aus Dresden schloß am 18ten ihre Vorstellungen mit dem Jüngerschen Lustspiele: Er mengt sich in alles, und folgendem Epilog:

So hoch schlug unser Herz, bei unsrer Trennung nie
nie herrschte schwermuthsvollre Fantasie
als izt. In einem Zeitpunkt, der für Euch
Ihr theuren Gönner! wie für uns, so reich
an wonnevollen seltenen Gefühlen
an der Empfindung ist, die in den Sinn
des Menschen hohe Heiterkeit zu spielen
und seinen Geist zu stimmen weiß,
daß innig froh und heiß
er großer Szenen Anschaun doppelt kan genießen

in

in einer solchen Zeit sich trennen müssen
ist hart —

Der Deutschen Kaiser — Euer König ist in Eurer Mitte
Ihr liebt ihn nicht allein, die halbe Welt
weiß, daß mit jedem seiner Schritte
die alte deutsche biedre Sitte
erneuten Schwung erhält;
der so viel tausend Menschen Frieden brachte
ist der nicht werth, daß, mehr als Held,
man ihn als Phänomen betrachte
durch das ein Engel Gottes sich
dem menschlichen Geschlechte sichtbar machte?

Er ehrt' auch uns mit seiner Gegenwart
zu schwach für hohen Beifall wäre Dank
Gebet für ihn ist unser Lobgesang.

Euch

Euch, theure Gönner ehren wir —
wir danken Euch
Ihr habt uns wie gewohnt, mild aufge-
nommen
erhaltet uns bis, wir einst wiederkommen
die Herzen! die uns oft gerührt erschienen
den Beifall, den, wo nicht durch unsre
Kunst
durch unsre Neigung gegen Euch, wir doch
verdienen
denn unser Streben war ja Eure Gunst.
Den schönsten wollen, aus der Wün-
sche Reihen
wir Euch zum Abschied weihen.
Wir scheiden — Leopold! Luise! bleibet
lange Eurer Reiche Wonne!
und ewig glänze Böheims Sonne!

Anmerkung.

Dinge, die dem Verfasser nicht ganz genau bekant geworden, wird er im folgenden Stücke nachtragen, und Fehler verbessern.

Auch wenn er hin und wieder in der Titulatur der genanten Personen gefehlt haben solte, bittet er um gütige Nachsicht.

Inhalt des neunten Stücks.

1) Vorrede zum ganzen Werk als: Vollständiges Archiv der böhmischen doppelten Krönung im Jahre 1791.

2) Fortsezung und Schluß der Krönungsgeschichte.

3) Von dem bürgerlichen Korps.

4) Von den Illuminazionen.

5) Miscelleneen.

Das neunte Stük kan nicht eher als in 14 Tagen erscheinen, da er alles beschließen soll, und der V. nicht hier bleiben kan. Es ist ganz allein beim Hrn. Calve in der Jesuitergasse zu erhalten, und alle Abonnenten werden sich es dort abholen. Wegen des Ganzen als Archiv wird eine besondre Anzeige erfolgen.

Apr. 84

BUCHBINDEREI
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Albrecht, Johann Friedrich Ernst,

Krönungsjournal für Prag

Prag 1791

Austr. 70
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10008727-3
VD18 11419326